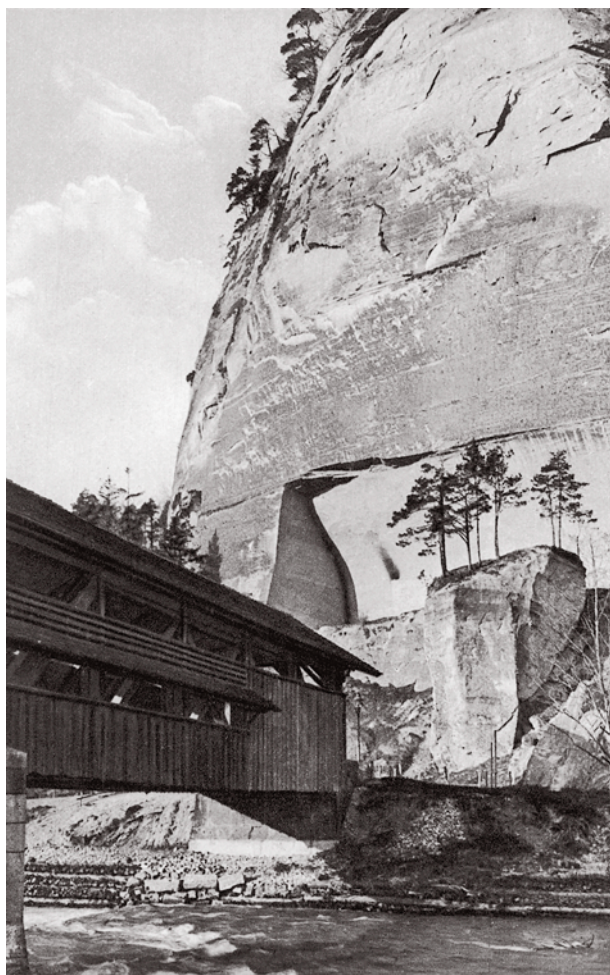




Burgdorfer Jahrbuch 2009



ISBN 3-9521748-9-0

Burgdorfer Jahrbuch 2009

76. Jahrgang

Herausgeber:
Verein Burgdorfer Jahrbuch

Gestaltung und Druck:
Haller+Jenzer AG, Druckzentrum, Burgdorf

ISBN 3-9521748-9-0

Inhaltsverzeichnis

- 7 Vorwort
 Elisabeth Zäch
- 9 Neues Licht durch alte Briefe
 Briefwechsel: Pestalozzi, Johann Marti sen. und Johann Marti jun.
 Arthur Brühlmeier
- 27 Heinrich Schiesser: Sommerferien in Burgdorf
 vom 10. bis 16. August 1940
 Trudi Aeschlimann
- 47 Einstein und Fankhauser in Princeton
 Heinz Fankhauser
- 55 475 Jahre Stadtschützen Burgdorf
 Im Jahre 2009 wird die älteste Gesellschaft von Burgdorf und eine
 der ältesten Schützengesellschaften der Schweiz 475-jährig.
 Ernst Langenbacher
- 63 Durchziehende und überwinternde Vogelarten
 in der Gemeinde Burgdorf
 Bernhard Herren
- 75 Felsen und Höhlen in Burgdorf
 Peter Wegmüller
- 95 Die Sandsteinbrüche in Burgdorf
 Yannick Soom

- 115 Natürliche Schönheiten, beklemmende Dunkelheit und
 schaurige Farbwelten – Fotografie, Installation und Malerei im
 museum franz gertsch
 Anna Lena Wesle

- 119 Jahresbericht des Rittersaalvereins 2007/2008
 Trudi Aeschlimann

- 125 Helvetisches Goldmuseum Burgdorf
 Werner Lüthi

- 129 Geschichten hinter den Vitrinen: Die Lothar-Petersen-Sammlung
 der Tukano-Indianer Amazoniens – und weshalb das Museum für
 Völkerkunde Burgdorf noch einmal mindestens 100 Jahre verdient
 Dr. Andreas Schlothauer

- 137 Die Seite des Heimatschutzes: ... das Gute liegt so nah ...
 Ein Rundgang zu Burgdorfer Gartenpavillons
 Charles Mäder

- 141 Jahresbericht der Casino-Gesellschaft 2007/08
 Michael Ritter

- 147 Das Burgdorfer Kulturjahr 2007/08
 Anne Jäggi

- 155 † Dr. Alfred Guido Roth 1913 – 2007
 Heinz Schibler

- 161 Chronik von Burgdorf: 1. August 2007 bis 31. Juli 2008
 Heinz Schibler

- 275 Solennität 2008: Auszug aus der Rede der Burgdorfer
 Kabarettistin Nicole D. Käser in der Stadtkirche

- 277 Subvenienten des Burgdorfer Jahrbuches

- 279 Inserenten und Inserate

Vorwort

Liebe Jahrbuchfreundinnen
Liebe Jahrbuchfreunde

Im August 1940 verbrachten Heinrich und Amalie Schiesser ihre Ferien in Burgdorf, um «an einem andern Ort andere Luft zu atmen, eine andere persönliche Umgebung zu geniessen». Sie nutzten ihre Burgdorfer Tage vollumfänglich aus und legten sich für jeden Tag einen Ausflugsplan zu-recht. Weshalb wir dies wissen? Weil Heinrich Schiesser seine Ferienerleb-nisse minutiös festgehalten hat.

Schiesser schreibt vom Schlendern über die Schützenmatte, vom Wandern ins Lochbachbad, vom Ausflug auf die Lüderer, vom Schlemmen in der «Schleumen-Pinte». Er ist aber auch ein kritischer Beobachter, rügt die «viel zu grossartig angelegte Unterführung» beim Bahnhof und freut sich über den gut unterhaltenen Weg der Emme entlang. Und fast beiläufig nimmt er auch die brisante politische Weltlage auf. Er spricht von «100 fremden Armee-Motorwagen» auf der Schützenmatte, die durch polnische und französische Truppen über die Grenze gebracht worden waren, von «inter-nierten armen Kerls von Polen, die in den Tag hinein dösten, nicht wissend wie die Zeit totschiessen». Und er erzählt, wie der Ausflug auf den Bea-tenberg verschoben werden musste, weil nachts unheimliches Sirenenenge-heul losging und «fremde Flieger, wahrscheinlich Engländer, unser Territo-rium überflogen».

Die Aufzeichnungen von Heinrich Schiesser sind gewiss kein literarisches Meisterstück. Aber sie sind ein packendes Stück Schweizer Alltagsge-schichte. Er schreibt, was so nicht in den Geschichtsbüchern steht. Und

grad dies macht die Lektüre spannend und authentisch. Wir erleben Burgdorf im Sommer 1940 hautnah, mit all dem Schönen, aber auch all dem Bedrohlichen, das die Menschen damals beschäftigte.

In Geschichtsbüchern finden Sie Heinrich Schiesser nicht. Aber zum Glück gibt es das Burgdorfer Jahrbuch. Es ist der Ort, wo solche wichtige Zeugnisse vergangener Zeiten ihren Platz finden. Das macht es zum wertvollen, originellen und überraschenden Tresor für all das, was sich in Burgdorf ereignet hat. Das beweist diese neuste Ausgabe, der 76. Band, eindrucksvoll. Das Jahrbuch nimmt aber auch heutige Burgdorfer Themen auf und hält in seiner Chronik das aktuelle Stadtgeschehen fest.

Ein kleines Wunder, dass sich immer wieder Menschen finden, die unser Jahrbuch völlig unentgeltlich mit ihren Beiträgen bereichern. Eine kleine Sensation, dass sich seit Jahren ein Verein um dessen Erscheinen kümmert. Helfen Sie mit, dass dies so bleibt. Empfehlen Sie unser Jahrbuch weiter, verschenken Sie es, begeistern Sie Ihre Bekannten dafür. Es ist ein Schatz, den wir gemeinsam hüten müssen.

Elisabeth Zäch

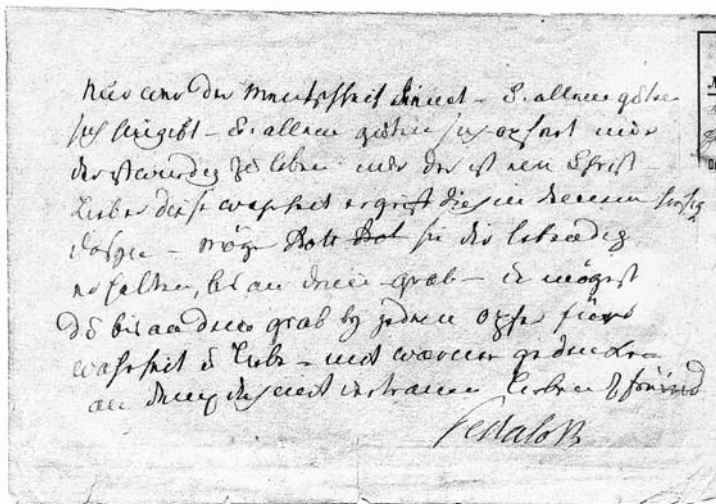
Neues Licht durch alte Briefe

Briefwechsel: Pestalozzi, Johann Marti sen. und Johann Marti jun.
1806 – 1809

Arthur Brühlmeier

Der «Gasthof zum Brunnen» gegenüber dem Schloss Fraubrunnen gehörte zwischen 1741 und 1979 der dort ansässigen Familie Marti. Johannes Marti (1768–1810) wollte seinem Sohn gleichen Namens (1796–1820) offensichtlich die bestmögliche Bildung gewährleisten, weshalb er ihn im damals täglich berühmter werdenden Institut Heinrich Pestalozzis in Yverdon bilden und erziehen liess.

Im Schlossmuseum Burgdorf war der Knabe Johannes Marti bis anhin präsent mit einem Stammbuchblatt aus dem Jahre 1809 (RS X7), das ihm Pestalozzi höchstwahrscheinlich zum Abschied aus seinem Institut in Yverdon überreicht hatte. Es entsprach dem damaligen Gebrauch, ein Stammbuch zu führen, eine Art Album, in das man sich von Freunden und bedeutenden Persönlichkeiten oder bei besonderen Anlässen irgendetwas Sinnreiches schreiben liess.



Albumblatt aus dem Jahr 1809 (Schlossmuseum Burgdorf/Rittersaalverein X7)

Im Unterschied zu den meisten handschriftlichen Dokumenten Pestalozzis ist dieser Spruch leicht lesbar. In heutiges Deutsch übertragen, lautet er:
*Nur wer der Menschheit dient und allem Guten sich hingibt und allem Guten sich opfert, nur der ist würdig zu leben, nur der ist ein Christ.
Lieber, diese Wahrheit ergriff dich in deinem hiesigen Dasein.
Möge Gott sie dir lebendig erhalten, bis an dein Grab, und mögest du bis an dein Grab bei jedem Opfer für Wahrheit und Liebe mit Wärme gedenken an deinen dich mit Vertrauen liebenden Freund Pestalozzi*

Bislang wusste man nur wenig über diesen Johannes Marti, dem Pestalozzi attestiert, in seinem Institut von tiefer Wahrheit ergriffen worden zu sein. Er trat im Alter von zehn Jahren im Juni 1806 ins Institut ein und wurde von Pestalozzi gemäss einem im Kopialbuch des Yverdoner Instituts überlieferten Brief am 12. April 1809 mit grossem Bedauern wieder entlassen. Dabei äusserte Pestalozzi die Hoffnung, der Knabe werde später noch für ein weiteres Jahr zurückkehren, was dann offensichtlich nicht geschah. Ferner findet sich am selben Ort eine Quartalsrechnung mit einem Begleitbrief an Vater Marti. Das war bis anhin alles.

Dass wir heute über diesen Johannes und seinen Aufenthalt in Yverdon sehr viel mehr wissen, verdanken wir Frau Elisabeth Pfäffli-Marti, einer Ururenkelin von Johannes Marti, dem Vater des Pestalozzi-Zöglings. Sie verstarb 2007 und vermachte kurz vor ihrem Tode ein grösseres Briefkonvolut dem Schlossmuseum Burgdorf (das heisst dem dortigen Rittersaalverein), wo sich bereits seit ca. 1887 das erwähnte Stammbuchblatt befindet. Dieses Konvolut besteht aus vierzehn Briefen von Pestalozzi an Johannes Marti senior, vier Briefen von Vater Marti an seinen Sohn sowie drei Briefen von Sohn Marti an seinen Vater. Ferner finden sich in diesen Dokumenten Hinweise auf acht weitere Schreiben, deren Spur einstweilen fehlt. Für die Pestalozzi-Forschung ist der neue Fund keine Kleinigkeit, er darf vielmehr als bedeutend bezeichnet werden.

Zahlen sprechen

Vorerst einmal erhalten wir durch diesen Fund eine Übersicht über die Kosten, die dem Vater eines Zöglings verrechnet wurden. Leider fehlen zwei Rechnungen: jene über die ersten Auslagen und den Pensionspreis für die Monate Juni bis August 1806 sowie jene mit den Auslagen vom ersten

Quartal und dem Pensionspreis für das zweite Quartal 1808 (der Pensionspreis von 100 Livres Suisses oder Schweizer Franken pro Quartal wurde stets vorschüssig in Rechnung gestellt). Wenn wir auch für diese beiden Quartale die durchschnittlichen Kosten einsetzen, hat Vater Marti für den 34 Monate dauernden Aufenthalt seines Sohnes in Yverdon rund 1700 Livres, also 50 Livres pro Monat, aufgewendet, das persönliche Taschengeld nicht eingerechnet.

In der Buchhaltung des Instituts wurde folgendes Münzsystem verwendet:

1 Livre Suisse L (oder Schweizer Franken) = 20 sols (Soli) = 240 deniers
(entspricht 10 Batzen)

1 sol = 12 deniers (entspricht $\frac{1}{2}$ Batzen, 1 sou oder 2 Kreuzern)

Es fällt schwer, diese Beträge mit heutigem Geldwert zu vergleichen, denn ganz allgemein war damals Arbeitszeit billig, aber Material irgendwelcher Art teuer. So kostete beispielsweise der *«Zahnarzt, der ihm die Zähne befestigt und 2 ausgezogen»* hat, lediglich L 1.10.–. Andererseits kostete ein Dutzend Knöpfe 1 Livre oder *«Ein Mathematisches Etui»* L 4.5.–.

Die in den Rechnungen aufgeführten Posten gestatten interessante Rückschlüsse auf das Leben im Institut. So legte man offensichtlich grossen Wert auf genügend Bewegung im Freien. Bereits im ersten Brief des Vaters an seinen Sohn vernehmen wir, dass er mit seiner *«Kameradschaft eine Kleine Reise auf den Jura gemacht»* habe, und am 10. September 1806 teilt Pestalozzi Johannes' Vater mit: *«Gegenwärtig ist er auf der Reise, weiss nicht, in welche Gegenden ihn s. Lehrer führen werden.»* Für die Bergreise am 30. Juni wurde dann den Eltern 1 Livre, und für die *«Reiseumkosten im Septembris»* sogar $9\frac{1}{2}$ Livres verrechnet. Am 6. März 1808 schreibt Johannes an seine Eltern, *«weil jetzt Frühling da ist so gehen wir auch wieder spazieren wir sind dieses Jahr auch schon einigemal gegangen wir gehen alle Wochen 2mal spazieren wens uns das Wetter erlaubt nämlich am Sonntag und Mittwochen den weitesten Spaziergang den wir dieses Jahr machten war 2 Stund weit.»*

Heutige Leser, insbesondere jene, die zum Pazifismus neigen, mag es überraschen oder gar befremden, dass bereits in der ersten Rechnung *«ein Knabengewehrlein»* für 13 Livres und in jener vom 1. Oktober 1807 eine lederne Mütze für L 1.6.– und eine Patronentasche für L 3.12.– aufgeführt wurde. Militärische Vorübungen – exerzieren, schiessen, fechten – gehörten damals mit aller Selbstverständlichkeit zur Knabenbildung. Das Yverdoner Institut verfügte über ein eigenes Kadettencorps, und die Fahne ist heute noch im dortigen Schlossmuseum zu besichtigen.

Johannes scheint durchaus mit Begeisterung dabei gewesen zu sein, schreibt er doch am 17. Januar 1808 an seine Eltern im Zuge seiner Beschreibung der Silvester- und Neujahrsveranstaltungen: *«Nachmittags zog die Compagnie welche aus etwa 80 Zöglingen des Instetuts besteht, hinter den See und exerzierten im Feuer. Es waren sehr viele Zuschauer zugegen welche sagten die Knaben exerzieren sehr gut, um Halbfünf Uhr zogen wir durch die Stadt nach Hause.»*

Der Ausdruck «exerzierten im Feuer» zeigt, dass die Kadetten ihre Gewehre nicht bloss stramm herumtrugen, sondern auch gebrauchten. Damit waren Gefahren verbunden, weshalb es Vater Marti für seine Pflicht hielt, seinen Sohn in seinem Brief vom 19. September 1806 eindringlich zu ermahnen: *«Belangend deiner so sehnlich verlangten Flinte Habe dieselbige schon in dem mir zugesanten Conto von Herren Pestalozi mit L 19 Bezahlt welche dir vom Leztgenante zugestellt werden wird; da es oft grosse Unglücke mit solchen Instrumenten geben thut; wie es kürzlich in Bern ein solches unglückliches Ereigniss Stat Hadte wo ein Herren Sohn durch unachtsamkeit der Andere erschossen Hat; So ermahne dich auf Scherfste dass du Ihmmer Behutsam und Auf das Sorgfältigste damit umzugehen dich Benehmmen thust; dass du selber, oder Andere nicht etwann darmit unglücklich werden – dann solche traurige Ereignisse, wurde den Vadder und – Mutter Auf das diefste Betrüben.»* Dass übrigens das Gewehr nicht von höchster Qualität war oder Johannes zu wenig sorgfältig damit umging, belegen die Kosten für die Reparatur in den Rechnungen vom 1. Juli 1807 (L1.3.–), vom 30. Juni 1808 (L 2.17.–), vom 1. Oktober 1808 (10 sols) und vom 1. Januar 1809 (10 sols).

Die Exerzier- und Fechtlektionen gehörten offensichtlich in den separat zu bezahlenden Wahlfachbereich. Waren die Auslagen für Exerzierlektionen noch bescheiden (L 4.15.– in den 3 Jahren), erheischte das Fechten einen weit stolzeren Betrag. So kosteten die Fechtlektionen für einen Monat 4 Livres, und insgesamt legte Vater Marti für den Fechtunterricht sowie Klingen und Maske satte L 48.15.– auf den Tisch (dies ohne Berücksichtigung der fehlenden Quartalsrechnungen). Insgesamt belaufen sich die Kosten für die militärische Ausbildung – umgerechnet auf alle 34 Monate – auf total 100 Livres.

Auch der Unterricht in Musik/Singen und Tanzen war separat zu bezahlen und belief sich schliesslich – hochgerechnet auf 34 Monate – auf insgesamt über 21 Livres. Verrechnet wurden auch allerlei Unterhaltungen und Belustigungen: ein physikalisches Spektakel 2 Batzen, ein Bauchredner

6 Kreuzer, ein Sänger 6 Kreuzer, verschiedene Schauspiele 13 sols, Anteil an Neujahrsbelustigungen (für zwei Jahre) 6 Livres, Feuerwerk sehen 10 sols, 1 Lotteriebillet 2 Livres. Dies alles widerlegt die Mär, in Pestalozzis Institut sei bloss Schulstoff gebüffelt worden.

Die vorliegenden Rechnungen zeigen auch, dass es regelmässige Arztbesuche und nach Bedarf auch Zahnarztvisiten gab. Insgesamt belaufen sich die Kosten für Arzt, Apotheke und Zahnarzt – auf 34 Monate hochgerechnet – auf rund 36 Livres. Die grossen Ausgabenposten – wiederum hochgerechnet – betreffen indessen das Schulmaterial mit 67 Livres, Schuhe mit 80 Livres, Kleider mit 156 Livres und den pauschalen Pensionspreis mit 1133 Livres.

Es mag erstaunen, dass sich das Institut auch um die Bekleidung und das Schuhwerk der Zöglinge kümmerte. Aber damals war die persönliche Garderobe der «gewöhnlichen Leute» bescheiden, und wenn den Knaben die Kleider zu eng wurden, ging man nicht in den Kleiderladen, sondern es wurde Tuch gekauft, um sich vom Schneider ein Kleid anfertigen zu lassen. In einer Nachschrift des Briefes vom 16. Januar 1807 schreibt Pestalozzi: «*Ich habe Ihrem Knaben laut Ihren Wünschen einen warmen Überrock machen lassen.*» Die Eltern selbst konnten sich nicht um die Herstellung neuer Kleider kümmern, weil das Massnehmen durch den Schneider erforderlich war. So finden sich in den Rechnungen etwa die folgenden Angaben:

31.1.1807	2 Stab Coth. [Baumwolle] à 8 Fr. für ein Neües Kleid	L 16. –.–
dito	1½ Stab Leinwand	L 2. 2.–
13.5.1808	6 Stb. Sommerzeug für Weste u. Hosen	L 10.16.–
dito	1¼ Stb. graue Leinwand für Futter	L 1.12.6
dito	2 douz ^{aine} Knöpfe	L 1. –.–
5.11.1808	1 Stb. graues Tuch für 1 par Hosen	L 10.10.–
dito	⅝ Stb Futertuch	L –.17.–
dito	¾ duzend Knöpf	L –. 9.–

Die Kleider mussten aber auch geflickt werden, weshalb praktisch in jeder Rechnung Kosten für den Schneider ausgewiesen sind. Dasselbe gilt für den Schuster, der in keiner der Rechnungen fehlt. Man war eben damals viel zu Fuss, und die Ledersohlen und Absätze mussten oft ersetzt oder die Schuhe neu mit Nägeln beschlagen werden. Dass das Institut somit nicht bloss für die Ernährung, sondern auch für die Bekleidung zuständig war, zeigt, dass der Lebensmittelpunkt der Kinder durch den Eintritt in ein Erzie-

Pestalozzis Büro

Pestalozzis lebenslange Geldnöte könnten den Verdacht aufkommen lassen, es hätte in seinen Unternehmungen eine saubere Buchhaltung gefehlt. Die vorliegenden Rechnungen belegen das Gegenteil. Man stelle sich vor, wie viel Disziplin erforderlich ist, um für eine Schülerschar von über 150 Knaben (1809 sind 165 Zöglinge nachgewiesen) über jeden Bleistift, jedes Federmesser, jedes Notenpapier, jeden Nadelstich und jede Exerzier- oder Tanzlektion Buch zu führen und alle drei Monate allen Eltern, die zu einem nicht geringen Teil im Ausland wohnten, eine saubere Rechnung zuzustellen! Und man vergewissere sich, mit welcher Sorgfalt diese Rechnungsformulare ausgestellt wurden (der Name wurde zumeist in Zierschrift geschrieben).

3) *Ursachen d. d. 8. Febr. 1807.*
Jon. Johann Marty in Frankfurt *Soll*
an das Hoflegationsbureau,
 1) *an den Hof. Chancenz. für Bezahlung des für die d. d. 18. Febr. 1807.*
 1807. Febr. 1. *an den Hof. Chancenz. für Bezahlung des für die d. d. 18. Febr. 1807.* 8. 10. -
 2. *an den Hof. Chancenz. für Bezahlung des für die d. d. 18. Febr. 1807.* 3. - 6. -
 3. *an den Hof. Chancenz. für Bezahlung des für die d. d. 18. Febr. 1807.* 1. 11. -
 4. *an den Hof. Chancenz. für Bezahlung des für die d. d. 18. Febr. 1807.* 1. 2. -
 5. *an den Hof. Chancenz. für Bezahlung des für die d. d. 18. Febr. 1807.* 1. -
 6. *an den Hof. Chancenz. für Bezahlung des für die d. d. 18. Febr. 1807.* 7. 15. -
 7. *an den Hof. Chancenz. für Bezahlung des für die d. d. 18. Febr. 1807.* - 15. -
 8. *an den Hof. Chancenz. für Bezahlung des für die d. d. 18. Febr. 1807.* 4. - 4. -
 9. *an den Hof. Chancenz. für Bezahlung des für die d. d. 18. Febr. 1807.* 2. 10. -
 10. *an den Hof. Chancenz. für Bezahlung des für die d. d. 18. Febr. 1807.* 30. 5. -
 11. *an den Hof. Chancenz. für Bezahlung des für die d. d. 18. Febr. 1807.* 100. -
 12. *an den Hof. Chancenz. für Bezahlung des für die d. d. 18. Febr. 1807.* 130. 5. -
 13. *an den Hof. Chancenz. für Bezahlung des für die d. d. 18. Febr. 1807.* 52. 9. 6. -
 14. *an den Hof. Chancenz. für Bezahlung des für die d. d. 18. Febr. 1807.* 182. 14. 6. -

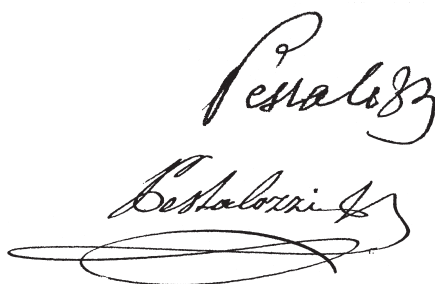
Das Geld musste irgendwie in bar eintreffen, man musste entweder die dem Geld beigelegte Rechnung quittieren und wieder zurückschicken oder den Eingang des Geldes brieflich bestätigen. Und da alles Mögliche an Münzen kursierte, musste man sich in allen Währungen auskennen und wohl oft genug auch Münzen zurückweisen, die jemand loswerden wollte. Dass im «Brunnen» zu Fraubrunnen Leute aus aller Herren Länder einkehrten (1797 war es immerhin Napoleon, der hier übernachtete) und dort eben mit dem zahlten, was sie bei sich hatten, macht es verständlich, dass Vater Marti versuchte, Unerwünschtes nach Yverdon zu verschieben. Einmal muss er es zu weit getrieben haben, was Pestalozzi veranlasste, ihm am 24. Mai 1808 zu schreiben: *«Unter diesem Geld befanden sich 2 englische Louisd'or's die ich hier wahrscheinlich nicht werde anbringen können, in diesem Fall werde ich sie Ihnen zurückschicken.»*

Der administrative Ablauf wurde gewiss erleichtert, indem nur einer über Institutsgeld verfügte, der dann immer auch die entsprechenden Belastungen auf den Kontoblättern für den einzelnen Schüler vornehmen konnte. Als Sekretär und Buchhalter amtierte zumeist Pestalozzis erster Mitarbeiter Hermann Krüsi, der infolge der Kriegswirren in seiner Heimat mit seiner Schulkasse aus Gais in Burgdorf aufgenommen worden war und sich bereits 1800 Pestalozzi angeschlossen hatte.

Pestalozzi war Psychologe genug, um den Eltern nicht bloss die Quartalsrechnungen – bzw. die Quittungen nach Eingang des Geldes – zuzustellen. Vielmehr benutzte er diese Gelegenheiten, um Auskunft zu geben über die Entwicklung des betreffenden Knaben, und gewiss fiel es ihm leichter, das Gute zu betonen, um damit die Schuldner bei Laune zu halten. Allerdings schrieb er die Berichte zumeist nicht selber, sondern liess sie von einem der Mitarbeiter ausfertigen, um sie dann zu unterzeichnen. Dem Stil nach zu schliessen, mag er auch manchen dieser kurzen Briefe dem jeweiligen Schreiber diktiert haben.

Trotz diesen Erleichterungen sah sich Pestalozzi angesichts des Anwachsens des Instituts zu einer weiteren Rationalisierungsmassnahme genötigt. Auf einem ausführlichen gedruckten Formular teilte er den Eltern seiner Zöglinge am 1. Januar 1807 mit, dass er seinen *«lieben Freund, Herrn Colomb-Roulet, von Vivis»* beauftragt habe, die Besorgung seiner *«wesentlichsten ökonomischen Angelegenheiten über sich zu nehmen»*, und verfügte: *«Von nun an werden also alle Rechnungssachen, die an mein Haus gelangen, so wie alle, die von demselben ausgehen, von Ihm theils empfangen, theils ausgefertigt werden.»* Interessanterweise liess er aber

seinen Geschäftsführer die Dokumente nicht mit seinem eigenen Namen unterschreiben, sondern berechnete bzw. verpflichtete ihn, bei der Unterschrift ebenfalls den Namen «Pestalozzi» zu verwenden. So bat er denn darum, der Signatur Collomb-Roulets *«eben den Glauben beizumessen als der meinigen»*, und führte am Schluss des Schreibens die beiden Unterschriften vor.



Im vorliegenden Briefkonvolut finden sich insgesamt 13 Schreiben bzw. Rechnungen mit der Collomb-Roulet'schen Pestalozzi-Signatur. Zwar wohnte der neue Geschäftsführer in Vevey, doch muss man davon ausgehen, dass er mit einiger Regelmässigkeit nach Yverdon kam, um seine Geschäfte zu erledigen, denn anders ist es nicht denkbar, wie er zu allen geschäftlichen und insbesondere persönlichen Informationen hätte kommen können, die seine Briefe enthalten. Wie bereits angetönt, benutzte Pestalozzi jeweils das Verschicken der Quartalsrechnungen dazu, um über die Entwicklung des jeweiligen Zöglings Bericht zu erstatten. Collomb-Roulet muss diese Auskünfte entweder von Pestalozzi selber oder aber von den Lehrern der betreffenden Zöglinge erhalten haben, und dies war in Anbetracht des vorliegenden Materials nur in direktem Kontakt möglich.

Pestalozzis Äusserungen über Johannes Marti

In insgesamt neun Briefen an Vater Marti finden sich Äusserungen Pestalozzis über seinen Sohn Johannes. So lesen wir unterm 16.1.1807, er besitze *«sehr guten Willen, ein überaus gefühlvolles und zartes Herz, verbunden mit guten Kopfsanlagen»*. Im Brief vom 24.4.1807, vermutlich von einem Lehrer (Muralt?) verfasst und von Collomb-Roulet unterzeichnet, lesen wir: *«Er drückt sich noch mühsam aus und ist immer etwas scheu im Reden. Daher erhalten Sie gewiss auch so wenig Briefe. Daneben besitzt er aber ein engelreines Herz und eine vorzügliche Liebe und Gutmüthigkeit, das ihn äusserst liebenswürdig macht.»*

Aus einem besonderen Anlass greift Pestalozzi am 13. Juni 1807 selbst zur Feder. Der Brief, nachfolgend im vollen Wortlaut und – soweit möglich –

buchstaben- und zeilengetreu wiedergegeben, zeigt auch die eigenwillige Rechtschreibung Pestalozzis. Zwar gab es damals noch keine durch den Duden oder durch eine staatliche Anweisung geregelte Orthographie, aber dessen ungeachtet lag Pestalozzis Schreibung und Interpunktion ausserhalb des Gebräuchlichen.

Lieber Freund –

Ich freue mich diesen Zilen persöhnlich byfügen zu konen = daß ihr L. Sohn sich sehr wohl befeindet vor einiger Zeit hatte er in dem augenblik da eine magd die Suppe in die Stuben trug d.[ie] unvorsichtigkeit – so gegen sie anzustoßen daß ein theil der warmen Suppen ihm auf dem Kopf fiel – am gesicht u: hals war im augenblik geheilt = aber zwüschen den haaren achte mann es im anfang nicht – u: es suppurirte so daß er lang einen verbundenen Kopf tragen mußte es war indeßen mehr unangenehm als schmerzhaft jez ist er ganz wieder in der alten ordnung nur daß auf einem kleinen plaz die haare noch nachwachsen müsen –

Lieber Herr Martin = imer mehr lerne ich in Eürem Sohn einen Menschen kenen, deßen innig gutes gemüth – meine aufmerksamkeit u: meine Liebe vorzüglich anzieht – Er wird das gute in der welt lieben u suchen = je mehr das ist je mehr ist die vollendung seiner Bildung für ihn wichtig u: nothwendig Er ist jederman Lieb = er zeigt in allem ein feines Zartes gefuhl einen guten natürlichen verstand – u: eine anmuth in seinem Benehmen die ihn jederman Lieb macht er macht in allen Lehrgegenständen befriedigende vorschritte = u Sie dorfen einen in allen rüksichten gebildeten u: brauchbaren jungling an ihm erwarten – Er zeichnet sich in verschiedenen rüksichten vor sehr vielen aus –

Leben Sie wohl komen Sie bald einmahl wieder zu uns Ich kenne kein größeres vernügen als Elteren by uns zu sehen die mit Sorgfalt u Liebe über die vorschritte ihrer Kinder nachforschen Sie werden die vorschritte Ihres L Sohn Befriedigend feinden

Ich bin mit achtung u: Freundschaft Ihr

*Ergebener
Pestalozzi*

Der Hinweis, die *Vollendung* seiner Bildung sei für ihn wichtig, lässt vermuten, dass Vater Marti bereits nach einem einjährigen Aufenthalt seines Sohnes durchblicken liess, den Knaben nicht allzu lange im Institut zu lassen. In den folgenden Äusserungen scheint Pestalozzis Angst, den Zögling vorzeitig hergeben zu müssen, durchzuschimmern. Der Brief vom 4. August 1807 ist aber auch in anderer Hinsicht interessant: Während der zweite Teil, der sich mit Finanzfragen befasst, höchstwahrscheinlich von Collomb-Roulet, der den Brief auch unterzeichnete, verfasst ist, stammt der erste Teil offensichtlich von einem Pädagogen, der schreibt: *«Ich kann nichts als alles Gute das ich Ihnen schon mehrere mal von Ihrem Sohn geschrieben habe wiederholen und bestätigen. Er befriedigt uns in jeder Hinsicht. Wir können uns nun Gottlob seiner Gesundheit freuen, denn er nimmt zusehends körperlich zu. Es kann keinen Zutraulicheren, Herzlichern und dankbarern Knaben geben, als der Ihrige ist, desswegen ist er uns allen so ausserst lieb. Ich glaube Ihnen lieber Freund, die sichere Hofnung machen zu dürfen, dass dieser brafe Sohn Ihnen ganz zur Freude aufwachsen werde.»*

Die Angst, Johannes vorzeitig zu verlieren, schwingt auch im Brief vom 24. Oktober 1807 mit, wo zu lesen ist: *«Ich höre, Sie seyen Willens ihn für einige Wochen nach Hause kommen zu lassen, allein ich bitte Sie, diese Abwesenheit doch nicht zu sehr zu verlängern, da sie ihm für sein weiteres Fortschreiten sehr nachtheilig seyn könnte, und er nach einer Entfernung von mehr als 14. Tagen od. 3. Wochen die grösste Mühe hätte, in seinen verschiedenen Klassen mit seinen Kameraden fort zu kommen, u: es wäre sehr unangenehm für ihn, wenn er zurückgesetzt werden müsste.»* Dass hier der Pädagoge, natürlich im Namen und Auftrag Pestalozzis, von «verschiedenen Klassen» spricht, ist ein Hinweis darauf, dass der Unterricht – mindestens teilweise – in Niveaugruppen erteilt wurde. Es muss aber auch eine Stammklasse gegeben haben, denn im Brief an seinen Sohn vom 23. Oktober 1808 zeigt sich Vater Marti erfreut, *«noch dieses von dir zu vernehmen das du wirklich dich in der fünfte Kalsse Befinden thust – und die Abtheilungen des Letzteren»*. Er hielt also sowohl in der Stammgruppe wie in den Niveaugruppen mit jenen der 5. Klasse mit.

Über den Grund der irregulären Auszeit, die sich die Martis nahmen, kann man höchstens orakeln: Mithilfe auf dem Hof fällt angesichts der vorgerückten Jahreszeit ausser Betracht; möglich ist die Rücksichtnahme auf die Gesundheit oder allenfalls auf Heimweh. Wie lange dann die Privat-Ferien dauerten, ist nicht auszumachen.

Wie wir dem Brief vom 16. Februar 1808 entnehmen können, war auch Vater Marti mit den Fortschritten seines Sohnes zufrieden. Pestalozzi schreibt: *«Es hat mich gefreüt, aus Ihrem letzten vom 7^{ten} 8^{bre} (Oktober) zu sehen, dass Sie mit Ihrem Sohn zufrieden sind. Wir sind es fortdauernd im vollsten Sinn. Er wird kraftvoll, geschickt und braf werden. Ihnen zur Freude und Trost aufwachsen.»* Der hier erwähnte Brief Martis an Pestalozzi ist leider verschollen.

Pestalozzis Sorge, Johannes könnte vorzeitig aus dem Institut geholt werden, kommt deutlich im Brief vom 26. Oktober 1808 zum Ausdruck: *«Ihr lieber Sohn fährt fort, sich so gut zu halten, dass man eigentlich seinetwegen nichts mehr zu wünschen hat – So wohl in Rücksicht auf den Character den er bekommen wird, als der Kenntnisse die er sich zueignet, durch seinen unermüdeten Fleiss, kann man die besten Hoffnungen nähren. Ich wünsche sehr dass er noch längere Zeit bey mir bleiben könne, indem ich vom Nutzen dieses Aufenthalts für ihn überzeugt bin.»*

Ende März 1809 war es so weit, Pestalozzi griff wieder selber zur Feder: *«Lieber Herr Martj.*

*Ich habe Ihren Sohn ungeru verlohren – Ich sah in Ihm
Keime einer ausgezeichneten Laufbahn –
es ist gut dass er sich eine weile – in seinem hauslichen
Kreis zu seiner hausl[ichen] Bestimmung fort bilde –
aber nach ein paar Jahren wird ihm noch
ein Jahr in unserem Kreis wohlthun
moge ich noch leben wen er wieder komt –
ich liebe ihn sehr u. bin mit dank
u achtung*

*Ihr aufrichtiger Freund
Pestalozzi*

«Ein engelreines Herz»

Für die Pestalozzi-Forschung sind die Briefe des Sohnes weit wertvoller als jene des Vaters an den Sohn. Zwar enthalten auch diese vier Briefe bemerkenswerte Details und die religiösen und moralischen Ermahnungen des Vaters werfen manches Licht auf die damalige gesellschaftliche Befindlichkeit, aber die Briefe des Sohnes geben in ihrer Schlichtheit ein besonders authentisches Zeugnis vom Geist in Pestalozzis Institut und von dessen Wirkung auf ein kindliches Gemüt.

Vielleicht möchte manchem bei der Lektüre von Pestalozzis Brief an Vater

Marti vom 24.4.1807, wo dem Knaben ein «engelreines Herz» attestiert wird, ein leiser Zweifel aufgestiegen sein, aber Johannes' Briefe vermögen den durchaus zu entkräften. Nicht etwa um den zwölfjährigen Burschen klüger erscheinen zu lassen, als er ist (denn seine Rechtschreibung war auffallend besser als jene seines Vaters oder Pestalozzis), sondern der besseren Lesbarkeit willen sei hier sein Brief an seine Eltern vom 27. Dezember 1808 im vollen Wortlaut und in moderner Rechtschreibung und Interpunktion zitiert. Er zeigt nicht bloss die grosse Empfänglichkeit des Knaben für moralische und religiöse Gehalte, sondern auch, mit welcher Ernsthaftigkeit die religiöse und moralische Bildung – Bildung des «Herzens» – in Pestalozzis Institut gestaltet wurde.

Liebe Eltern!

Ein Jahr ist verflossen, ich habe es mit vielen Freuden verlebt, doch wem hab ich's zu danken als Gott und euch; doch mit was soll ich euch danken? Zu geringe bin ich, es zu tun, denn wenn ich denke, wie viel ihr für mich tut und tatet. . . Eure Sorgfalt, eure Liebe ging mir doch noch nie so zu Herzen als am Bettag, nachdem uns Herr Niederer im Religionsunterricht eure Sorge und Pflege ans Herz legte. Da war mir mein Herz warm, es war zu voll.

Tränen pressten aus meinen Augen, und ich fasste tausend gute Vorsätze diese Stunde. Die werde ich niemals vergessen, denn sie war zu schön. Auch den letzten Sonntag, da Herr Muralt im Hausgottesdienste von den Verhältnissen zwischen uns und euch sprach, rührte es mich nicht wenig. Nebst dieser Liebe, Sorgfalt und Pflege seid ihr doch, wollt ich wetten, mit meinem Neujahrshefte zufrieden und nehmt es als ein Zeichen des Danks an. Eure Güte rührt mich so, wer an meiner Statt würde aufs künftige Jahr nicht gute Vorsätze fassen, niemand, niemand würde sein, der nicht den Vorsatz fassen würde, das künftige Jahr gut anzuwenden, damit er euch Freude machen, damit er euch einst mit Taten, nicht nur mit Worten und einem Neujahrsheft danken könne. Gott gebe mir Gnade, dass ich diese Vorsätze halten könne und sie nicht vergesse und sie besser halten könne als das vorige Jahr.

Ihr seht, wie viel Fortschritte ich dieses Jahr gemacht habe, indem ihr dieses Neujahrsheft mit dem vom vorigen Jahr vergleicht, sonst würde ich euch sagen, in was ich Fortschritte und in was ich keine gemacht habe.

Ich bin gesund und wohl, lebt auch wohl. Ich grüsse euch insgesamt und bleibe der euch liebende Sohn.

Joh. Marty

Für den modernen Didaktiker ist der Hinweis auf das «Neujahrsheft», das auch noch in andern Briefen zur Sprache kommt, von besonderem Interesse. Es handelte sich dabei offensichtlich um einen ausführlichen Lernbericht an die Eltern, für welchen die Zöglinge volle zwei Wochen einzusetzen hatten, *«um ihnen zu zeigen was und wie wier dieses Jahr gelernt haben»*. Und wie wir dem zuvor zitierten Brief entnehmen können, war es dem Knaben Johannes wichtig, dass die Eltern das neue Neujahrsheft mit jenem des Vorjahres verglichen, um sich vom Lernfortschritt zu überzeugen. Man könnte als heutiger Lehrer neidisch werden...

Jahreswechsel 1807/1808

Eine wahre Trouvaille für die Pestalozzi-Forschung ist indessen der Brief des Sohnes an die Eltern vom 17. Januar 1808. Um die Bedeutung dieses Briefes verständlich zu machen, muss man sich vergegenwärtigen, dass Pestalozzi in Yverdon regelmässig – an seinem Geburtstag, am Neujahr, an Weihnachten – «Reden an sein Haus» hielt. Besonders berühmt und auch ergiebig als Zitatequelle sind die Neujahrsrede von 1809 und die Geburtstagsrede von 1818. Aber von allen überlieferten Reden (Pestalozzi gab sie verschiedentlich in Druck) die eigenartigste ist jene von 1808.

Zuerst die Fakten: Nachdem das Institut während vier Jahren rasch gewachsen war und allen Beteiligten über den Kopf zu wachsen drohte, wurden nun deutliche Spannungen unter den Mitarbeitern und wohl auch solche der Lehrer mit Pestalozzi sichtbar. Pestalozzis Führungsschwäche war eklatant: Er war viel zu emotional, zu spontan, zu sprunghaft, um ein derart grosses Unternehmen rational führen zu können. Er «führte» das Institut einzig durch seine Ideen, seine Ausstrahlung und seine überschwängliche Liebe zu allen, denen er begegnete. Aber das reichte nicht aus, um Konflikte zu bewältigen. Insbesondere der ungehobelte und wohl auch rücksichtslose Vorarlberger Joseph Schmid und der den Philosophen markierende, aus dem Appenzellerland stammende Theologe Johannes Niederer waren sich ins Gehege gekommen. Pestalozzi kannte keine andern Konfliktlösungsstrategien als den moralischen Appell, der bis an die Grenze der moralischen Beschwörung gehen konnte, und das Nichtbeachten, Bagatellisieren, Unter-den-Teppich-Kehren.

Zu einer jede Vorstellung übersteigenden moralischen Beschwörung seiner Mitarbeiter holte er nun in der besagten Neujahrsrede von 1808 aus. Dem

Wortlaut nach nahm er alle Schuld für das sichtbar gewordene Zerwürfnis und Versagen auf sich und machte sich, wie so oft, unendlich klein. Aber deutlich genug zielte er damit auf die Wirkung, bei den Zuhörern Schuldgefühle zu wecken, sie damit zur Umkehr zu bewegen und sie zu einem erneuten Engagement im Interesse der Bildungsidee anzuspornen. Um seinen Worten Nachachtung zu verschaffen, verfiel er auf einen fast unglaublichen Einfall: Er liess einen Sarg vor sich hinstellen, hielt einen Totenschädel in der Hand und prophezeite den geschockten Zuhörern und Zuschauern, er oder seine Frau würden wohl demnächst, wohl schon im kommenden Jahr, in diesem Sarge liegen – aber sein Werk müsse trotzdem bestehen. Die Szene war an Peinlichkeit nicht zu überbieten.

Pestalozzi liess 1811 einige seiner Reden in Druck erscheinen, allerdings ohne jene Neujahrsrede von 1808. Erst 1823, als der Streit unter den Lehrern das denkbar hässlichste Ausmass angenommen hatte und als Folge davon das Institut in Agonie lag, publizierte Pestalozzi diese Rede im Rahmen der Herausgabe sämtlicher Werke bei Cotta.

Nun gibt es deutliche Belege, dass Pestalozzi seine «Reden an mein Haus» vor der versammelten Schüler- und Lehrerschaft hielt. So sprach er etwa in der Neujahrsrede von 1809 die Kinder direkt an, wenn er sagte: *«Gottes Natur wird in Euch respektiert. ... Wir brauchen keine böse Gewalt gegen Eure Anlagen und gegen Eure Neigungen; wir hemmen sie nicht, wir entfalten sie nur. ... Ihr sollt an unserer Hand Menschen werden, wie Eure Natur will, wie das Göttliche, das Heilige, das in Eurer Natur ist, will, dass Ihr Menschen werdet.»* Es gibt keinen Grund zur Annahme, dass dies ein Jahr zuvor anders gewesen sein sollte. Dann stellt sich die Frage: Kann ein Mann wie Pestalozzi diese Szene mit dem Sarg und dem Totenschädel seiner Kinderschar zumuten? Wenn ja, müsste man entweder an seinem Verstand oder an seinem Spürsinn für eine Kinderseele zweifeln.

Der Brief von Johannes Marti schafft hier Klarheit: Der Knabe erzählt nicht bloss haarklein, was alles am Silvester und am Neujahr passierte, sondern er tut uns auch noch den Gefallen, das zusammenzufassen, was Pestalozzi in seiner Rede an die Schüler und Lehrer sagte. Und es kann überhaupt keine Frage sein: Diese obskure Szene mit dem Sarg und dem Schädel wäre dem sensiblen Knaben derart eingefahren, dass er dies keinesfalls hätte verschweigen können. Aber auch das, was er als Belehrung Pestalozzis wiedergibt, steht in absolut keinem Zusammenhang mit der überlieferten Neujahrsrede von 1808. Pestalozzi hat diese eindeutig nur für seine Mitarbeiter geschrieben und gehalten.

Natürlich gibt es viele Elemente in diesem Brief, die ebenso bedeutsam sind. So stellt Pestalozzi den Kindern bewusst drei Persönlichkeiten als Idealgestalten vor: Wilhelm Tell, Niklaus von Flüe und Ulrich Zwingli. Mit Tell, der damals noch als historische Gestalt im Bewusstsein der Schweizer lebte, sollen sich alle als Staatsbürger identifizieren können. Mit Bruder Klaus und Zwingli hat Pestalozzi bewusst je einen Exponenten aus der katholischen und reformierten Konfession gewählt, aber nicht, damit sich die Katholiken bloss an Niklaus, die Protestanten bloss an Zwingli halten sollten, sondern damit der konfessionelle Graben grundsätzlich überwunden werde. In dieser Hinsicht war Pestalozzi seiner Zeit weit voraus.

Wer mit dem Auge des Lehrers einen Blick auf Johannes' Brief wirft, freut sich über das Ebenmass und die fast schon von einer virtuoson Gewandtheit zeugende Schrift, und sieht darin auch einen Beleg dafür, was durch psychologisch richtiges Üben der Handgeschicklichkeit bei einem gut elfjährigen Knaben zu erreichen ist. Und er staunt, wie dieser Knabe sich jedem sinnlichen Eindruck öffnet und die Gedanken und Belehrungen Pestalozzis mit einer Offenheit und einem Vertrauen entgegennimmt, wie dies in der heutigen gesellschaftlichen Situation wohl nur ausnahmsweise geschieht. Nach der Abbildung einiger Originalzeilen folgt nun Johannes Martis Brief in vollem Wortlaut, jedoch in heutiger Rechtschreibung.

Johann den 17^{ten} Januars 1808

Einbi Klassen'

Die letzten 14 Tage des unangenehmen
Fusses wandeln die Zöglinge des
Instituts in Zeit. Es ist an uns, ihnen
Klassen im Morgenstunde zu machen
um ihnen zu zeigen was und wie
wird dieses Jahr gut sein sein.

lferten, den 17ten Jänner 1808

Liebe Eltern!

Die letzten 14 Tage des vergangenen Jahres wendeten die Zöglinge des Instituts die Zeit dazu an, um ihren Eltern ein Neujahrsheft zu machen, um ihnen zu zeigen, was und wie wir dieses Jahr gelernt haben.

Die drei letzten Tage machten die Lehrer Anstalten, um den Zöglingen eine Freude zu machen. Am Silvestermorgen standen viele Knaben, ohne geweckt zu werden, früher auf als gewöhnlich und gingen vor das Schlafzimmer der andern, um sie auszulachen; diese aber schlossen die Türe und standen nachher miteinander auf, so dass keiner der Letzte wurde, und gingen paarweise mit zwei Pfeifern voraus durch den Hof und dann vor das Zimmer des Herrn Pestalozzi. Herr Pestalozzi küsste uns alle und führte uns ganz still vor das Zimmer der Frau Pestalozzi. Dort sang man ein paar Lieder. Frau Pestalozzi dankte uns und küsste uns alle.

Nachher ging man zum Gebet. Herr Pestalozzi bat uns herzlich, wir sollen den letzten Tag still und ruhig zubringen und nachdenken, wie wir das Jahr zugebracht und ob wir den Eltern Freude gemacht haben. Wir sollen das neue Jahr besser zubringen als das alte und nicht nur ganze Jahre zubringen, sondern man soll jeden Augenblick gut zubringen, weil man leicht Jahre verliert, wenn man zu den Augenblicken nicht Sorge trägt, weil nur der gegenwärtige Augenblick unser ist und weil man die verlorene Zeit nicht einholen könne.

Nachmittags zog die Compagnie, welche aus etwa 80 Zöglingen des Instituts besteht, hinter den See und exerzierte im Feuer. Es waren sehr viele Zuschauer zugegen, welche sagten, die Knaben exerzierten sehr gut. Um halb fünf Uhr zogen wir durch die Stadt nach Hause.

Nach fünf Uhr ging man zum Nachtessen. Herr Pestalozzi wollte, dass alles, was zum Institut gehört, sich miteinander freuen solle, weswegen er eine grosse Mahlzeit veranstaltete. Es waren in einem grossen Saale 217 bis 220 Personen, und alle waren fröhlich. Herr und Frau Pestalozzi waren in der Mitte, wir um sie herum wie Kinder um ihre Eltern.

Nach der Mahlzeit, welche etwa zwei Stunden dauerte, führte man uns in einen andern Saal, worin die Transparente aufgestellt waren, welche 1806 und 1807 aufgestellt wurden, um die Knaben, welche damals schon hier waren, zu erinnern, wie man es damals machte, und denen, welche noch nicht hier waren, zu zeigen, was man damals gemacht habe. In einem Zimmer neben diesem Saale gaben einige Knaben mit ihren Lehrern ein Konzert, welches uns sehr Freude machte. Aber noch mehr wurden wir gerührt,

da man uns in einen andern Saal zum Gebet führte. An der Wand sah man eine mit Laub umwundene Flammenschrift mit folgenden Worten: <Ach! wiederum ein Jahr verschwunden.> Es waren die Anfangsworte eines Liedes, welches man nachher sang. Nachher redete Herr Pestalozzi mit uns über den Wechsel des Jahres und sagte uns, wir sollen doch nicht ohne Nachdenken und Gebet für uns und für unsere Eltern und alle Menschen einschlafen; nachher sang man noch das Lied <Begleit uns Herr mit deinem Segen> usw., und die Lehrer führten uns in unsre Schlafzimmer.

Am Neujahrstag Morgen weckte man uns um 7 Uhr, stellte man uns in eine Reihe und führte uns in den grossen Saal, wo wir den Tag zuvor die Mahlzeit hatten. Im ersten Augenblick wurden wir sehr überrascht, denn der Saal war wie ein Tempel ausgeschmückt. Im Hintergrund war eine Wand von jungen Tannen und grünen Zweigen aufgeführt, an welcher drei Bogeneingänge wie in drei Alleen angebracht wurden.

Über dem grössten Eingang war wieder eine Flammenschrift mit folgenden Worten: <Wandelt im Licht>. Im Hintergrunde dieses Einganges leuchtete aus einer Nische ein grosses Ölgemälde, darauf die ganze Gegend von Iferten mit dem Neuenburgersee und seinen zwei Ufern. Die ganze Gegend war wie am hellsten Sommertage dargestellt. Zwischen dem innern und den zwei äussern Eingängen waren zwei Altäre, auf jedem von diesen zwei Altären war eine mit Blumen bekränzte Urne. Auf der vordern Seite des einen Altares stand folgende Inschrift: <Niklaus von Flüe. Unsträflich war sein Knabenleben.> Auf der vordern Seite des andern Altares: <Ulrich Zwingli. Den Leib können sie töten, aber die Seele nicht.> Dem grossen Gemälde gegenüber stand das Brustbild Wilhelms Tells mit folgender Inschrift an der linken Seite: <Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt.> An der Vorseite: <Vertrau auf Gott und rette den Bedrängten.> An der rechten Seite: <Er führt zum Ziel, was er auch unternommen.> Der übrige Teil des Saales war mit Blumenkränzen ausgeziert.

Die Zöglinge standen in mehreren Halbkreisen gegen das Gemälde gekehrt, die Lehrer und was zum Institut gehörte auf den Seiten. Zwischen uns und den Gemälden war Vater Pestalozzi. Nachdem wir das Lied ‚Begleit uns Herr mit deinem Segen‘ gesungen hatten, sagte uns Herr Pestalozzi ungefähr folgendes:

«Wir haben euch in den ersten Stunden des Jahres Freude machen wollen und haben euch mit Licht umgeben, um euch zu zeigen, dass ihr immer im Licht und nie im Dunkeln wandeln sollt. Es muss hell sein in eurem Herzen und eurem Kopf, wenn ihr gute und kraftvolle Menschen werden wollt.

Auch haben wir euch mit Denkmälern umgeben von Männern, an welche man noch heute mit Freude und Dank denkt. Kehrt euch um und seht das Bild Wilhelm Tells, welcher das bedrängte Vaterland von Unrecht und Gewalt gerettet hat. Kehrt euch wieder um und seht hier das Denkmal Niklaus von Flue, welcher mit wenig Worten die entzweiten Schweizer vereinigte. Dieser Altar erinnert uns an U. Zwingli, ein schweizerischer Geistlicher. Er machte, als man die Religion missbrauchte, eine bessere Kirchen-Verfassung und legte den Grund zu unsern Schulen. Dadurch machte er sich verehrt.»

Nachdem uns Herr Pestalozzi noch einige gute Lehren gegeben hatte, gingen wir um die Gemälde herum, betrachteten sie noch genauer bis um halb 10 Uhr. Gegen 11 Uhr versammelte sich alles, was zum Institut gehörte, um den Hausgottesdienst anzuhören, welches uns sehr wohl gefiel. Nachher bekamen wir unsre Neujahrsgeschenke. Alle freuten sich sehr.

Nachher folgte ein grosses Mittagessen. Wir tranken auf die Gesundheit des Herrn und Frau Pestalozzi und für unsre Eltern. Um fünf Uhr gingen wir hinter den See, wo man eine ganze Stunde lang Feuerwerk losliess. Nachher folgte ein Ball, welcher bis um zwei Uhr währte. Nachher gingen wir zur Ruhe.

Liebe Eltern, Ich habe euch dieses Neujahr sehr kurz erzählt. Was ich zum Neujahrsgeschenk bekam, war ein Federmesser und ein Buch und das, was ihr mir schicktet. Ich danke euch sehr dafür.

Es freute mich, auch wieder etwas von meiner Schwester und von meinem Bruder zu sehen. Lebt recht wohl.

Ich grüsse euch insgesamt und verbleibe euer getreuer Sohn Joh. Marti

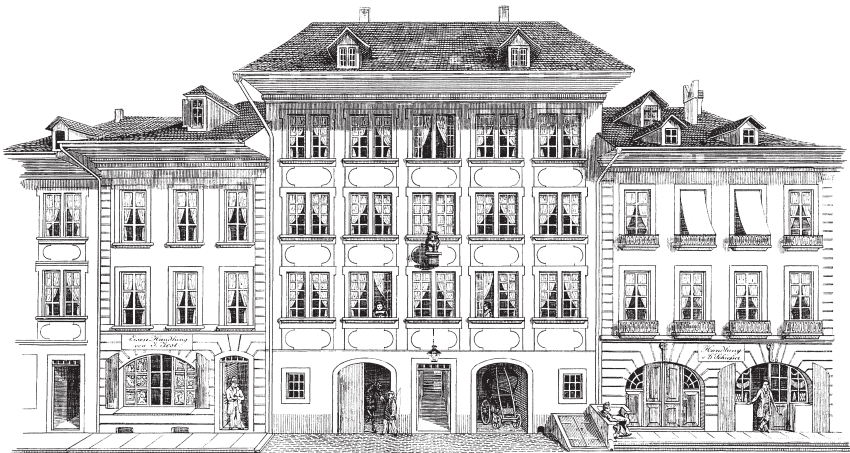
Zwei Jahre später starb Vater Marti, zweiundvierzigjährig. Auch sein Sohn Johannes erreichte bloss ein Alter von 24 Jahren: Er starb 1820, nachdem er sich im Juli des vorhergehenden Jahres noch mit der Wirtstochter von Bätterkinden, Anna Barbara Marti, verheiratet hatte.

Anmerkung: Sämtliche Dokumente sind fotografisch reproduziert und buchstabengetreu übersetzt auf www.heinrich-pestalozzi.de einzusehen.

Heinrich Schiesser: Sommerferien in Burgdorf vom 10. bis 16. August 1940

Herausgegeben von Trudi Aeschlimann

Heinrich Schiesser (1870–1949) entstammte einer Familie, die seit 1849 in Burgdorf eine Spezereihandlung an der Schmiedengasse 9 betrieb. Er liess sich zum Kaufmann ausbilden und arbeitete als junger Mann in Russland. Später wirkte der in kinderloser Ehe mit Amalie Schiesser-Schiesser Verheiratete jahrelang als Spitalverwalter in Aarau. Er hat mehrere seiner Reisen und Ausflüge, die ihn auch zurück in die Vaterstadt führten, in Heften festgehalten. Nach den in den Jahrbuchausgaben 1986 und 2002 publizierten Reisebeschreibungen folgt nun hier der Bericht über die kurzen Sommerferien, die der Siebzigjährige zur Zeit des Zweiten Weltkriegs in Burgdorf verbrachte.



GASTHOF ZUM BÄREN HOTEL DE L'OURS
de Samuel Rothlisberger à BURGDORF.

Die Salzfactoren Dübelt liessen das Gebäude rechts neben dem Bären nach dem Schmiedengassbrand von 1706 neu erbauen. In der Nachfolgefirma, der Salzfactorei und Spezereihandlung Aeschlimann, machte Gabriel Schiesser aus Diesbach GL 1826/29 eine Lehre und konnte das Geschäft 1849 übernehmen

Seit meiner Pensionierung auf Ende 1939 haben Ferientage für mich nicht mehr den gleichen Wert wie früher, als ich noch täglich von Morgens früh bis Abends mehr oder weniger streng ins Geschirr liegen musste. Aber einmal aus dem alltäglichen Einerlei hinaus an einem andern Ort andere Luft atmen, eine andere persönliche Umgebung geniessen, nicht mehr selbst kochen und sorgen zu müssen, alles dieses und noch manch anderes dazu tun auch einem Privatier oder einer Privatière gut, helfen ihm die Sorgen des Alltags zu vergessen, insofern etwas Geld im Beutel klingt und er sich eben ein solches Ausspannen leisten kann.

Der Einladung Bruder Alexanders, einige Tage bei ihm in Burgdorf zu verbringen, gerne Folge leistend, begaben wir uns am Samstag 10. August Abends auf den Bahnhof von Aarau und rutschten 17.49 Uhr mit einem «Schnellzug-Vorläufer» Burgdorf zu, wo wir circa um 19 Uhr eintrafen. Im Kastell an der Schmiedengasse 9 angekommen, bezogen wir sogleich die Kantonnements in der grossen südlichen Stube im oberen Stock. Nach dem Essen kamen dann noch Margrith und Ernst Howald, worauf ruhig ein Jass gespielt wurde. Die Lyssachsträsser gingen frühzeitig weg, weshalb wir uns nach einer kurzen Plauderei ins «Stroh» verzogen.

Gut ausgeschlafen erhoben wir uns am Sonntagmorgen um 8 Uhr, begaben uns zum Frühstück und nach Erledigung desselben via Burgerspital – Klaviergraben – Heimiswilstrasse nach der Schützenmatte. Schon unterwegs zwischen Markt- und Turnhalle war uns die grosse Zahl der dort parkierten Armee-Automobile aufgefallen. Auf der Schützenmatte sahen wir ungefähr 100 fremde Armee-Motorwagen, die durch die polnischen und französischen Truppen über die Grenze gebracht worden waren. Man sah es diesen Vehikeln an, dass sie «Verschiedenes» mitgemacht hatten; bei einigen grossen Camions war die Carrosserie total kaputt. Es waren da Sanitätswagen, Postwagen, grosse und kleine Lastwagen, kurz alle möglichen Arten Kraftwagen zu sehen. Der dort auf Wache stehende Soldat sagte auf unser Befragen, dass die Motoren fast aller hier stehenden Wagen noch gut und wohl brauchbar seien.

Wir gingen über die Emmenbrücke, unter welcher durch die Emme ihre gegenwärtig klaren Wasser ganz sittsam über den kiesigen Grund der Aare entgegen führt. Ennet der Emme gingen wir gwunderhalber hinauf auf den Fluhsatz der ersten Fluh; dort oben war ich seit mehr als 40 Jahren nicht mehr gewesen; es hatte aber da nichts geändert, weshalb wir uns nicht lange aufhielten, sondern unsere Schritte dem Sommerhauswald zu lenkten. Es ist das immer ein schöner Spaziergang, den schattigen Wald-



Haus Schmiedengasse 9 in den 1940er Jahren, nun mit Spezereihandlung Emch im Parterre





Äussere Wynigenbrücke



Äusseres Sommerhaus



Chalet Schafroth an der Kirchbergstrasse



Kornhausgasse in der Unterstadt

weg benutzend ins Sommerhaus hinaus zu wandern. Unterwegs bemerkten wir eine Menge Menschen, die sich in schlangenartiger Formation der «Seidenwand» zu bewegten; wir glaubten, es wären internierte Polen, aber ein vorüber gehendes Männli sagte, dass jener Menschenwurm durch die Burgdorfer Trachtengruppe, die heute früh eine Uebung habe, gebildet werde. Mit dem Titel «Trachtengruppe» bezeichnet das Publikum hier die Ortswehr, da bei derselben alle möglichen und unmöglichen Uniformstücke getragen werden.

Aus dem Walde tretend gingen wir hinunter auf die Wynigenstrasse, bei der Lorraine unter der Eisenbahnlinie durch und auf der Schachenseite hinüber auf den «Däntsch». Hier ist so ziemlich alles gleich geblieben; die Eisenbahnstrecke ist auf den elektrischen Betrieb umgebaut worden und die rechtsuferige, ehemals hölzerne „Schweli« hat einer cementenen Uferböschung weichen müssen. Am «Eyflüeli» vorbei gelangten wir ins neue Eyquartier, wo einige ganz hübsche, bessere Chalets und mehrere einstöckige, englischlandhausähnliche Wohnhäuser mit ihren schmucken Gärtchen diese neue Siedlung herausputzen. Die ebenfalls neue Eybrücke benutzend, kamen wir hinüber in die Kirchbergstrasse, wo es aber ganz gewaltig geändert hat. Von den vielen Gebäuden der ehemaligen Schafroth'schen «Hudelrupfi» steht nur noch das alte Wohnhaus, alles Andere ist verschwunden, teils abgebrannt, teils abgerissen. Beim Hotel Guggisberg wandten wir uns ostwärts. Hier ist der schöne Sandsteinbau, der die Büros des Leinengeschäftes Schmid beherbergte, verschwunden; er musste der, meiner Ansicht nach viel zu grossartig angelegten, Unterführung Platz machen. Am Kornhaus vorbei gelangten wir wieder via Totenhofrainli in die Oberstadt, wo an der Schmiedengasse angelangt das Mittagessen auf uns wartete. – Es war dieses ein recht hübscher Sonntag-Vormittags-spaziergang, der in uns ein gewisses Hungergefühl wachrief.

Nach dem Mittagessen klopfen wir wieder die Finken; wir wollten das schöne Wetter geniessen. Um 2 Uhr gingen wir via Rütchelengasse hinaus zur Schinderbrücke und von da dem linken Emmenufer entlang immer schön im Schatten hinauf zur Lochbachbrücke. Dieser Weg ist heute viel besser als er früher war; er ist sehr gut unterhalten, ist viel breiter als früher und daher für Wagen aller Kaliber verwendbar. Ueberall im Schachen traf man Spaziergänger. Bei der Ziegelbrücke lagen einige polnische Internierte im Schatten einer Linde und unterhielten sich mit Passanten. Beim Lochbach angelangt, wurden wir rätig, auf dem rechten Emmenufer per «Däntsch» via Winterseien in den Rüegsaushachen zu fusseren, was wir



Im Vordergrund die Schinder- oder Waldeggbrücke



Meienmoos-Scheune

dann gleich ausführten, ohne im Lochbach eine Stärkung zu uns zu nehmen. Die Gebäude dieses Lochbaches hatten auch bessere Zeiten gesehen, denn heute gehen einige Häuser, speziell jene oben bei der Bleiweissfabrik, der Verlotterung entgegen. Die Actiengesellschaft, die den Lochbach erworben hat, will wahrscheinlich möglichst wenig Geld für den Unterhalt der Liegenschaften auslegen, was sich dann eines Tages schwer rächen dürfte. Oberhalb Lochbach steht am Däntsch eine Tafel mit der Aufschrift «Naturreservat – Betreten bei Busse verboten». Dieses Reservat, das speziell ein Vogelreservat sein soll, erstreckt sich bis nahe an die Häuser von Wintersei, allwo früher in der dortigen Sandsteingrube Ofenplatten gebrochen wurden. Heute steht dieser Erwerb still. In den 1880er Jahren ist die Grube sogar eingestürzt und hat das dem armen Steinbrecher gehörende Häuschen zusammengedrückt, in welchem sich glücklicher Weise in jenem Moment niemand befand. Wir marschierten rüstig weiter und langten gegen 5 Uhr beim Gasthof zur Sonne im Rüegsauchachen an. Hier in der Gartenwirtschaft dieses altbekannten guten Gasthofes liessen wir uns nieder und erlabten uns an Tee, Bier, Brot und Käse. Ganz nahe beim Gasthof, wo wir uns niedergelassen hatten, führt eine gewölbte, gedeckte, hölzerne Brücke über die Emme, die wohl nach der grossen Ueberschwemmung des «Eggiwilfuhrmanns» im Jahr 1764 gebaut worden ist. Nachdem wir so ziemlich restauriert waren, verzogen wir uns hinüber zum Stättli in den Kalchofen, von wo uns dann ein Thunerzüglein heimwärts führte, wo wir so recht zur Nachtessenszeit anlangten. Nach dem Essen machten wir drei noch einen Jass, plauderten und rauchten, und als der Zeiger die 10te Abendstunde überschritten hatte, begaben wir uns in höhere Regionen und stiegen, im wahren Sinne des Wortes, hinauf ins Bett. Wir haben hier hohe Bettstellen und auf denselben hohe Matratzen, aber es schläft sich ganz gut auf diesen «Hoheiten».

Als wir am Montag (12. Aug.) einige Minuten vor 8 Uhr hinunter zum Morgenessen kamen, hatte Bruder Alex dieses Pensum schon erledigt. Rasch holten wir das Verspätete nach und besprachen während des Essens unser Vormittagsprogramm, das folgendermassen lautete: Meienmoos – Ramsi – Burgdorf via Lyssach. Kaum hatten wir die Milchbrocken geschluckt, starteten wir via Steinhof bis zum Friedhof, wo wir schnell Mamas Grab aufsuchten und dann weiter pilgerten. Der Fussweg, der unmittelbar hinterm Friedhof dem Meienmoos zu führte, ist aufgehoben, weshalb man hinaus bis zum Fink muss und erst dort nach dem Meienmoos abzweigen kann. Auch steht ausserhalb vom Fink, bei der Strassenabzweigung, das



Lagersilo in der Buchmatt



Kantonales Technikum auf dem Gsteig

Tagelöhnerhäuschen nicht mehr, dafür ist näher dem Meienmoos ein sauberes kleines Bauernhäuschen gebaut worden. Auf allen Aeckern und Getreidefeldern wurde emsig gearbeitet, Gewächs und Kartoffeln geerntet, Äpfel gepflückt, etc. Herbstarbeiten! An vielen Orten sah man Jugendliche, der ihnen momentan zugewiesenen Arbeit ungewohnt, am Werk. Lückenbüsser! Aber überall machten die Leute frohe muntere Gesichter; ein gutes Zeichen! Am Meienmoosgut vorbei kamen wir an den Waldrand und sahen hinunter ins eigentliche Moos, wo viele vom Sturm umgelegte Tannen zum Abtransport bereit lagen.

Bei den Häusern von Ramsi angelangt, entschlossen wir uns, dem Fussweg der unterhalb Rebberg nach Rüti führt zu folgen, und so gelangten wir in diesen weltbekannten Seehafen, dessen weissgetünchter «Dom» die Häuser treu überwacht. Auch hier war männiglich emsig an der Arbeit, die reifen Feldfrüchte einzuheimsen. Hier unterhalb Rüti, auf der Höhe Lyssach zu, hat man eine wirklich schöne Fernsicht auf das unterste Emmental, auf den Jura und einen Teil des Bucheggberges.

Inzwischen waren wir an der Station Lyssach vorbei gepilgert, wo mehrere internierte arme Kerls von Polen in den Tag hinein «dösten», nicht wissend wie die Zeit totschlagen! Arme Burschen! Die Strasse hier durch lässt sehr zu wünschen übrig. Nichts als Löcher und dazu feines scharfkantiges Kies, das der reinste Schuhsohlenmörder ist. Mitten im Tal steht ein hoher siloartiger Turm, der aber doch noch schöner ist als der Seelen-Silo in Aarau. Links drüben grüsst die schön auf einen Sandsteinfelsen gelegene Kirche von Kirchberg. Nun, wir schritten immer wacker aus, kamen dem Koser entlang unter der Emmentalbahn durch, an der ehemaligen Hammer Schmiede, die in eine Garage umgewandelt ist, durch zum Gsteighof und von da übers Gsteig, am Technikum vorbei nach der Schmiedengasse, wo wir schweisstriefend und etwas müde noch vor der Essenszeit anlangten. Kaum angelangt, eröffnete uns Alex, dass Ernst Howald uns um 2 Uhr zu einer Autotour auf die Lüderer abholen werde. Fein so was, da braucht man nicht zu «Tippeln» und kommt doch rasch vom Fleck. Wir speisten mit gutem Appetit zu Mittag, löschten den gewaltigen Durst, tranken den Kaffee, rauchten einen Stumpen und richtig, Punkt 2 Uhr fuhr Chauffeur Ernst mit dem Auto vor. Wir stiegen in den offenen Wagen ein, wir zwei Mannenvölker vorn und das Weibervolk auf den hinteren Sitzen Platz nehmend. Nun gings wieder einmal stinkend zum Berntor hinaus Oberburg zu. Prätig ist's so in einem offenen Auto, bei so schönem Wetter in nicht allzu raschem Tempo durch die Landschaft zu fahren. Schon lag die Bezirks-

krankenanstalt hinter uns und wir fuhren am Löwen in Oberburg durch, welcher Gasthof, so viel man mir sagte, in letzter Zeit, alle Augenblicke Besitzer wechselte, kamen an der Ziegelhütte und der Tschameri vorbei nach Hasle, wo man den am Strassenrand aufgestellten Profilen nach zu schliessen, am Erhöhen und Verbreitern der Strasse beim Bahnübergang ist. Nun fuhren wir am Stätiönl Hasle-Rüegsau vorbei, liessen die Brücke hinter uns liegen und bogen bei der ehemaligen Brauerei Waldeck nach links ab auf die Höhe genannt «Heidenmoos», von wo man eine schöne Aussicht auf die Gegend von Lützelflüh, Trachselwald und auf die Emmentalerberge hat. [...]

Weiter geht die Autofahrt mit Ziel Lüdern.

Das erste und zugleich das letzte Mal als ich auf der Lüdern weilte, war anlässlich einer Schülerreise des Gymnasiums. Da hatten wir prachtvolles Wetter und eine wunderbare Fernsicht in die Berge. Damals war kein Kurhaus da oben, sondern in einem kleinen, niedern hölzernen Budeli konnte man das Nötigste kaufen. Heute nahmen wir zuerst eine Besichtigung des Kurhauses, dessen Terrasse und Alpengartens vor, begaben uns in eine der unbesetzten Veranden (in der einen befanden sich internierte Polen) bestellten Tee, Wein, Wurst und Brot und erlabten uns an Speis und Trank. [...] Bei der Rückfahrt kamen wir in Langnau am Haus von Freund Jäggi und an jenem vom berühmten Dr. Riedel-Guala vorbei, vorbei an Zollbrück, Ranflüh und Ramsei und weiter nach Lützelflüh, wo wir im Vorbeifahren das Denkmal des berühmten Schriftstellers Jeremias Gotthelf sahen.

An der Schmiedengasse trafen wir Alex munter und durstig an, weshalb wir drei zu einem Abendschoppen in den «Bären» gingen, während dem unsere Frauen zu Fuss der Lyssachstrasse zu pilgerten. [...]

Am Dienstag waren wir, frisch gestärkt, zu neuen Taten bereit. Während dem Morgenessen wurden wir rätig, via Gyrisberg – Bütikofen – Weier nach Burgdorf zurück zu wandern. Wir marschierten dieses Mal via Hohengasse – Bierbogen durch die Kronenhalde hinunter, bei der ehemaligen Eisenhandlung Schneider & Tschabold vorbei in die Wynigenstrasse. Dieser folgten wir bis zum alten Siechenhaus, wo wir uns nach links dem Gyrisberg zuwandten. Die Häuser auf dem Gyrisberg sind gleich geblieben und botanisch ist so ziemlich das gleiche Gewächs vorhanden wie anno dazumal, nur die diversen Nelkenarten, die Papa Schnell, der bekanntlich ein Botaniker war, zu seiner und anderer Leute Freude ausgesät hatte, sind nicht mehr zu finden. Bei der Gabelung der Dütisbergstrasse gingen wir gerade aus weiter (auf der Höhe zweigt wieder eine Strasse nach links, zu den

Häusern der «Ey» ab; hier führt Oberst Schüpbach sein Szepter). Dem alten Fahrweg folgend traversierten wir den Wald und gelangten nach Bütikofen und wandten uns beim Schulhaus nach rechts den Häusern von Weier zu. Dort sind noch Reste eines Dammes zu sehen, der früher einen grossen Fischweiher umgab. Dieser Fischweiher gehörte wie das nahe Gut Grafenscheuren den Grafen von Kyburg auf Schloss Burgdorf. [...]

Am Siechenkapellchen vorbei gelangten wir via Rütchelengasse wieder an die Schmiedengasse, wo das Mittagessen unserer wartete. Während dem Schmausen beschlossen wir, am Nachmittag nach Schleumen zu pilgern und dort in der Pinte die Susanne zu besuchen. Diese Susanne war bei Ernst Howalds als Magd und wirkte zuweilen auch bei Alex als Aushilfe und ist nun mit einem jungen Metzger aus Lyssach verheiratet.

Um 2 Uhr zogen wir los via Station Steinhof und Obertal dem Pleerwald entlang auf die Unterbergentalstrasse. Zwischen Glöri und Schneitenberg wählten wir den Fahrweg durch den Wald und verliessen denselben erst oberhalb von Schleumen. Hier mitten im Wald kam ein Mannli, den Kittel unterm Arm, auf uns zu und begrüsst mich mit den Worten: «Auch ein alter 30er, nicht wahr, Heni Schiesser, nicht wahr?» Ich bejahte natürlich alles; das Mannli war Rudolf Benkert, der mit uns im Tessin gewesen war. Aehnliches hatte ich am Sonntag erlebt; als wir unterm Schloss durch spazierten, hatte mich Trompeter Sahli Ernst auf ähnliche Art angesprochen. [...]

*In der Schleumen-Pinte werden die Ausflügler von der jungen Wirtin bestens versorgt. Der Rückweg führt via Kreuzweg bei Schulhaus und Käse-
rei vorbei nach Rohrmoos und zurück an die Schmiedengasse.*

Zu Hause angelangt wurde gleich das Nachtessen aufgetragen. Danach machten wir schnell einen Jass und gingen frühzeitig ins Bett, denn wir beabsichtigten, am nächsten Tag mit dem Frühzug via Thun nach Beatenberg zu fahren. Aber es sollte anders kommen! – Wir waren gerade im ersten Schlaf, als Alex um halb zwölf Uhr an unsere Zimmertür polterte und uns kundtat, dass Fliegeralarm sei. Als wir auf diese Meldung hin erst richtig wach wurden, hörten wir das unheimliche Sirenengeheul ebenfalls. Nun erhoben wir uns, gingen hinunter zu Xandin, der fluchend, schimpfend und fauchend von einer Ecke der Küche in die andere rannte und in einem fort über das Kalb von General schimpfte, der solchen verdammten Blödsinn veranlasst habe. Alex und ich glaubten nämlich, es handle sich nur um eine Uebung. Es stellte sich aber heraus, dass es bitterer Ernst war, indem fremde Flieger, wahrscheinlich Engländer, unser Territorium überflogen



Siechenkapellchen und altes Siechenhaus



Obertalweg beim Pleerwald

Befehl für die Verteidigung von Burgdorf

1. Mit Rücksicht auf die wiederholten Verletzungen schweizerischen Hoheitsgebietes durch fremde Fliegerformationen, wird für alle durch Flab geschützte Räume und Objekte Alarmbereitschaft der eingesetzten Flab verfügt.
2. Unser Detachement bezieht die in Burgdorf rekonoszierten und vorbereiteten Stellungen.
3. Stellungsräume :

<u>Zug</u>	<u>Anzahl Flak 20 mm</u>	<u>Stellung</u>	<u>Standort Zugf.</u>
A	1	Gymnasium	(Gymnasium
	1	Schloss	(
	1	Magazin Schafroth	(
B	1	Binzberg	)
	1	1. Fluh	) 1. Ruh
	1	Düttisberg	)
C	1	Silo Dür	) Silo Dür
	1	KlonialeG	)
	1	Koserfeld	)
D	1	Rohrmooshubel	1 (
	1	Kühweid	(Kühweid
	1	Einschlag	(
		12	

4. Verbindungen vom KP Gymnasium
 - a) Telefon mit Standort Zugf., Binzberg, Düttisberg
 - b) Blinker " " "
 - c) Fanion mit Schloss, Einschlag, Kühweid, Magazin Schafroth
5. Munitionsdepot in Nähe von jedem Geschütz
Hauptdepot Magazin Schafroth .
6. Unterkunft der Mannschaft nach Kroki Nähe Geschütz
7. Verpflegung : Fassen zugweise in Küche Luftschutz KP beim Schützenhaus.
8. Sicherung : durch Ortswehr Burgdorf
le 1 Lug bei Düttisberg und Rohrmooshubel

Flab.Det.X
Der Kommandant :

Hptm. Aebi

Als Bef. an Flab.Det. X 6 Expl.
" Meldg. an ..Ortskommando Burgdorf
" " Kdo.Luftschutz KP "

hatten. Nach etwa einer halben Stunde hörte man das Alarm-Schluss-Signal und männiglich legte sich wieder ins Bett. Jedoch kaum hatte man sich in demselben zurecht «gerängelet», ging das verdammte Geheul noch einmal los. Dieses Mal aber blieb ich liegen und muss bald eingeschlafen sein, denn von einem Schlusssignal hörte ich nichts mehr. Es soll dann gegen drei Uhr noch einmal Alarm gegeben haben, aber von diesem Rummel hörten wir nichts mehr. Wegen diesen nächtlichen Störungen waren wir am Morgen zuwenig ausgeruht, weshalb wir etwas länger liegen blieben und die Beatenbergreise auf den Donnerstag verschoben.

Da die Zeit bereits vorgeschritten war, machten wir nur einen kurzen Vormittagsspaziergang durch den Sommerhauswald und der Emme entlang hinauf bis zur Badanstalt. Auf der Schützenmatte schauten wir einer Fliegerabwehr-Abteilung zu, die mit Flak-Geschützen exerzierte.

Beim Mittagessen wurden wir rätig, zur alten Frau Schertenleib auf die Rothöhe hinauf zu pilgern.



Polnische Internierte vor dem Pestalozzischulhaus in Burgdorf
(Aufnahme: Hs. Stettler, zvg)

Zu dem Behuf wanderten wir wieder, wie gestern, durchs Obertal hinauf dem Pleer entlang auf die Höhe, wo wir auf die gute Fahrstrasse, die auf die Rothöhe hinauf führt, stiessen. Schon bei der Station Steinhof trafen wir eine Abteilung Trainsoldaten, welche kranke Militärpferde spazieren führten und mit ihren Patienten das Schönenbühli erklommen. Der Weg führt immer sachte steigend, bald durch Buchen-, bald durch Tannenwald, immer schön im Schatten bis auf die Höhe des Farnerenkreuzes, von wo es beinahe horizontal bis zum Kurhaus geht. Und was trafen wir da, eben jene Train-Pferdekolonnen, die da oben ausschauften, während die Mannschaft die Aussicht genoss.

Wir nahmen auf der Terrasse Platz und erlabten uns an Tee, Käse, Brot und Bier. Dann kam Mutter Schertenleib zu uns und man plauderte eine Stunde oder noch länger von der guten alten Zeit! Inzwischen war ein Herr diverse Male hin und her spaziert, hatte immer unseren Tisch fixiert. Am Ende fasste er doch Courage, kam zu mir und stellte sich vor. Es war Herr Baumgartner, Buchdrucker von Burgdorf, den ich von früher her kenne, den ich aber seit mehr als 40 Jahren nicht mehr gesehen hatte. Wir verabschiedeten uns von Frau Schertenleib und der wundervollen Aussicht, die man von da oben hat, und stiegen auf dem steilen Weg direkt zur Krankenanstalt hinunter, ein Weg der die Knie auf eine harte Probe stellte.



Bezirkskrankenhaus Burgdorf am Fuss des Pleerwaldes

Am Donnerstagmorgen erhoben wir uns früher als sonst, denn nun ging es Beatenbergwärts. [...]

Am 15. August (Maria Himmelfahrt) erreichen die Ausflügler per Bahn, Schiff und Drahtseilbahn den hoch über dem Thunersee gelegenen Kurort. Nun wanderten wir in ganz gemütlichen Tempo an den vielen Hotelkästen, die zum grossen Teil geschlossen waren, vorbei durch das mordslange Dorf. [...] Auf dem ganzen Weg trafen wir keinen einzigen «Fremden»! Ein Hotel oberhalb der Strasse und dessen Dependance, ich glaube es ist die «Victoria», vom Militär als Militär-Sanitäts-Anstalt M.S.A. besetzt, sonst alles leer, traurig, die Läden geschlossen und die wenigen offenen machen schlechte Geschäfte. Ohne noch irgendwo einzukehren gingen wir zurück zur Bahnstation, hin und wieder stille stehend, die Aussicht auf die Berge, Täler und den See bewundernd. Adieu Beatenberg! [...] Der heutige Ausflug war sehr schön, sehr abwechslungsreich und nicht zu ermüdend, nur schade, dass die Aussicht ins Hochgebirge sehr zu wünschen übrig liess. Abends begaben wir uns früh in die Klappen, um am Freitag wieder «täfu» aufzustehen. In der Nacht gab es wieder Fliegeralarm, wir zwei haben uns jedoch nicht derangiert.



Blick in die Schmiedengasse

Am Morgen begann Amalie bereits, einige Sachen zusammen zu raffen, denn am Abend sollte es wieder Aarau zu gehen. Nach dem Morgenessen gingen wir aufs Taubenflühli. Beim Aufstieg auf dasselbe bemerkte Amalie so trocken, es gehe da mordssteil hinauf und dazu sei es noch glatt; ich aber fand weder das eine noch das andere berechtigt, jedoch kaum hatte ich das gesagt, lag ich am Boden und kollerte herum wie ein Ball, so dass Amalie mir beim Aufstehen helfen musste. Vom Taubenflühli gingen wir auf den Binzberg, den gerade mehrere Flugzeuge sehr niedrig überflogen. Hinter dem Bauernhaus, am östlichen Waldrand hinunter, geht ein neuer Weg, der über die Flühe führen soll und den ich noch nie begangen hatte, da er eben erst in den letzten Jahren gebaut worden war. Diesen Weg schlugen wir ein und kamen ganz gemächlich auf die erste Fluh, wo wir im Wald zwei Rehe sahen. Unweit davon zerbrach ein Mann dürres Holz, diese Rehe schienen an die Menschen gewohnt zu sein. Von der Fluh aus schauten wir uns die Aussicht an und gingen dann den neuen Zickzackweg, der beim Siechenkirchlein in den Sommerhausweg einmündet, hinunter. –

Auf der ersten Fluh sind zwei Höcker, die früher allgemein als keltische Grabstätten galten. Einer dieser Höcker wurde seiner Zeit, als wir noch «Prögeler» waren, vom damaligen Lehrer Kaiser mit Hilfe von Gymnasialisten durchforscht, aber es wurde nichts gefunden als die abgenagten Knochen eines Schweinsfusses, die ein Sohn von Bezirksprokurator Haas um den Lehrer zu «fuxen» dort vergraben hatte. Nun sagte mir aber Bruder Alex, dass die ehemalige Ansicht, diese Hügel wären Grabstätten, irrig sei, es handle sich da um ein keltisches Refugium mit zwei Gräben, welcher neueren Ansicht, soviel ich davon verstehe, ich auch beipflichte. –

Glücklich bei der Wynigenbrücke angekommen, gingen wir an den fremden Autos vorbei, wobei wir konstatierten, dass bereits ein grosser Teil dieser Wagen abtransportiert worden war. Wohin? Manche sagen nach Thun, wieder andere sagen, man hätte solche den Franzosen zurückgegeben. Letztere Version ist sehr unwahrscheinlich, denn es hiess gleich am Anfang der Internierung dieser französisch-polnischen Truppen, dass diese Autos als Zahlung an die Internierungskosten genommen würden. He nu, sei dem wie ihm wolle, ich nehme an, unsere Behörden werden wohl wissen, was sie zu tun haben. Unter dem Schloss durch und via Rütshelengasse landeten wir dann glücklich etwas vor 12 Uhr in der Schmiedengasse. [...]

Nachmittags nahmen wir von den Schmiedengässlern Abschied, denn unser Zug sollte 17.38 Uhr in Burgdorf abfahren. [...]



Ausblick von den Gisnauflihen

Zu den Abbildungen:

Die Werbegrafik des «Bären» wurde in der Mitte des 19. Jahrhunderts geschaffen (PB, Burgdorf).

Der «Befehl für die Verteidigung von Burgdorf» vom 28. August 1940 befand sich in Familiendokumenten der Familie Aebi, die dem Schlossmuseum kürzlich von Hans-Ueli Aebi geschenkt wurden.

Die Ansichtskarten und übrigen Fotos stammen ebenfalls aus den Sammlungen des Rittersaalvereins im Schlossmuseum; mehrere Aufnahmen sind ungefähr zur Zeit der Berichterstattung entstanden.

Unser Zug war von Soldaten stark besetzt, welche uns aber drei Plätze in einem Coupé, in welchem eine stark bemalte Dame sass, überliessen. Wir hielten nur in Herzogenbuchsee, Langenthal und Olten und kamen bereits 18.51 Uhr in Aarau an. Um die Kofferli und den Korb nicht heimtragen zu müssen, mieteten wir uns ein Auto-Taxi, so dass wir kurz nach 19 Uhr bereits zu Hause anlangten, wo wir alles in Ordnung antrafen. –

Es waren das schöne Ferientage, die wir im alten Haus an der Schmiedengasse erleben durften. In Folge des guten Wetters konnten wir alle Tage grössere oder kleinere Touren machen, was uns beiden gesundheitlich sehr gut bekam.

Den Burgdorfern spreche ich auch hier den herzlichsten Dank aus! Kommt im Herbst an den «Leset» zu uns, wir wollen uns dann für all das Gebotene revanchieren!

Buchs, im Herbst 1940
H. Schiesser.



Die Schiesser-Brüder im Jahr 1883
als Burgdorfer Kadetten:
links Alexander, geb. 1868, später
Pfarrer; rechts Heinrich, geb. 1870,
der Berichterstatter

Einstein und Fankhauser in Princeton

Heinz Fankhauser

Im Jahr 1901, als sich der damals noch unbekannte 22-jährige Albert Einstein erfolglos um eine Stelle am Technikum Burgdorf bewarb, wurde Gerhard Fankhauser hier als Sohn des Arztes Max geboren.

Es sollten noch 30 Jahre vergehen, bis sich die beiden in der Universitätsstadt Princeton (USA) begegnen sollten.

Gerhard Fankhauser trat als Gymnasiast der Verbindung «Bertholdia» bei und erhielt als Cerevis den Namen «Oboe». 1917 – als Einstein bereits einige Jahre in Berlin war – liess Gerhard an einer Sitzung der «Bertholdia» einen «Freimütigen» steigen. Das ist ein Vortrag in Versform zu einem frei gewählten Thema. Die Schulatmosphäre jener Zeit wird darin köstlich geschildert.

8 Uhr schlägts! Den Kopf beschwert von Formeln

Eilt der weise Gymnasiast zur Arbeit.

Ach wie trübe glänzt der fahle Morgen

Und heimlich steigt aus unserm hohlen Innern

Ein grausiges Gefühl von glatter Abfuhr.

Schon öffnet sich die schwere Kerkertüre

Und stöhnend fällt sie hinter uns ins Schloss.

[...]

Die zweite Stunde zeigt den Physiksaal,

Wo Gnoseph schon das schwarze Büchlein öffnet.

Der Bleistift gleitet durch der Schüler Reihen

Und macht beim ersten Opfer plötzlich Halt:

«Haldimann, Tafel, Phasendifferenz!»

«Die Dimension, Herr Doktor?» – «Fragen Sie nicht so!»

«Herr Doktor, heute Schwingungshypothese!»

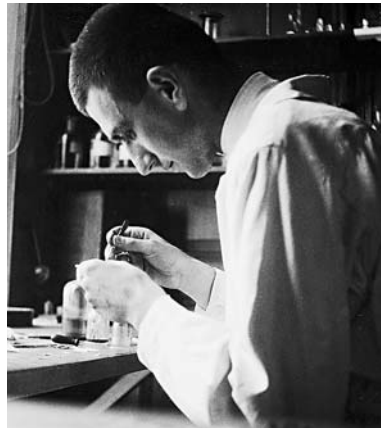
«Eiei, die Türe offen lassen, Haldimann!
Nun, Jäggy. Tafel, wissen Sie Bescheid?»
Doch stumm bleibt halt das Individuum.
Mit verlegnem Lächeln krümmt sich Gnoseph hinterm Pult:
«Sie haben eine geist'ge Hemmung, Jäggi!
Dann blättern Sie mit mir nun, 50, Seite!
Na, Mädi, lesen, heikel ist der Stoff!»

Die dritte Stunde zeigt den guten Mops!
«Schedete!» Augenzwinkernd nimmt er Platz.
Doch niemand hörts im allgemeinen Lärmen.
«Schie unverschämteschtete der Pöbelbanden,
Lacht nur! Die Tscheit rückt schnell heran,
Da Schie in den Verein der Schüler treten wollen.
Ja, wartet nur, ihr Kerlsch, ich will euch schon.
Schie, Stoller, intschipellerrime!
Der weiss ja nicht mal, wo wir schtehen blieben.
Schie, Fräulein Aebi, Scheite 48.»
Die Andern präparieren unterdessen die Chemie.
«Eh, ja, es wäre wirklich an der Zeit,
Sich diese Sachen einmal einzuprägen.
Dass nun Atome und Molekül nicht das Gleiche,
Das dürfte man sich endlich einmal merken!
Seid doch auch mathematisch g'nau in solchen Dingen.»
Und ähnlich spricht der Mann im schwarzen Gehrock,
Den Schnurrbart streichelnd und die Nägel putzend.
Der Hunger lässt uns aber kaum noch logisch denken,
Und rasch nach Hause wir die Schritte lenken.

1919 hielt Gerhard die Solennitätsrede, wie sein Vater 59 Jahre zuvor. Es folgten Universitätsjahre in Genf, Zürich und Bern als Zoologiestudent, 1924 erhielt er seinen Dokortitel und fünf Jahre später führte ihn ein Stipendium der «Rockefeller-Stiftung» an die Universitäten Chicago und Yale. Bevor er als Assistent nach Princeton berufen wurde, heiratete er 1931 Erna Koestler, Tochter von Professor Wolfgang Koestler in Burgdorf. 1932 wird Einstein an die Universität Princeton berufen und kehrt nicht mehr nach Deutschland zurück. Elf Jahre vorher hatte er dort bereits Vorlesungen über die Relativitätstheorie gehalten.

Fankhauser wurde 1939 zum Privatdozenten ernannt und 1946 zum ordentlichen Professor. Während dieser Zeit lernten sich die Familien kennen, und es entwickelte sich daraus eine jahrzehntelange Freundschaft. Fankhauser befasste sich hauptsächlich mit Zellbiologie und Embryologie. In Anspielung an seine Tätigkeiten sandte er am 14. August 1945 (acht Tage nach dem Atombombenabwurf in Hiroshima) ein Gedicht an Einstein:

Gar Manches, was wir sind und tun,
Auf Vererbung muss beruhen.
Von Vater, Mutter wir bekommen
Je einen Satz von Chromosomen.
Sie sind der Sitz der Erbfaktoren,
Die äusserst selten gehn verloren.
So sind die Gene immer doppelt,
An Chromosomen eng gekoppelt.
Was würde aber wohl passieren,
Wenn Chromosomen wir addieren,
So dass wir drei, vier Sätze sehen,
Wo sonst nur zwei allein bestehen?
Versuchskaninchen braucht's dazu;
Den Menschen lassen wir in Ruh.
Doch lasst uns schnell zum Tümpel wandern,
Wo's gramselet von Salamandern.



Gerhard Fankhauser im Labor

Einsteins Antwort:

Lieber Herr Fankhauser!

Ich habe mich sehr gefreut mit Ihrem hübschen Gedicht und habe auch die Abhandlung mit grossem Interesse gelesen. Ich konnte dies, weil sie so klar geschrieben ist. Es ist wirklich ein Wunder, das lebendige Geschöpf. Schon dass das Ding existieren kann mit drei- oder vierfacher Chromosomenzahl ist schon äusserst merkwürdig. Das allersonderbarste aber ist für mich, dass trotz vergrösserter Einzel-Zelle die Grösse des Tieres nicht entsprechend vergrössert ist. Es sieht so aus, als ob die Wichtigkeit der Zelle als massgebendes Element des Ganzen früher überschätzt worden wäre. Was das eigentliche Gestalt- und Organisations-Bestimmende ist, erscheint recht dunkel.

Herzlichen Dank und Gruss an Sie alle

Ihr A. Einstein.

Neun Jahre später verlor Fankhauser seine Frau durch einen Verkehrsunfall. Einstein schrieb einen ergreifenden Kondolenzbrief:

10. XI. (19)54.

Lieber Herr Fankhauser

Machtlos steht der Mensch vor all dem Furchtbaren, das ihm beschieden ist, und hart ist es, den Weg zur normalen Arbeit und Pflichterfüllung zurück zu finden. Aber all das Schwere vereinigt uns mit denen, die sich miteinander zutiefst verbunden fühlen und doch so selten Gelegenheit haben ein Stückchen Leben miteinander zu teilen. Sie haben das Vortrefflichste verloren, was gedacht werden kann. Sie war stark, aufopfernd und voll von menschlichem Verständnis, wie selten jemand, eine Stütze und Freude für alle, mit denen sie irgendwie zu thun hatte, immer offen und gütig und geduldig.

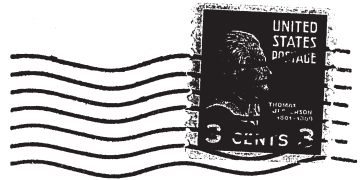
Wenn Sie sich körperlich einigermaßen erholt haben und etwas wie ein Bedürfnis dazu empfinden, wäre es schön, wenn Sie einmal zu uns kämen. Ich bin immer zuhause, weil mich eine gründliche Anämie am Ausgehen verhindert. Nicht minder wäre es mir eine Freude, wenn ich Ihre Kinder sehen könnte. Am schönsten wäre es, wenn sie allein kämen, weil sie sich dann weniger gehemmt fühlen als in der Gesellschaft der Erwachsenen. Beiden meine herzlichen Grüsse und den Ausdruck innigster Sympathie.

Lieber Herr Fankhauser! Ich kann nicht aussprechen wie ichs fühle; aber Sie verstehen es. Von Herzen drückt Ihnen die Hand

Ihr A. Einstein.

112 Mercer Str.
Princeton N.J.

Dr. Gerhard Fankhauser
& Family



177 Moore Str.

Princeton N.J.

Lieber Herr Frankhauser

Machtlos steht der Mensch vor all dem Unsichtbaren, das ihm beabschieden ist, und hart ist es, den Weg zum normalen Arbeits und Pflichtenbefriedigung zurück zu finden. Aber all das Schwere vereinigt uns mit denen, die sich miteinander getrefft verbunden fühlen und doch so selten Gelegenheit haben ein Stückchen Leben miteinander zu teilen. Sie haben das Vortrefflichste verloren, was gedeckt werden kann. Sie war stark, anpfeifend und voll von menschlichem Verständnis, wie selten jemand, eine Stütze und Freude für alle, mit denen sie irgendwie zu thun hatte, immer offen und gütig und geduldig.

Wenn Sie sich körperlich einigermaßen erholt haben und etwas wie ein Bedürfnis dazu empfinden, wäre es schön, wenn Sie einmal zu mir kämen. Ich bin immer zuhause, weil mich eine gründliche Anämie am Ausgehen verhindert. Nicht minder wäre es mir eine Freude, wenn ich Ihre Kinder sehen könnte. Am liebsten wäre es, wenn sie allein kämen, weil sie sich dann weniger gehemmt fühlen als in der Gesellschaft der Erwachsenen. Beides meine herzlichsten Grüsse und den Ausdruck innigster Sympathie.

Lieber Herr Frankhauser! Ich kann nicht aussprechen wie ichs fühle, aber Sie verstehen es. Von Herzen drückt Ihnen die Hand
Ihr A. Einstein.



Erna und Gerhard Fankhauser-Koestler anlässlich ihrer Hochzeit in Reutigen

Zum Gedenken an Erna Fankhauser, die an der Hun School tätig war, sammelten ihre Schüler Geld, um damit Medikamente für das Urwaldspital von Albert Schweitzer in Lambarene zu kaufen. Einstein schrieb den Begleitbrief dazu.

Princeton 6. XII. (19)54.

Lieber und verehrter Albert Schweitzer!

Es kommt hier eine bescheidene Gabe zu Ihnen, die Sie und mit Ihnen alle wohlmeinenden Menschen freuen wird, obwohl der Anlass der Begebenheit ein trauriger ist. Eine ausgezeichnete Frau und Lehrerin ist hier durch einen Unglücksfall plötzlich getötet worden. Überlebende Freunde und Kollegen suchten einen Weg, um ihre Verehrung für die Verstorbene zum Ausdruck zu bringen. Der Sie nun erreichende Beitrag für Ihre segensreiche Tätigkeit wurde von den Beteiligten als der beste Weg empfunden. Man sieht hieraus, dass einsichtige Menschen überall klar zu erkennen vermögen, wo der Ausweg aus den Verirrungen unserer Zeit zu suchen ist. Man sieht, dass Ihr stilles Vorbild eine tiefgehende Wirkung auslöst. Darüber dürfen wir uns alle freuen.

Mit meinen herzlichen Wünschen und den herzlichen Wünschen aller, die hier mitgewirkt haben.

Ihr A. Einstein.

Nach mehr als zwei Monaten kam die Antwort aus Afrika.

Hr. Prof. Dr. Albert Einstein Princeton
Phys. Research Institut New-Jersey.

*Dr. Albert Schweitzer
Lambarene Gabun
Französ. Aequato-
rialafrika. 20.2.(19)55*

Lieber Albert Einstein.

Ich danke Ihnen von Herzen für Ihren lieben Brief vom 6. 12. 54, der lange Zeit brauchte, um von Amerika nach Afrika zu gelangen.

Die Spende an Medikamenten zum Gedächtnis an eine Verstorbene, die in Princeton in liebem Andenken steht und die ich, als sie in der Schweiz studierte kannte, hat mich tief bewegt. Ich habe den Urhebern derselben brieflich meinen Dank ausgedrückt. Sagen Sie, bitte, denen die Ihnen bekannt sind, dass diese Spende mir etwas ganz besonderes bedeutet. ...

Kurz darauf schrieb Gerhard Fankhauser einen Rundbrief an seine Geschwister:

... Dank dem Auto konnten wir am Sonntag vor acht Tagen endlich auch unseren Besuch bei Einstein machen. Wir wurden mit grosser Herzlichkeit empfangen. Einstein hatte unsere Kinder schon immer ins Herz geschlossen und ist jetzt noch einmal so nett mit ihnen. Er führte uns seinen kleinen Papagei vor, den er vor einem Jahr zum 75. Geburtstag erhielt und mit dem er sich viel abgibt.

Er gab Anne ein kleines Geduldspiel mit heim zum Ueben. Ich habe Euch wohl einmal geschrieben, dass die Schüler der Hun School als Andenken für Erna eine Sammlung machten und die 50 Dollar an die Squibb Pharmazeutische Firma sandten, um damit «Antibiotica» für Schweitzer zu kaufen. Die Firma gab selbst 450 Dollar und sandte eine gute Portion des neuen Antibiotics «Stechlin», das zuerst von zwei Schülern Einstein gebracht wurde, als gemeinsamem Freund von Schweitzer und Erna. Damals erschien eine Photo dieses Aktes in den Zeitungen...

Das Geduldspiel konnte Anne nicht mehr zu Einstein zurückbringen. Er verstarb am 18. April 1955.

Zum Schluss noch eine Reminiszenz vom 24. März 1989, als meine Familie mit dem Auto nach Holland fuhr.

Auf der halben Strecke machten wir bei der Raststätte Hockenheim bei Speyer einen Halt. Wir setzten uns an einen leeren Tisch. Einen Augenblick später erschien eine Dame mit einem etwa 18-jährigen jungen Mann und nahm neben uns Platz. Wir hörten bald, dass die beiden Berndeutsch sprachen, und stellten uns vor. Daraufhin sagte die Dame, sie hätten einen Namen, den man in der Schweiz nicht häufig vernehme: Einstein.

Es war Charly Einstein,
ein Urenkel von Albert.
Zufall?

Charly Einstein
Talstrasse 16
3122 Kehrsatz
Tel. 031 54 50 65

Anmerkungen zum «Freimütigen» von 1917

Gnoseph: Luterbacher Joseph Dr., Lehrer für Physik, Mathematische Geographie und Darstellende Geometrie 1909 – 1952

Haldimann Carl, Matur 1919, später Augenarzt Bern

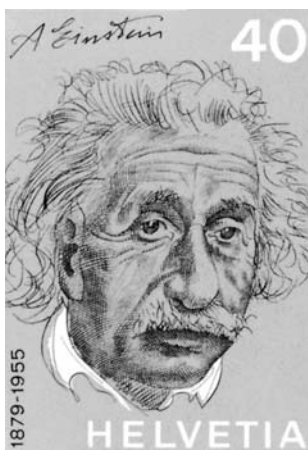
Jaeggi Willy, Matur 1919, später Zahnarzt Bern

Mädi: Magdalena Aebi (1898 – 1980), Matur 1919, Doktor der Philosophie 1943

Mops: Luterbacher Franz Dr. (1850 – 1924), Lehrer für Griechisch und Latein 1876 – 1919

schedete: sedete (lat. = setzten Sie sich!)

intschipellerrime: incipe (lat.) = beginne!; le rime (it.) = die Verse



475 Jahre Stadtschützen Burgdorf

Im Jahre 2009 wird die älteste Gesellschaft von Burgdorf und eine der ältesten Schützengesellschaften der Schweiz 475-jährig.

Ernst Langenbacher



Wappenbild der Schützengesellschaft Burgdorf von 1606

Die Gesellschaftsgründung

Wann ist wohl in unserer Stadt zum ersten Mal nach der Scheibe geschossen worden? Die Frage ist schwer zu beantworten, weil naturgemäss keine Angaben vorliegen. Sicher ist nur, dass in der Kyburger-Zeit der Genausschuss eifrig gepflegt worden ist, denn es marschierten unter den Reisleuten auch Armbruster und Bogenschützen. Ferner wissen wir, dass schon im 15. Jahrhundert Burgdorfer Armbrustschützen an auswärtigen Festen (1450 in Nidau) teilgenommen haben.

Schliesslich vernehmen wir durch einen Beschluss des Rates von Bern vom 18. August 1534, dass eine Büchschützen-Gesellschaft gegründet werden könne, sofern sie sich «züchtig und die Ordnung haltend» benehme (so in etwa die Auflagen von Bern). Mit der Gründung einer Gesellschaft in Burgdorf galt es natürlich auch, die Berner Schützenordnung von 1530 einzuhalten. Die «Aemmenschützen Gesellschaft», wie sie sich eine Zeit lang nannte, entwickelte sich rasch, denn schon im Jahre 1549 wurde der erste Jungschützenkurs abgehalten.

Im Laufe der folgenden Jahrzehnte und Jahrhunderte galt es dann immer wieder – der jeweiligen Zeit und den Anforderungen der Schützen oder der Obrigkeit folgend – Anpassungen und Änderungen vorzunehmen. So wurde zum Beispiel im 17. Jahrhundert ein Pulververkaufsmonopol abgegeben und schon nach 20 Jahren wieder aufgehoben, nur einige Jahre später wurde gar über eine städtische Pulverfabrik in Burgdorf verhandelt. Bereits im 16. Jahrhundert waren Büchschenschmiede in Burgdorf tätig; im Jahr 1616 wurde dann auf der oberen Allmend eine Büchschenschleife errichtet.

Die Schützengaben oder Preise gaben mehrmals zu Diskussionen Anlass, es änderte sich jedoch während Jahrzehnten nichts Wesentliches. Als Gaben standen an erster Stelle Hosen oder Hosentuch, der Stolz eines jeden Schützen, sowie Stoff zur Herstellung eines Wamses, was auch sehr begehrt war. Diese Kleiderteile mussten in den jeweils vorgeschriebenen Farben oder Farbkombinationen gefertigt werden, denn die Art der Kleidung unterschied sich je nach Anlass.

Das Amt der Zeiger war angesehen; ihre Arbeit wurde z.B. im 17. Jahrhundert mit einem Lohn in Form von 3 grossen Bieren und «Schwinigem» abgegolten. 1606 kosteten Blei und Pulver 10 Pfennige.

Die alte Gesellschaft bestand wahrscheinlich nur aus burgerlichen Mitgliedern, zu denen ab 1824 die nichtburgerlichen «Ehrenmitglieder» stiessen,

die wohl «Liebhaber des Schiesswesens» waren, als Nichtbürger jedoch keineswegs als vollwertig gelten konnten. Der Unterschied hat sich im Laufe der Jahre abgeschliffen, die Bezeichnung «Ehrenmitglied» im Sinne von 1824 ist verschwunden, und seit dem Ende der 1830er-Jahre gibt es nur noch eine Mitgliederkategorie.

Hingegen bildeten sich später und im 20. Jahrhundert verschiedene neue Schützengesellschaften in unserer Stadt, einzelne davon bestehen auch heute noch, teils sind sie in den Stadtschützen integriert.

Das Zielhüsli

Zur Zeit der Gesellschaftsgründung wurde den Schützen erlaubt, ein «Zielhüsli» zu bauen, also ein kleines Schützenhaus. Wo es genau gestanden hat, wissen wir nicht, jedenfalls befand es sich auch schon auf der Schützermatt. Geschossen wurde zunächst entlang der Emme, später über die Emme in die Sandsteinflüe jenseits des Flusses.

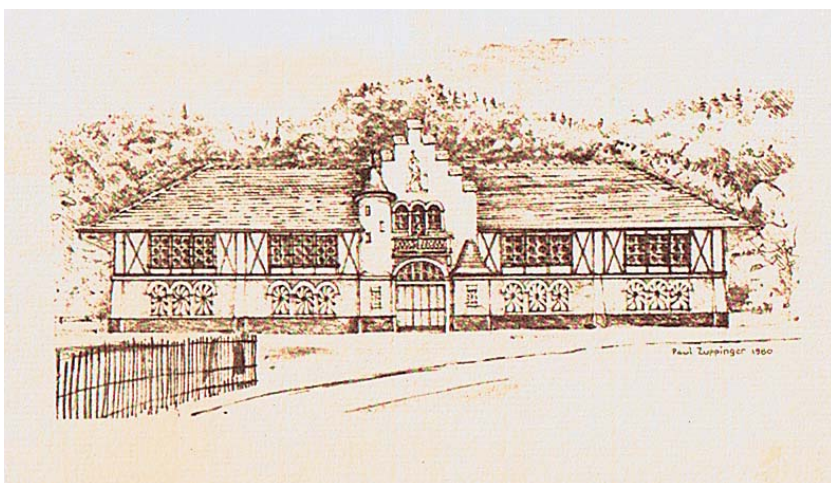
1575 wurde ein richtiges Schützenhaus gebaut, das im 17. Jahrhundert erweitert wurde. Auch die davor befindlichen Lauben mit den Schiessständen mussten häufig erneuert werden.

Wie es aber so ist, kommt auch ein Schützenhaus in die Jahre, und so wurde an einem Extra-Bott am 12. März 1783 beschlossen, einen kompletten Neubau zu erstellen. Die Stadt subventionierte den Rohbau mit 4000 Pfund an barem Geld, Bauholz und Steinmaterial. Die Schützen stellten ihre Arbeitskraft der Gesellschaft unentgeltlich zur Verfügung. Bereits am 28. Mai 1785 konnte das neu erstellte Schützenhaus eingeweiht werden. Etwas später wurden auch die zwei dazugehörigen, auf Kosten der Stadt errichteten Schiessstände fürs Schiessen freigegeben.

Im Jahr 1836 wurde das Schützenhaus nach Plänen von Stadtbaumeister Roller vergrössert und neu gestaltet. So entstand die heute in renoviertem «altem» Glanz existierende «Wirtschaft zum Schützenhaus».

Die Schiessstände erfuhren im 19. Jahrhundert verschiedene Erweiterungen und am 28. April 1907 wurde zum letzten Mal vom Schützenhaus aus auf den heute als «Fensterreihe» sichtbaren Scheibenstand in der 2. Flue geschossen. Etwas südlich vom Schützenhaus gegen die Sägegasse war unterdessen ein neuer Schiessstand in romantischem Heimatstil erstellt worden.

Das originelle Gebäude wurde leider im Dezember 1980 abgerissen, um einem Turnhallen-Neubau Platz zu machen. Die Schiessanlage war aber schon seit 1969 nicht mehr in Betrieb. Die Schliessung erfolgte auf Grund einer Felsbewegung in der 3. Flue, welche Teile der Scheibenanlage beschädigt hatte. Schon 1912 und 1933 war die Scheibenstandanlage durch Hochwasser der Emme und Felsabbrüche in Mitleidenschaft gezogen worden. Die letzte gemeindeeigene Schiessanlage musste aufgegeben werden, weil ihr Standort denkbar ungünstig war. Das Schiessen über die Schützematt – seit jeher eine öffentliche Anlage für Sport, Spiel und Erholung – war den Behörden von Anfang an ein Dorn im Auge und nur provisorisch bewilligt worden.



Schiessstand von 1907 bis 1969 (Zeichnung: Arch. Paul Zuppinger, 1980)

Die Stadtschützen heute

Die Gesellschaft hat insbesondere in den letzten Jahrzehnten einige Änderungen erfahren. Dazu gehört unter anderem, dass Vereine, die früher als eigenständige Sektionen ihre Programme und Jahresmeisterschaften durchgeführt haben, sich den Stadtschützen anschlossen. Diese Anschlüsse erforderten eine Neuausrichtung der Gesellschaftsorganisation.

Heute ist der Vorstand für die Abteilungen Sportwaffen (Pistolen, Kleinkaliber-Gewehr, 10-m-Druckluft und 10-m-Armbrust) und der Abteilung 300 m (Freie Waffen, Standardgewehr, Karabiner, Sturmgewehr 57 und 90

sowie Langgewehr) zuständig und vertritt diese in den kantonalen und schweizerischen Gremien. Nach wie vor setzt sich jede Sektion für Nachwuchs und dessen Ausbildung ein.

Gegenwärtig zählt die Stadtschützengesellschaft ca. 300 Mitglieder.

Auch zu den erwähnten Änderungen zu zählen ist, dass die Burgdorfer 300-m-Schützen seit mehreren Jahren nicht mehr auf Burgdorfer Boden schiessen können. Nach jahrelangem Suchen nach einem geeigneten Standort für eine neue Schiessanlage und verschiedenen Abklärungen, konnte erfreulicherweise 1996 eine Vereinbarung mit den Kirchberger Schützen abgeschlossen werden, so dass die Burgdorfer Schützen nun den Kirchberger Schiessstand in Vilbringen benützen können. Verwaltet und betrieben wird der Schiessstand durch die Betriebsgesellschaft Vilbringen, der Mitglieder beider Vereine angehören.

Ausser dem sportlichen Schiessen pflegen die 300-m-Schützen mit Karabiner und Sturmgewehr die Teilnahme an diversen historischen Schiessen wie Hans-Waldmannsschiessen, Morgartenschiessen und Rütli-schiessen. Am Rütli-schiessen nehmen die Stadtschützen seit 1885 als ständige Gastsektion teil. Insbesondere das Rütli-schiessen mit seinen traditionellen Abläufen und seiner Ambiance ist ein besonderer Höhepunkt in der Schiesssaison. Bei all diesen Anlässen nimmt die Pflege der Kamerad- und Freundschaften eine wichtige Stelle ein.



Die 1999 renovierte «Wirtschaft zum Schützenhaus»

Das Schützenhaus (erbaut 1783/1836) sollte vor ca. 27 Jahren abgerissen werden und einem Saalbau mit Hotel weichen. Zum Glück war es aber als schützenswertes Gebäude eingestuft und konnte folglich für einige Zeit als Restaurant weiter betrieben und der Saal für Anlässe aller Art genutzt werden. In der nachfolgenden Zeit wurden Lösungen für das Weiterbestehen der Anlage gesucht. Eine erfreuliche Wende ergab sich dann, als Willy Michel (ehem. Disetronic AG Burgdorf) das alte Gebäude übernahm und dieses unter Beibehaltung der alten Bausubstanz stilgerecht renovieren liess.

Das Ergebnis ist eine überaus gefreute Angelegenheit, davon konnte sich jedermann bei der Wiedereröffnung 1999 überzeugen. Äusserlich wurde nichts verändert, einzig die ehemaligen Schiessscharten wurden mit Fenstern ausgestattet. Der alte Schiessraum ist nun Teil der «Wirtschaft», wo man sich gerne zu einem kühlen Burgdorfer Bier niederlässt und den Blick über die Schützermatt schweifen lässt. Im Innenbereich wurde neu die Gasthausbrauerei eingebaut, deren Bier sich grosser Beliebtheit erfreut.

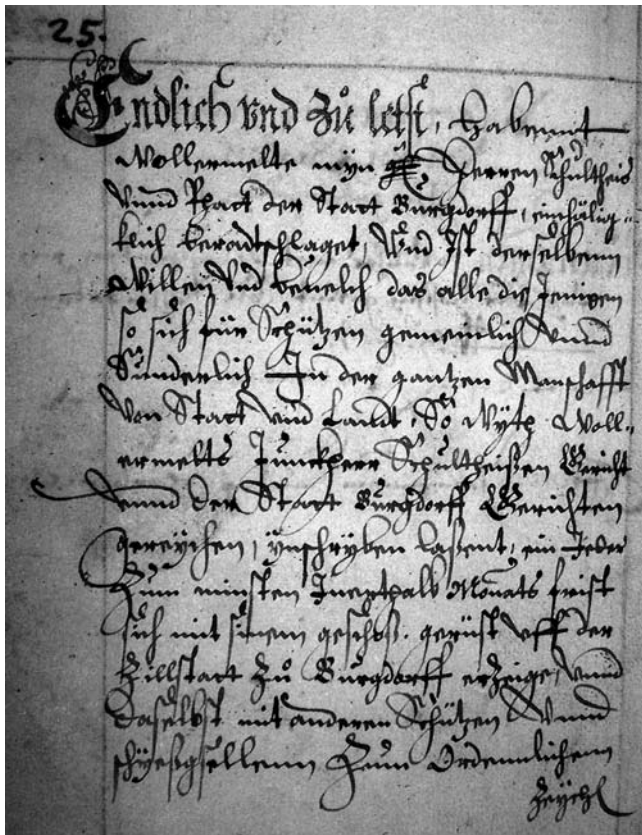
Schützengesellschaft Burgdorf	
gegründet anno 1534	
Dr. Johann Rudolph Knechtmanns Burgdorfer Chronik Band 1 wird bestätigt, dass am 16. August 1534 den hiesigen Büchsenjägern erlaubt wurde eine Gesellschaft zu bilden und in der Vronerwirthschaft, damals Dendichspichli gehörig, ihre Versammlungen zu halten, so fern sie sich züchtlighen halten, und die Ordnung, so die Schützen brauchen auch halten wollten. Kurz darauf (16. Okt. 1537) wurde „den Schützen ihr jährliches Schiessgeld statt Hoser, Schürli und Anderes“ auf 20 Stb. und des Sonntags Wein für 4 Stb., wie von Ältern her, zu geben erkannt, „womit sie sich begnügen und die Scheiben in ihren Kosten machen lassen sollen.“ Es haben demnach bereits früher, vielleicht bald nach Einführung des Schießpulvers und der ältesten Schießgewehre, Büchsen genannt, hier Uebungen im Gebrauche dieser neuer Erfindungen stattgefunden. Verkündlich finden sich jedoch darüber keine Nachrichten.	
Verzeichnis	
Ordnungs- und Fests-Buch der Emmen-Schützengesellschaft in Burgdorf	1606-1834
Protokoll	1834-1878
Schützeinkauf-Rodel	1667-1878
Schützenrechnungen	1787-1869
Verwaltungsrechnungen	1870-1907
Einnahmeprotokoll	1834-1841
Rechnungsbeilagen	1836-1889
Schießpläne u. Freischiesse	1841-1842
Schießpläne (Mappe)	1820-1891
Schießprotokoll:	
der Stadt Burgdorf	1662-1668
für die Schiessart zu Burgdorf	1669-1673
der Stadt Burgdorf	1689-1697
für die Schiessart zu Burgdorf	1729-1734
"	1734-1742
"	1743-1755
"	1755-1775
für die Schiessart zu Burgdorf	1775-1794
"	1795-1834
der Stadtschützen-Gesellschaft	1834-1837
für die Burggen Schützengesellschaft	1836-1839
der Schützengesellschaft d. Stadt Burgdorf	1840-1842
"	1843-1892
Freischiesse	1831
Kontrollen vom Kantonal-Schießen	1837
Kantonal-Schießen und Schützen-Freischiesse	1837-1841
Schiessprotokoll	
"	1668-1687
"	1688-1709
"	1709-1745
"	1746-1793
Altgarden-Verzeichnis	1825-1878
Stadten der Schützengesellschaft Burgdorf	1868

Fest
Burgdorf im November 1919
A. Gna

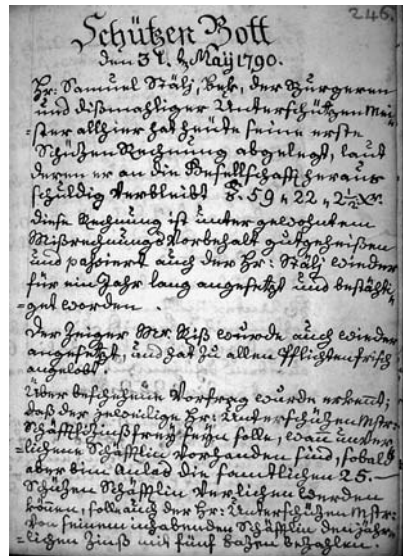
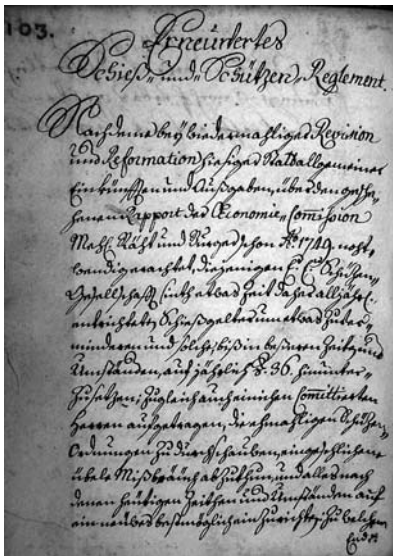
Aus einem 1919 erstellten Archiv-Verzeichnis

In der neuen «Wirtschaft zum Schützenhaus» blieb das Vereinslokal erhalten, und in einem Seitenflügel konnte das Archiv untergebracht werden. In diesem befindet sich eine umfangreiche und für die Schützengemeinde wertvolle Sammlung von alten Dokumenten, Büchern und Rodeln seit der Anfangszeit des Vereins.

In den übrigen zugänglichen Räumen sind in Vitrinen Becher, Fahnen und weitere Trophäen aus früheren Zeiten ausgestellt. Aus der Archivalsammlung wurden aus Anlass des 175-Jahr-Jubiläums des Berner Schiesssport-Verbandes, 1833 – 2008, für die Sonderausstellung in der Schaukäserei Affoltern etliche Gegenstände und alte Schriften zur Verfügung gestellt. Die Burgdorfer Stadtschützen sind Mitbegründer des BSSV.



«Endlich und zu letzt...», Eintragung von 1619 im «Acta-Buch» der Schützengesellschaft Burgdorf



Dokumente der Schützengesellschaft aus dem 18. Jahrhundert

Jubiläum

In vielen Fällen sind 75 oder gar 475 Jahre Grund zu feiern. Auch für die Stadtschützen wäre das Grund genug zum Feiern gewesen, und so wurde Anfang 2007 unter Federführung des Stadtschützen-Präsidenten Hansruedi Schächli mit der Planung und Organisation einer Jubiläumsfeier im Jahre 2009 begonnen. Die Chargen waren verteilt und die Aufgaben wurden mit Elan an die Hand genommen.

Leider hatte sich einige Wochen nach Beginn der Arbeiten der Gesundheitszustand des Präsidenten rapid verschlechtert, und im Mai 2007 musste eine grosse Trauergemeinde Abschied von ihm nehmen.

Das war ein schwerer Verlust auch für den Verein, der seither ad interim vom Vizepräsidenten Daniel Wyss geführt wird. Im Spätsommer 2007 erhielten zudem alle Schweizer Schützenvereine die Verfügung zur sofortigen Sanierung der Kugelfänge bei den Schiessständen.

Die finanziellen Aufwendungen für eine würdige Jubiläumsfeier, die möglichen Auslagen für die Kugelfangsanierung und die bevorstehenden Kosten für die Schiessanlagen – alles in der gleichen Zeitspanne – bewogen den Verein, die Jubiläumsfeier nicht im vorgesehenen, sondern im kleinen, vereinsinternen Rahmen durchzuführen.

Durchziehende und überwinternde Vogelarten in der Gemeinde Burgdorf

Bernhard Herren

In der Gemeinde Burgdorf wurden in den vergangenen 20 Jahren 151 verschiedene Vogelarten festgestellt. Davon sind etwas mehr als die Hälfte regelmässige oder seltene Brutvögel, während 68 Arten in diesem Zeitraum nur im Winter oder zur Zugzeit beobachtet werden konnten. Auf diese Durchzügler und Wintergäste geht der folgende Beitrag in kurz gefasster Form ein.

Zahlreiche Vögel verlassen nach der Aufzucht der Jungen ihre Brutgebiete und ziehen im Herbst in oft weit entfernte Regionen, wo sie bessere Nahrungsgrundlagen vorfinden. Auf diesem Weg von den Brut- in die Überwinterungsgebiete und wieder zurück überqueren sie Bergketten, grosse Gewässer und karge Wüsten. Um den langen Zugweg zu bewältigen, legen sie an geeigneten Orten Zwischenhalt ein, um Nahrung aufzunehmen. Während dieser Rast oder auf dem aktiven Zug lassen sie sich auch bei uns beobachten, obwohl sie nicht zu unseren Brutvogelarten gehören. Zu ihnen zählen zum Beispiel Weiss- und Schwarzstorch, der prächtige Fischadler sowie zahlreiche Singvögel, welche sich vorwiegend von Insekten ernähren. Sehr seltende Durchzügler, wie etwa die Turteltaube oder die Zaunammer, von denen weniger als fünf Beobachtungen vorliegen, werden nur kurz besprochen, während den regelmässig zu beobachtenden Arten etwas mehr Platz eingeräumt wird.

Weitere Arten verbringen je nach Wetterlage einen Teil des Winters bei uns, brüten jedoch in nördlicheren Regionen. Zu ihnen gehört zum Beispiel der Bergfink, welcher jedes Jahr bei uns zu beobachten ist.

Arten, die in der Gemeinde sowohl als Brutvögel wie auch als Durchzügler vorkommen, werden im Text nicht behandelt.

Entenvögel

Pfeifente – *Anas penelope*

Am 12. Dezember 2004 verweilte ein Vogel an der Emme nahe der Gemeindegrenze zu Hasle.

Schnatterente – *Anas strepera*

Nur noch die Federn einer vermutlich vom Fuchs gerissenen Schnatterente wurden am 9. März 2003 im Gebiet Fischermätteli gefunden.

Krickente – *Anas crecca*

Die Art wurde erstmals Ende Dezember 2003 festgestellt. Ein einzelnes Weibchen hielt sich bis Anfang Januar 2004 zwischen der Heimiswil- und der Lochbachbrücke auf. Im Winter 2005 waren dann sowohl ein Weibchen wie auch ein Männchen im Lochbachgebiet zu sehen. Von Januar bis März 2006 war im gleichen Gebiet ein Trupp mit sechs Krickenten anwesend.

Tafelente – *Aythya ferina*

Unterhalb der Lochbachbrücke hielt sich am 20. Februar 2003 ein Männchen auf. Eine ältere Beobachtung stammt vom Januar 1991, als ein Vogel im Meiemoos von einem Wanderfalken geschlagen wurde.

Reiherente – *Aythya fuligula*

Im November 2003 und Januar 2004 war ein Vogel zusammen mit Stockenten oberhalb der Lochbachbrücke zu sehen. Möglicherweise handelte es sich dabei jeweils um eine Reiherente, welche aus einer Vogelzucht entwich.

Schellente – *Bucephala clangula*

Ein Weibchen rastete am 18. Februar 1991 auf der Emme bei der Wynigenbrücke.

Hühnervögel

Auerhuhn – *Tetrao urogallus*

Die Feststellung einer Henne in der Nähe des Hallenbades am 23./24. Mai 2001 ist schwierig einzuordnen. Das Tier wurde eingefangen und an unbekannter Stelle ausgesetzt.

Wachtel – *Coturnix coturnix*

Je ein Vogel liess Anfang Mai 2005 und in der zweiten Julihälfte 2006 im Lerchebode den typischen Wachtelschlag verlauten.

Kormoran, Reiher, Störche und Löffler

Kormoran – *Phalacrocorax carbo*

Der Kormoran ist im Herbst ein regelmässiger Durchzügler. Vor allem im Oktober

können oft grössere Trupps beobachtet werden, welche in keilförmiger Formation den Binzberg überfliegen. Nur ausnahmsweise wurden Vögel festgestellt, welche sich für kurze Zeit auf der Emme niederliessen.

Seidenreiher – *Egretta garzetta*

Fünf Vögel des kleinen, weissen Reiher rasteten anfangs Mai 2007 an der Emme oberhalb der Lochbachbrücke.

Silberreiher – *Egretta alba*

Obwohl seit mehreren Jahren zunehmend als Wintergast in der Schweiz festgestellt, wurde die Art erst einmal beobachtet. Am 1. Oktober 2007 flogen drei Individuen in einem Trupp mit Graureihern über den Binzberg.

Schwarzstorch – *Ciconia nigra*

Der Schwarzstorch ist bei uns in geringerer Anzahl zu sehen als sein bekannter Verwandter, der Weissstorch. In den vergangenen Jahren zogen vor allem im August und September regelmässig einzelne Vögel über die Gemeinde.

Weissstorch – *Ciconia ciconia*

Weissstörche werden nicht alljährlich festgestellt, doch stieg die Zahl der durchziehenden Individuen in den letzten Jahren leicht an. So zog zum Beispiel im Herbst 2006 ein Trupp von 34 Störchen über den Binzberg. Die gleichen Vögel wurden dann rund eine Stunde später auch auf dem Gurten bei Bern entdeckt.

Löffler – *Platalea leucorodia*

Ein Exemplar dieser in der ganzen Schweiz nur selten zu beobachtenden Art überflog am 3. Mai 1989 das Naturschutzgebiet Meiemoos.

Habichtartige, Fischadler und Falken

Rohrweihe – *Circus aeruginosus*

Ende März und anfangs April sowie im September werden alljährlich einzelne Rohrweihen auf dem Durchzug gesehen. Meist wurden Einzelvögel beobachtet, an guten Zugtagen konnten jedoch schon bis zu 29 Individuen gezählt werden.

Kornweihe – *Circus cyaneus*

Die etwas schlankere Kornweihe ist deutlich seltener als die vorangegangene Art. Sie wird nicht jedes Jahr festgestellt. Beobachtungen gibt es vor allem aus der ersten Oktoberhälfte.

Steinadler – *Aquila chrysaetos*

Im Oktober 1989 kreiste ein Steinadler oberhalb der Siechenhauskapelle und wurde bald von zahlreichen Krähen verjagt.

Fischadler – *Pandion haliaetus*

Der schwarzweiss gefärbte Greifvogel zieht in geringer Zahl alljährlich bei uns durch.

Die meisten Beobachtungen fallen auf September und Oktober. An guten Zugtagen wurden schon bis zu drei Individuen auf dem Binzberg gezählt.

Merlin – *Falco columbarius*

Der drosselgrosse Falke zieht meist im Oktober aus Skandinavien Richtung Süden. Beobachtungen gibt es jedoch nicht aus allen Jahren. Im Gegensatz zu den bereits erwähnten Greifvögeln ziehen Merline oft tief über dem Boden und entgehen daher gelegentlich den Beobachtern.

Kranich, Watvögel und Möwen

Kranich – *Grus grus*

Im Oktober 1992 zogen 13 dieser majestätischen Vögel in V-förmiger Formation über den Binzberg.

Kiebitz – *Vanellus vanellus*

Der Kiebitz ist ein nicht alljährlicher Durchzügler in unterschiedlicher Zahl. Im Dezember 2004 hielten sich zwei Vögel für kurze Zeit im Meiefeld auf und Ende März 2006 zog ein Trupp von 40 Individuen über den Binzberg.

Bekassine – *Gallinago gallinago*

Obwohl die Art vermutlich häufiger zu finden wäre, gibt es bis jetzt nur einen einzigen Nachweis dieses gut getarnten Vogels. Im Dezember 1992 wurde ein frisch totes Individuum im Underbärgetal gefunden.

Waldwasserläufer – *Tringa ochropus*

Diese Watvogelart konnte bisher in drei Jahren jeweils im Juli im Gebiet Lochbach beobachtet werden. Stets waren es Einzelvögel, welche in den frühen Morgenstunden entlang der Emme gesehen wurden.

Flussuferläufer – *Actitis hypoleucos*

Auch vom ähnlichen Flussuferläufer liegen nur sehr wenige Beobachtungen vor. Jeweils einzelne Vögel wurden in vier Jahren an der Emme festgestellt. Sie verteilen sich auf die Monate April bis August.

Unbestimmte Raubmöwe – *Stercorarius spe.*

Die schwierig zu bestimmenden Raubmöwen treten als Durchzügler und Wintergäste in geringer Zahl an den grossen Seen der Schweiz auf. Aus der Gemeinde gibt es einen einzigen Nachweis von zwei unbestimmten Vögeln, welche am 10. Oktober 2003 über den Binzberg zogen.

Lachmöwe – *Larus ridibundus*

Wie von der Bekassine gibt es auch von der Lachmöwe keinen Nachweis durchziehender Vögel, doch wurde die Art auf Grund von Rupfungsfedern, welche unterhalb eines Greifvogelhorstes lagen, mehrmals für die Gemeinde nachgewiesen.

Unbestimmte Grossmöwe – *Larus spe.*

Grosse Möwen – es dürfte sich in der Regel um Herings- oder Mittelmeermöwen handeln – wurden nur im März und Juli 2004 sowie im November 2006 als Durchzügler festgestellt.

Tauben, Kuckuck und Eulen

Turteltaube – *Streptopelia turtur*

Diese kleine Taube, welche nur noch in der Westschweiz regelmässig brütet, konnte einmal im September 2001 nachgewiesen werden.

Kuckuck – *Cuculus canorus*

Genauso wie der Gesang des Kuckucks aus unseren Wäldern verschwunden ist, sind auch Beobachtungen durchziehender Vögel sehr selten geworden. Jeweils Einzelvögel wurden in vier verschiedenen Jahren in der zweiten Maihälfte oder Anfang Juni festgestellt.

Sumpfohreule – *Asio flammeus*

Von Krähen verfolgt zog am 13. Oktober 2006 eine Sumpfohreule über den Binzberg. Diese vorwiegend in Nordosteuropa brütende Eulenart wird in der ganzen Schweiz nur selten beobachtet.

Eisvogel, Wiedehopf und Spechte

Eisvogel – *Alcedo atthis*

In den Wintermonaten werden einzelne Eisevögel alljährlich entlang der Emme gesehen. Vor allem der Emmeabschnitt oberhalb der Lochbachbrücke bis zur Gemeindegrenze zu Hasle ist eine gute Stelle, um diesen farbenprächtigen Vogel beobachten zu können.

Wiedehopf – *Upupa epops*

In den letzten Jahren konnte der hübsche Wiedehopf nur noch sehr selten festgestellt werden. Letztmals machte sich ein Vogel am 12. Mai 2001 am Rande des Naturschutzgebietes im Meiemoos durch seine typischen «up-up-up»-Rufe bemerkbar.

Wendehals – *Jynx torquilla*

Vom Wendehals, der einzigen Spechtart, welche den Winter weitab des Brutgebietes verbringt, liegen nur wenige Beobachtungen vor. Jeweils Einzelvögel wurden in vier Jahren Ende April oder im Mai festgestellt.

Lerchen, Schwalben, Pieper und Stelzen

Heidelerche – *Lullula arborea*

Die an ihrem melodischen Flugruf und an der kurzschwänzigen Gestalt leicht zu

erkennende Heidelerche ist vor allem im Oktober ein regelmässiger Durchzügler auf dem Binzberg. Etwas seltener wird sie im Frühling gesehen, zudem dann meist einzeln. Grössere Trupps umfassen im Herbst gelegentlich mehr als 20 Individuen, so dass Tagessummen von bis zu 51 Vögeln vorliegen.

Uferschwalbe – *Riparia riparia*

Unter rund 400 Rauchschnalben war am 10. September 2005 auch eine einzelne Uferschnalbe auszumachen. Dies ist die bisher einzige Beobachtung der Art.

Felsenschnalbe – *Ptyonoprogne rupestris*

Die letzten Beobachtungen liegen mehr als fünf Jahre zurück. Zu Beginn der 90er-Jahre gab es im April öfters Felsenschnalben, welche sich im Gebiet der Gschnauflüe aufhielten, doch konnte die Art hier nie als Brutvogel festgestellt werden.

Brachpieper – *Anthus campestris*

Ein rastender Vogel im September 2001 auf dem Binzberg stellt den einzigen Nachweis für den Brachpieper in der Gemeinde dar.

Baumpieper – *Anthus trivialis*

Anfangs Mai und vor allem von August bis September ziehen Baumpieper regelmässig einzeln oder in kleinen Trupps bei uns durch. Rastende Vögel können gelegentlich in Obstbäumen auf dem Binzberg gesehen werden, häufig fällt die Art jedoch durch den Ruf auf, welche durchziehende Vögel von sich geben.

Wiesenpieper – *Anthus pratensis*

Wenn der Durchzug des Baumpiepers ausklingt, beginnt der Zug des Wiesenpiepers. Bis Mitte Oktober lassen sich auf den Feldern im Lerchebode oder im Bättwil oft grössere Trupps mit bis zu 30 Individuen für kurze Zeit nieder. Gelegentlich verbleiben einzelne Vögel bis Ende November.

Rotkehlpieper – *Anthus cervinus*

Wie vom Brachpieper gibt es auch vom Rotkehlpieper nur sehr wenige Beobachtungen. Je ein Individuum zeigte sich in der ersten Oktoberhälfte in den Jahren 2002 und 2003 auf dem Binzberg.

Bergpieper – *Anthus spinoletta*

Der Bergpieper zieht als letzter der drei häufigeren Pieperarten. Oft erscheinen erste Vögel gegen Ende September, der Durchzug dauert dann bis weit in den November hinein. Zudem überwintern seit einigen Jahren regelmässig einzelne Vögel entlang der Emme.

Schnafstelze – *Motacilla flava*

Nebst wenigen Maibeobachtungen gibt es zahlreiche Feststellungen dieser gelben Stelze aus dem Herbst. Meist beginnt der Wegzug in der zweiten Augusthälfte und dauert dann bis Anfang Oktober. An guten Zugtagen konnten auf dem Binzberg schon mehr als 50 Vögel gezählt werden.

Seidenschwanz, Braunellen und Drosselvögel

Seidenschwanz – *Bombus garrulus*

Der Seidenschwanz ist ein Brutvogel Skandinaviens, welcher nach einer guten Brut-saison und geringem Nahrungsangebot im Winter weit Richtung Süden streift. So waren im Winter 2004/05 während rund zwei Monaten bis zu 60 Vögel in Burgdorf zu sehen. Diese hielten sich vorwiegend an Sträuchern und in Bäumen auf, welche noch Früchte trugen. Dabei zeigten sie gegenüber den vielen Beobachtern wenig Scheu. Nur in geringer Zahl verweilten Seidenschwänze auch im nächsten Winter bei uns, als maximal sieben Vögel für wenige Tage im Schlossmattquartier nach Beeren suchten.

Alpenbraunelle – *Prunella collaris*

Im November 1998 hielt sich ein Individuum dieser alpinen Art kurze Zeit im Schlosshof auf.

Nachtigall – *Luscinia megarhynchos*

Drei Beobachtungen aus den Jahren 1993, 2003 und 2005 sind die einzigen Nachweise dieses wohl bekanntesten Singvogels. In allen Fällen handelte es sich um Einzelvögel, welche während kurzer Zeit im Mai mit ihrem Gesang auf sich aufmerksam machten.

Braunkehlchen – *Saxicola rubetra*

Braunkehlchen ziehen regelmässig in geringer Zahl bei uns durch. Vor allem Ende April und anfangs Mai sowie anfangs September halten sich einzelne Vögel im Gebiet Lerchebode auf. Sie nutzen als Sitzwarte gerne Zaunpfosten und fallen so dem Beobachter oft schon auf grosse Distanz auf.

Schwarzkehlchen – *Saxicola torquatus*

Wesentlich seltener ist das Schwarzkehlchen, das nicht in allen Jahren beobachtet wurde. Die wenigen Feststellungen betreffen zudem meist Einzelvögel.

Steinschmätzer – *Oenanthe oenanthe*

Einzelne Steinschmätzer zeigen sich vor allem im Herbst auf Äckern im Gebiet Meiefeld und auf dem Binzberg. Die Beobachtungen sind in den letzten Jahren leicht zurückgegangen.

Rotdrossel – *Turdus iliacus*

Beobachtungen dieser skandinavischen Drossel gibt es aus nahezu allen Jahren. Am häufigsten werden sie im Oktober auf dem Binzberg gesehen. In den letzten drei Wintern hielten sich einzelne Vögel auch regelmässig während mehreren Wochen auf dem Friedhofareal auf, wo sie sich von Beeren der Stechpalme ernährten.

Zweigsänger

Feldschwirl – *Locustella naevia*

Auf dem Durchzug singende Feldschwirle treten vorwiegend in der ersten Maihälfte auf. Vom Herbstzug liegt dagegen nur eine einzige Beobachtung vor.



Kormorane ziehen im Herbst regelmässig über den Binzberg



Der Wiedehopf ist nur noch in wenigen Regionen der Schweiz als Brutvogel zu finden



Braunkehlchen rasten während des Herbstzuges im September auch gerne in Acker-
randstreifen



Ein helles, sandfarbenes Gefieder kennzeichnet den langbeinigen Brachpieper

Rohrschwirl – *Locustella luscinioides*

Am 12. Mai 2001 sang ein Rohrschwirl im Naturschutzgebiet Meiemoos.

Teich- und Sumpfrohrsänger – *Acrocephalus scirpaceus* / *palustris*

Die am Gefieder kaum, an der Stimme jedoch einfach zu unterscheidenden Rohrsänger wurden in den vergangenen Jahren regelmässig auf dem Durchzug beobachtet. Im Sommer 2007 hielten sich sowohl Sumpf- wie auch Teichrohrsänger in einem möglichen Brutgebiet in der Gemeinde auf. Die frisch flüggen Jungvögel, welche dann im August dort gesehen wurden, konnten jedoch nicht zweifelsfrei bestimmt werden.

Dorngrasmücke – *Sylvia communis*

Die Art konnte in den letzten Jahren nicht regelmässig beobachtet werden. Die wenigen Beobachtungen aus den Jahren 2001, 2003 und 2007 verteilen sich auf die Monate Mai, August und September.

Klappergrasmücke – *Sylvia curruca*

Von dieser kleinen Grasmücke liegen zwei Beobachtungen vor. Je ein Vogel zeigte sich kurz im September 2001 und 2004 in einer Hecke im Lerchebode.

Mauerläufer

Mauerläufer – *Tichodroma muraria*

Der Mauerläufer ist ein alljährlicher Wintergast an den Gisnauflüen. Hier zeigt er sich meist von Oktober bis Ende März. Nur selten konnten gleichzeitig zwei Vögel festgestellt werden. Gelegentlich tritt die Art auch an den Sandsteinfelsen im Lochbach oder an Sandsteingebäuden in der Stadt auf. Im Sommerhalbjahr brütet er in steilen Felsen im Hochgebirge und ist dort nur sehr schwer zu entdecken. Daher zieht es im Winter oft zahlreiche Ornithologen (auch aus dem benachbarten Ausland) nach Burgdorf, um den hübschen Vogel, der schmetterlingsartig den Felsen entlangfliegt, zu bestaunen.

Pirol und Rabenvögel

Pirol – *Oriolus oriolus*

Nicht ganz alljährlich und fast ausnahmslos während des Heimzuges im Mai wurden Pirole im Schachenwald entlang der Emme oder in kleinen Feldgehölzen rund um Burgdorf angetroffen. Dabei fallen sie meist durch den melodiosen Gesang auf, sind jedoch im frischen Laub trotz ihres schönen Federkleides kaum zu entdecken.

Tannenhäher – *Nucifraga caryocatactes*

Die Art wurde erst in den letzten drei Jahren vereinzelt als Durchzügler im August sowie im Winter 2005/06 als möglicher Wintergast beobachtet. Es liegen zudem drei Beobachtungen aus dem April 2006 vor, welche eine mögliche Brut nicht ganz ausschliessen.

Saatkrähe – *Corvus frugilegus*

Als Brutvogel kommt die Saatkrähe rund um Burgdorf an mehreren Orten vor. Innerhalb der Gemeinde ist sie daher fast ganzjährig auf Nahrungssuche zu sehen. Oft halten sich Saatkrähen dabei unter den ansässigen Rabenkrähen auf. Als Durchzügler tritt die Art vorwiegend im Oktober und November auf. In diese Zeit fallen auch Beobachtungen von Trupps, welche das Gebiet überfliegen. Insgesamt hat deren Zahl in den letzten Jahren deutlich abgenommen.

Alpendohle – *Pyrrhocorax graculus*

Die Alpendohle, welche sich in Bergrestaurants oft auf geringe Distanz beobachten lässt, ist im Mittelland ein sehr seltener Gast. Am 17. Februar 2005 hielt sich ein Vogel in der Schlossmatt auf.

Finkenvögel und Ammern

Bergfink – *Fringilla montifringilla*

Ab Anfang Oktober ziehen die ersten Bergfinken bei uns durch. Je nach Nahrungsangebot können den ganzen Winter hindurch oft mehrere 1000 Vögel in den Wäldern rund um Burgdorf angetroffen werden. Hier ernähren sie sich vorwiegend von Bucheckern. Die Nacht verbringen die Bergfinken in riesigen Trupps an gemeinsamen Schlafplätzen, wo zum Teil weit über 100 000 Vögel nächtigen. Die letzten Beobachtungen fallen meist auf Ende März.

Erlenzeisig – *Carduelis spinus*

Erste Erlenzeisige treffen ab Anfang Oktober bei uns ein. In kleinen Trupps von 10 bis 30 Individuen lassen sie sich dann den ganzen Winter über entlang der Emme beobachten. Ab Mitte März werden die Beobachtungen seltener und die letzten Vögel verschwinden im April in ihre Brutgebiete.

Alpenbirkenzeisig – *Carduelis cabaret*

Zwei Vögel hielten sich im Februar 1994 im Wallesteitäl auf.

Rohrhammer – *Emberiza schoeniclus*

Die Rohrhammer wird nicht alljährlich in geringer Zahl auf dem Durchzug beobachtet. Meist wurden einzelne Vögel im Oktober auf dem Binzberg gesehen, zu Beginn der 90er Jahre hielten sich bis zu vier Exemplare im März im Naturschutzgebiet Meiemoos auf.

Ortolan – *Emberiza hortulana*

Der hübsche Ortolan zeigte sich bisher nur zweimal bei uns. Ein Individuum im August 2001 im Meiefeld, sechs Jahre danach zwei Vögel auf dem Binzberg.

Zaunammer – *Emberiza cirius*

Ein einzelner Vogel hielt sich am 12. Dezember 2004 für kurze Zeit auf dem Binzberg auf.



Diese Seidenschwänze haben sich im Winter 2004/05 malerisch auf einer Lärche beim Burgdorfer Friedhof niedergelassen

Für die Mithilfe bei der Datenbeschaffung danke ich all jenen Ornithologinnen und Ornithologen, welche zahlreiche Stunden mit Feldstecher und Notizheft rund um Burgdorf verbrachten. Insbesondere gilt dies den Mitgliedern des Natur- und Vogelschutzvereins Burgdorf. Ohne ihre Angaben wäre eine Zusammenstellung in diesem Umfang nicht möglich geworden.

Wer sich mehr für die Ornithologie in der Gemeinde Burgdorf interessiert, findet Gleichgesinnte im Natur- und Vogelschutzverein Burgdorf.

T. Haldimann – NVB – Badimatte 24 – 3422 Kirchberg
oder im Internet unter www.birdlife.ch/burgdorf

Felsen und Höhlen in Burgdorf

Peter Wegmüller



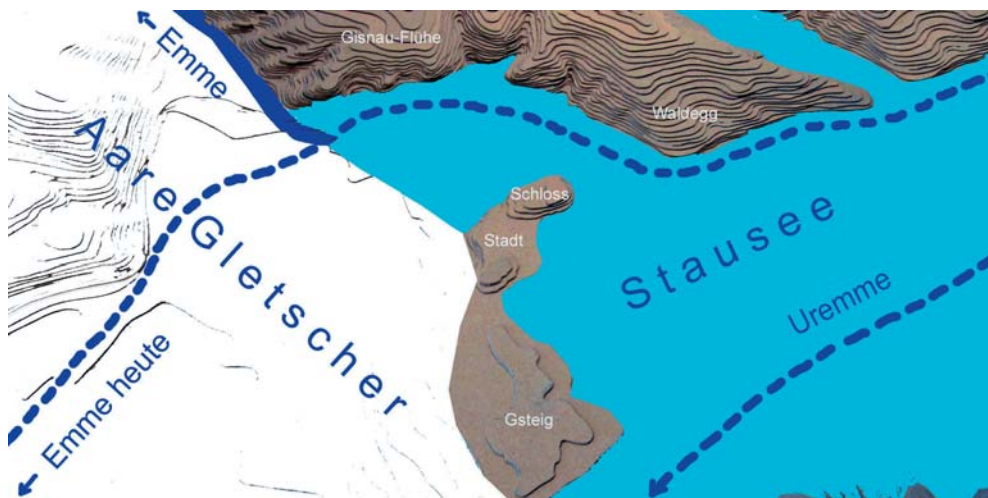
Dieser Beitrag erzählt von der steinernen Welt der Gemeinde Burgdorf. Wir verfolgen die Entstehung der vielen Sandsteinfelsen, deren Formung durch die eiszeitlichen Gletscher und die Wasser der Emme, bis zur Prägung durch den Menschen. Dazu gehören die Höhlen, Hohlwege und artverwandte Gebilde, welche meist unbeachtet im Umkreis der Stadt vorkommen. Natürlich werden auch die Besonderheiten wie Höhlenwohnungen und Felsenkeller berücksichtigt. Unter dem separaten Titel *«Die Sandsteinbrüche in Burgdorf»* berichtet Yannick Soom in seiner Maturaarbeit, in gekürzter Form, über die Steinbrüche der Gisnauflüe und der Ziegelflue.

Der Bericht fasst altes und neues Wissen zusammen. Er möchte in unserer konsumorientierten Zeit die Augen öffnen für die verborgenen Besonderheiten unserer Umgebung.

Die drei Gisnauflüe, Federzeichnung aus einem Stadtführer von 1894, herausgegeben vom SAC

Die Entstehung unserer Topographie

Als vor Jahrillionen der afrikanische Kontinent gegen Europa driftete, wölbten sich die Gesteinsplatten zu einem neuen Gebirge, den Alpen. Im Laufe der Zeit wurde dort Gestein durch Wind und Wetter abgetragen, durch Flüsse zerkleinert und in die Niederungen transportiert. Im Norden gelangte das Gesteinsmaterial ins grosse mittelländische Becken und wurde dort als so genannte Molasse abgelagert. Vor 24 bis 22 Mio. Jahren war das Mittelland ein riesiger Süswassersee. Die Ablagerungen am Boden, welche unter anderem durch die Alpenabflüsse dorthin gebracht wurden, bildeten das Gestein, aus welchem heute die Wangelenflue und der unterste Teil der ersten Gisnauflue bestehen. In der nachfolgenden Zeit, vor 22 bis 20 Mio. Jahren, war das Mittelland mit Meerwasser gefüllt und die Ablagerungen, welche Meerestiere und -pflanzen enthielten, bildeten das Gestein von den Gisnauflue bis zum Lochbach. Die Schichtung war ursprünglich analog der Fließrichtung der Gewässer leicht nach Norden geneigt. Während der Zeit vor 15 bis 5 Mio. Jahren veränderte sich die Schichtneigung und erreichte das heutige Gefälle von ca. 8° gegen Südosten. In dieser Zeit bildete sich der Lauf der Uremme, welche bei Burgdorf noch westlich vom Gsteig in Richtung Kirchberg floss.



Burgdorf während der letzten Eiszeit vor ca. 20 000 Jahren

In den letzten zwei Millionen Jahren verschlechterte sich das Klima und die Gletscher begannen stark zu wachsen, so dass zeitweise grosse Teile der Schweiz mit Eis bedeckt waren. Während der grössten Eiszeit, der Riss vor 240 000 bis 180 000 Jahren, war das ganze Emmental mit Eis bedeckt und es ragte nur die Spitze des Napfmassivs über den Gletscher hinaus. In dieser Zeit wurde das Molassegestein abgeschliffen und mit Moränenmaterial der Gletscher bedeckt. So entstand die Grossform des heutigen Emmentals. In der letzten Eiszeit, der Würm vor 115 000 bis 10 000 Jahren, erfolgte die entscheidende Gestaltung unserer Gegend. Beim letzten grossen Gletschervorstoss vor 20 000 Jahren riegelte der Rhone-/Aaregletscher das Tal der Uremme bei Burgdorf ab. Es entstand ein riesiger Stausee, der sich bis weit über Lützelflüh hinauf erstreckte. Die Emme suchte einen neuen Weg und frass sich bei der Waldegg/Schützematt durch die Molasseschicht und weiter in nordöstlicher Richtung gegen Wynigen. Dabei bildete sie den Schlosshügel und die Gisnaufühle. Am Ende der Eiszeit, als sich die Gletscher aus dem Mittelland zurückzogen, suchte die Emme den heutigen Weg über Kirchberg in Richtung Solothurn.

Felsen / Flüe

Das Wort «Felsen» bezeichnet ein Gebilde von schroffer, harter und unbittlicher Art. Den Ausdruck «Felswand» kennt man jedoch im Berndeutschen nicht. Gesteine, welche eine nahezu senkrechte Wand bilden, nennt man hier «Flue», mächtig und erhaben, gebieterisch, aber auch mit einem Flueblüemli geschmückt.

Sucht man oberhalb vom ehemaligen Gletscherstausee nach Flue-Namen, so trifft man zuerst auf Ranflue, das Dorf am schmalen Felsband. Kurz danach wird die Emme von der mächtigen Wanneflue gebieterisch nach Westen in Richtung Ramsey gelenkt. Nun folgt ein langes Band von lockeren Felspartien, nach welchen man das dortige Dorf Lützelflue nennt. Es häufen sich die Felsbänder ab Rüegsauchachen; weiter unten beim Lochbach gehören sie bereits zum Burgdorfer Gemeindegebiet. Hier, wo der Geissrügge in die Geissgratflue mündet, beginnt das von uns behandelte Gebiet mit seinen Höhlen und Steinbrüchen, welche sich alle rechts oder östlich der Emme befinden.

Geht man nordwärts, kommt man zur Bättwilflue und jenseits vom Heimswiltäli erhebt sich die Ziegelflue. Kurz darauf, im markanten Knie bei

der Waldegg, folgt das Tubeflüeli. Auf der Höhe des Schlossfelsens beginnen sich die Fluebänder zu mehren, werden immer mächtiger, um schliesslich in den vier Gisnauflüe ihren Höhepunkt zu erreichen. Bei der ersten Flue, der markantesten, wird die Felsenorgel jäh unterbrochen durch das «eiszeitliche Emmental», welches sich damals gegen Wynigen erstreckte. Erst nach einem grossen Geländetrichter – dem Gyrischache – wird die Felsenschlange durch die Wangeleflue oder das Eyflüeli wieder fortgesetzt. Nun verlässt man den Gemeindeboden von Burgdorf und nach 3½ km trifft man bei Kirchberg auf den letzten Flue-Wegweiser für die Emme. Von hier aus nimmt sie ihren freien Lauf durchs Mittelland der Aare zu.

Wangeleflue

Dies ist der offizielle Name der bescheidenen Felswand, welche im Volksmund Eyflüeli genannt wird. In alten Landkarten steht noch der Name Wandellon-Flue, welcher als Grundlage für die heutige Bezeichnung diente. Als 1865 Kaufmann Ferdinand Meyer II eine Villa auf dem Felsrücken bauen liess, steigerte dies die Bedeutung der kleinen Flue beträchtlich. Das neue Anwesen wurde Felseggsschlössli genannt. Für die Wasserversorgung erstellte man einen Sodbrunnen mit senkrechtem Schacht bis auf die halbe Felsenhöhe. Hier befand sich auf der Südseite eine Quelle, deren Wasser durch einen Stollen im Sandstein bis zum Brunnenschacht geleitet wurde.

Gisnauflüe

In der Nähe der ältesten Emmenbrücke lag unterhalb der grossen Felsen die dem «Giso» gehörende Au, die «Gisnouwe», auch etwa Geissenau genannt. Später übertrug sich der Name auf die Flüe, welche heute als Gisnauflüe bekannt sind. Bis 1950 befand sich der so genannte Stadtmist, das Abfalldepot von Burgdorf, unter der dritten und vierten Flue. Er war unansehnlich, stinkend und von Ratten und anderem Ungeziefer bewohnt. Die Feuerwehr musste öfters ausrücken, um brennende Abfallhaufen zu löschen. 1951 wurde die Deponie ins Dählmoos verlegt. 1952 stellte der Regierungsrat des Kantons Bern auf Begehren der Burgdorfer Stimmbürger die Gisnauflüe unter Naturschutz. 55 Jahre später wurde das Schutzgebiet in südlicher Richtung erweitert und schliesst nun auch die Stein-

brüche und Höhlen der Ziegelflue mit ein. Als Schutzziele werden drei Bereiche genannt: 1. die Erhaltung des naturnahen Waldes mit teilweise natürlich ablaufenden Entwicklungsprozessen; 2. die Erhaltung des vielfältigen Lebensraumes für die einheimische Flora und Fauna; 3. die Erhaltung und Förderung der speziellen Tier- und Pflanzenarten. Die speziellen Schutzbestimmungen verbieten folgende Eingriffe und Aktivitäten:

- Errichten von Bauten, Werken und Anlagen aller Art
- Eingriffe in den Wasserhaushalt
- Veränderung des Geländes, insbesondere die Gewinnung von Rohstoffen
- Anzünden von Feuern
- Aufstellen von Zelten, Wohnwagen und anderen Unterständen
- Biwakieren im Freien sowie das Lagern
- Klettern, Bouldern und Abseilen an den Felsen
- Befahren des Gebietes mit Motorfahrzeugen und Motorfahrrädern
- Stören, Fangen, Verletzen oder Töten von Tieren sowie Beschädigen oder Zerstören ihrer Behausungen, Unterschlüpfen, Nester und Gelege
- Aussetzen von Tieren
- Laufenlassen von Hunden, diese sind an der Leine zu führen
- Pflücken, Ausgraben und Schädigen von Pflanzen
- Sammeln von Beeren, Moosen, Pilzen und Flechten
- Einbringen von Pflanzen
- Reiten
- Durchführung von kommerziellen oder öffentlich ausgeschriebenen Sport- und Freizeitveranstaltungen
- Wegwerfen oder Ablagern von Abfällen und Materialien aller Art
- Aufforsten

Nach einem Felssturz am 31. Dezember 1972 wurde im darauf folgenden Januar der Schiessbetrieb auf die Scheibenanlage zwischen der dritten und vierten Flue eingestellt. Damit vollzog man eine weitere Säuberung im Naturschutzgebiet. In der Schrift «Die Vögel der Gemeinde Burgdorf» werden folgende Brutvögel aufgeführt, welche in den Felswänden nisten: Wanderfalke, Waldkauz, Bergstelze, Hausrötel, Berglaubsänger und Kolkrabe. Im Winter sind die Flue auch der Lebensraum des Mauerläufers. 1998 wurde die erste Flue vom Lockergestein befreit und gereinigt. Ein speziell ausgebildeter Bergführer musste sich dafür bis 80 m über die Felswand abseilen. Da jede der vier Flue ein eigenes Gepräge und Gesicht hat, wird jede für sich gewürdigt.

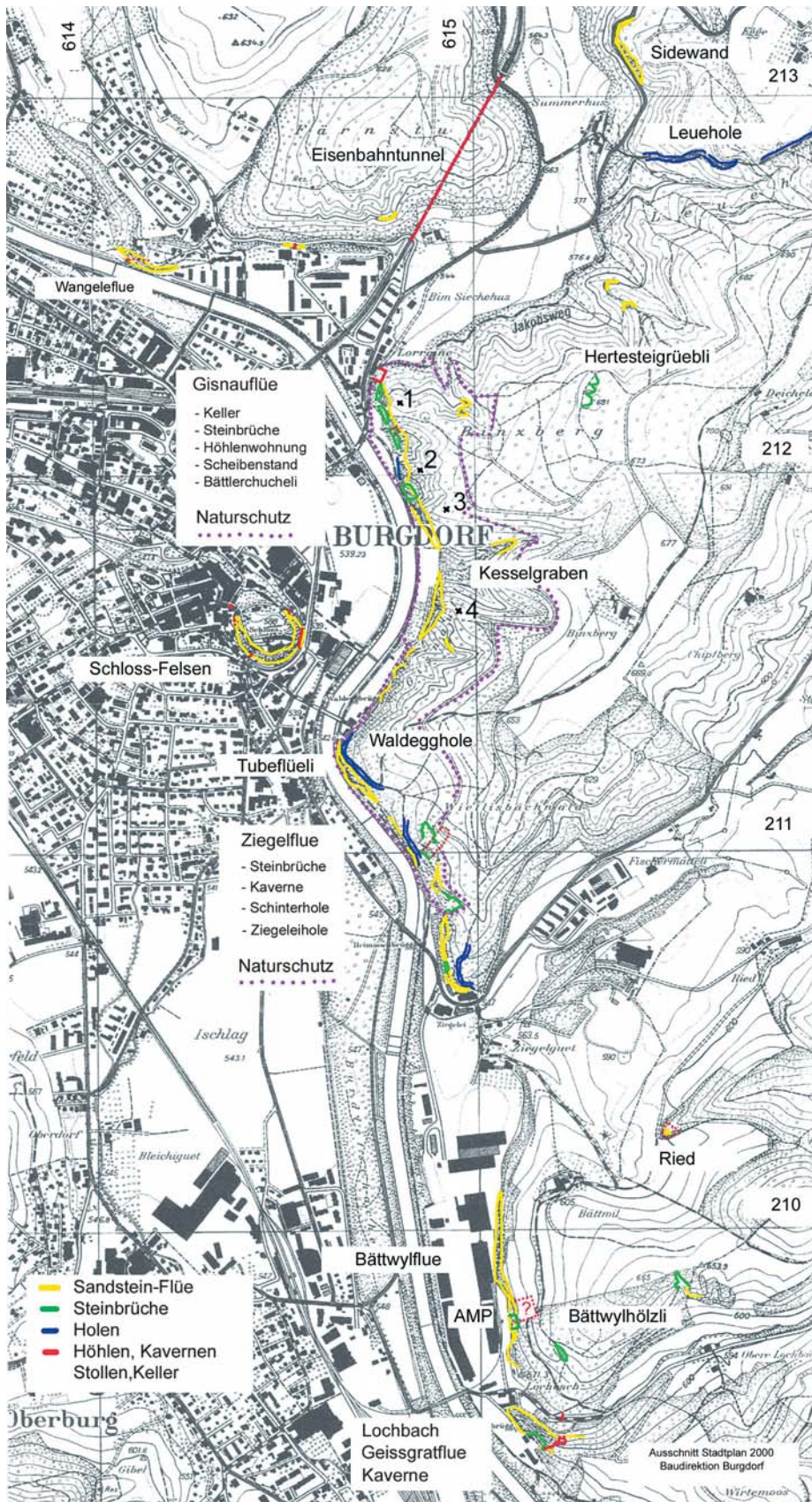
Die erste Flue

Emmeabwärts gesehen ist die letzte Flue die markanteste, so dass sie als erste Flue bezeichnet wird. Ursprünglich besass sie eine grosse, überhängende Felsnase, welche 1724 abbrach und die hölzerne Wynigenbrücke beschädigte. Als Überreste findet man heute noch einen gewaltigen Felsblock vor dem mittleren Steinbruch, der so genannte «Hochzeitsfelsen», sowie ein kleineres Felsstück im Schachen, genannt «Kleines Matterhorn». Besteigt man die Flue auf dem steilen Fussweg an der Nordflanke, kann man im oberen Teil eine in den Sandstein gehauene Treppe benutzen; gleich rechts davon befindet sich in der steilen Wand ein schmales Felsband, genannt das «Fluegärtli». Zuoberst geniesst man einen prächtigen Panoramablick auf die Stadt, das Emmental und das Mittelland. Diese einzigartige Lage hat wohl unsere Vorfahren dazu bewogen, hier oben eine geschützte Siedlung mit doppeltem Erdwall gegen die offene Ostseite zu errichten – eine Erdburg oder ein Refugium.

Am Fusse der Flue finden sich Spuren von verschiedenen menschlichen Eingriffen. Vermutlich stand hier schon im 14./15. Jahrhundert ein Siechenhaus, bevor der heutige Bau 1508 weiter nördlich errichtet wurde.

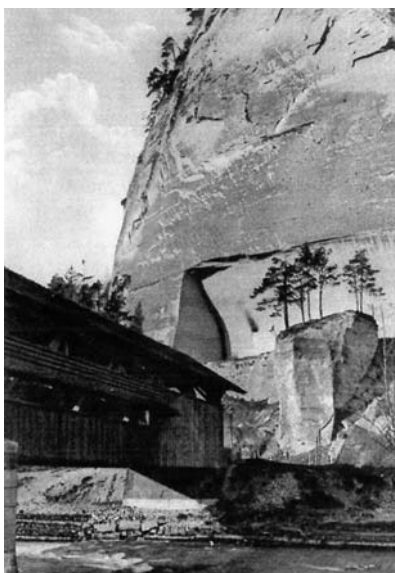


Gisnauflue im Sommer; Blick aus südlicher Richtung



Gleich drei Steinbrüche schnüren hier die Flue beträchtlich ein. An der Südflanke befand sich eine Höhlenwohnung, welche bis 1937 bewohnt war und ein Jahr später abgerissen wurde. Aufgrund von alten Plänen und Zeichnungen müssen hier früher mehrere Holzbauten und zum Teil Wohnungen bestanden haben.

Ganz unten an der Lorrainestrasse 7 ist der Eingang zu vier Felsenkellern, welche bis 40 m in die Nordflanke der Flue eindringen. Bierbrauer Theodor Christen hat sie 1874–1876 ausbrechen lassen und als Bier- und Eislager verwendet. 1922 übernahm die Brauerei Feldschlösschen von Rheinfelden die Keller und betrieb hier bis in die 1970er Jahre ihr regionales Bierdepot. Ab ca. 1975 dienten sie der Firma G. Roth & Co als Käselager und von 2001 bis Ende 2007 der Firma H. Kummer als Getränkekeller. Der Zugang führt vom Gebäude an der Lorrainestrasse durch einen Tunnel in ein kreisrundes, kapellenartiges Gewölbe. Von hier aus gelangt man durch getrennte Gänge zu drei Sandsteinkellern. Der vierte Keller ist direkt von der Strasse aus über einen ca. 12 m langen Tunnel erreichbar.



Erste Flue mit «Hochzeitsfelsen» (Postkarte um 1900)



«Kleines Matterhorn» unter der ersten Flue



Ehemalige Höhlenwohnung im Steinbruch der ersten Flue (Postkarte)

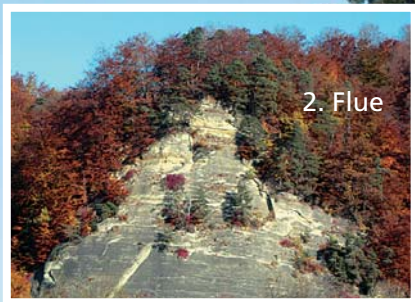


Alter Scheibenstand in der zweiten Flue

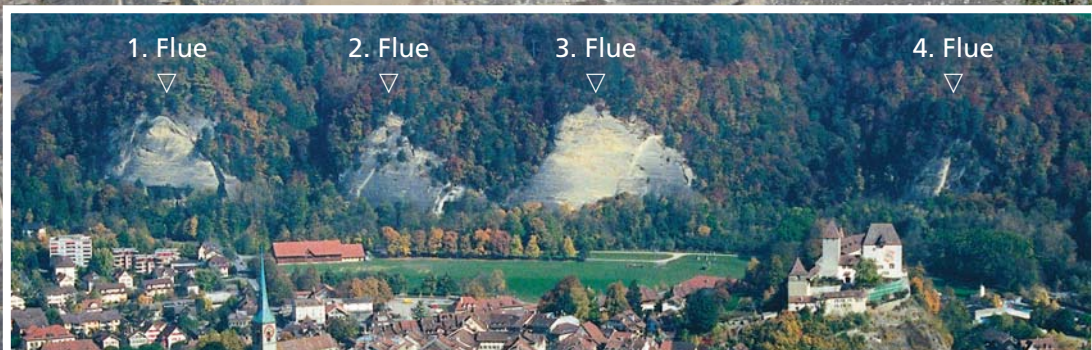
Die zweite Flue

Sie ist die unscheinbarste, weniger hoch und schlanker als ihre beiden Nachbarn. Der Wanderweg über die Gisnauflüe führt an ihr vorbei; der Zugang ist durch dichtes Buschwerk versperrt. Ganz zuoberst an der Nordflanke besitzt sie auch ein Fluegärtli und als Besonderheit wachsen bis weit in die Felswand hinein einzelne Nadelbäume.

Am Fusse der Flue ist an der Südseite ein grosser Steinbruch. 1870 baute die Firma Gribi frontseitig einen Scheibenstand in die Felswand hinein. Von Norden her erreicht man über eine Treppe im Fels die vier Zeigerkammern mit je fünf Scheibenfenstern, welche sich ca. 10 m über dem Schachenweg befinden. Durch den südlichen Ausgang gelangt man direkt in den Steinbruch. Anlässlich der Kantonalen Schützenfeste von 1875 und 1891 erweiterte man die Anlage in südlicher Richtung schrittweise auf 40 und 50 Scheiben, doch bereits 1907 wurde sie wieder stillgelegt. Heute ist sie stark beschädigt und es ist sehr gefährlich, sie zu betreten.



Die Gisnauf Flue



Die dritte Flue

Sie würde eine Miss-Flue-Konkurrenz für sich entscheiden: mächtig, beeindruckend und schön! Sie weist keinerlei Wunden auf, wie Steinbrüche oder Ähnliches, und bietet eine prächtige Aussicht. Ihr einziger Schönheitsfleck ist wohl das unter dem Gipfel liegende «Bättlerchucheli».

Die vierte Flue

Sie ist von ihren drei Schwestern durch den Chesselgrabe weit abgesetzt, klein und stark überwachsen. An der Nordflanke ca. 20 m über dem Talgrund befindet sich ebenfalls ein «Bättlerchucheli».

Der Schlossfelsen

Die Sandsteinflue des Schlosshügels wurde während und nach der letzten Eiszeit gebildet und weist eine hervorragende strategische Lage auf: am Taleingang, mit Blick zu Flachland, Jura und Wynigental, zu den Alpen, zu Rappenflue und Underbärgetal. Ungewiss ist, ob der sagenhafte Graf Sintram am Schlossfelsen oder im Chesselgrabe gegen den Drachen kämpfte, um seinem Bruder Bertram das Leben zu retten. Wahrscheinlich haben schon zur Bronzezeit Menschen in unserer Gegend gehaust.



Holzschnitt aus dem Kalender «Der Hinkende Bote» von 1828

Herzog Berchtold V. von Zähringen liess um das Jahr 1200 eine früher auf dem Molassesporn erbaute Burg durch die heute noch bestehende, grossartige Schlossanlage ersetzen, die seit 1384 im Besitz des Staates Bern ist. Es ist vorstellbar, dass seinerzeit für den Bau der älteren Burg und der Häuser am Alten Markt der Sandstein direkt vor Ort, also am Schlossfelsen selbst, gebrochen wurde.

Der Sodbrunnen am Südhang ist wohl bereits beim Neubau der Burg gegraben worden. Er hat eine Tiefe von ca. 25 m und war bis kurz nach 1700

in Betrieb. Der zweite Sod im untern Schlosshof wurde um 1300 gegraben. Er hat eine Tiefe von 45 m, reicht ebenfalls bis ins Grundwasser und war bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts im Betrieb.

Am Fusse des Schlosshügels floss ursprünglich der Oberburg-/Mühlibach östlich um den Felsen herum. 1722 wurde ein Stollen durch den Felsen gegraben, wodurch der Bach höher gelegt werden konnte. Dadurch erreichte man eine grössere Energie-Ausbeute für die vielen mechanischen Betriebe nördlich der Stadt. Ob es weitere Stollen oder Tunnel gibt, ist nicht bekannt. Man erzählt sich jedoch, dass irgendwo noch ein Fluchtschacht bestehen soll, der bis an die Nordflanke der Stadt führt, nach andern Quellen sogar unter der Emme hindurch bis zum «*Geheimnisflüeli*». Felsenkeller hat es auf allen Seiten des Hügels, einige sind ungenutzt und am Zerfallen, andere erfüllen noch bis zum heutigen Tage ihren Zweck. Früher war der Felsen nahezu baumlos, damit ein Angreifer an den nackten Steinwänden besser erkannt und bekämpft werden konnte. Seit mindestens 200 Jahren hat der Bewuchs mit Buschwerk und Bäumen stark zugenommen, was den Felsuntergrund massiv schädigt. Von 1974 bis 1983 liess der Kanton Bern den gesamten Schlossfelsen für 3,75 Mio. Franken sanieren und parallel dazu erstellte die Stadt Burgdorf verschiedene Gehwege und Plätze für rund Fr. 650 000.–. Die gefährdeten Gesteinspartien wurden mit Betonriegeln und Felsankern gesichert. Verwitterte Felsoberflächen wurden gereinigt und mit Spritzbeton verkleidet. Seit Jahrhunderten existierte auf der Südseite des Felsens ein von der Stadt unabhängiger Schlosszugang. Dieser so genannte «*Armsünderweg*» wurde nach 1980 für die Öffentlichkeit erneut hergestellt und bei den Bauarbeiten auch der erste Sodbrunnen wieder freigelegt. Auf der Nordseite konnte der alte Schlossgraben ausgehoben und die Zugbrücke rekonstruiert werden.

Steinbrüche

Schon die ersten Siedler benötigten Steine für ihre Häuser im Bereiche der Fundamente und Grundmauern, und sie kannten die Eigenschaften der verschiedenen Gesteinsarten genau. Für Fundamente im Boden verwendeten sie Findlinge aus Granit, Kalksteine aus der Emme und Tuffsteine aus speziellen Gruben. Der Sandstein ist ein Weichgestein, wetter- und feuchtigkeitsempfindlich, weshalb er entsprechend eingesetzt und verbaut werden muss. Da er leicht zu bearbeiten ist und einen guten Brandschutz

bietet, wurde ein Grossteil der Häuser in der Burgdorfer Altstadt trotz seines hohen Gewichtes von 2,2 t/m³ in Sandstein ausgeführt. Nach jedem Grossbrand in der Stadt eröffnete man neue Gruben oder nahm alte wieder in Betrieb. So geschehen bei den Bränden 1594 am Kirchbühl, 1706 an der Schmiedengasse, 1715 in der Unterstadt und vor allem nach dem grossen Oberstadtbrand von 1865. Für den Unterhalt der Stadtbefestigung, der Türme und Ringmauern waren regelmässig neue Steine erforderlich. (Die Steinbrüche der Gisnauflüe und der Ziegelflue werden im nachfolgenden Jahrbuchbericht ausführlich beschrieben.)

Im Bericht der Burgergemeinde über die Steinbrüche der Stadt von 1839 schreibt Bauinspektor Roller folgende Schlussbemerkung: *«Bergbau anderer Art ist mir keiner bekannt. Obwohl ich stark nach Gold trachtete, so waren dennoch alle meine Forschungen nach einer Goldgrube, oder Silbermine, in hiesiger Gegend fruchtlos.»*

Bättwilflue

Schon 1746 wurde in der Bättwilflue durch Steinhauermeister Schürch Sandstein für die Stadt Burgdorf ausgebeutet. Gegen das Jahr 1770 liess sich der englische Emigrant John Harrison aus Birmingham in Burgdorf nieder und betrieb eine Stahl verarbeitende Werkstätte samt Poliere. Um 1790 konnte er Land im Lochbach erwerben und errichtete dort unter der Bättwilflue eine neue Fabrik für Stahlwaren – besonders Federn aus Stahlblech für Stock- und Sackuhren –, wozu er unerlaubterweise Sandsteinblöcke aus dem Felsen brechen liess. Bei Harrisons Geltstag (Konkurs) 1804 wurde die Fabrik stillgelegt. 1831 kaufte das Handelshaus Schnell & Cie den Felsenkeller von Frau Heggi-Fromm, der Witwe des ehemaligen Besitzers des Lochbachbades. Zwei Jahre später erwarb Dr. Hans Schnell durch Tausch einen weiteren Keller daselbst, welcher früher als Steinbruch genutzt worden war. Beide Keller dienten nun als Bierlager für die Brauerei Lochbach. Nach einem jahrelangen Rechtshandel entschied die Obrigkeit in Bern 1839, dass die Burgergemeinde das Recht habe, in der Bättwilflue Steine zu brechen. 1860 erhielt Baumeister Johann Gribi die Bewilligung, Sandstein mittels Pulversprengung zu gewinnen. Ab Ende des 19. Jahrhunderts wurden hier kaum mehr Steine abgebaut.

1938/39 wurden bei den Steinbrüchen durch die Firma Losinger drei riesige Kavernen ausgebrochen. Darin erstellte die Eidgenossenschaft (EMD)

ein Treibstofflager mit 18 Stahltanks zu je 300 000 l, welches bis zum heutigen Tage besteht. Die Anlage wird heute nur noch minimal genutzt, doch ist sie immer noch als militärisches Geheimnis klassiert.

Bättwilhölzli

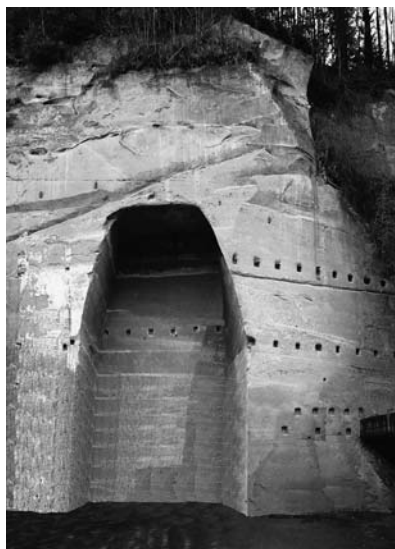
Der Wald östlich der Bättwilflue heisst seit jeher Bättwilhölzli, welches die Stadt Burgdorf 1466 vom Edelknecht Anton von Buchsee kaufen konnte. Das Waldstück wurde 1712 auf der nördlichen Seite gerodet und ins Bättwilgut umgewandelt. Im verbleibenden Waldstück befinden sich zwei Sandsteingruben, welche zu verschiedenen Zeiten, sowohl für den Bau des Bättwilhofs wie für weitere umliegende Bauten, ausgebeutet wurden.

Ried

Ungefähr 500 m nordöstlich der Bättwilflue befindet sich, schon auf dem Gemeindegebiet von Heimiswil, ein bewaldeter Felsrücken. Darin eröffnete



Bättwilhölzli 1992
(Foto: Alfred G. Roth)



Bättwilflue 2008 mit Spuren von John
Harrisons Etablissement

man 1815 für den Wohnhausbau im Ried einen Steinbruch. Dieser Stein war weit herum bekannt als vortreffliches Material für den Ofenbau. Später baute das Militär die Kavernen für den Kriegsfall aus. Sie wurden bis in die 1970er Jahre genutzt und auch geheim gehalten.

Heute ist im Felsenkeller das «historische Gedächtnis der Schweiz» untergebracht. Im Innern befindet sich ein Holzhaus, bestückt mit unzähligen Lagergestellen. Hier lagern in Metallbehältern über 50 000 Rollen Mikrofilm, worauf alles abgebildet ist, was die Kantone für wertvoll und erhaltenswert erachten.

Geissgratflue

Der Geissrügge läuft in nordwestlicher Richtung in die Geissgratflue über, an deren Felskopf seit Mitte des 17. Jahrhunderts das Lochbachbad liegt. Seit jeher wurde hier Sandstein abgebaut. Für die auf der Emmenseite der Geissgratflue um 1790 erstellte Stahlwarenfabrik liess Unternehmer John Harrison Baumaterial von der Flue brechen und die Gebäude ohne Rückfassade direkt an die Felswand bauen. Auf der Seite des Lochbachtälis

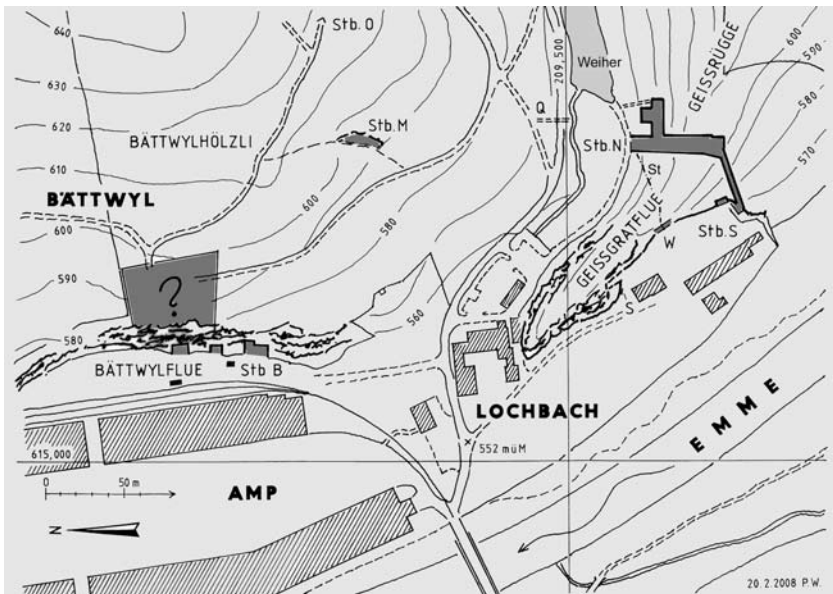


Felsenkeller in der Geissgratflue



Steinbruch Geissgratflue Südwest, mit Spuren von Harrisons Fabrik

wurde der Bach zu einem Weiher gestaut und das Wasser zur Energiegewinnung mittels eines Stollens durch die Geissgratflue zur Fabrik geleitet, wo es ein riesiges, hölzernes Wasserrad antrieb. Unternehmer Harrison kam öfters mit den örtlichen Gesetzen in Konflikt, indem er zum Beispiel unerlaubterweise Wasser umleitete, Sandsteinmaterial veräusserte usw. Nach seinem Konkurs 1804 und einigen Besitzerwechseln erwarb Dr. med. Hans Schnell 1822 die Lokalitäten und begründete ein chemisch-pharmazeutisches Unternehmen in der ehemaligen Stahlwarenfabrik. Einige Jahre später erfolgte der Umbau zur Bleiweissfabrik Schnell & Cie. Ab 1830 richtete man in den Steinbrüchen beim Weiher Bierkeller ein und der Weiher lieferte im Winter Eis für die Bierkühlung. Um 1919 musste der Brauereibetrieb eingestellt werden und die Felsenkeller dienten im 20. Jahrhundert verschiedensten Zwecken: vom Kellergewölbe für eine Champignons-Zucht über Kavernen für Occasions-Fahrzeuge (Personen- und Lastwagen) bis zur Lagerhalle für Kartoffeln. Heute stehen die Räumlichkeiten leer und harren auf ihr künftiges Schicksal.



Plan Bättwil-Lochbach

Bättwilhölzli: Stb.O = Steinbruch Ost, ca. 300 m nordöstlich; Stb.M = Steinbruch Mitte. Bättwilflue: Stb.B = alte Steinbrüche; ? = Treibstofflager der Armee. Geissgratflue: Stb.N = Nordeingang der Felsenkeller; Stb.S = Südeingang, W = ehemals Wasserrad, Q = Quellstollen, St = Wasserstollen

Höhlen und Hohlwege

Auf dem Gemeindegebiet von Burgdorf sind praktisch alle Höhlen künstlich entstanden, das heisst durch Aushauen mit Spitzhacke, Minierstange oder Schaufel, beim Abbauen von Stein für Bauzwecke, beim Graben von Kellern und Kavernen oder beim Aushauen von Stollen für Quelfassungen oder zur Entwässerung. Höhlen und Felsüberhänge waren seit jeher auch beliebte Unterschlupfplätze für Vagabunden und Bettler. Im 16. bis 18. Jahrhundert herrschte in unserer Gegend viel Armut und Not. Die Regierung erliess 1794 ein neues *«Bättler-Reglement»*, um der Landstreicher und Hausierer Herr zu werden. 1803 wurde sogar eine eigentliche Bettler- und Strolchenjagd durchgeführt. Aus dieser Zeit muss wohl der Name für die beiden *«Bättlerchucheli»* in den Gisnauflüe stammen. Das eine, welches auch Bärenloch genannt wird, befindet sich ganz oben in der dritten Flue. Das andere ist direkt vom alten Scheibenstand aus erreichbar und befindet sich unten in der vierten Flue.



«Bättlerchucheli» unten in der vierten Flue



Die Schinterhole von unten

Leuehole und Sidewand

Die Leuehole beginnt oberhalb des Äusseren Sommerhauses und ist ein Stück der spätmittelalterlichen Hauptverbindung Bern–Burgdorf–Luzern. Der in den Molassesandstein gehauene Hohlweg sucht senkrecht zum Hang den kürzesten Weg zur Krete. Hier in der Höhe verläuft das mittelalterliche Wegsystem, da die Täler häufig überflutet und unpassierbar waren. Für den Aufstieg mit Pferdekarren über das äusserst steile Wegstück benötigte man einen Vorspann mit zusätzlichen Pferden. Für die Talfahrt war ein erfahrener Kutscher und guter Bremser von Vorteil. Man lese Jeremias Gotthelfs in der Franzosenzeit spielende Erzählung von Mühlehänsels Teufelsfahrt mit französischen Soldaten durch die Leuehole hinunter nach Burgdorf. 1882 baute man als Ersatz für die Leuehole eine neue Strasse – die Sidewand –, womit die Weiler Egge, Hueb und Guetisberg besser erschlossen wurden. 1956 wurde die Strasse erneuert, ausgebaut und die Felswände neu gesichert.

Waldegghole – Tubeflüeli – Schinterhole

Das Tubeflüeli als markante Felswand erzwingt ein Emmenknie, welches bei Hochwasser sehr gefährlich sein kann. Nachdem mehrere hölzerne Brücken in der Waldegg weggerissen worden waren, stürzte 1912 sogar eine eiserne Brücke ein. Von Norden steigt die Waldegghole auf den Rücken der Flue, von Süden erreicht die Schinterhole die gleiche Anhöhe, der gemeinsame Weg führt hinauf zum Binzberg. Die Bedeutung des Namens Schinterhole ist umstritten. Zum einen kommt er von Schinden – starkes Antreiben der Pferde, wenn sie schwere Last befördern mussten –, zum andern war die Waldegg Standort des Wasenmeisters, welcher die toten Tiere zu beseitigen hatte. Er wurde auch Schinter genannt, da er den toten Tieren die Haut vom Rumpfe zog. Heute ist ein Naturlehrpfad eingerichtet, welcher als Rundweg über die beiden Hohlwege führt.

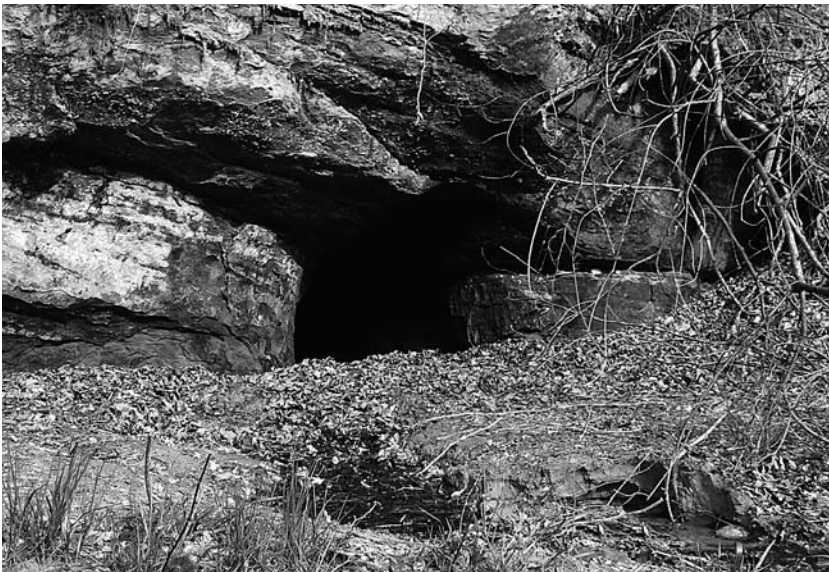
Ziegelei-hole

Als letzter und unbekanntester Hohlweg sei hier noch die Ziegelei-hole erwähnt. Sie beginnt versteckt hinter der alten Ziegelei und führt steil

hinauf durch den Wietlisbachwald ebenfalls auf den Binzberg. Sie gehört zum mittelalterlichen Strassennetz; der Weg führt von den Höhen des Bättwil quer durch das Heimiswiltal zum Wietlisbachwald auf der andern Tal-seite. Oberhalb der Ziegelei-hole befinden sich am Wege archäologische Fundstellen. Hier entdeckte man sehr alte Grabhügel mit Skeletten und es wurde auch eine alemannische Gürtelschnalle gefunden.

Stollen für Quellwasserfassungen oder zur Entwässerung

Quellen fassen ist eine Kunst, die schon die ersten Siedler in unserer Gegend kannten. Meist tritt das Quellwasser irgendwo als kleines Rinnsal an die Oberfläche. Um es sauber fassen zu können, gräbt man ihm nach und gerät dabei häufig in den felsigen Untergrund. Die Forstverwaltung der Burger-gemeinde unterhält eine Vielzahl von Quellen, welche registriert und kar-tographisch festgehalten sind. Als Beispiel sei hier die Quelhöhle erwähnt, welche zum Lochbachbad gehört und in den Sandsteinfelsen gegraben wurde. Der Stollen hat einen Querschnitt von ca. 70×160 cm und ist rund 23 m tief. Eine Bodenrinne leitet das Wasser vom Berginnern nach vorne



Entwässerungsstollen der Steinbruch-Kaverne Ziegelflue

in ein kleines Auffangbecken, nach der Passage durch ein Sieb gelangt das Wasser ins Rohrsystem und wird zum Bad geführt.

Entwässerungstollen haben eine ähnliche Funktion, mit dem Unterschied, dass das Wasser nicht genutzt, sondern in einen Vorfluter, bei uns meist in die Emme, geleitet wird. Ein solcher Stollen führt vom Gyrischache unter dem Eyflüeli hindurch und endet auf der Westseite. Er diente früher bei Hochwasser der Emme als Entwässerung des Talkessels im heutigen Gyrischache. Der östliche Teil des Stollens ist heute verschüttet und der kleine Tunnel besitzt keine Funktion mehr. Die Sandsteinbrüche bei der Ziegelflue haben auch einen Entwässerungskanal, welcher unter den Steinbruchkavernen liegt. Seine Decke ist im hinteren Stollenbereich mit Sandsteinplatten abgedeckt, welche als Ablaufrost dienen.

Der Eisenbahntunnel

Mit dem Bau der Eisenbahnlinie von Bern/Wyler nach Herzogenbuchsee musste 1855/57 auf dem Gemeindegebiet von Burgdorf ein Tunnel im Gebiet des Färnstu-Waldes erstellt werden. Er führt durch den Sandstein der oberen Süsswassermolasse, ist 1700 Fuss oder 510 Meter lang und hat eine Überdeckung von bis zu 90 Metern. 1896 baute man die Strecke auf Doppelspur aus. 1924 erfolgte die Elektrifizierung der Bahn, was eine Absenkung des Tunnelbodens um 40 cm erforderte. 1971–1973 wurde die Ausmauerung total erneuert. Eine erneute Anpassung des Tunnelquerschnittes war 1997 für die neuen Doppelstock- und Huckepackwagen nötig.



(Danksagung und Quellennachweis sind nach dem Bericht über die Steinbrüche zu finden.)

Die Sandsteinbrüche in Burgdorf

Yannick Soom

Östlich der Stadt Burgdorf befinden sich entlang der Emme alte Steinbrüche, die heute nicht mehr in Betrieb sind. In diesen Steinbrüchen baute man Sandstein der Oberen Meeresmolasse ab, den man hauptsächlich in Burgdorf als Baumaterial verwendete. Die Zielsetzung meiner Maturaarbeit beinhaltete einerseits das möglichst genaue Vermessen der einzelnen Steinbrüche und andererseits die Rekonstruktion ihrer Abbaugeschichte. Zu diesem Zweck wurden Geländeaufnahmen und Archivrecherchen ausgeführt. Es wurde klar, dass sich der Sandsteinabbau über eine längere Zeit erstreckte. Die frühesten im Gelände dokumentierten Abbauphasen gehen in die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts zurück und finden sich in den Steinbrüchen der Ziegelflue. Die Spuren dieser Steinbrechertätigkeit wurden durch die spätere Haupt-Abbauphase des 19. Jahrhunderts vielerorts verwischt. Bei den Gisnaufleue wurde besonders im 18. Jahrhundert Sandstein abgebaut. Die Steinbrüche wurden im Tagbau- und Untertagebau-Verfahren betrieben. Es wurden zwei Steinqualitäten abgebaut: *Haustein* – qualitativ besserer Stein für Aussenmauern und Fassaden – und «*Sandstein*» – qualitativ schlechterer Stein für Zwischenmauern und Fundamente.

Untersuchungsmethoden und Vorgehen

Zur Abklärung der räumlichen Verhältnisse wurden Geländebegehungen ausgeführt, die Steinbrüche mittels eines Laserfeldstechers ausgemessen (Modell: LEICA VECTOR 1500) und interessante Bereiche fotografiert. Nachträglich wurden die im Gelände gesammelten Vermessungsdaten mittels Excel bearbeitet und in Form von Plänen (Grundrisse, Schnitte) im Massstab 1:250 und 1:500 dargestellt. Anhand der Pläne konnte man das

ehemalige Abbauvolumen der einzelnen Steinbrüche abschätzen. Die Volumenberechnungen sind mit Unsicherheiten behaftet, da die ursprüngliche Geländeoberfläche vor dem Abbau des Sandsteins teilweise nur schwer rekonstruiert werden kann.

Geschichtliches

Bereits im 14. Jahrhundert ist nachweisbar, dass Burgdorfer Sandstein mittels Flösserei auf der Emme bis nach Solothurn exportiert wurde. Erst nach dem Brand in der Unterstadt im Jahr 1715 begann man mit dem Brechen von Sandstein bei den Gisnauflüe. Im 18. Jahrhundert häufen sich die Angaben über den Gebrauch von Sandstein beim Bau mehrerer Gebäude in der Stadt Burgdorf. So erhielten die Bauherren der Grossen Apotheke und des Diesbacherhauses an der Hohengasse 19 und 21 im Frühjahr 1744 die Erlaubnis, in der neuen Grube bei der Ziegelbrücke Bausteine brechen zu lassen. Beim Bau des Stadthauses 1746–1749 wurde Sandstein von den Gisnauflüe verwendet. Die Steinhauerarbeiten für dieses Gebäude wurden von Hans Ulrich Schürch von Heimiswil (1709–1753) ausgeführt.

Die fortschreitende bauliche Entwicklung von Burgdorf während der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, verbunden mit dem Abbruch der alten Befestigungsanlagen, führte zu einem gesteigerten Bedarf an Baumaterialien. Bei der Staldenkorrektur wurden 1830–1833 Sandsteine von den Gisnauflüe verwendet. Unter der Leitung des Architekten und Bauinspektors Robert Roller I (1805–1858) wurden in Burgdorf zahlreiche private und öffentliche Bauten erstellt, wobei oft Sandstein Verwendung fand. Unter seiner Aufsicht wurde der Sandsteinabbau in den Brüchen der Ziegelflue vorangetrieben. Diese Abbauperiode ist durch zahlreiche Verträge zwischen der Burgergemeinde Burgdorf und verschiedenen Steinhauern gut belegt. Im Jahr 1839 waren gegen 70 Arbeiter in den Sandsteingruben von Burgdorf beschäftigt. Beim Wiederaufbau nach dem Stadtbrand von 1865 fand ebenfalls Sandstein reichlich Verwendung, allerdings wurde das Baumaterial nicht nur von den eigenen Steinbrüchen, sondern auch von jenen der Gemeinden Oberburg und Krauchthal sowie von der Stockerengrube bezogen. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts verhallten die Klänge von Hammer und Meissel in den Sandsteingruben von Burgdorf. Für Reparaturen an Mauern und Fassaden wurde in den Gisnauflüe noch bis zum Zweiten Weltkrieg Sandstein in geringen Mengen abgebaut.

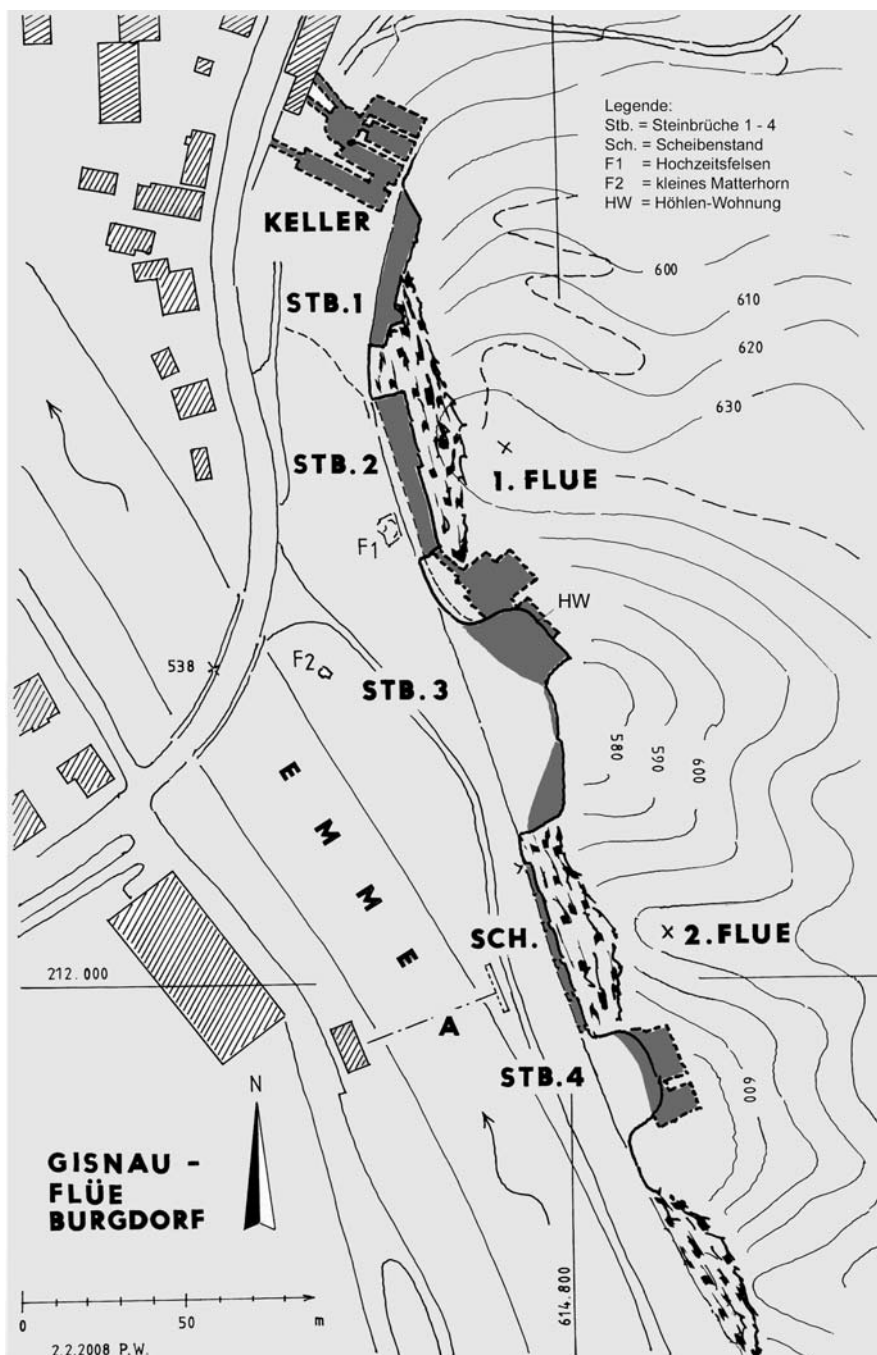
Geologische Übersicht

Der Hügelzug am rechten Ufer der Emme zwischen der Ziegelbrücke, heute Heimiswilbrücke, und der Wynigenbrücke besteht aus Felsgesteinen der Molasseformation, die von Lockergesteinen – eiszeitliche Moränenablagerungen und Hangschutt – überdeckt werden. Im Bereich der Steinbrüche finden sich zudem alte Aufschüttungen, die vom ehemaligen Sandsteinabbau herrühren. Die Steinbrüche liegen in Gesteinen der Oberen Meeresmolasse (Burdigalien), die als so genannter Berner Sandstein bezeichnet werden und bei Burgdorf eine Schichtmächtigkeit von insgesamt zirka 250 m erreichen. Der Berner Sandstein besteht aus grauem bis gelbgrünem Fein- bis Mittelsandstein, der stellenweise plattig, mit feinen Mergelzwischenlagen, oder meist homogen ausgebildet ist. Der Sandstein ist vorwiegend aus detritischen Körnern der Minerale Quarz und Feldspat aufgebaut und enthält zwischen 20 und 30% Karbonat (Calcit, Dolomit). Daneben finden sich untergeordnet Glimmer und das in marinen Ablagerungsverhältnissen gebildete, grüne Mineral Glaukonit. Innerhalb der Schichtabfolge des Berner Sandsteins treten einzelne Geröllschnüre oder zusammenhängende Lagen von Nagelfluh (Konglomerate) auf, die oft mit kompakten Muschelsandsteinbänken vergesellschaftet sind. Zwischen der Wynigen- und der Heimiswilbrücke treten zwei Nagelfluhbänke auf, die zur Gliederung des Berner Sandsteins verwendet werden: Eine untere Bank am Fusse der Gisnau – Leithorizont Lh 1 – und eine obere Bank – Leithorizont Lh 1a –, die bei der Ziegelbrücke vorhanden ist.

In diesen Nagelfluhschichten treten vereinzelt Abdrücke von fossilen Muscheln und versteinerte Haifischzähne auf, welche auf eine Bildung der Gesteine im Meer hinweisen. Daneben finden sich auch eingeschwemmte Pflanzenteile und verkohlte Holzstämme. Dies zeigt, dass die Sandsteinschichten von Burgdorf in nicht allzu grosser Distanz zum ehemaligen Festland abgelagert wurden.



Versteinerte Pflanzen im Steinbruch 3 der Ziegelflue



Steinbrüche bei den Gisnauflüe

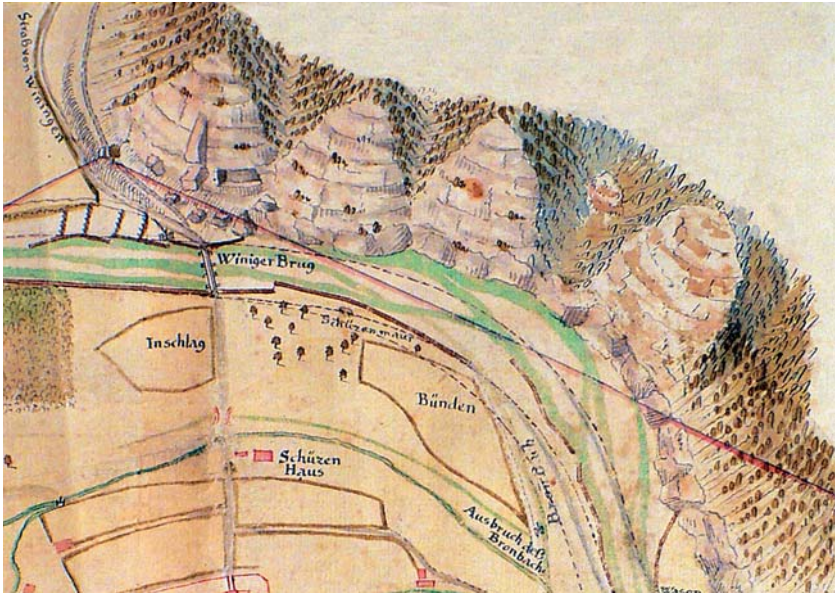
Bei der ersten und zweiten Gisnauflüe sind insgesamt vier Steinbrüche vorhanden, die von Norden nach Süden nummeriert werden. Ihre Sohlen liegen auf einer einheitlichen Höhe von rund 10 m oberhalb des Niveaus der Emme, auf ca. 550 m ü. M. Auf dem Plan von J. Riediger aus dem Jahr 1733 ist deutlich am Fusse der ersten Flue ein Steinbruch erkennbar. Bei diesem handelt es sich vermutlich um unseren Steinbruch 2. Wenn wir uns dann das Aquarell von Johann Christoph Buss, welches etwa 70 Jahre später gemalt wurde, anschauen, sehen wir auch wieder den Steinbruch 2 dargestellt. Doch es sind noch andere Steinbrüche gemalt: Nördlich und südlich von Steinbruch 2 befinden sich die Steinbrüche 1 und 3. Interessant ist, dass Steinbruch 1 und 2 eher verlassen aussehen (teilweise mit Büschen bewachsen), was heissen würde, dass die beiden Steinbrüche innerhalb dieser 72 Jahre – zwischen 1733 und 1805 – ausgebeutet wurden. Zwischen dem Steinbruch 3 und der Emme ist ein Schuttkegel ersichtlich, welcher auf die Aktualität des Abbaus hindeutet.

Steinbruch 1 befindet sich oberhalb der Strasse von Burgdorf nach Wynigen auf der Nordseite der ersten Flue. Er wird über einen kleinen Fussweg erreicht, ist länglich geformt und nischenförmig in den Fels gehauen. In der Wand sind ca. 10 m über der Abbausohle mehrere alte Inschriften vorhanden: BZT/F1777, [DS17]76, HS1716, TOV, IO+2T und DKS1790.



Inschrift DKS 1790, im Steinbruch 1 der Gisnauflüe

Gemäss Angaben von Dr. Alfred G. Roth (sel.) könnten die Initialen DS vom Steinhauer Daniel Stieber und HS von Heinrich Schönberger, Hans Stauffer oder Hans Sutter stammen. DKS ist die Abkürzung des Namens David Kupferschmid, wobei es sich um Kupferschmid I (tätig ab 1754, gest. 1805) oder dessen Sohn Kupferschmid II (tätig ab 1785, gest. 1807), beide Stadtbaumeister, handelt. Im Weiteren steckt neben der letzten Inschrift ein alter Holzstamm im Fels, der möglicherweise damals als Träger eines Gerüstes diente.

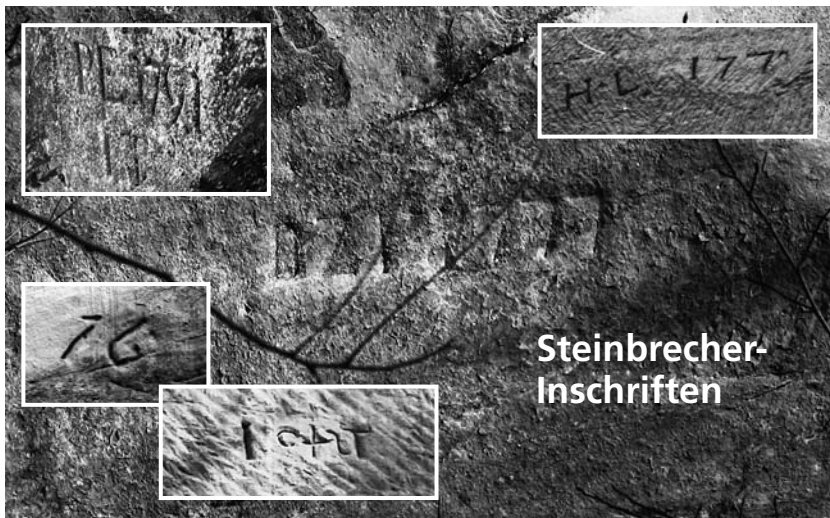


Gisnaufliue bei der «Winiger Brug» mit Steinbruch 2, Ausschnitt aus einem Plan von J. Riediger von 1733 (Schlossmuseum/Rittersaalverein RS XI 1817)



Ansicht der ersten Flue mit den Steinbrüchen 1, 2 und 3, Ausschnitt aus einem Aquarell von Johann Christoph Buss, um 1805 (RS XI 191)

Steinbruch 2 befindet sich oberhalb der Wynigenbrücke, am Fusse der ersten Flue und hat eine durchschnittliche Abbauhöhe von ca. 14 m. Im Bruch sind noch mehrere quaderförmige Blöcke vorhanden, die nicht herausgebrochen wurden. Bei genauerem Betrachten der Hauptwand findet man die Inschrift «HS 1779» (siehe *Steinbruch 1*). Im hinteren, südlichen Teil des Bruches ist der Eingang zu *Steinbruch 3*. Zuerst geht man durch einen Tunnel und kommt dann in eine ca. 5 – 6 m hohe, rechteckförmige und leicht schiefe Halle, die bereits zum *Steinbruch 3* gehört. Diese ist gegen den Innenhof des Steinbruches hin geöffnet und von ihr existiert im Schlossmuseum des Rittersaalvereins ein Plan, der von Johann Christoph Buss am 9. Juli 1813 aufgenommen wurde. Buss berechnete das abgebaute Sandsteinvolumen mit 1708 m³. In der Mitte des *Steinbruchs 3*, bei der ehemaligen Höhlenwohnung, befindet sich eine Nische, bei welcher eine Spalte an der Wand hochgeführt ist, die aufgrund ihrer Form und Verrussung an einen Kamin erinnert. Auf den alten Postkarten ist bei der Höhlenwohnung kein Kamin erkennbar. Es handelt sich womöglich um eine ehemalige Feuerstelle einer Grubenschmiede, in welcher die Steinbrecher ihre Werkzeuge reparieren und härten konnten. Nahe des südlichsten Abbaubereiches dieses *Steinbruches* ist die Inschrift – 1820 HPVV – in die Wand gehauen.



Steinbruch 4 ist einer der höchsten und einer der imposantesten. Er kann erreicht werden, indem man die kleine Treppe und den Gang des alten Scheibenstandes mit der nötigen Vorsicht durchquert. Der ca. 26 m hohe Steinbruch ist tief in den Fels gehauen und befindet sich in der Senke zwischen der zweiten und der dritten Flue. Seine Grundrissform ist quadratisch und die heutige Terrainoberfläche befindet sich aufgrund von Abraum und Humus ein paar Meter oberhalb der ehemaligen Abbausohle. Auffallend ist vor allem der fast 12 m hohe Pfeiler, der wohl aus Stabilitätsgründen stehen gelassen wurde. Beim Betrachten des Steinbruches von Westen befindet sich in der rechts vom Pfeiler liegenden, hinteren Ecke eine weitere vermutete alte Schmiede.

Steinbrüche in der Gisnau

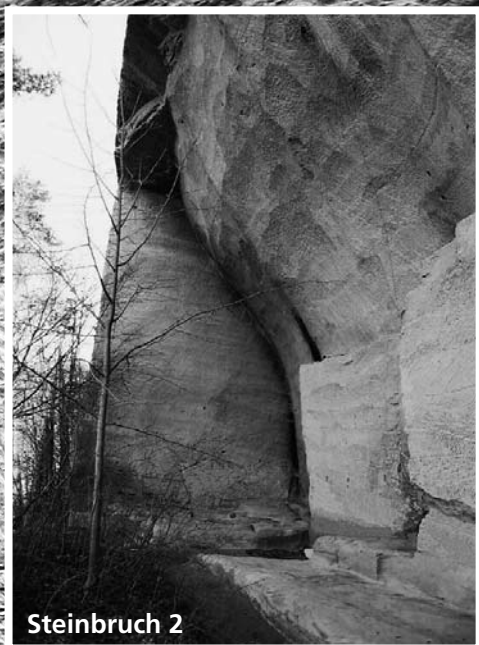
	<i>Steinbruch 1</i>	<i>Steinbruch 2</i>
Mittlere Koordinaten	614'750 / 212'215	614'765 / 212'135
Art des Abbaus	Tagbau	Tagbau
Fläche	370 m ²	465 m ²
Abbauhöhe	12 m	14 m
Abbauvolumen	ca. 2'200 m ³ (1)	ca. 3'200 m ³ (1)
Schicht	(2)	(2)
	<i>Steinbruch 3</i>	<i>Steinbruch 4</i>
Mittlere Koordinaten	614'805 / 212'100	614'815 / 211'950
Art des Abbaus	Tagbau + Untertagebau	Tagbau
Fläche	690 m ²	590 m ²
Abbauhöhen	6 m, 12 m, 18 m,	12 m, 26 m
Abbauvolumen	ca. 4'400 m ³ (1)	ca. 7'500 m ³ (1)
Schicht	(2)	(2)

(1) Volumenberechnung mit Berücksichtigung der ehemaligen Felsoberfläche und schräg verlaufender Steinbruchwände

(2) Sandsteinbank oberhalb Leithorizont Lh1



Steinbruch 1

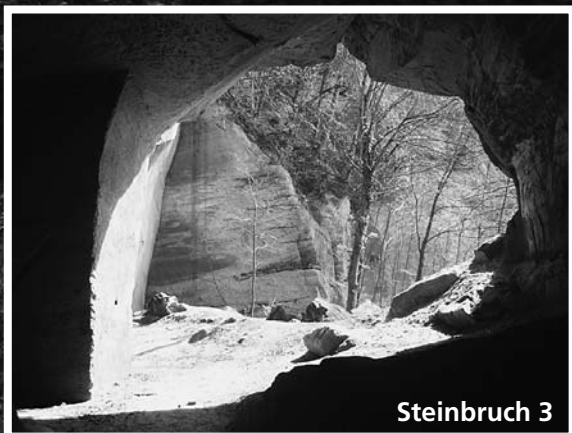


Steinbruch 2



Steinbruch 4

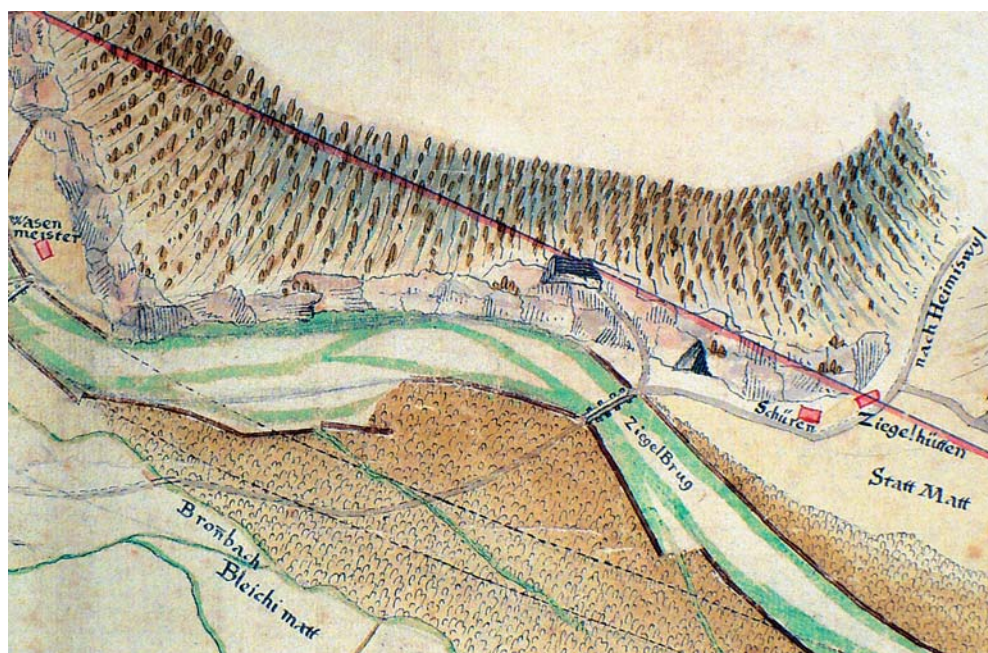
Steinbrüche der Gisnaufllüe



Steinbruch 3

Steinbrüche bei der Ziegelflue

Bei der Ziegelflue befindet sich ein weiteres Abbaugebiet, das aus vier ober- und einem unterirdischen Steinbruch besteht und dessen Abbausohlen auf Kote 545–580 m ü. M. liegen. Heute ist das Gebiet vollständig bewaldet. In der Mitte des 19. Jahrhunderts befand sich hier wegen des Steinbruchbetriebes eine grosse Lichtung. Bevor man den Ziegeleisteig zur fahrbaren Brücke ausbaute, waren diese Steinbrüche nur über die Waldeggbücke und Schinterhole erreichbar. Auf dem alten Plan von J. Riediger aus dem Jahre 1733 sind bereits zwei Steinbrüche dargestellt. Der nördlichere war durch das Überwinden einer kleinen Steigung erreichbar. Vermutlich handelt es sich hier um den Anfang des Steinbruches 4. Ein kleines Stück weiter südlich, in direkter Fortsetzung der «ZiegelBrug», können wir den Steinbruch 5 erkennen.



Ziegelflue bei der «ZiegelBrug» mit den Steinbrüchen 4 und 5, Ausschnitt aus einem Plan von J. Riediger von 1733 (RS XI 1817)

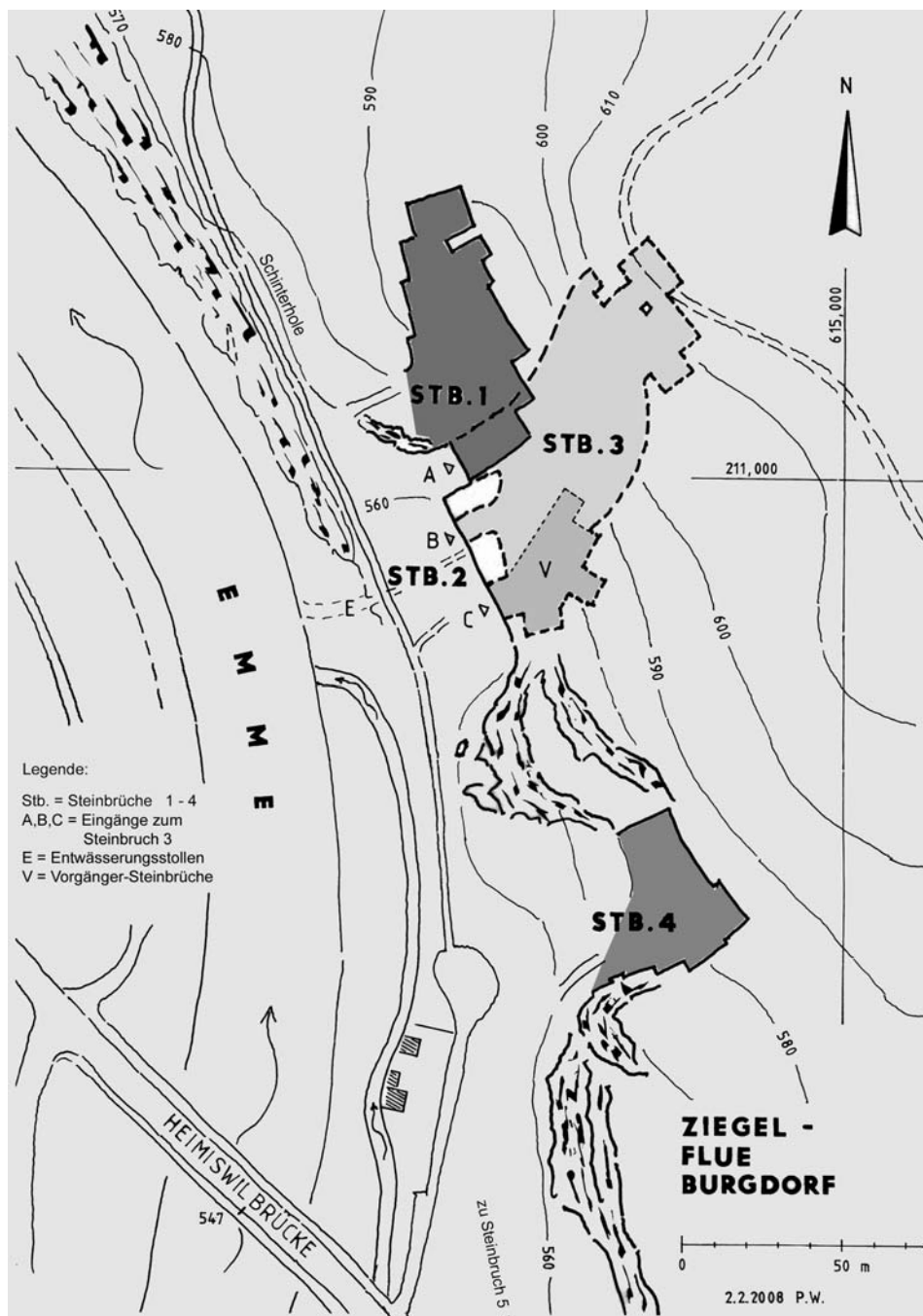
Zum Erreichen von *Steinbruch 1* bei der Ziegelflue muss man einen Abhang hochklettern. Einmal oben angekommen, sieht man nun die alten Wände des Bruches. Ein Teil von Steinbruch 1 befindet sich unmittelbar oberhalb des Einganges A zu Steinbruch 3. Die ehemalige Abbausohle von Steinbruch 1 liegt ca. 20 m oberhalb derjenigen der Steinbrüche 2 und 3. Im hinteren Teil des Steinbruchs 1 befinden sich mehrere Quader, die grob ausgearbeitet, aber noch nicht abgeschrotet wurden. Diese Steinquader geben einen guten Eindruck über die Grösse der damals aus den Brüchen gelieferten Hausteine.



Nicht abgeschrotete Steinquader im Steinbruch 1 der Ziegelflue

Vom alten *Steinbruch 2* ist heutzutage nicht mehr viel sichtbar. Dies beruht darauf, dass der spätere Abbau von Sandstein die Wände und Umriss des alten Steinbruches nach und nach verschwinden liess. In der alten Wand, die mehr oder weniger parallel zu der Schinterhole verläuft, befinden sich die drei Eingänge A bis C, die zum Untertagebau des Steinbruchs 3 führen. Im südlichen Teil des Steinbruches 2 ist ein Felsfeiler mit der Inschrift «CG DKS PG 1807» vorhanden. Die Inschriften stammen von Stadtbaumeister David Kupferschmid II und den Gebrüdern Christian und Peter Gugger, Steinhauer von Heimiswil.

Beim Eingang C ist ersichtlich, dass die alte Abbausohle ca. 5 m unter der heutigen Geländeoberfläche lag. Die heutige Steinbruchsohle besteht aus Abraummaterial der Steinbrüche 1 und 3.



Der *Steinbruch 3* ist von besonderem Interesse, weil der gesamte Abbau unter Tage ausgeführt und über 100 m weit unter die Ziegelflue vorge-
trieben wurde. Aus den im Bürgerarchiv aufbewahrten Verträgen geht her-
vor, dass der Abbau unter der Leitung von Robert Roller stand und die Gru-
ben an die Steinhauer Christian Gugger, Johann Blaser, Christian Ramser,
Johann Eichenberger, Christian Klötzli und Johann Kappeler verpachtet
wurden. Zur Abstützung der Steinbruchdecke wurden Pfeiler stehen gelas-
sen, die auf einem Aquarell von Theodor Schnell (um 1870) zu sehen sind.
Der grösste Teil ist heute eingestürzt; jeweils wenige Meter hinter den Ein-
gängen türmt sich das Absturzmaterial meterhoch auf. Durch den Einsturz
der Decke, welcher durch den geologischen Schichtaufbau bedingt ist, sieht
man heute nichts mehr von der ursprünglichen Kaverne. Erst im hintersten
Bereich kommen wieder die alten, bearbeiteten Wände des Steinbruches
zum Vorschein. Dort befinden sich zwei kleine Seen, in deren Nähe sich
noch ein einziger, ursprünglicher Pfeiler befindet. Der Boden ist hier stel-
lenweise mit einer tropfsteinartigen Kalkschicht überzogen und im Sand-
stein findet man versteinerte Pflanzen- und Holzteile. Leider gibt es weder
Jahrzahlen noch sonstige hilfreiche Inschriften der ehemaligen Steinhauer.

Der *Steinbruch 4* weist einen viereckigen Grundriss auf. Er kann durch eine
kleine Kletterpartie von unten her erreicht werden. In diesem Steinbruch
befindet sich mit einer Höhe von ungefähr 30 m die höchste Abbauwand.
Im östlichen Teil des Steinbruches liegt ein nicht fertig ausgebeutetes
Abbaufeld, welches sich ca. 10 m über der Grubensohle befindet. Im nörd-
lichen Teil sind viele grosse Sturzblöcke vorhanden; wahrscheinlich jene des
Felssturzes vom 28. August 1840. In der alten Steinbruchwand findet man
junge Gravierungen.

Der *Steinbruch 5* liegt wenige Meter oberhalb der Strasse, die von Burg-
dorf nach Heimiswil führt. In der nördlichen Wand sind ein paar alte Schräm-
spuren zu finden; die übrigen Steinbruchwände sind stark angewittert.
Abgesehen von wenigen Pfostenlöchern sind keine Spuren des ehemali-
gen Abbaus erkennbar. Alfred G. Roth fand in diesem Steinbruch die Initia-
len iF und i 1637 F, die er dem Steinhauer Jakob Fankhauser zuordnete.
Dies ist die älteste, bis heute bekannte Inschrift der Steinbrüche von Burg-
dorf. Sie deutet darauf hin, dass der Sandsteinabbau bei der Ziegelflue kurz
nach dem um 1634 getätigten Ausbau der Ziegelbrücke aufgenommen
wurde.



Steinbruch 3 / Kaverne Ziegelflue mit Höhlensee, Aquarell von Theodor Schnell, um 1870 (RS 0.5183)

Abbaugeschichte

In den Steinbrüchen 2 und 5 der Ziegelflue wurden von der ersten Hälfte des 17. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts ca. 55 000 m³ Sandstein abgebaut. Die Steinbrüche bei den Gisnauflüe wurden hauptsächlich im 18. Jahrhundert angelegt und im Verlauf des 19. Jahrhunderts teilweise erweitert. Die vorhandenen Inschriften dokumentieren den Zeitraum von 1716 bis 1820. Während der gesamten Abbauzeit wurden in den Steinbrüchen der Gisnau ca. 17 000 m³ Sandstein abgebaut.

Im 19. Jahrhundert konzentrierte sich der Abbau auf die Steinbrüche 1, 3 und 4 (Ostteil) in der Ziegelflue. Diese Abbauphase ist für die Zeit zwischen 1830 und 1850 mit zahlreichen Verträgen zwischen der Burgergemeinde und verschiedenen Steinhauern belegt. Bis gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurden hier etwa 126 000 m³ Sandstein abgebaut.

Steinbrüche in der Ziegelflue

	Steinbruch 1	Steinbruch 2
Mittlere Koordinaten	614'870 / 211'035	614'860 / 210'965
Art des Abbaus	Tagbau	Tagbau
Höhe Steinbruchsohle	565 m ü.M.	550 m ü.M. (4)
Fläche	2'370 m ²	2'650 m ²
Abbauhöhe	10 m	20 m
Abbauvolumen	ca. 23'700 m ³	ca. 53'000 m ³ (1)
Schicht	(2)	(2) + (3)
	Steinbruch 3	Steinbruch 4
Mittlere Koordinaten	614'910 / 210'975	614'930 / 210'865
Art des Abbaus	Untertagebau	Tagbau
Höhe Steinbruchsohle	545 m ü.M.	560 m ü.M.
Fläche	5'050 m ² (5)	1'880 m ²
Abbauhöhe	11 m	25 m
Abbauvolumen	ca. 55'500 m ³	ca. 47'000 m ³
Schicht	(3)	(2)
	Steinbruch 5	
Mittlere Koordinaten	614'915 / 210'735	
Art des Abbaus	Tagbau	
Höhe Steinbruchsohle	550 m ü.M.	
Fläche	250 m ²	
Abbauhöhe	7 m	
Abbauvolumen	ca. 1'800 m ³ (1)	
Schicht	(2)	

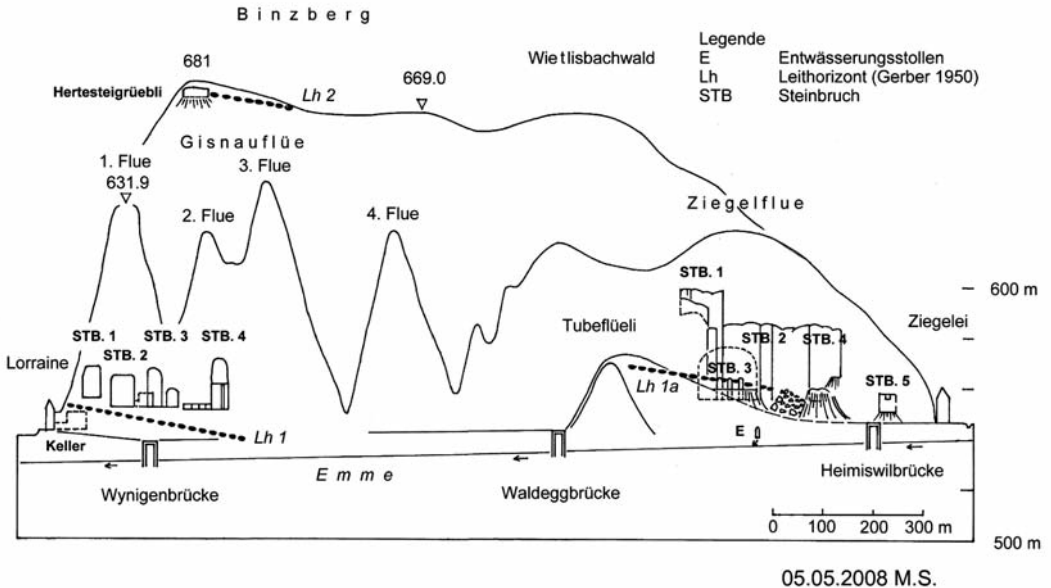
(1) Volumenberechnung mit Berücksichtigung der ehemaligen Felsoberfläche und schräg verlaufender Steinbruchwände

(2) Sandsteinbank oberhalb Leithorizont Lh 1a

(3) Sandsteinbank unterhalb Leithorizont Lh 1a

(4) OK Aufschüttung

(5) Ohne Fläche der ehemaligen Pfeiler



Längenprofil Gisnauf flue – Ziegelflue (ca. 5 × überhöht)

Abbautechniken

Die Abbaugelände waren in einzelne Abbaufelder – sogenannte *Sätze* – aufgeteilt und die für den Abbau geeigneten Schichten wurden als *Bank* bezeichnet. Die Sätze hatten meist eine Grundfläche von 20 × 20 bis 40 × 40 Steinbrecher-Schuh (6 m × 6 m bis 12 m × 12 m). Der Sandstein wurde in mühsamer Handarbeit abgeschrotet. Mit dem Schrottpickel resp. der Spitzhacke schlug man ca. 10 cm breite Rinnen in den Fels und anschliessend wurden die Quader mittels Keilen von ihrer Basis abgesprengt. Beim Tagbau wurde vorerst die lockere Gesteinsschicht – die Dammerde – abgetragen, und anschliessend der Sandstein von oben nach unten abgebaut. In der Regel resultierten vertikale Steinbruchwände. Bei den Steinbrüchen 1, 2 und 4 der Gisnauf flue tauchen die bergseitigen Wände in ihrem oberen Teil jedoch schräg unter die Felswand ein, um die Abbauhöhe zu reduzieren.



Steinbrüche 1+2



Steinbruch 1

Steinbrüche der Ziegelflue



Steinbruch 4

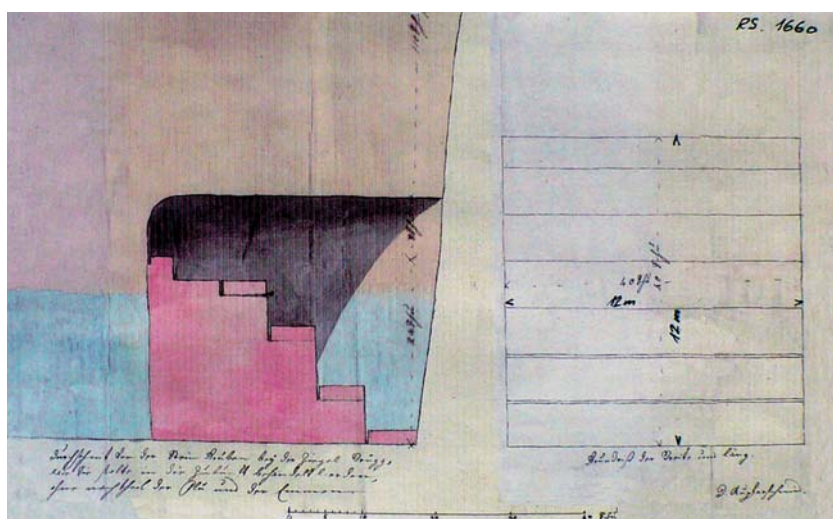


Steinbruch 3 / Kaverne



Steinbruch 5

Der Untertagebau wurde nur angewendet, wenn qualitativ guten Steinschichten in unteren Lagen nachgegraben wurde. Auf einem Plan von David Kupferschmid (um 1800) ist die Abbautechnik für den Untertagebau anschaulich dargestellt. Zum Abstützen der Grubendecke liess man ca. alle 10 m einen Pfeiler von 12×12 Steinbrecher-Schuh ($3,6 \text{ m} \times 3,6 \text{ m}$) stehen. Ein erster Vertrag mit einer solchen Vorgabe wurde am 3. März 1832 zwischen der Burgergemeinde Burgdorf und dem Steinhauermeister Johann Blaser angefertigt.



Plan von David Kupferschmid, um 1800: «Durchschnitt von der Stein Gruben bey der Ziegel Brügg, wie sie sollte in die Zukunft behandelt werden, ohne nachtheil der Flu und der Emme» (RS XI 1660)

Aus den Grubenbereichen schleifte man die Quadersteine bis zu ihrem Verladeort. Dies erfolgte über steil aufgeschüttete Kegel aus Abraummaterail, wie einer in der nördlichen Hälfte des Steinbruchs 2 bei der Ziegelflue noch erhalten ist. Die fertig zugehauenen Blöcke wurden anschliessend auf Fuhrwerke verladen und auf die Baustellen transportiert.

Felsstürze und Unfälle

Im 17. Jahrhundert gab es an der ersten Gisnaufloe innerhalb von zehn Jahren gleich drei grosse Felsstürze, welche zum Glück keine Menschenleben forderten. Laut der Chronik von J. R. Aeschlimann ereigneten sich im 18. Jahrhundert drei grosse Felsabbrüche an der Gisnau. 30. Dezember 1715: «Daniel Wegmüller, Steinbrecher von Ruxau, wurde von einem Stein so zerquetscht, dass er augenblicklich todt blieb.» Ein Jahr später rollte eine Steinlawine von der Gisnau herab und überraschte zwei Steinbrecher von Heimiswil tödlich. 1724 war der gewaltigste Steinfall an der Gisnau; glücklicherweise waren keine Menschenleben zu beklagen. Im 19. Jahrhundert wurde ein grosser Steinfall an der Ziegelflue verzeichnet: Am 28. August 1840 stürzte um 5½ Uhr eine gewaltige Steinmasse bis in die Emme. Da die Steinbrecher erst auf 6 Uhr zur Arbeit kamen, wurde niemand verschüttet.

Im 20. Jahrhundert ereignete sich am 19. Juli 1933 während des Landeschiessens ein grosser Felssturz an der dritten Flue, welcher glücklicherweise keine Menschenleben forderte. Zu Beginn des 21. Jahrhunderts haben verschiedene Unwetter die Steinschlaggefahr bei den Gisnauflüen erhöht, so dass die Burgergemeinde im Oktober 2006 den Spazierweg zwischen Wynigen- und Waldeggbrücke für längere Zeit sperren musste.

Nachwort

Bei Felsen und in Höhlen herrschen die Naturgewalten und es gilt, sich anzupassen und vorsichtig zu sein. Gefahr besteht überall, sowohl oben auf den Felsen, da keine Geländer oder Gefahrentafeln angebracht sind, wie auch unter den Felswänden, wo jederzeit Steinschlaggefahr besteht. Grosser Gefahr setzt man sich beim Begehen der Steinbrüche, Kavernen und Höhlen aus, da jederzeit Felsstücke losbrechen können. Die Burgergemeinde hat wohl bei den Zugängen zu den kritischen Orten Warntafeln aufgestellt, doch muss man diese auch beachten und beim Betreten besondere Vorsicht walten lassen. Gemäss kantonalem Baugesetz gelten alle Felswände als Gefahrengebiete. Im Hinweisplan zum Baureglement der Stadt Burgdorf sind die Gefahrenzonen rot eingezeichnet; sie bedeuten eine erhebliche Gefährdung für Menschen innerhalb und ausserhalb von Gebäuden.

Quellen und Literatur

- Burgerarchiv Burgdorf (BAB): do 31 Gewerbliche Akten; P2 Bürgermeisterrechnungen für Bauten; P6 Baukommission 1785–1799; P46 Gemeindeakten 1839.
- Schlossmuseum/Rittersaalverein (RS): Landkarten, Steinbruchpläne, Veduten.
- ROTH-Stiftung: Unterlagen und Angaben von Alfred G. Roth.
- Kunstdenkmäler Landband Burgdorf, Jürg Schweizer, 1985.
- Geologischer Abriss von Bern und Umgebung mit spezieller Berücksichtigung des Berner Sandsteins, Martin Gerber, 1990.
- Schrift zur Schlossfelssanierung, herausgegeben vom Hochbauamt des Kantons Bern und der Stadt Burgdorf, 1984.
- Burgdorfer Jahrbücher und verschiedene Tageszeitungen.
- Landeskarte 1:25 000, Blatt Nr. 1147 Burgdorf.
- Geologischer Atlas der Schweiz, Blatt 22 Burgdorf inkl. Erläuterungen, Ed. Gerber, 1950.

Ergänzende Angaben findet man in folgenden Publikationen

- Naturpfad Waldegg-Schinterhole Burgdorf, herausgegeben von der Stadt Burgdorf, 1991.
- Die Vögel der Gemeinde Burgdorf, Herren, Rieben, Ryser, 1995.
- Burgdorfer Märchen, Hans Herrmann, 2. Auflage 2005.

Dank

Dank gebührt allen, die in irgendeiner Art und Weise zum Gelingen der Berichte beigetragen haben. Spezieller Dank für die hilfreiche Unterstützung geht an: Trudi Aeschlimann, Präsidentin Rittersaalverein und ehemalige Burgerarchivarin; Burgergemeinde Burgdorf, mit Archivarin G. Borrelli, Bibliothekar Z. Kump und Oberförster W. Kugler. Ein ganz grosses Merci gebührt Dr. Michael Soom, Geologe in Heimiswil, welcher uns bei der Realisation dieser Schrift massgeblich unterstützt hat. Dr. Martin Gerber, Uettiligen, sind wir für seine Informationen über den Berner Sandstein ebenfalls zu Dank verpflichtet.

Die Bilder ohne Quellenangaben stammen von den beiden Autoren.

Natürliche Schönheiten, beklemmende Dunkelheit und schaurige Farbwelten – Fotografie, Installation und Malerei im museum franz gertsch

Anna Lena Wesle

Das Team des museum franz gertsch kann mit grosser Zufriedenheit auf das Jahr 2008 zurückblicken. Unter der neuen künstlerischen Leiterin Dr. Anita Shah wurden erstklassige Ausstellungen zeitgenössischer Kunst und des Werkes von Franz Gertsch realisiert. Auch die Räume der galerie im park, die inzwischen als Erweiterung des Museums genutzt werden, wurden abwechslungsreich bespielt.

Im November 2007 wurde die von Prof. Dr. Jean-Christophe Ammann kuratierte Ausstellung «songlines balthasar burkhard» (11.11.2007 – 16.3.2008) eröffnet, zu der ein vom museum franz gertsch publiziertes Leporello erschien. Die neusten, 2007 in Sevilla entstandenen Aktaufnahmen des international renommierten Berner Fotografen Balthasar Burkhard (*1944) regten vielfältige Diskussionen an: Bezüge zu Aktdarstellungen der Alten Meister wurden hergestellt und der männliche Blick thematisiert. Inspiriert wurden letztere Gedanken auch durch die sinnlichen Naturaufnahmen der Schneckenserie «Escargot» (1992/93). Darstellungen von Wasser und Wellen illustrierten das gewaltige Element des Lebens. Der 1999 in Mexico-City gedrehte Film «Ciudad», eine musikalisch untermalte dokumentarische Hymne auf die moderne Grossstadt, ergänzte die Fotografien. Zeitgleich zur Ausstellung waren im Kabinett des Museums die mehrfarbigen Holzschnittserien «Natascha I-III» von Franz Gertsch (*1930) zu erleben.

Für die Ausstellung «Doublings» (18.4. – 15.6.2008) verwandelte der vielseitige deutsche Künstler Gregor Schneider (*1969) das Untergeschoss des museum franz gertsch nahezu bis zur Unkenntlichkeit: Er transformierte die Räume in ein schwarzes Museum, in dem punktuell beleuchtete Skulp-

turen und eingebaute Räume zu entdecken waren – ein deutlicher Unterschied zum lichtdurchfluteten Raum 1, in dem Franz Gertschs Gemälde «Gräser I–IV» und «Silvia I» in gewohnter musealer Präsentation an den Wänden hingen. Die beklemmende, dunkle und verwirrende Atmosphäre in der labyrinthischen Anlage des unteren Stockwerks sorgte für ein einprägsames Kunsterlebnis. Das Spiel mit der Dunkelheit, mit der Irritation des in der Einsamkeit und Stille sich selbst und seinen Sinnen überlassenen Menschen, fand seinen Höhepunkt in der Verdoppelung der Exponate und Einbauten. Auf das Gefühl, hier schon einmal gewesen zu sein, folgte die Erfahrung, doch feine Unterschiede bei den Objekten und Räumen zu entdecken. Durch den in die Ausstellung integrierten Luftschuttkeller des Hauses, über die Nottreppe hinaus in den Museumsgarten, fanden die oftmals erleichtert aufseufzenden Ausstellungsbesucher den Weg ins Freie.

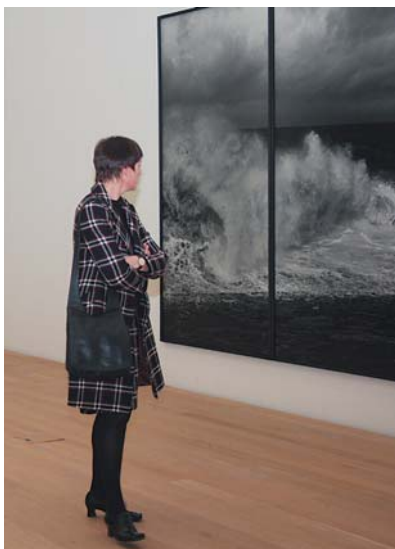
Die grossformatigen Ölgemälde des deutschen Malers Dirk Skreber (*1961) spielen ebenfalls mit den Erwartungen des Museumsbesuchers und irritieren seine Wahrnehmung. Bei der in Kooperation mit der Kunsthalle Baden-Baden entstandenen Ausstellung «Blutgeschwindigkeit Blood Speed» (4.7. – 26.10.2008) setzte das museum franz gertsch eigene Akzente, der Katalog wurde gemeinsam herausgegeben. In Burgdorf waren hauptsächlich die sogenannten «Katastrophenbilder» zu sehen, Autounfälle und durch Wirbelstürme oder Überschwemmungen verwüstete Landstriche. Die Reifenbilder aus dem Jahr 2007 bildeten nicht nur durch ihre Breite von fast sieben Metern einen Höhepunkt der Präsentation. Bei den ebenfalls ausgestellten Werken aus der «Superhero-Series» arbeitete Dirk Skreber mit Schaumstoffklebeband: In waagrechten Streifen aufgebracht und punktuell wieder abgezupft, ergibt sich ein Changieren zwischen Hell und Dunkel, zwischen Vorder- und Hintergrund, zwischen Motiv und Material – das Werk flimmert vor den Augen des Betrachters. Skrebers Kunst zeichnet sich durch die gelungene Verbindung von Widersprüchen und Gegensätzen aus, sowohl thematisch als auch im besonderen Umgang mit Material und Technik: Perfekte Ölmalerei mit altmeisterlich geglätteter Oberfläche trifft auf pastosen Farbauftrag und Farbspritzer, Ölfarbe trifft auf verschiedene Sorten Klebeband, Hyperrealismus trifft auf Abstraktion. Die Kombination von erschreckenden Bildinhalten mit idyllischen Farben und Szenerien führt zu schaurig-schönen Darstellungen. Menschenleer und verlassen erinnern sie an die Landschaften und Stilleben der malerischen Tradition und wecken verschiedenste Assoziationen. Im Kabinett gewährte

Franz Gertsch den Museumsbesuchern zeitgleich einen noch nie dagewesenen Einblick in sein jugendliches Schaffen Anfang der 1960er Jahre. Frühe Zeichnungen zu verschiedenen Themen, unter anderem zur Legende «Die Gründung Burgdorfs oder Die beiden Brüder Sintram und Bertram» von Jeremias Gotthelf (1797 – 1854), verwiesen auf einen sich mit Märchen und Mythen beschäftigenden, sich noch entwickelnden jungen Maler.

Im Oktober des Jahres wurde das neuste Gemälde von Franz Gertsch, das Herbstbild einer geplanten Jahreszeitenfolge, im Museum der Öffentlichkeit präsentiert. Das Jahr wurde dann durch die Präsentation von Werken aus der Sammlung Nationale Suisse (8.11.2008 – 15.2.2009) beschlossen. Hier traf der Künstler Claudio Moser (*1959) eine Auswahl und warf einen persönlichen Blick auf die Unternehmenskollektion. Ergänzt wurde die Ausstellung durch eine ortsspezifische Zeichnungsinstallation von Karim Noureldin (*1967) im Kabinett und eine skulpturale Intervention Luc Mattenbergers (*1980) im Museumsgarten.

Die galerie im park, die das Museum im Jahr 2008 als Ausstellungsfläche für die Holzschnitte von Franz Gertsch nutzte, diente den Teilnehmern des Burgdorfer Bildhauerworkshops als Raum für die Präsentation ihrer Skulpturen (13.7. – 25.7.2008). Ausserdem fand dort im August die Ausstellung «100 Jahre Emil Jenzer Print Art» (9.8. – 5.9.2008) statt, die die faszinierenden grafischen Arbeiten des Berner Druckers und ehemaligen Leiters der Burgdorfer Druckerei Haller + Jenzer bekannt machte. Ein interessantes Detail: Emil Jenzer druckte ab 1951 über die Jahre hinweg mehrere Künstlerbücher von Franz Gertsch. Kurz darauf folgte eine Ausstellung anlässlich der hundertjährigen offiziellen Handelsbeziehungen zwischen Kolumbien und der Schweiz: «1, 2, 3, 4... kolumbianische Maler in der Schweiz» (10.9. – 1.10.2008).

Zu guter Letzt sei noch die im museum franz gertsch angesiedelte Konzertreihe «klangartconcerts» unter der Leitung von Stephan Siegenthaler und Jacqueline Keller erwähnt, die ebenfalls auf eine erfolgreiche Saison mit wunderbaren Musikern und äusserst zufriedenen Zuhörern zurückblicken kann. Ein besonderer Event war das Wohltätigkeitskonzert (22.6.2008), das die noch nicht vierzehnjährige Chinesin Mélodie Zhao am Klavier zu Gunsten der Erdbebenopfer in China gab.



Besucherin bei der Vernissage zur Ausstellung «songlines balthasar burkhard»

© museum franz gertsch



Maria und Franz Gertsch bei der Vernissage zur Ausstellung «songlines balthasar burkhard»

© museum franz gertsch



Besucher bei der Vernissage zur Ausstellung «Dirk Skreber Blutgeschwindigkeit Blood Speed»

© museum franz gertsch

Jahresbericht des Rittersaalvereins 2007/08

Trudi Aeschlimann

Das Vereinsjahr 2007/08 stand vorwiegend im Zeichen unserer Bestrebungen, die Zukunft der Museen im Schloss zu sichern, möglichst im Rahmen eines «Kulturschlusses Burgdorf». Das hiess: viele interne Besprechungen und Sitzungen verschiedener Gremien, Erarbeiten von Grundlagepapieren, Verfassen von Pressemitteilungen und Schreiben an Behörden in Stadt und Kanton, spezielle Medienorientierungen und Sonderaktionen, wie die erfolgreiche Unterschriftensammlung gegen den von der Berner Regierung beabsichtigten Schlossverkauf, sowie in jüngster Zeit Vorzeigen der Räumlichkeiten in der Burganlage, die nach Auszug der kantonalen Verwaltung für eine Umnutzung frei werden sollen.

Auf Anfang 2008 haben die drei Museen im Schloss mit der Stadt einen Leistungsvertrag abgeschlossen, bei dieser Gelegenheit wurde der bestehende Museumsverein Burgdorf umstrukturiert und der Name in «Verein Interessengemeinschaft Kulturschloss Burgdorf» geändert, kurz IG Kulturschloss. In seinem Vorstand ist neu auch die Stadt durch ihre Kulturbeauftragte vertreten.

Innerhalb der von der Stadt Burgdorf geschaffenen Organisation «Projekt Schloss» können wir in der externen Begleitgruppe und im Beurteilungsgremium des Nutzungs-Ideenwettbewerbs mitwirken.

Auch im alltäglichen Museumsbetrieb ist einiges gelaufen, dies vor allem dank unseren vielen engagierten Mitarbeitenden (19 Personen), seien es Angestellte, Beauftragte oder Vorstandsmitglieder. Resultat dieser Anstrengungen: Die Museen auf Schloss Burgdorf sind kürzlich vom Schweizer Tourismus-Verband mit dem Qualitäts-Gütesiegel ausgezeichnet worden.

Am 1. Oktober 2007 ist unser langjähriges Vorstands- und Ehrenmitglied Dr. Alfred Guido Roth verstorben; er wird im vorliegenden Jahrbuch an anderer Stelle durch Heinz Schibler gewürdigt.

Ausstellungen

In Zusammenhang mit dem Jubiläum «125 Jahre Bertholdia» ist unsere letztjährige Sommerausstellung gestanden. Die Burgdorfer Mittelschulverbindung hat die Schau zum «*Studentenleben*» mit vielen Leihgaben sowie auch finanziell unterstützt. Weil die Tibetausstellung des Völkerkundemuseums aus Platzgründen nicht im Schloss, sondern in der ehem. Galerie Bertram durchgeführt werden musste, konnte das «*Studentenleben*» im Schloss dann ein bisschen länger dauern.

Ende Oktober 2007 hat unser Museumsleiter und Ausstellungsmacher Werner Lüthi seine Sonderausstellung «*Verloren – weggeworfen – ausgegraben*» eröffnet. Hier handelte es sich um – manchmal erstaunliche – Funde, die in Zusammenhang mit dem Goldwaschen in schweizerischen Bächen gemacht wurden. Die Schau wurde durch passende Objekte aus den Beständen des Rittersaalvereins ergänzt.

Dank Neueingängen erfuhr die *Dauerausstellung* im Nordtrakt einige Anpassungen. Die neue Waffenpräsentation im Anbau zum Bergfried ist bald fertiggestellt.

Veranstaltungen

Unter der Leitung unseres Organisators Dani Duttweiler ist 2007 erstmals im Schloss bei prächtigem Wetter eine *1.-August-Feier* durchgeführt worden, mit Speis und Trank, Musik und anderen Attraktionen.

Zuständig war er auch für die «*Historische Modenschau*», die an der zweiten Burgdorfer Kulturnacht im Oktober 2007 im Rittersaal erfolgreich über die Bühne gegangen ist.

Anfang Dezember konnte die 75. Ausgabe des *Burgdorfer Jahrbuchs*, die auch Beiträge zum Schloss und den Sammlungen des Rittersaalvereins enthält, im Rittersaal an einer würdigen Vernissage vorgestellt werden.

Im Januar 2008 wurden die 7. Schlossnächte unter dem Motto «*Schlossgeschichten aus aller Welt*» durchgeführt. Dank dem nun pensionierten Lehrer Ruedi Boss und seiner für die Regie zuständigen Gattin Anneliese war das grosse Schlossteam für diesen Anlass wieder komplett und konnte an 22 ausverkauften Führungen über 700 Personen erfreuen.

Besuch, Bildung, Vermittlung

Im Kalenderjahr 2007 (nicht Vereinsjahr) haben rund *13 000 Personen* das Schloss besucht, inkl. Teilnehmer an Führungen und Spezialanlässen. Mit der Organisation von *143 museumspädagogischen Führungen* für

Schulklassen (mit rund 3000 Kindern) ist unser Team dabei manchmal an Kapazitätsgrenzen gestossen.

Die Abrechnung für die Erstellung des *Blidenplatzes* beim Schlossgraben fiel höher aus als ursprünglich angenommen. Erfreulicherweise hat sich die ausführende Firma Otto Mäder AG in Oberburg mit einer grosszügigen Spende von Fr. 7000.– an den Kosten beteiligt.

Im Jahr 2007 buchten 65 Gruppen eine Schlossführung und liessen sich dabei Sonder- und Dauerausstellungen sowie vor allem unsere einzigartige Burganlage näher bringen.

An der jährlich in zwei Ausgaben erscheinenden Gazette «*Das Schloss*» haben sich in der Berichtsperiode wieder alle drei Museen mit redaktionellen Beiträgen beteiligt.

Sammlung

Das letzte Vereinsjahr war die Zeit der wertvollen Geschenke und grossen Anschaffungen. Als Beispiele:

Von Frau Karnusian-Fritz erhielten wir zahlreiche Objekte aus der Burgdorfer Familie Fritz, darunter reizende *Puppenmöbel* vom Beginn des 20. Jahrhunderts und eine kostbare *kleine Reiseuhr* (Schiessprämie vom Eidgenössischen Schützenfest 1887 in Genf). Die Familie Paul Bloesch in Winterthur/Basel überliess uns mehrere *Portraits von Mitgliedern der Familie Schnell*, die im 19. Jahrhundert von namhaften Künstlern angefertigt worden sind.

Die Auszahlung der *Erbschaft Beat Gysler* ermöglichte uns grössere Ankäufe. Aus dem Nachlass von Sergius Golowin konnten wir das von Albert Minder um 1907 geschaffene Gemälde «*Fabrikfeierabend*» erwerben; es war bereits in unserer Sonderausstellung «12 Gesichter – 12 Geschichten» zu sehen.

Im November 2007 konnten wir in Bern eine grosse anonyme *Vedute von Burgdorf* ersteigern. Das Ölbild (70×124cm) wurde wahrscheinlich um 1710 von Venner Johannes Fankhauser-Rubin (1666–1746), Besitzer des Gebäudes Hohengasse 37, in Auftrag gegeben. Als Vorlage diente dem unbekannten Maler wohl der 1685 entstandene, kleinere Stich von Joh. Ulrich Kraus (Lüdy Figur 9, Burgdorfer Jahrbuch 1938, S. 7ff). Das Ölgemälde ist unterdessen von Urs Zumbrunn umfassend restauriert worden und kann im «Fankhauserzimmer» des Nordtraktes bewundert werden.



Puppenhochstuhl, um 1900



Miniaturreiseuhr aus Genf, vor 1887



«Fabrikfeierabend», Ölgemälde von Albert Minder (1879 – 1965), um 1907



Grosse Vedute von Burgdorf, zu Beginn des 18. Jahrhunderts nach einer älteren Stichvorlage geschaffen; Ölbild vor und nach der Restaurierung durch die Firma Zumbrunn in Kirchberg

In Zusammenhang mit einer Publikation wurde unsere Kollektion von *Bäriswiler Keramik* von einem Fachmann durchfotografiert.

Ein anderes keramisches Spitzenprodukt aus unserer Sammlung, die *Langnauer Hochzeitsschüssel* von 1800, bleibt für eine weitere Saison im Schloss Oberhofen ausgestellt.

Schliesslich haben wir eine *Nussschale*, gefüllt mit einem Miniaturrelief des Berner Oberlandes, als Leihgabe ins Kunstmuseum Zürich gegeben.

Donatoren aus Burgdorf

Theo Blättler
Bürgerturnverein
Hermann Dür
Heinz Fankhauser
Lore Flury
Yvonne Greisler
Nachlass E. Hiltbrunner
JLCO
Elisabeth Kocher-Steffen
Willy Kopp
Werner Lüthi
Primarschule Schlossmatt
Regierungsstatthalteramt
Nachlass Alfred Guido Roth
Alphonse Schoch
Roland Spring
Nachlass Helen Wegst

Auswärtige Donatoren

Hans-Ueli Aebi, Kehrsatz
Fam. von Arx-Scheidegger, Langenthal
Fam. Paul Bloesch, Basel/Winterthur
Peter Brechbühler, Port
Denkmalpflege des Kantons Bern
Elisabeth Fankhauser, Lützelflüh
Frank Hoppe, Bolligen
Lucie Hostettler-Huber, Bern
Elisabeth Karnusian-Fritz, Moosseedorf
Andreas Kistler, Bäriswil
Gladys Luginbühl-Surbek, Spiez
Otto Mäder AG, Oberburg
Rudolf Mooser, Bern
Helene Raeder-Bloesch, D-Filderstadt
Heidi Ramseier, Bern
Markus Rüfenacht, Wohlen
Nachlass Marianne Ryser-Howald, Biel
André Sam Stucki, Zürich
Verena Sutter-Schmid, Muri

Allen Spenderinnen und Spendern, die uns mit Objekten, Barbeträgen oder Vergünstigungen bedacht haben, sei hiermit ganz herzlich gedankt!

Helvetisches Goldmuseum Burgdorf

Werner Lüthi

Sonderausstellungen

Ausnahmsweise realisierte das Helvetische Goldmuseum im Berichtsjahr zwei Sonderausstellungen.

Am 16. März 2008 erfolgte die Eröffnung der Ausstellung «Das Gold der Bündner Berge». Sie dauert noch bis am 8. März 2009.

Dass es im Bündnerland Gold gibt, ist schon seit Jahrhunderten bekannt. In den letzten Jahren sind es aber vor allem die Goldfunde in der Region Disentis, die zahlreiche Goldsucher in die Surselva locken. So fand ein Goldwäscher im Jahr 1997 im Vorderrhein, oberhalb von Disentis, das bisher grösste Goldnugget der Schweiz mit einem Gewicht von 123,1 Gramm und im Jahr 2000 förderte ein Goldsucher im Val Sumvitg aus einer Quarzader insgesamt 1,4 Kilogramm Gold zu Tage.

Gold ist aber nicht nur in der Surselva zu finden. Im 19. Jahrhundert wurde am Calanda ein kleines Goldbergwerk mit dem Namen «Goldene Sonne» betrieben. Schon die Kelten und später die Römer scheinen sich für diesen Berg und sein Gestein interessiert zu haben, worauf verschiedene Funde und Kratzspuren in alten Stollen hindeuten. Nach einem zufälligen Goldfund im Jahre 1803 bei Wuhrarbeiten am Rheinufer wurde 1809 das Goldbergwerk «Goldene Sonne» eröffnet. Die nächsten Jahrzehnte standen dann im Zeichen der eher kleineren Erfolge und grosser Verluste. Trotzdem wurden 1813 rund 72 Bündner Dublonen aus Calanda-Gold mit einem Wert von je 16 Schweizer Franken hergestellt.

Die neue Sonderausstellung im Goldmuseum widmet sich einerseits der neuzeitlichen Goldsuche in der Surselva, andererseits zeigt sie auch die Zeitspanne von den Anfängen des Bergwerkes «Goldene Sonne» bis zu seiner endgültigen Schliessung sowie den damit verbundenen Schicksalen und Geschichten der Beteiligten.

Die Ausstellung wurde in Zusammenarbeit mit Mirco Brunner aus Bern/Felsberg erstellt. Mirco Brunner widmete im Jahre 2006 seine Maturaarbeit am Gymnasium Muristalden dem Goldbergwerk am Calanda. Seinen überarbeiteten Bericht reichte er 2007 bei «Schweizer Jugend forscht» ein, wo er mit dem Prädikat «sehr gut» ausgezeichnet worden ist.

Vom 28. Oktober 2007 bis 27. April 2008 wurden in der Sonderausstellung «VERLOREN – WEGGEWORFEN – AUSGEGRABEN» Objekte gezeigt, die nicht durch Kauf oder Schenkung ins Museum gelangten, sondern nach Jahren aus dem Bachbett ausgegraben worden sind. Es waren dies vor allem Gegenstände des täglichen Lebens wie: Bestecke, Messer jeglicher Art, Sport- und Spielsachen, Uhren, Münzen, Schmuck, Werkzeuge, landwirtschaftliche Gerätschaften, Waffen, Munition aus verschiedenen Jahrhunderten, Flösserhaken, Hufeisen und Glocken, aber auch das Gestell einer kleinen Draisine, der Vorgängerin des Velos. Pech dürfte diejenige Person gehabt haben, von welcher die dritten Zähne gefunden wurden. Aber auch religiöse Objekte wie Kreuze und Sargschrauben sind in den Bächen zum Vorschein gekommen.

Zu den meistgefundenen Objekten gehören Nägel, Löffel, Münzen, Gabeln und Messer, insbesondere Taschenmesser, aber auch Heu- oder Mistgabeln und sehr viele Sensen. Die Gegenstände sind zum Teil bis ins späte Mittelalter zurückzudatieren.

Die Ausstellung kam dank Leihgaben von 15 Goldwäschern aus den Regionen Emmental, Oberland, Seeland, Jura und der Ostschweiz zustande. Ergänzt wurde die Ausstellung zur Dokumentation mit passenden Sammlungsstücken aus dem Schlossmuseum.

Veranstaltungen

Zur Ausstellung «Die Goldgräber der Pharaonen» führte das Museum zwei und zur Ausstellung «Das Gold der Bündner Berge» bisher eine öffentliche Führung durch, welche gut besucht wurden.

Im Oktober 2007 hielt der Museumsleiter an einer «Stubete» des Gemeinnützigen Frauenvereins einen Vortrag zum Thema «Faszination Gold».

An Ostern 2008 bot das Goldmuseum eine spannende Ostereiersuche an. 40 goldene Eier, gestaltet von den drei Burgdorfer Goldschmieden Alain Aebi, Kurt Neukomm und Oliver Trösch, waren im ganzen Schloss versteckt. Die grosse Besucherschar hat sie bereits nach einer Stunde schon alle gefunden.



Metallene Gegenstände, welche lange Zeit im Bach gelegen haben, können sich auch zu ganz faszinierenden Objekten verändern, indem sie zusammenwachsen oder sich mit Steinen verbinden



Ganz unterschiedlich waren die Ostereier von den drei Burgdorfer Goldschmieden gestaltet worden. Von links nach rechts die Eier von Alain Aebi, Kurt Neukomm und Oliver Trösch

Öffentlichkeitsarbeit

In der Reihe «Goldformat» des Helvetischen Goldmuseums erschienen nach «Goldgräber im Malcantone» die beiden weiteren Publikationen «Die Goldgräber der Pharaonen» und «Das Gold der Bündner Berge».

Bildung und Vermittlung

Im Juli 2008 beteiligte sich das Goldmuseum wieder mit zwei Kursen am Burgdorfer Ferienpass, welche wiederum zu den Rennern des Programms gehörten. Neben einer kurzen Einführung im Museum war Goldwaschen im Schlosshof angesagt. Obwohl das Teilnehmerkontingent von 30 Kindern pro Kurs bei beiden Anlässen überschritten wurde, musste wieder eine Anzahl Kinder aufs nächste Jahr vertröstet werden.

Für Schulklassen wird seit Frühling 2008 eine Führung mit Museumsbesuch und Goldwaschen im Schlosshof angeboten, welche bereits Anklang gefunden hat.

Das Goldmuseum stellte wiederum einigen Gymnasiasten Dokumentationsmaterial für ihre Maturaarbeiten zu Gold-Themen zur Verfügung.

Die Führungen anlässlich von Firmen-, Vereins- oder Familienausflügen haben auch in diesem Berichtsjahr wieder zugenommen. So konnten 26 geführte Gruppen die Goldausstellungen besuchen.

Das Goldwaschen im Schlosshof wurde in letzter Zeit noch beliebter. Zahlreiche Museumsbesucher haben bei Führungen oder selbständig versucht, die kleinen Goldflitter mit mehr oder weniger Erfolg aus dem Sand-Kies-Gemisch auszuwaschen.

Sammlung

Dieses Jahr fanden folgende Gegenstände und Dokumente den Weg ins Museum: Eine Goldaktie der «Monte Rosa Gold Mining Company» und die kleinste Goldmünze der Welt von René Mathyer; älterer Schmuck aus der Goldschmiede Neukomm von Trudi Aeschlimann.

Waschgoldproben aus dem Rio El Tigre aus Costa Rica und Berggold aus den nördlichen Ausläufern der Plomosa Mountains, Arizona (USA) fanden ebenfalls den Weg in die Sammlung des Museums.

Geschichten hinter den Vitrinen:

Die Lothar-Petersen-Sammlung der Tukano-Indianer Amazoniens – und weshalb das Museum für Völkerkunde Burgdorf noch einmal mindestens 100 Jahre verdient

Dr. Andreas Schlothauer, Ethnologe

Wir haben das grosse Glück, dass wir durch unseren Bekannten Dr. Lothar Petersen eine sehr wertvolle Sammlung angeboten bekamen (Sammlungsakte BU-0XXXXVII)¹, schrieb am 19. März 1946 Dr. Walter Dietz aus Bogotá (Kolumbien) in einem Brief an seinen Schwager Marcel Rychner, damals Konservator des Burgdorfer Museums für Völkerkunde und Lehrer des Burgdorfer Gymnasiums (Altphilologe). Knapp zwei Jahre später, am 17. Februar 1948, erreichte die Sammlung Burgdorf und Konservator Marcel Rychner konnte mit dem Auspacken beginnen. Der Erwerb der Sammlung war am 8. Dezember 1948 abgeschlossen. Die Abrechnung lag vor: Die Burgergemeinde Burgdorf hatte rund 4500 Schweizer Franken² in den Ankauf investiert. Endlich am Sonntagmorgen, 24. November 1949, konnten der Burgerrat, der Gemeinderat und die Schulkommission des Gymnasiums die Sammlung besichtigen.

Fast vier Jahre, von 1946 bis 1949, hatten der Konservator Marcel Rychner, die Mitglieder der Kommission der Ethnographischen Sammlung, der Mittelschulkommission sowie der Burgergemeinde Burgdorf ungezählte Stunden und die Burgergemeinde, nach heutigem Wert, etwa 40 000 bis 50 000 Schweizer Franken in den Erwerb dieser Sammlung investiert.

Zusammenfassend heisst es im Bericht der Kommission der Ethnographischen Sammlung an die Mittelschulkommission vom 15. August 1946: *Durch Vermittlung eines Verwandten erhielt der Konservator dieses Früh-*

¹ Alle Zitate mit Angabe «Sammlungsakte» sind der Erwerbsakte Lothar Petersen des Burgdorfer Museums entnommen. Die Unterlagen in der Sammlungsakte sind nicht nummeriert. Der Autor hat die Sammlungsakte teilweise fotografiert und mit einem eigenen Nummerierungssystem versehen.

² Der heutige Wert wurde durch Verzinsung des Betrages von 4500 Schweizer Franken um 3 bis 5% seit 1948 hochgerechnet.

jahr (1946) eine ca. 40 Nummern umfassende Sammlung von Schmuck- und Gebrauchsgegenständen der Waldindianer des obern Vaupès (Grenzland Columbien–Brasilien) angeboten. Die Erkundigungen über den Besitzer lauten sehr günstig. Selber ein tüchtiger Forscher, hat er die Gegenstände persönlich unter grossen Schwierigkeiten gesammelt und nach Bogotá verbracht. Es handelt sich um charakteristische Zeugnisse einer aussterbenden Kultur; nach dem übereinstimmenden Urteil der von uns befragten Experten besitzt die Sammlung einen beträchtlichen wissenschaftlichen Wert; zudem sind solche Raritäten darunter, dass uns sämtliche Museen der Schweiz (und sogar grosse ausländische) darum beneiden werden. [...] Die ganze Sammlung kostet für uns knapp 800 USA-Dollars = 3450 Schw. Fr. Der Transport von Bogotá nach Burgdorf kommt zwischen 500 bis 1000 Fr. zu stehen. [...]

Dank der sehr verdienstvollen Initiative des Herrn Zahnarztes A. Langlois ist nun die Frage der Finanzierung weitgehend geklärt. [...] die Kosten werden durch die Burgergemeinde übernommen.³

Lothar Petersen hatte als Empfehlung Paul Rivet, den damaligen Direktor des Pariser Musée de l'Homme, genannt. Konservator Rychner hatte offensichtlich eine positive Stellungnahme abgewartet, denn zeitgleich findet sich in den Erwerbsakten das Antwortschreiben an Walter Dietz vom 16. April 1946, in welchem Interesse bekundet wird, und ein handschriftlicher Brief von Paul Rivet vom 17. April 1946, in welchem der Sammler Lothar Petersen als *un excellent chercheur* charakterisiert wird.⁴

Der nächste Schritt bestand darin, Gutachten einzuholen. Im Mai 1946 sandte Marcel Rychner einen Fragenkatalog an die Museen in Basel (Prof. Felix Speiser und Dr. Hans Dietschy), Bern (Dr. Rohrer), Genf (Prof. Pittard), Neuchâtel (Prof. Gabus), St. Gallen (Dr. Krucker) und Zürich (Dr. Steinmann). Fast alle Museen rieten zum Sammlungsankauf.

Ob hinter den Kulissen Überzeugungsarbeit notwendig war, ist nicht überliefert, jedenfalls kam es am 14. August 1946 zum einstimmigen Beschluss der Ethnologischen Kommission für den Ankauf: *Die Ethnologische Kommission hat in ihrer Sitzung vom 14. August 1946 einstimmig beschlossen, Ihnen in der Sitzung der Mittelschulkommission die Anschaffung einer*

³ Sammlungsakte BU-0XXXXXXXXXII

⁴ Sammlungsakte BU-0XXXXXXXXXIII: *Nul doute que les collections qu'il vous offre ne soient du plus haut intérêt. Il a vécu parmi des tribus très peu connues de l'orient colombien, où il a réalisé des travaux tout à fait remarquables.* Brief Paul Rivet vom 17. April 1946.

*wertvollen Sammlung südamerikanischer Gegenstände zu beantragen, für deren Finanzierung eine sehr glückliche Lösung in Aussicht steht.*⁵

Obwohl die notwendigen Beschlüsse der Ethnologischen Kommission, der Mittelschulkommission und der Bürgergemeinde Burgdorf vom Sommer und Herbst 1946 datieren, dauerte es – bedingt durch die bürokratischen Hindernisse der Nachkriegszeit – ein weiteres Jahr, bis alle Formalitäten zum Geldtransfer erledigt waren, die Ein- und Ausfuhrgenehmigungen vorlagen und der Transport organisiert war. Im September 1947 wurde die Sammlung in Bogotá verpackt, auf die Flug- und Schiffsreise geschickt und im Januar 1948 war die glückliche Ankunft in Bern zu verzeichnen. Endlich am 17. Februar 1948 konnte Marcel Rychner die Sendung in Empfang nehmen und auspacken.

Die Schweizer Kleinstadt Burgdorf hatte damit geschafft, was in dieser Zeit nur den grossen Völkerkundemuseen in Antwerpen, Berlin, Frankfurt am Main, München, Paris und Stuttgart gelungen war. Zu Recht bezeichnete sich Burgdorf als *öffentliches Schulmuseum mit deutlich überregionaler Bedeutung*.⁶

Der Erwerb und Transfer der Sammlung war nicht einfach, die beiden Akteure Dietz und Rychner verzweifelten im Sommer 1947 fast. Die Schwierigkeiten und Strapazen des Sammelns in Kolumbien waren jedoch sicher um einiges grösser gewesen. Ein Bericht von Lothar Petersen selbst liegt nicht vor, jedoch kann aus einem Brief von Walter Dietz viel geschlossen werden: *Die im Sammlungsgebiet lebenden Indianer verstecken regelrecht die bei ihnen noch vorhandenen seltenen Gegenstände und brauchte es Monate und Jahre für Dr. P., um durch die als Arzt erworbene Freundschaft mit den Indianern sie zur Hergabe dieser Gegenstände zu bewegen. Diese Indianer sind heute, trotzdem sie durch das Flugzeug etwas näher an die Zivilisation gerückt sind, innerlich nicht mehr zugänglich als früher und die Expeditionsreisen dorthin immer noch äusserst schwierig, kostspielig und langdauernd. Die Transportschwierigkeiten sind unvorstellbar gross. [...] Ausserdem werden gewisse Gegenstände, die früher von den Alten gemacht wurden, von den heutigen Jungen überhaupt schon nicht mehr hergestellt.*⁷

Einiges mag übertrieben und Teil der «Verkaufsstrategie» gewesen sein, so spricht doch für die Wahrheit der Schilderung, dass in europäische Museen

⁵ Sammlungsakte BU-0XXXXXXXXXII

⁶ Sammlungsakte BU-0XXXXXXXXVIII

⁷ Sammlungsakte BU-0XXXXXVI

nach 1945 nur noch sehr selten Sammlungen der Tukano gelangten. Diese sind in Hannover (Becher, vor 1968), Neuchâtel (Jacopin, vor 1972) und Köln (Deltgen & Scheffer, vor 1977) von mir erfasst; zu erwarten sind weiterhin Sammlungen in Rom (Biocca, vor 1963) und London (Hugh-Jones, vor 1970).



Lebensraum der Ost-Tukano, handgezeichnete Karte von Marcel Rychner nach Th. Koch-Grünberg

Die unter dem Begriff «Tukano» zusammengefassten Stämme werden in West- und Ost-Tukano differenziert. In der Sammlung Petersen befinden sich ausschliesslich Stücke der Ost-Tukano. Diese leben im Gebiet östlich des Rio Yapura (Caqueta) und im Becken des Rio Uaupes, das heisst im Grenzgebiet von Kolumbien und Brasilien. Zu den Ost-Tukano werden mindestens 17 verschiedene Stämme der Sprachgruppen Tukano, Aruak und Kariben gezählt. Daher ist unter dem Begriff «Tukano» eher ein Gebiet mit ähnlicher Kultur und Religion zu verstehen. Federschmuck und andere Gegenstände der materiellen Kultur der Tukano zählen zu den interessantesten und vielfältigsten des südamerikanischen Tieflandes.

Die ersten Tukano-Sammlungen in europäischen Museen befinden sich in den Ethnologischen Museen in Wien (Johann Natterer, vor 1835) und München (Spix & Martius, vor 1820). Weitere frühe Sammlungen sind in Berlin (Casper, vor 1848, und Netto, vor 1883), Neuchâtel (Bellenot, um 1850), Florenz (Bellenghi, um 1850), Stockholm (Silva de Castro, vor 1865) und Leiden (Richard Payer?, vor 1885). Auch in den Museen in Rom und London werden sich Sammlungen aus dem 19. Jahrhundert befinden. Die dortigen Bestände wurden von mir bisher nicht erfasst.

Die grössten und wichtigsten Sammlungen aus dem Gebiet der östlichen

Tukano wurden von Dr. Theodor Koch-Grünberg in den Jahren 1903 bis 1905 angelegt und befinden sich heute überwiegend im Ethnologischen Museum Berlin.

Die qualitativ hochwertigen ethnologischen Sammlungen Lothar Petersens sind mir in den sechs Jahren meiner Arbeit der Bestandserfassung süd-amerikanischen Federschmucks in europäischen Museen mehrfach begegnet. Sammlungen von Petersen mit Eingangsdaten zwischen 1948 und 1959 befinden sich in den Ethnologischen Museen in Antwerpen, Berlin, Frankfurt am Main, München, Paris und Stuttgart. Sammlungslisten und Karteikarten mit Angaben zu den Stücken waren dort vorhanden, Informationen zum Sammler Petersen hatte ich jedoch nicht gefunden. In der Literatur gibt es nur einen kurzen Hinweis des Südamerikanisten Prof. Otto Zerries: *Unpubliziert sind noch die völkerkundlichen Beobachtungen, die der deutsche Arzt L. Petersen auf Expeditionen der Jahre 1942–1948 zu verschiedenen Gruppen der östlichen Tukano machen konnte.* (Zerries, S. 158)

Bei meinen ersten Besuchen in Burgdorf im Jahr 2004 hatte ich zu meiner Überraschung festgestellt, dass sich auch hier eine Sammlung dieses sehr interessanten Sammlers befindet. Dass zusätzlich eine Sammlungsakte existiert, erfuhr ich erst drei Jahre später. Am 28. März 2008 konnte ich diese einsehen: endlich einige Informationen zur Person Lothar Petersen.

In einem Brief vom 19. März 1946 an Marcel Rychner skizziert Walter Dietz den Lebensweg Petersens ab 1937: *Wir kennen ihn schon viele Jahre. Er ist homöopathischer Arzt, der auch die Naturheilkunde u.a. gut kennt. Er hatte als Leiter des Robert-Bosch-Krankenhauses nach Stuttgart einen Ruf, konnte aber nur zusagen, und später war die Stelle anderweitig besetzt. (Seine beiden Schwestern sind Ärztinnen in Stuttgart.) Er ging 1937 nach Afrika, liess Haus und Praxis dem jüngern Bruder, kehrte 1939 zurück, um nach Finnland zu gehen, kam bis Dänemark am Kriegsausbruch. Durch die westlichen Länder machte er dann eine lange Irrfahrt, landete zuletzt in Internierung der Engländer auf Trinidad, die ihm den Flug hierher bezahlten. Er hatte es schwer, eine Arbeit zu finden, bzw. es mit den Kunden auszuhalten und ging dann mehrmals in das Amazonasgebiet bzw. ins Commissariat Vaupes zu den Indianern (das sind kaum 8000 Menschen auf ca. 150 000 qm!), mit denen er allein viele Monate jedesmal lebte.*⁸

Ich weiss heute leider nicht mehr, wer es mir erzählt hat, aber Ende der

⁸ Sammlungsakte BU-0XXXXVII



«Tukano»-Vitrine (Sammlung Lothar Petersen) in der Dauerausstellung des Museums für Völkerkunde auf Schloss Burgdorf

1950er oder Anfang der 1960er Jahre wurde Lothar Petersen angeblich in Kolumbien ermordet.

Wenn wir heute auf Schloss Burgdorf vor der Vitrine mit der Sammlung der Tukano von Lothar Petersen stehen, so sehen wir all dies nicht, aber wir können es erahnen und wertschätzen.

Aus der einstigen Ethnographischen Sammlung bzw. dem öffentlichen Schulmuseum ist unterdessen das Museum für Völkerkunde Burgdorf geworden. Es präsentiert Teile seiner nun in Vereinsbesitz stehenden Sammlung seit 2001 in einer Dauerausstellung auf Schloss Burgdorf; die Sammlungsdepots befinden sich in Magazinen am Kirchbühl.

Das Museum für Völkerkunde wird im Jahr 2009 seinen hundertsten Geburtstag feiern, ein besonderes Datum und eine besondere Verpflichtung. Viel Zeit, Energie und Geld von Burgdorfer Bürgern und öffentlichen Trägern wurde in den Erwerb und Erhalt der Sammlung sowie in vielfältige Ausstellungen investiert. Soll dies nicht nutzlos gewesen sein, so muss sofort etwas getan werden! Denn die Lagerung der Sammlungsgegenstände in den Magazinen unter dem Dach des Schulhauses am Kirchbühl 11 zwingt zum sofortigen Handeln: Viel zu wenig Platz, Staub, Temperatur- und Feuchtigkeitsschwankungen – dies sind keine angemessenen Bedingungen für

ein Weltkulturerbe. Mehrere Umzüge haben ihren Teil zum schlechten Zustand einiger Stücke beigetragen.

Ein reiches Land wie die Schweiz kann finanzielle Verluste sicher verschmerzen, aber bewahren wir in unseren Museumsmagazinen unser materielles Erbe? Nein, es ist das Kulturgut einer Vielzahl von Stammesgemeinschaften, Völkern und Kulturen. Dieses gemeinsame Weltkulturerbe auch in Zukunft zu erhalten ist eine grosse Verpflichtung und ein – bisher nicht erkanntes – Potenzial der friedlichen Begegnung mit vielen Menschen und Gemeinschaften der Welt. Was werden wir ihnen jeweils sagen, wenn sie die Werke ihrer Ahnen bei uns sehen wollen?

Leider ist die Situation in Burgdorf typisch für die kleinen und mittleren Völkerkundesammlungen in der Schweiz und in Deutschland. Die öffentlichen Träger der Museen stehen diesem Erbe meist ratlos gegenüber und sparen die Museen zu Tode.

Natürlich sind kleine Museen von den Personalkosten überfordert. Für den Erhalt der Stücke, hergestellt aus den verschiedensten Materialien (Metall, Holz, Textilien, Federn etc.), ist die regelmässige Kontrolle und Betreuung durch spezialisierte Experten (Restauratoren oder Sammlungsbetreuer) Voraussetzung.

Diskutiert wird daher in letzter Zeit an mehreren Orten die Zusammenlegung von Sammlungen. Hiergegen spricht, dass das jeweilige völkerkundliche Museum ein Teil der Gemeinde- und der Kantonsgeschichte ist. Es wäre bedauerlich, diesen Teil der Stadtgeschichte leichtsinnig wegzugeben, denn jedes Kind von heute oder morgen könnte einen abenteuernden Gross- oder Urgrossvater im Museum seiner Stadt entdecken. Es findet nicht nur die eigenen familiären Wurzeln, sondern auch die regionale Geschichte dieser Zeit. Ausserdem ist es undankbar, baut doch die jeweils heutige Generation immer auf dem vorgefundenen Wohlstand der vorhergehenden Generationen auf. Wie Ernst Roth, aus der Familie des Museumsgründers Henri Schiffmann, im Jahr 1995 schrieb: *Verehrung der Ahnen wäre also dankbare Erinnerung an das Gute, das sie uns hinterlassen haben.* (Burgdorf 1995, S. 6)

Unlösbare Widersprüche?

Eine denkbare Lösung könnte sein: *Dezentral ausstellen und zentral betreuen.* Dann wären nur die Magazin- und Ausstellungsräume von der

Stadt Burgdorf zu stellen und zu unterhalten. Die einmalige Investition in die Sanierung eines geeigneten Gebäudes könnte ein gemeinsames Projekt der Stadt Burgdorf, des Kantons Bern und der Schweiz sein.⁹

Das Fachpersonal (Restauratoren und Kuratoren) ist dann für mehrere Schweizer Museen zuständig und wird von Kanton und Bund bezahlt. Die Finanzierung der Stelle einer Direktorin oder eines Direktors wäre Angelegenheit der Stadt Burgdorf, damit die Interessen des Eigentümers der wertvollen Sammlungen auch in Zukunft angemessen gewahrt werden.

Der erste Konservator der Burgdorfer Sammlung von 1908 bis 1939 – Dr. Arnold Kordt – schrieb vor vielen Jahren: *Und der Dank für solches Sammeln wird nicht ausbleiben: eine spätere Generation wird es unseren Behörden hoch anrechnen, dass sie [...] je und je die nötigen Mittel zum weiteren Ausbau dieser Bildungsstätte bereit stellten.* (Kordt, in: Burgdorf 1995, S.14)

Literatur

Burgdorf, 1946–1949: Sammlungsakte Lothar Petersen

Burgdorf, 1995: Ausstellungskatalog Einblicke – Durchblicke – Ausblicke, Burgdorf.
Koch-Grünberg, Theodor, 1909: Zwei Jahre unter den Indianern – Reisen in Nordwest-Brasilien 1903/1905, Berlin.

Zerries, Otto, 1974: Die Naturvölker Südamerikas, Berlin.

Zur Person

Dr. Andreas Schlothauer: Studium der Ethnologie, Politikwissenschaften und Betriebswirtschaftslehre in München. Promotion in Betriebswirtschaftslehre/Wirtschaftsinformatik in Bremen. Selbstständiger Unternehmer in Berlin seit 1992. Seit 2002 gemeinsames Projekt mit dem Institut für Vergleichende Kulturforschung, Religionswissenschaft und Völkerkunde der Philipps-Universität Marburg, Professor Mark Münzel, zur Erfassung des Federschmuckes der Indianer des südamerikanischen Tieflandes in europäischen Völkerkundemuseen. Bisher 40 Museumssammlungen in Belgien, Dänemark, Deutschland, Frankreich, Italien, den Niederlanden, Norwegen, Österreich, Schweden und der Schweiz fotografiert, geordnet und in einer Foto-Datenbank nutzbar gemacht. Ausserdem seit 2006 erster Vorsitzender der «Vereinigung der Freunde Afrikanischer Kultur e.V.» und Organisation von zwei Tagungen jährlich in ethnologischen Museen.

Weitere Informationen: www.about-amazonas.illov.de,

www.about-amazonas.illov.de/guapore/index.php, www.about-afrika.illov.de

⁹ Das Kornhaus in der Unterstadt steht seit Ende 2005 leer und wäre als zukünftiger Ausstellungsort in der Schul- und Museumsstadt ideal geeignet.

... das Gute liegt so nah ...

Ein Rundgang zu Burgdorfer Gartenpavillons

Charles Mäder

Burgdorf besitzt eine stattliche Anzahl von Gartenpavillons aus dem 18. und 19. Jahrhundert, meist in privaten Gärten, einige im öffentlichen Raum. Zuerst nur als Wetterschutz gedacht, wurden sie immer mehr zu beliebten Aufenthaltsorten im Sommer, gestaltet als architektonische Bijoux. Als Baumaterial wurde vorwiegend Holz verwendet, das aber in Formen klassischer Tempel mit Säulen und Tympanons verarbeitet wurde.

Der europäische Tag des Denkmals stand in diesem Jahr unter dem Motto: «Ein Tag zum Geniessen». Die Stadt Burgdorf ergriff die Initiative und Thomas Stettler führte am leider verregneten Samstag eine stattliche Gruppe Interessierter zu den Burgdorfer Kleinoden.

Auf dem Nordwall des Schlossgrabens steht am Rondeweg der gemauerte Pavillon von 1760, ein ovales Mauerwerk mit einer Schalendecke überdacht, später wurde ein Ründedach angebracht. Hier sass in seiner Burgdorfer Zeit gerne Heinrich Pestalozzi und genoss den Blick über das weite offene Land der unteren Emme bis zum Jura.

Entlang der alten Stadtmauer am Alten Markt liegt eine Reihe bemerkenswerter Gartenanlagen, die zu den Wohnhäusern im hinteren Teile oder zu bestimmten Altstadthäusern gehören. Die früheren Nutzgärten wurden oft aufgegeben und die Anlagen in Erholungsflächen umgestaltet. Markant ist der zweigeschossige Riegpavillon mit seiner Dachzier.

Um 1830 setzte die erste städtische Entwicklung mit Wohnbauten am alten Kreuzgraben ein. Stadtarchitekt Roller baute die ersten freistehenden Villen in einem strengen Biedermeier Klassizismus. Gartenpavillons wurden



Am Ort eines alten Sodbrunnens wurde nach Erstellen der Wasserversorgung ein Brunnen gebaut, integriert in einen muschelförmigen Pavillon mit reichen Zierelementen



Der zweigeschossige Pavillon hat oben einen Aufenthaltsraum und im Erdgeschoss heute einen Materialraum mit Kochgelegenheit



Der Sitzplatz in der Gartenecke lädt zum Verweilen ein



Auf drei Stufen kann man den Garten zwischen Stadtmauer und Kreuzgraben genießen

bewusst in die Gestaltung der Umgebung einbezogen und brauchten die gleiche Architektursprache wie die Hauptbauten, allerdings bescheidener und in Holz ausgeführt, mit Säulen und Tympanons. Der Garten wurde zur Erholung angelegt, die Gartenpavillons luden zum Verweilen und Geniessen der Aussicht ein, sei es auf die eigne Welt, sei es zum Blick ins Emmental und zu den Alpen oder zum Jura. Ein besonderes Bijou ist der oberste Pavillon am Kreuzgraben. Werden die Läden gegen Norden geöffnet sieht man zum Jura, auf der offenen Südseite geht der Blick über den ganzen Garten und das Emmental bis zu den Hochalpen. Die Bewohner des 19. Jahrhunderts suchten also ihre Erholung ganz in der Nähe, da sie noch nicht über die heute vielbeschworene Mobilität verfügten. Sie konnten ja die hohe Lebensqualität der nahe liegenden Gärten unmittelbar geniessen. Der Garten selbst ist ebenso einzigartig wie die Lage des Pavillons. Er erstreckt sich in Terrassen von der alten Stadtmauer bis in den Kreuzgraben und hat ein Flair, das an mediterrane Gärten erinnert.

Auf der gegenüberliegenden Seite, im Park der Villa Roth, stehen drei Pavillons: Neben dem Hauptbau ein reich dekorierter Putzbau, der im heutigen Zustand zeigt, dass solche Bauwerke einen ständigen Unterhalt benötigen, vor allem beim Schutz vor eindringendem Wasser. Am Ort eines alten Sodbrunnens wurde nach Erstellen der Wasserversorgung ein Brunnen gebaut, integriert in einen muschelförmigen Pavillon mit reichen Zierelementen. An der südöstlichen Ecke des obersten Niveaus steht ein zierlicher Pavillon, an die Mauer angelehnt und in feinem Holzwerk gehalten.

Die Eigentümer der Gärten haben uns zu diesem speziellen Tag die Pforten geöffnet. Sie leisten aber das ganze Jahr über in den Gärten eine grosse Arbeit und pflegen mit viel Liebe die kleinen Bauten. Ich möchte Ihnen allen dafür den Dank aussprechen. Die kleinen Bauten sind eine grosse Bereicherung der gebauten Umgebung. Burgdorf besitzt damit einen verborgenen, wertvollen Schatz.

Jahresbericht der Casino-Gesellschaft 2007/08

Michael Ritter

Die Saison der Casino-Gesellschaft Burgdorf begann mit der ordentlichen Hauptversammlung am 22. Oktober 2007. Im Vorstand standen diesmal mehrere personelle Wechsel an: Die langjährigen Vorstandsmitglieder Trudi Aeschlimann, Vizepräsidentin, und Urs Jenzer, Beisitzer, hatten ihren Rücktritt aus dem Vorstand erklärt. Trudi Aeschlimann war auch die Verbindung der Casino-Gesellschaft Burgdorf zum Burgdorfer Jahrbuch, in welchem dieser Jahresbericht erscheint. Der Vorstand dankt Trudi Aeschlimann herzlich für ihre langjährige Unterstützung und Mitarbeit!

Es freut die Casino-Gesellschaft Burgdorf sehr, dass Bettina Duttweiler, Vorstandsmitglied des Vereins Burgdorfer Jahrbuch, als Nachfolgerin von Trudi Aeschlimann in den Vorstand gewählt werden konnte. Damit ist die Verbindung zum Burgdorfer Jahrbuch gewährleistet. Auf einen Ersatz von Urs Jenzer im Vorstand wurde bis auf weiteres verzichtet, da mit Markus Rettenmund bereits ein Mitglied der aktuellen Geschäftsleitung «unserer» Druckerei Haller + Jenzer AG im Vorstand mitarbeitet. Neuer Vizepräsident der Casino-Gesellschaft Burgdorf ist Andreas Burri. Die Vereinsrechnung schloss mit einem kleinen, vom Vorstand einkalkulierten Defizit ab. Die acht Veranstaltungen der Saison 2007/08 fanden mit zwei Ausnahmen in der Aula der Schulanlage Gsteighof statt, üblicherweise an einem Montagabend. Der erste und der dritte Anlass der Saison wurden dagegen im Saal des Restaurants Stadthaus durchgeführt.

Lesung aus «Und singe Dir ein Lied»

Im Anschluss an die Hauptversammlung vom 22. Oktober 2007 eröffnete die Berner Autorin Katharina Zimmermann mit einer Lesung aus ihrem sehr

persönlichen und berührenden Buch «Und singe dir ein Lied» die Saison. Das Werk ist auch eine Hommage an ihren verstorbenen Gatten; wichtige Stationen in seinem ungewöhnlichen Leben werden aus einer sehr individualisierten Perspektive geschildert. Im 2005 erschienenen Buch hat die erfolgreiche Autorin auch eine Art Fazit aus dem erfüllten Leben ihres verstorbenen Mannes gezogen. Katharina Zimmermann gewann das Burgdorfer Publikum durch ihre warmherzige Art sofort. Die Lesung im «Stadthaus», wo der Anlass wegen der noch nicht ganz abgeschlossenen Sanierung der Aula Gsteighof durchgeführt wurde, war gut besucht.

Lied-Duo zum 150. Todesjahr von Joseph von Eichendorff

Am 5. November 2007 stand mit dem Auftritt des Sängers Hanspeter Brand und des Pianisten Hansjörg Kuhn in gewisser Hinsicht der Höhepunkt der Saison 2007/08 auf dem Programm. In Anlehnung an das Eichendorff-Todesjahr präsentierten die beiden Berner Berufsmusiker eine beeindruckende Zusammenstellung von Vertonungen von Liedern des grossen deutschen Romantikers. Das Spektrum reichte von Felix Mendelssohn-Bartholdy bis zu Hugo Wolf. Das sehr zahlreiche Publikum war von der Stimme des Bariton-Sängers Hanspeter Brand ebenso angetan wie vom Pianisten Hansjörg Kuhn. Besonders am Anlass war, dass die beiden Musiker sich die Mühe nahmen, die Werke kurz zu kommentieren. Die Erläuterungen verschafften einen vertieften Einblick in den musikgeschichtlichen Hintergrund, wie er sonst normalerweise an einem Konzert nicht geboten werden kann.

Von Ketzern, Rebellen und (Schein-)Heiligen

Der Anlass vom 26. November 2007 zur Geschichte des Täufern in der Region Burgdorf stand in lockerem Zusammenhang zum Täuferjahr 2007. Im ganzen Emmental und darüber hinaus fanden zahlreiche Veranstaltungen zur Geschichte der Täuferbewegung statt, die in unserer Region eine Hochburg hatte. Die Verfolgung der Täufer durch die Obrigkeit des Alten Berns gehört zu den düsteren Kapiteln der altbernischen Geschichte. Kaum ein anderer Staat ging derart rigoros gegen die Täufer vor; das Resultat der Verfolgungen war die Migration von Tausenden von Täuferinnen und Täu-

fern in die verhältnismässig liberalen Niederlande oder weiter in die Neue Welt. Mit dem Historiker Hanspeter Jecker aus Liestal konnte einer der profiliertesten Kenner der Täufergeschichte als Referent gewonnen werden. Jecker verstand es, besonders auch regionale Aspekte der Geschichte zu zeigen, ohne die grösseren Zusammenhänge wegzulassen. Seine Darlegungen fanden im «Stadthaus» ein interessiertes Publikum. Jecker hatte den Blick des sachlichen Gelehrten, ohne seine Sympathie für die Verfolgten zu leugnen. Dass in historischen Quellen der «Gnädigen Herren» gelegentlich gar von der «Endlösung der Täuferfrage» die Rede ist, jagte manchem Besucher des Vortrags einen Schauer ein.



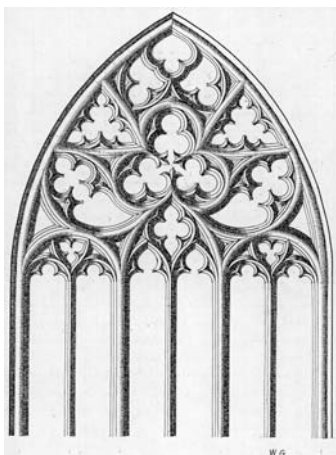
Registerseite des frühesten erhaltenen Manuals der Bernischen Täuferkammer 1721–1727 (StABE B III 190)

Alle deine Namen

Am 7. Januar 2008 eröffnete der Berner Dichter und Musiker Raphael Urweider den zweiten Teil der Saison 2007/08. Der inzwischen in der ganzen Deutschschweiz bekannte Lyriker las unveröffentlichte Gedichte aus seinem dritten Gedichtband, der dann im Frühjahr 2008 erschienen ist. Urweiders sprachlich virtuose, inhaltlich eigenwillige Texte zogen ein kleines, aber interessiertes Publikum an.

Masswerk

Am 21. Januar 2008 war der Kunsthistoriker Walter Gfeller aus Herzogenbuchsee in Burgdorf zu Gast. Er hielt einen reich bebilderten Vortrag über das so genannte Masswerk, mit dem in der Gotik die Kirchenfenster ausgestaltet wurden. Seine Darlegungen zur Statik und zu den Ornamenten bekannter Kirchenfenster aus dem ganzen mitteleuropäischen Bereich verrieten einen tiefen Einblick in diesen wichtigen Aspekt der frühneuzeitlichen Kunst- und Architekturgeschichte. Tief durchdachte Symmetrien

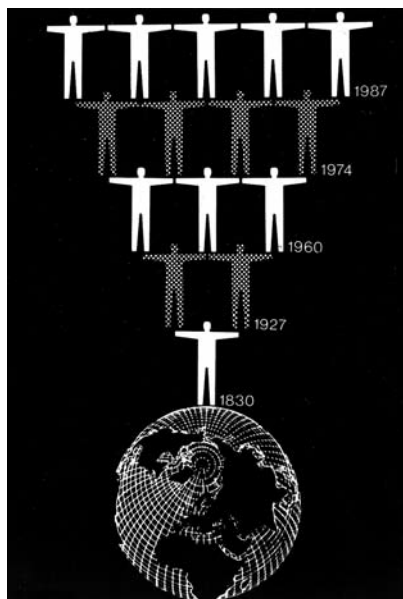


waren ein wichtiger Pfeiler im Denken dieser Epoche, die mit ihrer Orientierung zum Jenseits noch ganz anders funktionierte als unsere Gegenwart. Gfeller zeichnete auch die historische Entwicklung innerhalb der Epoche nach und konnte zeigen, wie sich das Masswerk allmählich modernisierte. Ein reicher Fundus von Skizzen ergänzte seine Ausführungen.

Das Fenster der Mossu-Kapelle an der Kathedrale St. Nikolaus in Freiburg i. Ü.

Berge der Welt – Wasserschlösser für das 21. Jahrhundert?

Mit dem emeritierten Berner Geographieprofessor Bruno Messerli war am 4. Februar 2008 ein bedeutender Kenner und Erforscher des alpinen Raums zu Gast. Messerli stellte seinen illustrierten Vortrag ganz ins Zeichen der aktuellen Diskussionen um die so genannte Klimaänderung. In dieser Diskussion kommt den Gebirgen der Welt eine besondere Funktion zu, weil sie zu den wichtigsten Speichern für Süßwasser gehören. Dieser Aspekt ist ausserhalb der gemässigten Klimazonen sogar noch bedeutender als in Mitteleuropa; in manchen Gebieten kommt 90 Prozent und mehr des Süßwassers aus Flüssen, die in den Bergen entspringen. Bruno Messerli kam in seinem Fazit zum Schluss, dass die Berge der



Die Zunahme der Weltbevölkerung stelle eine gigantische Herausforderung dar

Welt schon bald zu den wichtigsten geographischen Zonen für das Überleben der Menschen gehören werden. Die Verbindung regionaler Forschung mit globalen Fragen faszinierte das Publikum.

Humangenetik

Mit Sabina Gallati, an der Universität Bern lehrende Professorin für Humangenetik, war am 25. Februar 2008 eine Naturwissenschaftlerin zu Gast, die allgemein verständlich in aktuellste Forschungstrends im Bereich der Spitzenmedizin einführte. Die Referentin mit Burgdorfer Wurzeln sprach über ein zuweilen in der Presse kontrovers oder sogar emotional diskutiertes Thema, nämlich über Möglichkeiten und Grenzen der genetischen Diagnostik bei Erbkrankheiten. Die raschen Fortschritte bei der Entschlüsselung des menschlichen Erbguts ermöglichen es der modernen Medizin, zumindest innerhalb gewisser Schranken, Erbkrankheiten direkt im Erbgut zu diagnostizieren. Diese Entwicklung ist zunächst ein enormer Fortschritt in der Humanmedizin, da dadurch die Ursache zahlreicher Erkrankungen geklärt werden konnte. Zugleich aber stellen sich viele komplexe ethische Fragen. Die Referentin legte Wert darauf, dass die Entscheidungsfreiheit des Einzelnen unbedingt respektiert werden muss. Auch müssen genetische Diagnosetechniken immer eng begleitet werden, namentlich auch hinsichtlich des Umgangs mit den unter Umständen äusserst sensiblen Daten.

Vom alten zum neuen Schweizer Film

Der Zürcher Filmhistoriker Felix Aeppli schloss am 19. März 2008 die Saison 2007/08 mit einem Anlass zur Geschichte des Schweizer Films ab. Wegen der Verfügbarkeit des Referenten fand der Anlass ausnahmsweise an einem Mittwochabend statt. Aeppli legte den Schwerpunkt seiner Ausführungen auf die Umbrüche im Filmschaffen in den 1960er Jahren, als im Schweizer Film ein eigentlicher Generationenwechsel stattfand. Anhand von sorgfältig kommentierten Sequenzen zeigte der Referent eindrucksvoll, wie damals das stark von der «Geistigen Landesverteidigung» der 1930er Jahre geprägte herkömmliche Schaffen innerhalb weniger Jahre von einer neuen Generation auf den Kopf gestellt wurde. Die damit ver-

bundenen Brüche verliefen alles andere als konfliktfrei. Es kam stattdessen zu teils öffentlich ausgetragenen Kontroversen um den «neuen» Schweizer Film; Nachwirkungen dieser Diskussionen sind bis in die Gegenwart spürbar. Das Publikum beteiligte sich intensiv an der auf den Vortrag folgenden Diskussion!



Lichtjahre voneinander entfernt: Es Dach überem Chopf (Kurt Früh, 1962) und Charles mort ou vif (Alain Tanner, 1969).

Das Burgdorfer Kulturjahr 2007/08

Anne Jäggi, Kulturbeauftragte

Zahlreiche Künstlerinnen und Künstler, Vereine und Veranstalter tragen jahraus, jahrein mit grossem Engagement zu einer überaus lebendigen und vielseitigen Kulturlandschaft in der Stadt Burgdorf bei. Diese Landschaft ist ständig im Fluss: Neue Saisonprogramme und Projekte entstehen, bereits bestehende Veranstaltungen werden neu gestaltet, andere verschwinden – vorübergehend oder für immer. Die kulturellen Anlässe hinterlassen ihre Spuren bei denen, die daran teilgenommen haben, sei es durch eigene Beteiligung an der Entstehung oder Organisation, sei es als Zuschauende oder Zuhörende. Sie bereichern das Leben jedes Einzelnen wie auch das Zusammenleben der städtischen Bevölkerung. Ein Bericht über das vergangene Kulturjahr kann nie der ganzen Kulturlandschaft gerecht werden. Ihre Facetten sind zu mannigfaltig, um auf ein paar Seiten dargestellt zu werden. Die folgende Auswahl von Ereignissen soll schlicht einige ganz unterschiedliche dieser Facetten illustrieren.

Sommernachtsträume in neuem Kleid

Im Juli 2007 präsentierten sich die bereits traditionellen Sommernachtsträume unter der Federführung einer neuen Organisationsgruppe in neuem Kleid. Während nach der alten Formel in den fünf Sommerferienwochen jeweils am Freitagabend ein Konzert in der Oberstadt zu hören war, wurden die neuen Sommernachtsträume geballt an einem Wochenende von Donnerstagabend bis Samstagnacht als Minifestival durchgeführt. Die Konzentration des kulturellen Altstadtsummers auf ein langes Wochenende ermöglichte neben der intensiven Belegung der Oberstadt ganz besonders auch die Durchmischung des Publikums. Jung und Alt liessen sich von Konzert zu Theater zu Animation durch Strassenkünstler treiben und tauchten in ein regelrechtes Festivalieber ein. Verschiedene Schauplätze ermöglich-



▲ Sommernachtsträume 2008: Das Figurentheater Lupine lässt das Kinderpublikum in die Welt von Frau Meier eintauchen
Foto: Sabine Käch

◀ Mediterranes Ambiente auf der Hofstatt: Das Trio Fado an den Sommernachtsträumen 2008
Foto: Sabine Käch

ten, die bekannte Oberstadt mit anderen Augen und Ohren zu entdecken. Das neue Konzept der Sommernachtsträume stiess auf viel Sympathie beim Burgdorfer Publikum und bewährte sich – trotz Wetterpech – auch bei seiner zweiten Ausgabe im Sommer 2008.

Pogoschütz

Seit 2002 zieht das Openairfestival «Pogoschütz» jeweils Anfang September zahlreiche junge Menschen auf die Burgdorfer Schützematt. Dank bestem Openair-Wetter feierte das Festival 2007 mit rund 3000 Besucherinnen und Besuchern einen grossen Erfolg. Mit einem abwechslungsreichen und qualitativ hoch stehenden Programm mit Bands aus Burgdorf, der Schweiz und erstmals auch aus dem Ausland sowie den DJs im Barzelt wurde jedem Besucher und jeder Geschmacksrichtung etwas geboten. Der breite Fächer an Musikstilen reichte von Jazz über Hip-Hop, Punk, Indie Rock, SKA bis zu Funk und Soul.

Hotel Everland – vom Dach der Fabrik Burgdorf nach Leipzig und Paris

Für die Expo.02 hatte das Burgdorfer Künstlerpaar L/B, Sabina Lang und Daniel Baumann, das Hotel Everland geschaffen. Das Einzimmerhotel stand während der letzten Landesausstellung auf der Arteplage von Yverdon und bot als Kunstprojekt für hundertneunundfünfzig Nächte eine Übernachtung.



Reisendes Hotel: Das Hotel Everland vom Dach der Fabrik an der Lyssachstrasse 112...



... auf das Dach des Palais de Tokyo in Paris
Bilder: L/B

tungsmöglichkeit, die Kunst und Alltag nahe zueinander brachte. Die einzelnen Hotelgäste wurden Protagonisten eines individuellen (Lebens-) Kunstwerkes. Nach Abschluss der Expo.02 wurde das Hotel Everland auf dem Dach der Fabrik an der Lyssachstrasse 112, dem Atelier und Wohnort von L/B, installiert. Von Juni 2006 bis September 2007 wechselte es auf das Dach der Galerie für zeitgenössische Kunst in Leipzig, wo es nach demselben Konzept wie an der Expo wieder als Hotel zur Verfügung stand. Seine kleine Tournee beendet das Hotel Everland von Oktober 2007 bis Ende 2008 auf dem Dach des Palais de Tokyo von Paris mit Sicht auf den Eiffelturm.

2. Burgdorfer Kulturnacht

Bereits zum zweiten Mal stand die Stadt Burgdorf am Samstag, 20. Oktober 2007, vom Nachmittag bis spät in die Nacht im Zeichen der Kultur. Die zweite Kulturnacht Burgdorf knüpfte an den Erfolg der ersten Ausgabe im Vorjahr an und bot wiederum mit zahlreichen kulturellen Häppchen ein einmaliges Panorama über die Burgdorfer Kulturlandschaft. Das Konzept der ersten Ausgabe wurde beibehalten, das Angebot aber erweitert. Der kulturelle Grossanlass lockte – trotz Kälteeinbruch – über 2000 Besucherinnen und Besucher an die 19 Veranstaltungsorte. Zu sehen und zu hören waren verschiedene Kurzprogramme von einheimischen und auswärtigen Kulturschaffenden. Professionelle und Amateure ermöglichten gleichermaßen einen attraktiven und unterhaltsamen Streifzug durch das kulturelle Angebot der Stadt. Auf grosses Interesse stiess auch das reichhaltige Kinderprogramm für die kleinen Besucherinnen und Besucher. Die fröhli-



Kulturnacht 2007: Der Frauenchor Burgdorf präsentiert sich mit einer musikalischen Schweizerreise
Foto: Sabine Käch



Kulturnacht 2007:
Rencontre avec la chanson
française – Jehan aus Tou-
louse im Stadthauskeller
Foto: Sabine Käch

che Stimmung, die am Nachmittag von der Guggemusig Noteschletzer angekesselt wurde, zog sich durch den ganzen Abend. Die Gassen voller Menschen, das Austauschen von Geheimtipps beim kurzen Zwischenhalt zwischen zwei Programm-Blöcken – Burgdorf war im Festivalfieber!

KlangArtConcerts

Unter dem Namen KlangArtConcerts wurde von Stephan Siegenthaler und Jacqueline Keller eine neue Kammermusik-Reihe im museum franz gertsch ins Leben gerufen. Die Veranstalter möchten ganzheitliche Konzerterlebnisse in Kontext von Kunst und Architektur ermöglichen. KlangArtConcerts soll ganz besonders jungen Schweizer Musikerinnen und Musikern eine Auftrittsplattform ermöglichen und Mittler zwischen gängigem Repertoire und neuer unkonventioneller Musik sein.

Au revoir, «1, 2, 3...chanson»!

Mit seiner Konzertreihe «1, 2, 3...chanson» hat der Burgdorfer Zahnarzt Claude Braun seit vielen Jahren einen Hauch französischer Kunst und Kultur nach Burgdorf gebracht. Der bekannte Westschweizer Chansonnier Michel Bühler eröffnete am 16. März 2001 eine Serie von 43 Konzerten, die Musikerinnen und Musiker wie Jehan, Véronique Pestel, Bruno Ruiz, Fabienne Eustratiades, Gianmaria Testa oder Graeme Allwright in Burgdorf präsentierten. «1, 2, 3...chanson» hat immer wieder auch Künstlerinnen und Künstler fern des Mainstreams nach Burgdorf gebracht, weit über die Region hinaus gestrahlt und selbst Besucherinnen und Besucher aus der frankophonen Schweiz in unsere Stadt gezogen. Mit dem Konzert mit Sarclo, Bel Hubert und Simon Gerber hat «1, 2, 3...chanson» am 30. November 2007 einen vorläufigen Abschluss gefunden.

Burgundergrund – zum dritten Mal Kultur im Untergrund

In Burgdorf herrscht seit Jahren Raumnot für junge Kulturschaffende. Es gibt kaum Möglichkeiten für junge Veranstalter, Konzerte, Discos oder Filmnächte auf Non-Profit-Basis zu organisieren. Im Sommer 2005 wurde deshalb die Interessengemeinschaft Burgundergrund gegründet, die zum Ziel hat, die städtische Kulturlandschaft mit einem alternativen, permanenten Konzertlokal zu bereichern. In einem ersten Schritt in diese Richtung mietete die IG Burgundergrund im Februar 2006 den Kulturkeller Alpina und führte darin einen sehr erfolgreichen Probemonat durch. Ein Jahr später wurde das kulturelle Programmangebot auf zwei Monate erweitert und im

Januar / Februar 2008 hiess es bereits zum dritten Mal «Kultur im Untergrund». Ein vielseitiges Musik- und Kulturangebot mit 25 Veranstaltungen zog rund 3400 Besucherinnen und Besucher – mehr als je zuvor – in den Alpina-Keller.

«Die Krönung» im Casino Theater

Am 19. und 20. Januar 2008 war Burgdorf bereits zum zweiten Mal Schauplatz des Kleinkunstspektakels «Die Krönung». Die Burgdorfer «Agentur für ansprechenden Unfug» von Nicole Käser und Tobias Kälin hatte diese Veranstaltung in Partnerschaft mit dem Casino Winterthur ein Jahr zuvor ins Leben gerufen. Zahlreiche Kleinkünstlerinnen und -künstler erhalten dabei die Gelegenheit, einen Ausschnitt aus ihrem aktuellen Programm zu zeigen. Das Publikum wählt sich am Ende des Tages seinen König beziehungsweise seine Königin. Auch die zweite Krönungszeremonie überzeugte sowohl durch eine breite Palette qualitativ hoch stehender Kleinkunstprogramme und ihre liebevolle Gestaltung als auch durch die Anwesenheit prominenter Persönlichkeiten. Der kleine, feine Anlass scheint wie massgeschneidert für das Burgdorfer Casino Theater zu sein und vermochte wiederum breite Publikumsschichten anzuziehen. Für viele beteiligte Künstler hat die Veranstaltung die Funktion eines Sprungbretts für Engagements an weiteren Schweizer Kleinkunstbühnen.

2. Burgdorfer Kulturapéro

Zahlreiche Einzelpersonen und Institutionen tragen zu einer lebendigen Burgdorfer Kulturlandschaft bei, die weit über die Stadtgrenzen hinaus wirkt und wahrgenommen wird und die Lebensqualität in unserer Stadt mitprägt. Mit einem Kulturapéro bedankte sich die Stadt Burgdorf bereits zum zweiten Mal bei ihren Kulturschaffenden für deren grosses Engagement. Über hundert Personen folgten Ende Januar der Einladung ins Restaurant Casino und trafen sich zum Gedankenaustausch.

Der Kairoer Fotograf Hamdy Reda im Gastatelier

Der ägyptische Künstler, Fotograf und Kurator Hamdy Reda lebte und arbeitete von Februar bis April 2008 als Gastkünstler in der Fabrik Burgdorf. Das Gastatelier wird gemeinsam von der Fabrik und der Stadt Burgdorf betrieben. Während seines Aufenthalts in Burgdorf zeigte Reda im Berner Kunstraum «marksblond» seine Fotoinstallation «Through My Kitchen's Win-

dow». In seiner Heimatstadt Kairo betreibt Hamdy Reda den Kunstraum Artellewa.

Luginbühl im alten Schlachthaus

Seit 2004 hat der Mötschwiler Eisenplastiker Bernhard Luginbühl ein festes Standbein in Burgdorf und bespielt das alte Schlachthaus mit seinen Kunstwerken. Bereits zum vierten Mal wurde die Ausstellung, in der immer auch andere Künstler aus Luginbühls Umfeld präsentiert werden, umgebaut, erneuert und ergänzt. Im Frühjahr 2008 wurde eine beeindruckende Schau mit zahlreichen Kunstwerken eröffnet, die Bernhard Luginbühl und seine Frau Ursi im Lauf der Jahrzehnte von ihren Freunden geschenkt erhalten haben. In diesem Jahr sind in Burgdorf Werke von Künstlerinnen und Künstlern zu sehen, von denen manche die Kunst des 20. Jahrhunderts entscheidend geprägt haben, etwa Jean Tinguely, Niki de Saint Phalle oder Daniel Spoerri. Anfang Juli wurden Bernhard Luginbühl, seine Familie sowie der Verein «Bernhard Luginbühl in Burgdorf» für ihr Engagement für eine lebendige Altstadt mit dem diesjährigen Altstadtpreis ausgezeichnet.

70 Jahre Handharmonika-Spielring Burgdorf-Oberburg

Der Handharmonika-Spielring Burgdorf-Oberburg (HSBO) feiert im Jahr 2008 sein 70-jähriges Bestehen. 1938 wurde der HSBO im Restaurant Hof-



Der Handharmonika-Spielring Burgdorf-Oberburg feierte im Jahr 2008 sein 70-jähriges Bestehen
Bild: Thomas Hadorn

statt in Burgdorf gegründet. Da von Anfang an Spielerinnen und Spieler von Burgdorf und Oberburg dabei waren, wurde die Ortsbezeichnung Burgdorf-Oberburg gewählt. Seit den Anfängen engagiert sich der HSBO mit jährlich stattfindenden öffentlichen Konzerten, Auftritten in Heimen, an Festen und privaten Anlässen sowie an Musikfesten und Wettspielen. Dabei kommen neben der Handharmonika auch das Akkordeon und das Schwyzerörgeli zum Einsatz. Einen Schwerpunkt bildet die Jugendförderung. Seinen 70. Geburtstag beging der HSBO am 1. März 2008 im Casino Theater mit einem ausgedehnten Konzert unter dem Titel «accordion & comedy» und in Begleitung vom Thuner Theater etcetera.

100 Jahre Männerchor des Verkehrspersonals Burgdorf

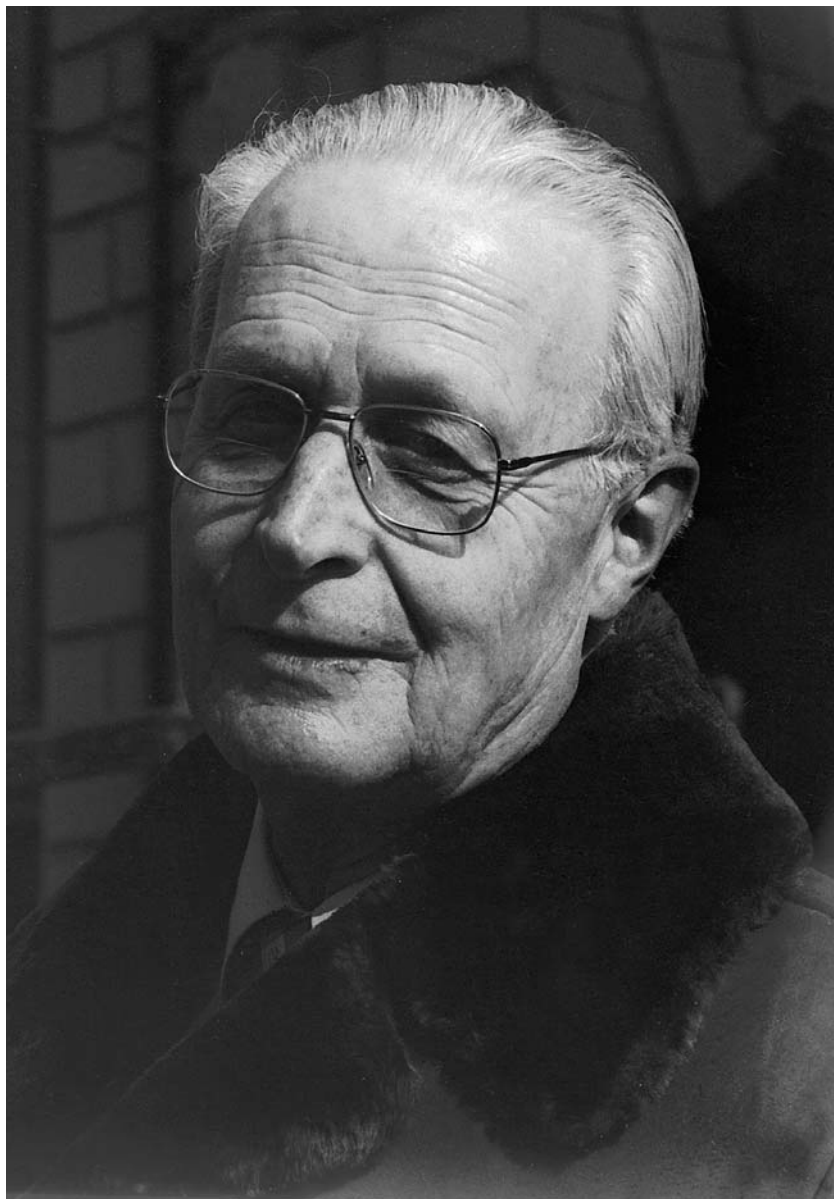
Ein weiterer Kulturverein konnte im Jahr 2008 ein Jubiläum begehen: Der Männerchor Verkehrspersonal feierte sein 100-jähriges Bestehen. Am 31. Mai trafen sich zahlreiche befreundete Chöre sowie Burgdorfer Chöre zuerst im Gemeindezentrum Felsegg und anschliessend in der Markthalle zur grossen Geburtstagsfeier. Der Männerchor des Verkehrspersonals wurde 1908 gegründet. Er setzte sich hauptsächlich aus Mitarbeitern der Post (PTT) zusammen. Einige Jahre später wurden die Angestellten der Eisenbahn mit in den Verein aufgenommen. Im Verlauf der Vereinsgeschichte kamen auch Sänger dazu, die nicht bei diesen beiden Arbeitgebern angestellt waren. Dieser Öffnung ist es zu verdanken, dass der Chor heute noch existiert. In seiner langen Geschichte hatte der Verein immer eine wichtige Funktion als Ort des geselligen Zusammenseins inne – beim gemeinsamen Singen, aber auch bei weiteren Aktivitäten wie Lotto, Familienabenden oder Reisen. Mehrmals organisierte der Männerchor Verkehrspersonal die schweizerischen PTT-Sängertage in Burgdorf.

Kulturpreis der Burgergemeinde Burgdorf an den Rittersaalverein

Bereits zum dritten Mal verlieh die Burgergemeinde Burgdorf ihren alle zwei Jahre vergebenen Kulturpreis. Nach dem Goldschmied Kurt Neukomm (2004) und der Theatergruppe Burgdorf (2006) wurde diesmal der Rittersaalverein für sein langjähriges Engagement geehrt. Als der Kanton Bern in den 1880er Jahren den Rittersaal in zusätzliche Gefängniszellen umbauen wollte, wehrten sich einige Burgdorfer dagegen und schlossen sich im Rittersaalverein zusammen. Seit 122 Jahren engagiert dieser sich nun für das kulturelle Erbe. Dank dem Verein verfügt das Schlossmuseum mit 80 000 Objekten über die zweitgrösste historische Sammlung im Kanton Bern.

† Dr. Alfred Guido Roth 1913–2007

Heinz Schibler



Mit Alfred Guido Roth ist eine Persönlichkeit abgerufen worden, welche jahrzehntelang im kulturellen Leben von Stadt und Region Burgdorf eine herausragende Rolle gespielt hat. Mit seinen umfassenden, vielseitigen Kenntnissen und mit seinem bis zuletzt wachen und kritischen Geist hat er sein Leben lang unzähligen Institutionen wertvollste Dienste geleistet. Rund 200 Publikationen zu wirtschafts-, kunst- und kulturgeschichtlichen Themen, zu Milchwirtschaft und Käse, zeugen von seiner literarischen Tätigkeit.

Als Sohn des hiesigen Käsehändlers Guido Roth und der Greti Scheitlin am Rosenweg geboren, ist er im Kreise seiner fünf Geschwister und drei Halbschwwestern in der von Stadtbaumeister Roller erbauten Villa am Kreuzgraben aufgewachsen. Der Verlust seines Vaters, als er 14 Jahre alt war, hat ihn stark geprägt. Darin gründete die tiefe Verpflichtung gegenüber der Familie, den Vorfahren, dem ererbten Gut im weitesten Sinn, seine Bindung an die Tradition. Die wichtigsten Förderer fand er in seiner Stiefgrossmutter Elise Roth und in Pfarrer Hämmerli von Heimiswil. Am Gymnasium, das er 1932 mit der Maturität abschloss, fand er in der Bertholdia einen anregenden Freundeskreis. Sein Verbindungsname Tycho kommt nicht von ungefähr: er weist auf den Dänen Tycho Brahe hin, der als Hofastronom von Kaiser Rudolf II. nach Prag berufen wurde, wo übrigens Joh. Kepler sein Gehilfe war.

Der junge Mann immatrikulierte sich an der Berner Universität, wo er die Fächer Kunstgeschichte, deutsche Literatur, neuere Geschichte, aber auch Astronomie belegte. Schon diese Wahl zeigt, wie früh Alfred Roth bestrebt war, sich eine breit gefächerte wissenschaftliche Grundlage anzueignen. Nach weiteren Studien, auch in Philosophie, an den Universitäten von Heidelberg, München und Berlin kehrte er nach Bern zurück, wo inzwischen Professor Hans Robert Hahnloser den Lehrstuhl für Kunstgeschichte übernommen hatte. Anlässlich eines längeren Rom-Aufenthalts im Sommer 1938 erschlossen sich dem Doktoranden die Schätze der Vatikanischen Bibliothek. Als er im Chapf bei Eggwil, eingemietet im Stöckli eines Bauernhofs mit schöner Aussicht übers Emmental, an seiner Dissertation arbeitete, gaben die Sturmglocken der Eggwiler Kirche Kunde von der allgemeinen Mobilmachung der Schweizer Armee. In der ersten dienstfreien Zeit schrieb er seine Doktorarbeit zu Ende und 1940 schloss er seine Studien als Dr. phil. mit dem Prädikat «summa cum laude» ab. Seine Dissertation über die Gestirne in der Landschaftsmalerei des Abendlandes griff ein Thema auf, das vorher kaum behandelt worden war.

Schon als Student hatte er sich als Mitglied des Verwaltungsrats mit dem Käseexportgeschäft der Familie befasst. Nun trat er 1940 als Lehrling in das Unternehmen ein und führte es nach einer Zeit der Einarbeitung während Jahrzehnten mit seinem Bruder Max, später mit seinem ältesten Sohn Ernst. Zur Feier des 100-jährigen Bestehens der Firma verfasste er 1948 eine Jubiläumsschrift, in der er deren Werdegang in den geschichtlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Zusammenhang stellte und damit eine Chronik der ganzen Branche schuf. Er verblieb bis 1993 in der Firmenleitung. Die militärische Ausbildung und Karriere mit vielen hundert Tagen Aktivdienst an der Juragrenze prägten ihn ebenfalls. Als Kavallerist stieg er bis zum Major der Leichten Truppen auf. Körperliche Ertüchtigung, vor allem aber das Wohlergehen seines Pferdes, der Pferde überhaupt, waren ihm innerstes Anliegen. Aus Sorge um sie akzeptierte er die Abschaffung der Kavallerie, weil er für das Pferd im modernen Krieg keinen Platz mehr sah. Die Aufgabe als Nachrichtenzoffizier nahm er sehr ernst und Nachrichtenbeschaffung auch ausserhalb des Dienstes war ihm stets Verpflichtung; dies auch im Rahmen seiner kaufmännischen Tätigkeit: Auf vielen Geschäftsreisen war er immer wieder in diesem Bereich aktiv – stets waren diese aber auch kulturhistorische Studienreisen, sei es für sich allein oder dass er seine Familie daran teilhaben liess.

Der 1940 geschlossenen Ehe mit Elisabeth Lauterburg entsprossen zwei Töchter und drei Söhne. Ihnen und den elf Enkeln war er ein gütiger, aber auch prägender Vater und Grossvater; ihnen allen und auch den vier Urenkeln widmete er sich intensiv. Bis in die jüngste Zeit suchten sie und viele Kulturschaffende seine Informationen und seinen Rat, mussten sich dann aber auch mit seinen persönlichen Ansichten auseinandersetzen.

Stets bestrebt, den Dingen auf den Grund zu gehen, präzise in Analyse und Aussage und ausgestattet mit profunden Kenntnissen in praktisch allen Wissensgebieten, war es für den Gesprächspartner nicht leicht, mit ihm Schritt zu halten und eine eigene Meinung zu vertreten.

Für das Engagement in der Öffentlichkeit fand er Vorbilder bei seinen Vorfahren. Er folgte diesem Erbe nach dem Aktivdienst in grossem Umfang, was er nur dank einem rigorosen Zeitmanagement schaffen konnte. 1945 wurde er Mitglied des Burgerrats, wo er in vielen verschiedenen Sparten mitwirkte: Als Präsident der Archivkommission, beim Umbau und Schmuck von Stadthaus und Sommerhaus, in der Finanz-, Forst- und Domänenkommission, von 1962 bis 1969 als Burgerratspräsident. Seit 1945 bis gegen 2000 arbeitete er in den Gremien des regionalen und kantonalen Handels-



Im November 1999 tritt die zwölf Jahre vorher gegründete ROTH-Stiftung erstmals an die Öffentlichkeit. Ihr Gründer Alfred G. Roth führt in die Ausstellung im Schlossmuseum ein

und Industrievereins intensiv mit und verfasste 1960 die Festschrift zum 100-jährigen Bestehen der Sektion Burgdorf als umfassenden, wichtigen Beitrag zur Wirtschaftsgeschichte der Region. 1981 wurde ihm die Ehrenmitgliedschaft verliehen. Kollegen beriefen ihn in die Leitung verschiedener Firmen, deren Geschicke er teilweise als Präsident massgebend beeinflusste. Als Mitglied etlicher Kommissionen der Milchwirtschaft und der landwirtschaftlichen Behörden versuchte er stets, die vom Tagesgeschehen und von Eigeninteressen eingeschränkte Sicht auf grundlegende Prinzipien zurückzuführen, was gelegentlich auf Ablehnung stiess. Schon 1941 hatte er aufgrund von Gesprächen und der Beschäftigung mit den Ideen des Genfer Wirtschaftsprofessors Wilhelm Röpke ein Memorandum ausgearbeitet, das Bestrebungen der nachkriegszeitlichen Gesetzgebung für die Landwirtschaft und zum bäuerlichen Bodenrecht um Jahre vorwegnahm. Information und Kommunikation waren ihm Verpflichtung, die er in den Verbänden oft an vorderster Front wahrnahm. Für die Schweiz. Käseunion AG verfasste er 1993 in diesem Zusammenhang das grundlegende Werk über den Sbrinkkäse.

Jahrzehntelang arbeitete er auch in Planungs- und Baukommissionen von Stadt, Region und Kanton mit. Kompetent und mit klarer Sicht vertrat er auch hier seine Anliegen.

Grosse Verdienste erwarb sich der Verstorbene durch seinen Einsatz in kulturellen Organisationen im engeren Sinn. So gehörte er dem Vorstand des Rittersaalvereins an und wurde 1991 dessen Ehrenmitglied. Am Herzen lag ihm auch die Ethnographische Sammlung (früher am Kirchbühl, jetzt im Schloss untergebracht); ihr Gründungstifter Henri Schiffmann war sein Onkel. Lange Zeit präsidierte er die betreffende Fachkommission. Gefragt war seine Mitarbeit auch in der Volkswirtschaftskammer Emmental, in der Stiftung Kunst auf dem Lande, aber vor allem im Heimatschutz, dessen Ehrenmitglied er 1972 wurde. Die Verschandelung der bäuerlichen Bauten durch Silos und die Verunstaltung der Landschaft durch lieblose neue Landwirtschaftsbauten in der Nachkriegszeit bedrückten ihn derart, dass er 1972 eine Abschlussklasse des Kantonalen Technikums Modelle für den modernen Bauernhof ausarbeiten und bekannt machen liess. Nachdem er vorher schon im Vorstand mitgearbeitet hatte, präsidierte er von 1966 bis 1970 die Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte.

Auf seine Mitarbeit durfte auch unser Burgdorfer Jahrbuch zählen – und wie! Abgesehen davon, dass er bis zu seinem Tode der früheren Schriftleitung und dem heutigen Vorstand angehörte, hat er seit 1946 regelmässig Beiträge geschrieben, der letzte datiert vom Jahrbuch 1997. Insgesamt sind es deren 25 gewesen; im Vordergrund stehen natürlich kunsthistorische Themen und Persönlichkeiten aus Stadt und Region Burgdorf sowie dem ganzen Emmental. Einen geselligen und anregenden Ausgleich zum arbeitsreichen Alltag brachte die Mitgliedschaft im Rotary-Club Burgdorf. Seine über Jahrzehnte angelegte, reiche Sammlung von Dokumentationen und Kunstwerken hat er 1986 in einer öffentlichen Stiftung, der ROTH-Stiftung zu Kultur und Geschichte Burgdorfs und des Emmentals, zusammengefasst. Diese erstreckt ihre Tätigkeit auf Ausstellungen, Publikationen, Beratung und eigene Forschung. Nun wird die Initiative des Stifters als «spiritus rector» fehlen; die Stiftung wird auf die Unterstützung kulturell interessierter Kreise angewiesen sein, um dem Vermächtnis auch in Zukunft gerecht zu werden.

Wenn es nach einem Bibelwort zuweilen heisst, der Prophet gelte nichts in seinem Vaterlande, so ist dies für Alfred Roth nicht zutreffend. Sein unermüdliches Wirken ist 1984 vom Gemeinderat mit dem Kulturpreis der Stadt Burgdorf gewürdigt worden und zum 90. Geburtstag hat ihn seine Vater-

stadt mit der erstmaligen Vergabe ihrer Ehrenmedaille ausgezeichnet, eine Ehrung für ein Lebenswerk, das der Bewahrung und Förderung menschlicher Werte in Stadt und Region gewidmet war. 1993 verlieh ihm der Historische Verein des Kantons Bern die Justinger-Medaille.

An der von viel Musik umrahmten eindrücklichen Trauerfeier in der Stadtkirche umriss Professor Hans Rudolf Sennhauser in seiner Ansprache Wesen und Wirken des Verstorbenen mit folgendem treffenden Bild: «Tradition bestimmte den Lebensstil Alfred Roths. Der Wissenschaftler und der Kaufmann, der homo politicus und der musische Mensch als Komponenten sind in seiner reichen Persönlichkeit so glücklich vereint wie im Idealbild des Landjunkers früherer Zeiten.»

Wer das Glück hatte, Alfred Guido Roth näher zu kennen, hat dem nichts beizufügen.

Chronik von Burgdorf

1. August 2007 bis 31. Juli 2008

Heinz Schibler

August 2007

1. Die Stadt organisiert bekanntlich keine Bundesfeier mehr. Dafür haben sich die rührigen Verantwortlichen des Schlossmuseums etwas einfallen lassen. Von 10.30 bis 14 Uhr luden sie zu einer Feier mit Turmbläsern (der Musikgesellschaft Lyssach), Armbrustschiessen und Festwirtschaft ein. Der Anlass war ein voller Erfolg, pilgerten doch bei schönstem Sommerwetter rund 300 Personen zum Schloss hinauf. Beim Armbrustschützen-Wettbewerb erwies sich ausgerechnet ein Feriengast aus Hamburg als bester «Burgdorfer Tellschütze».

Wie gewohnt gehörte auch der Brunch auf dem Bauernhof der Familie Mathys im Bättwil zum hiesigen Bundesfeier-Programm.

Bei der Burgergemeinde hat die neue Archivarin Graziella Borrelli ihre Tätigkeit aufgenommen. Während des ersten Jahres ist ihr Arbeitspensum auf 80 Prozent festgelegt. Sie ist die Nachfolgerin der Ende Mai 2006 in den Ruhestand getretenen langjährigen Burgerarchivarin Trudi Aeschlimann-Müller.

2. Seit heute und bis Ende August sind oben im Binzbergwald die Drachen los. Der Verein Mythos und das Theater Z präsentieren dort die «Drachenjagd», ein mythologisches Stationentheater der beiden Burgdorfer Hans Herrmann und Thomas Grimm. Es rankt sich um die Sage, gemäss der die Grafen Sintram und Bertram unsere Stadt nach erfolgreichem Kampf gegen ein grausiges Untier gegründet haben. Unter freiem Himmel taucht das Publikum ein in die Welt der Sagen, Märchen und Mythen. Die elf Aufführungen wurden von insgesamt 1400 Personen besucht.

3. In der Stadtkirche beginnt zum 29. Mal der bei der Bevölkerung sehr beliebte spätsommerliche Orgelzyklus. Zur Eröffnung bieten der bekannte Trompeter Claude Rippas aus Winterthur und unser Stadtorganist Jürg Neuschwander ein festliches Programm dar. Die beiden Musiker interpretieren Werke von D. Buxtehude, G.F. Händel und J. S. Bach.
4. Grosser Erfolg des Schwimmclubs Burgdorf an den Schweizermeisterschaften im Langstrecken-Schwimmen in Ipsach: Im Bielersee erkämpfen sich Cindy Kurz die Silber- und Timo Ingold die Bronzemedaille; beim Team-Wettkampf schaut gar die Goldmedaille heraus.
5. Nun gibts in der Unterstadt auch noch ein «Schlachthausfest», zu dem der Verein «Bernhard Luginbühl in Burgdorf» geladen hatte. Zu den Gästen im Alten Schlachthaus gehörte auch die unkonventionelle Berner Jodlerin, Sängerin und Schauspielerin Christine Lauterburg. Im Mittelpunkt standen aber die Skulpturen der Luginbühl-Familie: Bernhards Söhne Iwan, Basil und Brutus präsentierten Kunst in vielen Facetten. Weiter gab es viele Überraschungen für Gross und Klein sowie Speis und Trank.
6. Mit Beginn des Schuljahres hat auch der neue Leiter der Kadettenmusik und des Jugendblasorchesters, der Berufsmusiker Markus Linder, seine Tätigkeit aufgenommen. Er übernimmt die Nachfolge des nach zwölf Jahren zurückgetretenen Rudolf Ammann. Linder ist Hornist und unterrichtet an zwei Musikschulen. Zudem übernimmt er die Leitung der Musikgesellschaft Bern-Bümpliz. Die Stelle war in der Fachpresse mit einem völlig überdimensionierten Inserat ausgeschrieben worden. Man hätte meinen können, die Berliner Philharmoniker suchten einen neuen Dirigenten...
7. Das Museum Franz Gertsch hat sowohl eine neue Ausstellung als auch eine neue künstlerische Leiterin. Die Ausstellung trägt den Titel «Frisch gestrichen» und zeigt eine Auswahl zeitgenössischer Malereien aus Willy Michels Sammlung.
Anfang Juli hat Anita Shah die künstlerische Leitung übernommen. Sie hat in Bonn Kunstgeschichte, Psychologie und Ethnologie studiert. Sie will die Ausstellungen künftig nicht nur auf Malerei und Fotografie beschränken. Ihr Ziel ist es, vermehrt mit Installationen zu arbeiten, seien das Foto-, Video- oder Klanginstallationen. Die Räume seien dafür geradezu prädestiniert.

8. Ypsomed expandiert: Das hiesige Medizinaltechnikunternehmen hat für 18 Mio. Franken die Anteile der deutschen Florian Müller Holding mit Sitz in Hamburg übernommen. Deren 50 Mitarbeitende kommen unter dem Dach von Ypsomed, das damit seine Position im strategisch wichtigen Diabetes-Geschäft weiter festigt.
9. Die anhaltenden und heftigen Regenfälle verursachen wiederum vielerorts Erdbeben und Überschwemmungen. Die Emme führt derart Hochwasser, dass Erinnerungen an den 21./22. August 2005 wach werden. Polizei, Feuerwehr und Zivilschutz sind pausenlos im Einsatz und die Anwohner treffen vorsorgliche Massnahmen. Bei uns musste der teilweise überflutete Campingplatz in der Waldegg geräumt werden und die grösstenteils ausländischen Camper wurden evakuiert. Ein Teil des Geländers am Typonsteg wurde in Mitleidenschaft gezogen, so dass dieser für einige Tage gesperrt werden musste. Ferner gab es Überschwemmungen im Bereich des ehemaligen AMP und erneut zahlreiche überflutete Keller. Innerhalb von drei Stunden stiegen die braunen Wassermassen der Emme von 100 auf 540 auf 640 Kubikmeter pro Sekunde!
10. In Sachen Pensionskassenzustupf für den Stadtpräsidenten hat der Regierungsratstatthalter seine Beschwerdeentscheidung getroffen: Er heisst wohl die grundsätzliche Regelung durch den Gemeinderat gut; im Hauptpunkt jedoch gibt er den acht Beschwerdeführern der stadträtlichen Geschäftsprüfungskommission Recht. Mit dem Beschluss, sich mit 100 000 Franken am Einkauf in die Pensionskasse von Stapi Franz Haldimann zu beteiligen, habe unsere Exekutive ihre Kompetenzen überschritten und damit rechtswidrig gehandelt; der Kredit hätte dem Stadtrat vorgelegt werden müssen. Ihr Beschluss von Ende Juni 2006 wird daher aufgehoben.
11. In der Galerie am Kronenplatz findet die Vernissage der Sonderausstellung «Tibeterinnen und Tibeter in der Heimat und in der Ferne» statt, verbunden mit einem tibetischen Apéro und Darbietungen eines stimmkräftigen tibetischen Sängers. Das Museum für Völkerkunde Burgdorf präsentiert Fotoporträts und Lebensgeschichten, gesammelt vom Berner Fotografen und Publizisten Fritz Berger. Sie geben einen aufschlussreichen Einblick in die eigenständige Kultur des von den Chinesen besetzten Landes auf dem asiatischen Hochland.

Die evangelisch-reformierte Kirchgemeinde lädt ein zu einem Besuch «der offenen Stadtkirche». Es gibt Konzerte auf beiden Orgeln und eine geführte Kirchen- und Turmbesichtigung.

- 11./ Auf Schützematte und Badimatte findet die Jubiläumsausstellung «100 Jahre
12. Schweiz. Klub für Berner Sennenhunde» statt. Das Interesse ist sehr gross. Weit über 400 Berner Sennenhunde aus 33 Ländern Europas sind pro Tag für die Schönheitsschau angemeldet. Weitere dieser braven Bärts sind als Absolventen von hundesportlichen Darbietungen dabei. 1907 schlossen sich Förderer und Züchter dieser Hunde zusammen und gründeten in Burgdorf den «Schweiz. Dürrbach-Klub». 1913 wurde der «Dürrbächler» zum «Berner Sennenhund».
13. Eine Stadtführung besonderer Art erlebten vor kurzem 20 Interessierte; per Velo erkundeten sie das weit verzweigte Netz der Kanäle und Bäche Burgdorfs. Die Leitung hatte das ehemalige Behördemitglied, Allrounder Dr. Charles Kellerhals, inne. Ein Schwerpunkt bildete dabei die wirtschaftliche Nutzung dieser Gewässer.
14. Nun hat das neue Schuljahr überall begonnen und die Schülerzahlen sind gesamtschweizerisch wiederum deutlich zurückgegangen. Auch Burgdorf blieb von diesem Trend nicht verschont: Die Gesamtzahl der Schülerschaft in Kindergarten, Primar- und Sekundarstufe I verringerte sich gegenüber dem Vorjahr von 1669 auf 1626. Dieser Rückgang hatte zur Folge, dass im Gyri Ost eine Kindergartenklasse geschlossen werden musste. Zu zwei Klassenschliessungen kam es auch an der Oberstufe im 7. und 9. Schuljahr. Neu ist, dass nun in allen Fächern, also auch im Singen, Turnen und Gestalten, Hochdeutsch als Unterrichtssprache gilt. Dieser Beschluss der Berner Regierung wird jetzt umgesetzt.
15. Das Pro und Contra Westumfahrung Burgdorf ist voll entbrannt. Nachdem Ende Juli die Befürworter aus dem Kreis von Wirtschaft, Pro Emmental und den Regionalverbänden diese Umfahrung als «Bestlösung» priesen (wie sie auch Baudirektorin Barbara Egger im Juni so vorgestellt hatte), führen die Umweltverbände im Meienmoos eine Medienkonferenz durch. Dieser Bauernhof wurde bewusst gewählt, um an Ort und Stelle zu zeigen, «wie eine der schönsten Landschaftskammern unserer Region für eine Schnellstrasse von Kirchberg nach Hasle geopfert werden soll». Mit einer Unterschrif-



Reger Betrieb an der 1.-August-Feier 2007 im Schlosshof bei schönstem Sommerwetter



Die Befürworter einer Umfahrungsstrasse im Westen unserer Stadt werben für ihre «Bestlösung»

tensammlung soll gegen diese «Pestlösung» mobil gemacht werden. Der Verkehrsmisere in Burgdorf wollen sie mit dem Projekt «Null Plus» begegnen. Dieses sieht die Sanierung der Ortsdurchfahrt vor. Neue Unterführungen der Bahnlinie in der Buechmatt und beim Spital sollen lange Wartezeiten verhindern.

Damit ist eine heftige Auseinandersetzung vorprogrammiert, wie seinerzeit beim AZUE (Autobahn-Zubringer Unteres Emmental)!

16. Das unsichere Wetter zwingt den Orchesterverein dazu, seine obligate Sommer-Serenade im Gemeindesaal statt im Schlosshof durchzuführen. Dies drückt auf den Publikumsaufmarsch. Schade, denn das vielseitige und beschwingte Programm, das Dirigent Bruno Stöckli mit seinen Musikern darbot, hätte einen besseren Besuch verdient. In einer Fuge von J. S. Bach trat das ICBS-Brassquintett solistisch auf.
18. Rund 850 Freunde der Folklore haben sich in der Markthalle zum 25. Jodlertreffen Untere Emme eingefunden. Sie freuen sich an den gekonnten Vorträgen der elf auftretenden regionalen Formationen. In das Treffen integriert war das 50-Jahr-Jubiläum des Jodlerklubs Mötschwil.
19. An diesem prächtigen Sommersonntag herrscht im Bereich Freibad/Badi-matte Hochbetrieb. Einerseits messen sich 296 Breitensportlerinnen und -sportler im Tri- und Duathlonrennen. Sogar eine Gruppe aus Hongkong war an diesem «powerRace Emmental» mit von der Partie.

Andererseits fand der Sponsorenlauf zugunsten der Minenopfer in Kambodscha statt. Nicht weniger als 255 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, darunter etliche Prominenz, liefen mit ihren gesunden Beinen 2886 Runden, so dass sich Prof. Dr. Hans Stirnemann über das finanzielle Ergebnis von 116 898 Franken freuen konnte. Der ehemalige Chefarzt an unserem Spital war der Initiant der 1995 gegründeten Stiftung Mine-Ex Rotary. Er reiste übrigens gleich anderntags nach Kambodscha ab, um der Prothesenfabrik einen Besuch abzustatten.

Das warme Wetter sorgte dafür, dass an beiden Veranstaltungen die erwartete Teilnehmerzahl bei weitem übertroffen wurde.

21. Der gesamtschweizerische Trend zu immer mehr Gratiszeitungen – wohl

eine Folge der sehr guten Wirtschaftslage – macht auch vor Burgdorf nicht Halt: Heute erscheint erstmals in allen Haushaltungen von Trachselwald über Burgdorf und Kirchberg bis Fraubrunnen «D’Region», die Wochenzeitung für Stadt und Land. Die Startauflage liegt bei knapp über 30 000 Exemplaren. Herausgeberin des neuen Blattes, das künftig jeden Dienstag erscheinen soll, ist die Medienzentrum GmbH; dahinter steht die Haller + Jenzer Holding AG, welche auch den Anzeiger von Burgdorf und Umgebung publiziert. Verlagsleiter Peter Schürch betont in der Jungfern-Ausgabe, «dass die Zeitung in einer immer globaleren Welt zu einem Stück Heimat werden soll. Das Ziel ist, gute Beziehungen zwischen Stadt und Land zu schaffen sowie Ortschaften zu verbinden».

Mit diesem offensichtlich von langer Hand geplanten Schritt erhalten die vor bald drei Jahren fusionierten Titel «Aemme-Zytig» und «Burgdorfer Tagblatt» Konkurrenz. Es wird sich weisen, ob es in unserer Stadt und Region Platz hat für gleich zwei Gratiszeitungen!

22. Der Gemeinderat verzichtet darauf, den Entscheid des Regierungsrates in Sachen Pensionskassenzustupf für den Stadtpräsidenten anzufechten – und ist darin wohl gut beraten. Es soll eine politische Lösung am runden Tisch gefunden werden. Allgemein überwiegt die Auffassung, die eleganteste Lösung wäre, wenn der Stapi von sich aus auf den vom Gemeinderat beschlossenen Beitrag verzichten würde.

† Kurt Naegeli-Kummer, 1926 – 2007, wohnhaft gewesen an der Schlossmattstrasse 13.

Burgdorf war für meinen Vater mehr als nur ein Zuhause. Sein Herz schlug ganz und gar für diese Stadt, obwohl die Wurzeln woanders zu suchen sind. Kurt Naegelis Leben beginnt 1926 in Zürich. Nach der obligatorischen Schulzeit stehen seinem Wunsch, Architekt zu werden, leider unüberwindbare Hürden im Weg. Ihm wird im Bankverein Zürich eine Lehre ermöglicht. Obwohl «Bänkeler» nicht seine Berufung ist, nimmt er diese Herausforderung an. Schon bald wird ihm die Leitung der Filiale am Klusplatz in Zürich übertragen.

Bei der Gründung des Sitzes in Bern wird deren Direktion auf den fleissigen Filialleiter aufmerksam. Sein Pflichtgefühl, der Arbeitswille und sein unermüdlicher Einsatz helfen mit, dieses Bankverein-Boot auf Erfolgskurs zu bringen. Bis zu seiner Pensionierung mit 65 Jahren bleibt er als Leiter verschiedener Abteilungen dem Schweiz. Bankverein in Bern treu. Aber

nicht allein der Beruf lockt ihn aus seiner heimatlichen Gegend. Im Englisch-Club in Zürich lernen sich Kurt Naegeli und Arlette Kummer kennen. Der Wunsch, sich im Elternhaus von Arlette niederzulassen, und der Ruf aus Bern bringen beide 1961 an die Schlossmattstrasse 13 in Burgdorf. Die Familie wächst, 1961 mit meiner Geburt und 1964 mit jener meiner Schwester Carole. Daneben wird der Garten für meinen Vater zu einem grossen Hobby, insbesondere wird der fantastische Rosengarten zu seiner Passion. Der Stadt Burgdorf bleibt Kurt Naegeli nicht zuletzt wegen seiner langjährigen Mitarbeit in verschiedenen Institutionen in bester Erinnerung; speziell zu erwähnen ist sein grosses Engagement während zwanzig Jahren als Finanzchef der Casino-Theater AG.

(Aufgezeichnet in dankbarer Erinnerung von Sohn Luc, Oberwil BL)

23. An der Generalversammlung der Kunsteisbahn AG wird mitgeteilt, dass man beim Kanton eine weitere zweijährige provisorische Betriebsbewilligung für die marode Anlage in der Neumatt anstrebe. Angesichts der Aktivitäten der verschiedenen Vereine könne und wolle man sich eine Lücke nicht leisten. Bezüglich der neuen Eishalle sind noch vier Projekte im Rennen. Bis Mitte November soll der Entscheid fallen, welches den Zuschlag erhält. Als Standort der neuen Halle ist das Lagerareal der Sägerei Lötscher in der Buechmatt vorgesehen.

† Hans-Werner Uhrhahn, 1934 – 2007, wohnhaft gewesen am Hasleweg 28.

Der in seiner Heimat Deutschland ausgebildete Techniker kam als junger Mann nach Burgdorf, wo er in die Dienste der ehemaligen Stanniolfabrik (heute Stanipac AG) am Einschlagweg trat. Jahrelang wirkte er hier als tüchtiger Abteilungsleiter Produktion. Der umgängliche und gesellige Mann war in seiner Freizeit ein eifriges Mitglied in der hiesigen Sektion des Schweiz. Alpenclubs (SAC). Zusammen mit seiner Gattin machte er auch in der katholischen Kirchgemeinde mit. Seine lange Krankheit verwehrte es ihm, die früheren Kontakte weiter zu pflegen. Nun ist er erlöst worden.

24. † Alfred Bürki, 1944 – 2007, wohnhaft gewesen in Lyssach.

Der in unserer Nachbargemeinde Verstorbene ist in Burgdorf aufgewachsen. Nach der Schulzeit absolvierte er eine Lehre als Tiefbauzeichner und arbeitete dann zwei Jahre lang in verschiedenen Architektur- und Ingenieurbüros im In- und Ausland.

Von Jugend auf fühlte er sich zur Musik und zum Theater hingezogen; so gehörte er zu den Gründungsmitgliedern der Band «Limericks». Seinen Beinamen «Schody», unter dem er weitherum bekannt war, erhielt er aufgrund einer Theateraufführung in der Schule.

Nach der Zusatzlehre als Maurer und dem Besuch der Bauschule in Aarau amtierte er von 1971 bis 1976 als technischer Leiter der seinerzeitigen Firma Vibrobeton AG, Betonelementbau. Nachher machte er sich selbständig und gründete in Burgdorf ein eigenes Baugeschäft, mit dem er gute und weniger erfreuliche Zeiten erlebte.

Alfred Bürki, der auch als nebenamtlicher Fachlehrer für Maurer an unserer Gewerbeschule wirkte, engagierte sich stark im Handwerker- und Gewerbeverein Burgdorf. Ab 1986 war er Vorstandsmitglied und von 1988 bis 1994 amtierte er als umsichtiger Präsident. Bei der Organisation der hiesigen Gewerbeausstellung (BUGA) war er stets an vorderster Front anzutreffen. Der HGV ernannte ihm zur Ehrenmitglied.

Der auch sportlich Interessierte war Gründungsmitglied der Seniorenmannschaft des Eishockeyclubs Burgdorf, spielte in dieser aktiv mit und war sechs Jahre lang deren Obmann. Daneben war er ein treues Mitglied des hiesigen Kiwanis-Clubs, gehörte dem Vorstand der SVP Burgdorf an, war Mitinitiant unseres Ferienpasses und in seiner Wohngemeinde Lyssach wurde er in die Baukommission gewählt. Bis zu seinem Tod war er als Vizepräsident des Verwaltungsrats der Vennersmühle-Wasserversorgung Lyssach tätig. So rundet sich das Leben eines vielseitig interessierten Mannes ab, in dessen Mittelpunkt aber stets die Förderung gewerblicher Anliegen stand. Drei Wochen vor dem 63. Geburtstag ist er von seiner schweren Krankheit erlöst worden.

25. Burgdorf kommt derzeit aus den unerfreulichen Schlagzeilen nicht heraus. Für solche sorgt stets auch unser Spital: Wegen unüberbrückbarer Differenzen mit Teilen der Geschäftsleitung ist die Verwaltungsratspräsidentin der Regionalspital Emmental AG, Susanne Hofer, per sofort zurückgetreten. Die Betriebsökonomin und Gemeinderatspräsidentin von Aefligen hatte diese schwierige Aufgabe im Jahr 2002 übernommen. Gleichzeitig reichte auch Spitaldirektor Bruno Zürcher seine Kündigung ein. Er hatte seine Tätigkeit erst Anfang Jahr aufgenommen. Doch schon zwei Tage später bereute er diesen Schritt, indem er seine Kündigung rückgängig machte. Offenbar ging es ihm nur darum, seine Chefin loszuwerden. Hintergrund dieser Turbulenzen dürften die vom Kanton angeordneten Sparmass-

nahmen sein, welche bei der Spitalleitung grosse Unruhe verursachen.

- 25./ Die 55. Auflage der Kornhausmesse war von schönstem Spätsommerwet-
26. ter begünstigt. Über 80 einheimische und auswärtige Anbieter luden an Marktständen mit Waren aller Art (wertvolleren und zweitrangigeren) zum Flanieren und Verweilen ein. Wie gewohnt erreichte das Festfieber am Samstagabend seinen Höhepunkt. Es wurde eng in den Gassen und es war schwierig, in den vielen Freiluftbeizen ein Plätzchen zu finden. Auf der Bühne des Festzeltes an der Mühlegasse traten wiederum etliche musikalische Formationen auf. Beim Konzert der Harmoniemusik gab übrigens deren neuer Leiter, der ursprüngliche Ukrainer, jetzt in Biel wohnhafte Musiker Dimitri Vasylyev sein Debüt.
Neu im Angebot war ein reichhaltiges Programm für Kinder. Überaus eifrig, zuweilen sogar aufdringlich, verkauften Kadetten die Tombolalose.

27. Nach knapp 30 Jahren hat Dr. med. Denis Bretscher seine engagierte kinderärztliche Tätigkeit beendet. Er übergibt seine Praxis an der Kornhausgasse 8 Frau Dr. Sandra Wallmann und Frau Dr. Corinne Wyder-Westh; beide sind Fachärztinnen für Kinder- und Jugendmedizin FMH.
28. Die städtische FDP nominiert ihren Präsidenten, Stadtrat Martin Kolb, als Kandidat für die Gemeinderats-Ersatzwahl von Ende November. Der eidg. dipl. Bankfachmann ist schon seit einigen Jahren bei der hiesigen Niederlassung der UBS tätig.

Auch Ypsomed macht wieder von sich reden: Das Medizinaltechnikunternehmen mit Hauptsitz in Burgdorf hat gegen seinen mit Abstand wichtigsten Kunden, die Sanofi-Aventis, Klage beim Landgericht Düsseldorf eingereicht. Es wirft diesem weltweit drittgrössten Pharmaunternehmen vor, bei einem selbst entwickelten Injektionssystem gültige Patente verletzt zu haben. Wenn das nur gut kommt...

29. † Erwin Sieber, 1917 – 2007, wohnhaft gewesen an der Pfisterngasse 11. Kurz vor seinem 90. Geburtstag ist der langjährige Mitarbeiter der BEKB am Hauptsitz in Bern beim Segeln auf dem Bielersee einem Herzversagen erlegen.
30. Inserate haben zum Ziel, für ein Produkt, für eine Veranstaltung oder für

eine Person zu werben. Pikant ist zuweilen die Wortwahl. So wirbt der hiesige Männerchor des Verkehrspersonals mit folgenden zweideutigen Worten für neue Sänger: «Liebe Frauen, schickt Eure Männer zu uns in den Chor und sie werden wieder aufblühen. Denn Singen stärkt nicht nur das Stimmorgan.» Kein Zweifel, mit solcher Motivationsspritze werden neue Mitglieder Schlange stehen!

Wie soll das Bahnhofquartier künftig aussehen? Vertreter der Stadt und der SBB orientierten über den so genannten Masterplan «Entwicklungsschwerpunkt (ESP)» für dieses Quartier. Es wird mit dem in vollem Gang befindlichen Bahnhofumbau und der Aufgabe des ehemaligen EBT- bzw. RM-Bahnhofs eine grosse Umgestaltung erfahren. Gemeinderat Markus Grimm, schon bald abtretender Chef unserer Baudirektion, spricht sogar von einem Jahrhundertprojekt. Die Bevölkerung ist aufgerufen, bei der Planung mitzuwirken. Ein farbiges Faltblatt, das in alle Briefkästen ging, orientiert anschaulich über die acht vorgesehenen Baufelder. Diese reichen von der alten Butterzentrale im Osten bis zum Lyssach- und Mülbach im Westen. Eine wichtige Rolle spielt auch das Schlössli-Areal im Norden.

31. Der Schülerhort der Stadt heisst neu TAGI Burgdorf, was natürlich an seinem Standort an der Zeughausstrasse 15 mit einem «Namensfest» gebührend gefeiert wird.

Europäische Premiere im südlichsten Teil des Gemeindegebiets von Burgdorf: In der Nähe des Oberburger Bahnhofs wird das erste völlig solar beheizte Mehrfamilienhaus unseres Kontinents eingeweiht. Es umfasst acht Wohnungen und hat rund vier Millionen Franken gekostet. 286 Quadratmeter Sonnenkollektoren sind auf dem Dach montiert worden. Solarpionier (und EVP-Grossrat) Josef Jenni hat es zusammen mit seinem Bruder Erwin gebaut. Sie können von vielen Seiten Glückwünsche entgegennehmen, unter anderem von der ebenfalls anwesenden bernischen Energiedirektorin Barbara Egger.

Nach etlichen Wirtewechseln innert kürzester Zeit hat Ruedi Mettler aus Utzenstorf genug: Als Besitzer des Lochbachbads schliesst er mit heutigem Datum den bekannten Gasthof. Damit geht eine über 300-jährige Tradition zu Ende. An diesem Standort finanziere sich eine Beiz einfach nicht mehr, erklärt Mettler. Er sieht jetzt eine Umnutzung der vielen Räumlich-

keiten vor; im Vordergrund stehen Gewerbe- und Dienstleistungsbetriebe. Längerfristig seien auch Wohnungen denkbar – zusätzlich zu den acht, die bereits seit langem bestehen.

In den drei Sommermonaten Juni, Juli und August haben weite Gebiete der Schweiz das Dreifache der üblichen Niederschlagsmenge erhalten. Dies ist vor allem auf die ungewöhnlich starken Gewitterregen zurückzuführen. So wurde ein grosser Teil der Seeländer Gemeinde Lyss gleich dreimal überflutet. Der nasse Sommer hatte auch positive Folgen: Die Luft war seit Jahren nicht mehr so sauber wie in den vergangenen drei Monaten, wie eine Auswertung der Messdaten ergab.

September 2007

1. Seit heute wird die Poststelle Burgdorf 1 von Annarös Hofer geleitet. Sie ist die Nachfolgerin von Daniele Evangelisti, der dieses Amt seit Mitte 1999 ausübte.
2. In der katholischen Kirche findet der feierliche Installationsgottesdienst für den neuen Gemeindeglieder Markus Buentzli-Buob statt. Der Kirchgemeinderat gibt seiner Freude Ausdruck, dass die Pfarrei – nach einer längeren Übergangszeit mit Stellvertretungen – wiederum von einer Person seelsorgerisch umfassend betreut wird.

† Hans Witschi-Iseli, 1920 – 2007, vormals wohnhaft gewesen an der Oberburgstrasse 23, dann am Lerchenweg 16.

Mit Hans Witschi ist wohl einer der bekanntesten ehemaligen Garagiers unserer Stadt verstorben. Der ursprüngliche Stadtberner verbrachte mit zwei Schwestern und einem Bruder eine glückliche Kindheit. Die Schulen besuchte er in Köniz, Oberburg und Burgdorf. Bei der hiesigen Firma Gebr. Aeschbacher absolvierte er seine Lehre als Automechaniker. Er beendete sie 1940 und sie war der Grundstein für eine erfolgreiche berufliche Karriere.

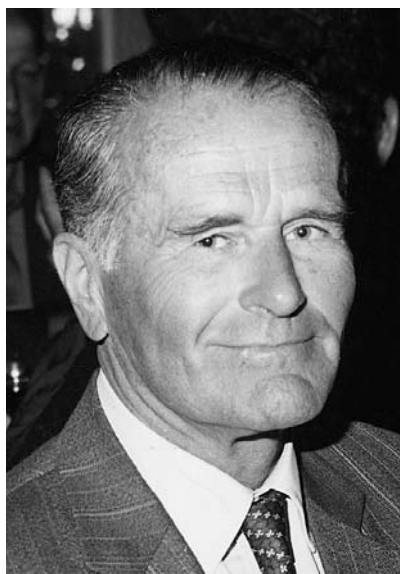
Nach kurzen Wanderjahren im Welschland und in Chur kehrte er nach Burgdorf zurück, wo er 1946 den Bund der Ehe mit der Metzgerstochter Hanny Iseli von der Unterstadt schloss. Das junge Paar übernahm vorerst einen Garagebetrieb in Dietikon ZH. Wenige Monate später ergab sich jedoch



Alfred Bürki
1944 – 2007



Kurt Naegeli
1926 – 2007



Eduard Alphonse Schoch
1914 – 2007



Hans Witschi
1920 – 2007

die Möglichkeit, in Burgdorf die Emmental-Garage an der Oberburgstrasse zu übernehmen. Das Geschäftshaus wurde käuflich erworben und der Aufbau ihres Lebenswerks konnte beginnen.

Im gleichen Jahr wurde der Sohn Urs geboren und drei Jahre später kam die Tochter Therese auf die Welt. Die junge, glückliche Familie lebte in der Wohnung über dem Geschäft. Der Betrieb entwickelte sich bestens und schon bald konnte das Haus umgebaut und die Garage erweitert werden. Das Führen einer Tankstelle setzte damals den Besitz des Meisterdiploms voraus. 1950 bestand Hans die Meisterprüfung. In der Folge war er jahrzehntelang ein sehr geschätzter Experte bei den Meisterprüfungen für Automechaniker.

Das Ehepaar Witschi investierte viel Energie und Zeit in seinen Garagebetrieb. Es übernahm die Markenvertretungen Austin und Renault und ersetzte diese später durch Opel. Hans war handwerklich sehr begabt und seine Begeisterung für das Automobil war schier grenzenlos. So restaurierte er nach der Pensionierung seinen Fiat-Oldtimer mit grosser Sorgfalt. Als er sich nach seinem dritten Herzinfarkt 1981 einer Operation unterziehen musste, übergab er das Geschäft seinem Sohn. Von weiteren Schicksalsschlägen blieb er nicht verschont: 1994 verstarb seine Gattin und sechs Jahre später musste er von seiner Tochter Abschied nehmen. Beide erlitten eine lange, schwere Krankheit.

Nebst seiner Familie fand Hans stets Erholung bei seinem grossen Freundeskreis. In späteren Jahren genoss er bei langen Spaziergängen die Bergwelt der Region Axalp, wo die Familie ein Chalet besass. Bei einem Treppensturz in diesem Sommer verletzte er sich derart unglücklich, dass er ins Regionalspital überführt werden musste. Nachher entschied er sich für den Umzug ins Altersheim (heute Wohnpark) Buchegg. Dieser Schritt und das stetige Nachlassen der Kräfte beschäftigten ihn sehr. Am 2. September erlosch ein langes Leben, das von Güte, Arbeit und Pflichtbewusstsein geprägt war.

5. Unter dem Motto «Gemeinsam gegen Gewalt» hatte der Gemeinderat zu einer Informationsveranstaltung in die Markthalle eingeladen. Der Besuch war mässig; es schien, dass sich viele Betroffene eingefunden hatten. Eingangs stellte der Konfliktforscher Allan Guggenbühl seine Studie «Gewalt in Burgdorf?» vor. In der anschliessenden Diskussionsrunde bekam er auch kritische Voten zu hören. Er habe den Rechtsextremismus ausgeklammert, lautete ein Vorwurf, der schon gleich nach der Veröffentlichung seiner Stu-

die geäussert worden war. Der Autor blieb aber bei seiner Meinung, dass das Gewaltpotenzial in Burgdorf nicht grösser sei als in anderen vergleichbaren Städten.

Anschliessend setzten sich die Anwesenden zusammen, um Massnahmen sowie Lösungsansätze zum Thema zu besprechen.

7. Nun greift der bernische Gesundheitsdirektor persönlich ein: An einer Medienorientierung in Burgdorf teilt Regierungsrat Philippe Perrenoud mit, dass – nach der Präsidentin vor zwei Wochen – auch die übrigen sieben Mitglieder des Verwaltungsrats der Regionalspital Emmental AG per sofort zurückgetreten seien. Sie hätten Platz für einen «Neustart» machen wollen.

Der Kanton als Eigentümer des Spitals hat den hiesigen Notar und Wirtschaftsanwalt Christoph Käser als einzigen Verwaltungsrat ad interim eingesetzt. Ihm obliegt die nicht leichte Aufgabe, die Lage zu analysieren und neue Verwaltungsratsmitglieder zu suchen. Es ist zu hoffen, dass es ihm gelingt, den Turbulenzen ein Ende zu setzen. Diese sind dem Image unseres Spitals alles andere als förderlich!

In der prallvollen Stadtkirche findet das 200. Orgelkonzert statt. Was 1979 als Versuch begann, gehört heute zum festen Bestandteil im Kulturleben von Stadt und Region. Stadtorganist Jürg Neuenschwander hat den erfolgreichen Zyklus der frühabendlichen Freitagskonzerte in den Monaten August und September begründet und er betreut ihn noch heute. Die Jubiläumsauflage gliederte sich in zwei Teile: Heinz Balli, der frühere Organist am Berner Münster, und Jürg Neuenschwander begannen das Konzert vierhändig und auf zwei Orgeln. Nach dem Apéro für alle folgte ein Leckerbissen besonderer Art: Christian Schwander packte nochmals sein Hackbrett aus und spielte zusammen mit Daniela Ianos, Violine, und unserem Stadtorganisten einige der schönsten, traditionellen Tänze. Das Publikum war begeistert und die Laudatio von Kirchgemeinderatspräsident Wolfgang Klein für Jürg Neuenschwander wohlverdient!

Nach einjährigem «Exil» in der neuen Seniorenresidenz Burdlef sind die Betagten des Altersheims Buchegg im Sommer in ihr «Stammhaus» an der Bernstrasse zurückgekehrt. Dort kam der jetzt beendete Um- und Ausbau auf rund 11 Mio. Franken zu stehen. An der festlichen Wiedereröffnung in Anwesenheit von alt Regierungsrat Samuel Bhend und der städtischen

Sozialministerin Annette Wisler Albrecht betont Heimleiter Walter Hurni, dass der Wohnpark Buchegg – so der neue Name – eines der ersten Alters- und Pflegeheime sei, die nach den Auflagen der neuen Alterspolitik gebaut wurden. Es bietet 55 Pensionären Platz. Der folgende «Tag der offenen Tür» stiess bei der Bevölkerung auf sehr grosses Interesse. Sie konnte sich davon überzeugen, welch angenehme Atmosphäre die Heimbewohner hier vorfinden.

An der Oberburgstrasse kann der bekannte Burgdorfer Fotograf Andreas Marbot das 30-jährige Bestehen seines Ateliers feiern. Schon in der Jugendzeit war klar, dass er diesen Beruf erlernen wollte. Mit elf Jahren kaufte er in der Migros seine erste Kamera – für Fr.17.50! Als er mit seinem Atelier anfang, hat er praktisch alles gemacht, Hochzeitsreportagen, Passfotos usw. Heute ist er vor allem für Werbung und Industrie tätig. Die meisten Kunden sind Firmen in den Regionen Burgdorf und Bern.

- 7./ Bereits zum sechsten Mal geht auf der Schützermatt das Pogoschütz-Open-
8. Air über die Bühne – diesmal sogar über deren zwei. Damit könnten musikalische Unterbrüche vermieden werden, erklären die Veranstalter. 14 Bands aus der Schweiz, Italien und Japan versüssen mit ihren rockigen Klängen den Musikfans den Abschied vom Festivalsommer. Und damit die Party zu einem Erlebnis für die ganze Familie wird, gibt es einen «Kindernami» mit Trampolin, Wasserrutsche, Mohrenkopfschleuder und vielem mehr. Der Anlass vermochte rund 3000 Besucher anzuziehen. Er war von schönem Spätsommerwetter begünstigt. Über 100 Helfer standen im Einsatz.
8. An den Schweizermeisterschaften in Thun holt sich Andres Kurz von unseren Stadtschützen im Wettkampf «50-Meter Gewehr Liegend Senioren» die Bronzemedaille.
- 8./ Mangels anderer Organisatoren finden die Kadettentage schon wieder in
9. Murten statt. Unser Korps war mit rund 100 Jugendlichen vertreten und diese waren höchst erfolgreich: Mit dem ersten Rang im Leichtathletik-Mehrkampf holten sie sich den wertvollsten Wanderpreis; stolz präsentierten sie das Fähnchen. Damian Ingold gewann bei den Knaben die Gesamtwertung. Dazu gab es etliche weitere Einzelauszeichnungen.
10. Der Stadtrat will künftig soziales Engagement belohnen. In seiner ersten

Sitzung nach der Sommerpause genehmigt er ein Reglement, mit dem jährlich ein Preisgeld von 5000 Franken vergeben werden kann. Damit soll ehrenamtliche Arbeit, die zur sozialen Integration beiträgt, gewürdigt werden. Die Vergabe nimmt jeweils eine fünfköpfige Jury vor. Dem Geschäft, das auf einen FDP/JF-Vorstoss zurückgeht, erwuchs von keiner Seite Opposition.

Der Rat überwies dann zwei GFL-Motionen: Die eine verlangte mehr Verkehrssicherheit auf der Zähringerstrasse, die andere zielte darauf ab, beim Kanton unverzüglich die nötigen Massnahmen zu beantragen, damit die Arbeiten an der Ortsdurchfahrt Burgdorf in Angriff genommen werden können.

Mit 17 Ja- zu 15 Nein-Stimmen stimmt er ferner einer Motion der SP- und GFL-Fraktion knapp zu, die auf eine Änderung der Gemeindeordnung abzielt. Beschlüsse wie ein Teilverkauf der Localnet AG wären von solcher Tragweite, dass dem Volk die Mitsprache-Möglichkeit zumindest in der Form des fakultativen Referendums gegeben werden müsste.

Mit 17 Nein- zu 12 Ja-Stimmen wird ein SP-Antrag abgelehnt, der die Einsetzung einer nichtständigen Kommission «Überarbeitung der Gemeindeordnung» zum Ziel hatte. Dazu bestehe keine Notwendigkeit, befand die Mehrheit und folgte damit dem Gemeinderat.

† Rosina Pantano-Colicchio, 1959 – 2007, wohnhaft gewesen Im Meiefeld 25.

Die im besten Alter stehende Frau ist bei einem tragischen Verkehrsunfall ums Leben gekommen. Sie fuhr mit ihrem Velo auf der Lyssachstrasse stadteinwärts, als sie von einem landwirtschaftlichen Anhängerzug, bestehend aus Traktor und zwei Anhängern, überholt wurde. Dabei wurde sie vom zweiten, beladenen Anhänger überrollt und erlitt tödliche Verletzungen. Die Anteilnahme ist gross.

12. Nach der Grünen Freien Liste verzichtet auch die SP auf eine Kandidatur für die Gemeinderats-Ersatzwahl von Ende November. Man wolle die Energien für die Gesamterneuerungswahlen im nächsten Jahr aufsparen, heisst es beiderseits. Zudem führe die Unsicherheit wegen einer allfälligen Reorganisation des Gemeinderats zu Zurückhaltung bei möglichen Kandidaten.
14. Verdiente Auszeichnung für unser Casino-Theater: Zum fünften Mal vergab «Pro Burgdorf» den Altstadtpreis. In diesem Jahr ging die mit 10 000

Franken dotierte Auszeichnung an die Verantwortlichen der Casino-Theater AG. Seit Jahren sei das Theater am Kirchbühl das eigentliche kulturelle Zentrum der Stadt, hielt Pro-Burgdorf-Präsidentin Sabine Brechbühl in ihrer Laudatio fest. Ulrich S. Eggimann, künstlerischer Leiter, nahm die Ehrung stellvertretend für das gesamte Team entgegen.

15. Spannende Wettkämpfe gab es beim 28. Stadtlauf in der Oberstadt und übers Gsteig zu sehen. Rund 400 Personen machten mit; von den Kleinsten (drei Jahre) bis zu den reiferen Jahrgängen (55+) war alles vertreten. Insgesamt wurde in 26 Kategorien gestartet. Im Hauptrennen über acht Kilometer klassierten sich 100 Männer und 32 Frauen. Bei den Männern siegte ein in Boll wohnender Äthiopier, bei den Frauen lief Anina Stämpfli aus Hindelbank als Erste durchs Ziel.

Der rührige Heimiswiler Künstler Pierre Mettraux, auch in Burgdorf kein Unbekannter, weht an der Räterichsbodenstaumauer im Grimselgebiet sein gigantisches Bild «Mélisande» ein. Er hat es zusammen mit 25 Helfern in zirka 5000 Stunden über einen Zeitraum von rund acht Monaten gemalt; es ist 3000 Quadratmeter gross. Dieser Vernissage war ein steiniger Weg vorausgegangen, bis Mettraux die Bewilligung zur Realisierung des kühnen Projekts im höchsten geschützten Naturschutzgebiet der Schweiz erhielt und die Finanzierung gesichert war.

16. Bei angenehmem Spätsommerwetter kann in diesem Jahr der ökumenische Gottesdienst zum Eidg. Bettag auf der Brüder-Schnell-Terrasse stattfinden.

Am selben Sonntag schliesst das Freibad seine Tore. Die Bilanz ist ernüchternd. Mit rund 38 000 liegt unsere Badi deutlich unter dem langjährigen Schnitt von fast 50 000 Eintritten. Der nasse Sommer mit dem Fehlen einer stabilen Schönwetterperiode führte in allen Freibädern zum schlechtesten Saisonergebnis seit Jahren.

20. Die 38-jährige Christine Zimmermann, welche seit fünf Jahren das Tourist Office im Bahnhof leitet, ist zur neuen Standesweibelin des Kantons Bern gewählt worden. Burgdorf scheint für dieses Amt ein gutes Pflaster zu sein. Ihre Vorgängerin, die in unserer Stadt aufgewachsene Christina Dübi, war die erste Frau, die als Standesweibelin ins Berner Rathaus einzog. Aus familiären Gründen verzichtet sie nach sieben Jahren darauf.

21. Der Kulturförderpreis 2007 der Burgergemeinde im Umfang von 20 000 Franken wird auf vier Preisträger aufgeteilt. Der Verein Pogoschütz, der seit 2002 jedes Jahr im Spätsommer ein Openair-Festival für Jugendliche organisiert, wird für sein «enormes Engagement» geehrt. Die Gymnasiastin Leila Gurtner wird für einen Lyrikband mit 94 Gedichten ausgezeichnet. Die Modeschöpferin Iren Tanner erhält den Preis für ihr kreatives Werk, desgleichen der Filmemacher Mischa Hedinger für seinen Kurzspielfilm «Burgdorf».

In Scharen strömte das Publikum in den Alpinakeller, wo der bekannte Bluesmusiker Philipp Fankhauser mit seiner fünfköpfigen Band auftrat. In einem zweistündigen Konzert wurde «Schwarzer Blues mit einem Schuss Emmental» serviert, wie Fankhauser seinen Stil selber beschrieb. Dabei vermochte er als Sänger, Gitarrist und Songschreiber zu überzeugen. Organisiert war der Anlass vom Verein Konzertszene Burgdorf.

22. Das grosse Reinemachen am Regionalspital Emmental geht weiter. Der erst seit Anfang Jahr amtierende Direktor Bruno Zürcher wird nach seiner Kündigung nicht wieder eingestellt. Als Krisenmanager übernimmt der im Kanton Zürich wohnhafte 68-jährige Eduard Müller die Direktionsaufgaben. Sein Engagement soll sich auf einen Zeitrahmen von 6 bis 18 Monate beschränken. Er gilt als anerkannter Fachmann, hat er doch bei verschiedenen Spitalfusionen massgeblich mitgewirkt.

Christoph Käser, vom Kanton eingesetzter einziger Verwaltungsrat ad interim, musste schon bald feststellen, dass in jüngster Zeit zwischen Verwaltungsrat und Chefärzten ein Graben bestand. Zudem wurde die Spitalfusion zwischen den beiden Standorten Burgdorf und Langnau nur schlecht vollzogen. Es herrschten noch immer unterschiedliche Betriebskulturen und die Fusion sei im «ziemlich politischen Umfeld» in den Köpfen noch zu wenig verankert.

23. † Käthi Erna Bärtschi, 1924 – 2007, vormals wohnhaft gewesen an der Heimiswilstrasse 30, verstorben im Wohnpark Buchegg.

Etliche ältere Burdler erinnern sich bestimmt noch an die drei Bärtschi-Schwester, welche in unserer Stadt aufgewachsen sind. Käthi wurde Zahnarztgehilfin und sie übte diesen Beruf jahrelang in der seinerzeitigen Praxis von Dr. W. Steinegger an der Bahnhofstrasse mit Leib und Seele aus. In dieser Zeit lernte sie viele Leute kennen und die eine oder andere Bekannt-

schaft hielt lange. Mit ihren beiden Schwestern und ihrer Mutter pflegte sie ein enges Verhältnis. Sie ging öfters auf Reisen und von den dort gewonnenen Eindrücken erzählte sie mit Freude.

Die auch im Alter stets gepflegt auftretende Frau, die gerne französisch parlierte, war in jungen Jahren eine begeisterte Reiterin. Der Eintritt ins Altersheim fiel der eigenständigen Käthi Bärtschi nicht leicht. Die körperlichen Grenzen machten diesen Schritt jedoch unumgänglich. Dort ist sie von ihren Altersbeschwerden erlöst worden.

28. Der «Schmidechäuer» feiert in diesem Herbst sein 20-jähriges Bestehen – mit einem Programm, das von bisher 15 auf 20 Konzerte erweitert wurde. 70 Personen finden im kleinen Gewölbekeller an der Schmiedengasse Platz. Andrea Probst, initiativer Präsident des Vereins, erwähnt, dass der Keller am Anfang allein auf Jazz ausgerichtet gewesen sei. Heute kämen viele andere Musikrichtungen hinzu; die Palette reiche über Folk, Blues und Hip-Hop bis zum Cabaret und Kasperli-Theater. Finanziert werden die Aktivitäten mit Mitgliederbeiträgen, Subventionen vom Kanton und der Stadt sowie Spendengeldern. In der Jubiläumssaison ist das Budget um 10 000 auf 50 000 Franken erhöht worden, hält Probst fest.

30. † Eduard Alphonse Schoch-Bühlmann, 1914 – 2007, wohnhaft gewesen am Felsegghöhweg 21.

Aufgewachsen ist Eduard Schoch als Spross einer bekannten Burgdorfer Familie im (alten) Tiergarten, wo sein Vater eine Bleiweiss- und Farbenfabrik führte. Zusammen mit drei Brüdern und einer Schwester erlebte er eine glückliche Jugendzeit, obschon seine Mutter schon früh verstorben war. Die Schulen besuchte er zuerst in Burgdorf, dann in Lausanne, wo er das Handelsgymnasium mit der Maturität abschloss.

Militärisch führte ihn die Familientradition zur Kavallerie; als Hauptmann hat er verschiedene Schwadronen kommandiert und als Major eine Abteilung. Im Aktivdienst war er mit seiner Truppe an der Grenze. Als Oberstleutnant war er später im Stab des hiesigen Mobilmachungsplatzes eingeteilt.

Beruflich zog es ihn nach der Maturität in die weite Welt. Nach Sprachaufenthalten in Florenz und England arbeitete er in Genua, wo er in einer Speditionsfirma italienische Strohhüte weltweit verschiffte. Bis zum Kriegsausbruch 1939 arbeitete er im ägyptischen Alexandria; eines der letzten Schiffe brachte ihn in die Heimat zurück.

Nach diesen Auslandsaufenthalten war er zunächst im väterlichen Unternehmen tätig. Dann gründete er seine eigene Firma, die Eduard Schoch AG. Zuerst führte er sie alleine, dann mit seinem Bruder Alphonse. Er hat sich mehr den Bleimennigen und dem Bleioxyd gewidmet, sein Bruder mehr den Farben und Lacken. Die Firmen prosperierten und wurden grösser; ihre Produkte erfreuten sich grosser Nachfrage. Eduard hat gearbeitet, bis er etwa 75-jährig war. Dann hat er den Betrieb seinem Sohn Felix überschrieben. Doch noch fast bis 90-jährig fuhr er jeden Tag zum Postfach und ins Büro.

Im Jahr 1944 hat er die aus Grosshöchstetten stammende Christine Bühlmann geheiratet. Bald konnte das Ehepaar das Schlössli am Felseggweg erwerben. Die wunderbare Lage dieser Liegenschaft hat er sehr genossen. Der Ehe entsprossen ein Sohn und eine Tochter. Die Familie ging gerne wandern im Emmental und verbrachte im Winter viele Wochen zum Skifahren im Berner Oberland.

Überhaupt liebte Eduard Schoch den Sport. Zusammen mit den Brüdern betrieb er intensiv den Modernen Fünfkampf. Seine besondere Liebe galt aber den Pferden. Als Sportreiter hat er bei Springkonkurrenz und Military beachtliche Erfolge erzielt.

Zeitlebens zeigte er reges Interesse am öffentlichen Geschehen und er stellte sich für diesbezügliche Aufgaben zur Verfügung. Nicht weniger als 24 Jahre gehörte er dem Burgerrat an, 1953 war er Gründungsmitglied des Rotary Clubs Burgdorf. Er arbeitete auch im Vorstand des Handels- und Industrievereins und des Kaufmännischen Vereins mit. Den Kontakt zu seinen Freunden und Kameraden hat er, solange er mobil war, stets gepflegt. Mit dem hohen Alter wurde aber der Kreis seiner Gesprächspartner kleiner. Durch zunehmende Altersgebrechen wurde ihm das Leiden nicht erspart. Gleichwohl hat er nie geklagt und war bewundernswert tapfer und lebensbejahend. Dank der aufopfernden Pflege der Ehefrau ging sein Wunsch in Erfüllung, auf seinem geliebten Felseggli für immer einzuschlafen.

Der September geht zu Ende und er war der erste Monat seit langem, der zu kalt war – allerdings nur um ein Grad. Zum ersten Mal seit 17 Wochen war es zudem am Sonntag nicht mehr schön und warm. Denn trotz des durchzogenen Sommerwetters konnte man sich stets über sonnige Wochenenden freuen.

1. † Peter Bigler-Böhi, 1923 – 2007, wohnhaft gewesen an der Scheunenstrasse 6, vormals am Sonnenweg 7.

Der gebürtige Langnauer erlebte mit drei Geschwistern eine unbeschwerte Jugendzeit. Sein Vater war Gründer und Inhaber einer Lebensmittel-Grosshandelsfirma in Langnau, zu deren Betrieb später ein Zweiggeschäft in Burgdorf angegliedert wurde. Nach der Schulzeit mit unvergesslichen Erlebnissen bei den Langnauer Kadetten erwarb er 1942 in Montreux das kaufmännische Diplom in französischer Sprache. Diese Welschlandzeit am Léman war für ihn sehr beglückend; die dort geschlossenen Freundschaften dauerten jahrelang. Zurück in der Deutschschweiz, absolvierte er die militärischen Schulen und leistete als Offizier Aktivdienst.

In den Nachkriegsjahren erfolgte die berufliche Weiterbildung in einem Grosshandelsbetrieb in Bern und in einer internationalen Firma in Basel. Nach einem England-Aufenthalt war er in Langnau im elterlichen Betrieb in der Geschäftsleitung tätig.

Ausgleich zur Arbeit gaben ihm Bergtouren, das Kunstturnen, das Leiten von Jungschützenkursen und im Winter Skitouren mit tollen Abfahrten. Als Folge seiner militärischen und privaten Schiesstätigkeit erlitt er einen schweren Gehörschaden, unter dem er zeit seines Lebens oft gelitten hat. Im Militär war er 14 Jahre lang im Mobilmachungsplatz Napf, zuletzt als Hauptmann, eingeteilt.

Nach dem Tod seines Vater 1957 übernahm Peter Bigler die Leitung des Zweiggeschäfts in Burgdorf. Es gelang ihm, diesen Grosshandels-Betrieb stets zu erweitern. Im gleichen Jahr verheiratete er sich mit Ursula Böhi aus Frauenfeld. Dem Ehepaar wurden eine Tochter und ein Sohn geschenkt.

In Burgdorf fand er bald einen grossen Freundeskreis. Während acht Jahren stand er dem Skiclub SAC als Präsident vor und war gleichzeitig Vorstandsmitglied des Schweizerischen Alpenclubs. Grosse Freude bereitete ihm auch das wöchentliche Singen im Männerchor Liederkranz und die Mitarbeit im Vorstand.

1968 schloss sich sein Betrieb mit zwei befreundeten Firmen unter dem Namen «GROWA Lebensmittel AG» in Langenthal zusammen. Während zwanzig Jahren war Peter Bigler als Mitinhaber in der Geschäftsleitung und im Verwaltungsrat dieses Unternehmens tätig.

Er konnte seinen Ruhestand einige Jahre lang geniessen, dann machten sich ab dem Jahr 2001 immer mehr Gedächtnis- und Orientierungs-

störungen bemerkbar. Bald wurde die Diagnose «Alzheimer» gestellt. Es begann für die Familie eine neue, schwere Lebensphase. Im Sommer 2005 wurde die Einweisung ins psychogeriatrische «Chalet Erika» bei der Buchegg unumgänglich. Hier wurde er liebevoll und kompetent gepflegt. Er lebte in seiner eigenen Welt, seine frohe Ausstrahlung hatte er aber nicht verloren. Eine lange Zeit des Abschiednehmens hat dort ihr erlösendes Ende gefunden. Mit Peter Bigler ist ein lebenswürdiger und kontaktfreudiger Mitbürger abberufen worden.

† Alfred Guido Roth-Lauterburg, Dr. phil., 1913 – 2007, wohnhaft gewesen am Kreuzgraben 2.
(siehe separate Würdigung)

2. Ende eines immerhin 60-jährigen Provisoriums: Als nach dem Zweiten Weltkrieg auch in unserer Stadt grosse Wohnungsnot herrschte, beschloss der Gemeinderat, Holzbaracken als Notwohnungen für minderbemittelte und kinderreiche Familien aufzustellen. Solche entstanden in der Folge im Meiefeld, auf dem Viehmarktplatz, auf der (heutigen) oberen Liegewiese des Freibads und am Schöнауweg. Alle diese sind im Lauf der Jahre verschwunden. Nun ist die allerletzte Baracke, nämlich jene oberhalb der Bernstrasse auf dem Areal der Localnet, abgerissen worden. Sie weicht einer Überbauung mit zwei Mehrfamilienhäusern.
5. «Dauerkandidat» Urs Pfister: Kurz vor Eingabeschluss hat die CVP den 63-jährigen Finanzverwalter von Bätterkinden und ehemaligen Waffenläufer für die Ersatzwahl in den Gemeinderat nominiert. Es ist für ihn bereits der dritte Wahlgang in diesem Jahr. Schon im März kandidierte er für unseren Gemeinderat, im Oktober für den Nationalrat und nun folgt der dritte Streich. Damit kommt es am 25. November zur Ausmarchung an der Urne zwischen ihm und dem schon seit langem von der FDP nominierten Martin Kolb.
6. Zusätzlich zu ihrem bisherigen Spiegelatelier eröffnet Eva Bütikofer an der Mühlegasse 16 ihren ChocoLade, in dem sie ihre Süssigkeiten und andere Köstlichkeiten anbietet.
- 6./ Am 87. Schweiz. Widder- und Zuchtschafmarkt wurden in der Markthalle
7. 600 Schafe aus vier verschiedenen Rassen den Experten vorgeführt. Diese

waren mit der Qualität der gezeigten Tiere sehr zufrieden. Rund ein Drittel der Schafe hat den Besitzer gewechselt.

9. Kulinarische Konstanz in Stadt und Region Burgdorf: Wiederum waren die strengen Testesser von Gault Millau unterwegs und haben gesamtschweizerisch die besten Restaurants auserkoren: Erneut führt der «Emmenhof» bei uns die Rangliste an; von 20 möglichen Punkten hat er deren 17 erhalten. 14 Punkte, das heisst, einer mehr als im letzten Jahr, entfielen auf «La Pendule» im Hotel Stadthaus. Gleich viele bekamen das «Sommerhaus» und der «Bären» in Utzenstorf. Dicht dahinter mit 13 Punkten folgen die «Spanische Weinhalle» und der «Löwen» in Heimiswil.
14. In der Buchhandlung Langlois stellt die 1937 in Burgdorf geborene Anne-Marie Rey ihr Buch «Die Erzeugelmacherin» vor. Ihr Vater, Dr. Kühni, war ein bekannter Frauenarzt, der unten an der Pestalozzistrasse seine Praxis führte. Die Autorin hat sich im ganzen Land einen Namen gemacht durch ihren unermüdlichen Kampf für die gesetzliche Verankerung der Fristenregelung. Die ehemalige SP-Grossrätin war Mitbegründerin der Schweiz. Vereinigung für Straflosigkeit des Schwangerschaftsabbruchs und wohnt in Zollikofen.
15. Pünktlich auf Schulbeginn nach den Herbstferien hat das Gymnasium den neuen Pavillon an der Jungfraustrasse beziehen können. Er soll die Raumnot der Schule lindern helfen. Schüler- und Lehrerschaft freuen sich über die acht geräumigen Klassenzimmer.
20. Was unsere Stadt kulturell alles zu bieten hat, wird anlässlich der «2. Burgdorfer Kulturnacht» in komprimierter, aber vielfältiger Form deutlich. Das Angebot reicht von Auftritten eines Bänkelsängers über Konzerte von Klassik über Rock zur Blasmusik, denn diesmal sind auch die Harmonie- und die Stadtmusik dabei. Die Museen öffnen ihre Tore und es finden Führungen, Workshops und Lesungen statt. Im Casino-Theater treten ein Tanzensemble, die Emmentaler Liebhaberbühne und ein Komiker auf. Für Kinder wird am Nachmittag ein besonderes Programm geboten. An 13 Standorten präsentieren sich über 40 Formationen jeweils während einer halben Stunde dem Publikum. Dies ergibt als Ganzes in der Oberstadt einen lebhaften nächtlichen Betrieb. Die äusserst kühle Bise liess aber die Temperaturen derart sinken, dass die Leute sogleich im Innern der Häuser schüt-



Nach den Herbstferien 2007 kann das Gymnasium den in kürzester Zeit errichteten Pavillon an der Jungfraustrasse beziehen. Die acht Klassenzimmer sollen die Raumnot lindern



Am «Tag der offenen Tore» zeigt unsere Feuerwehr einem interessierten Publikum im und ums Magazin an der Heimiswilstrasse, über welche modernen Mittel sie verfügt

zende Wärme suchten. Rund 2000 Interessierte besuchten die Veranstaltungen. Gegenüber dem Vorjahr konnten 10 Prozent mehr Eintritte verkauft werden.

Am «Tag der offenen Tore» zeigt die Feuerwehr Burgdorf der Bevölkerung im und ums Magazin an der Heimiswilstrasse eindrucklich, welche modernen und anspruchsvollen Mittel ihr zur Verfügung stehen. Derzeit sind 88 Männer, 5 Frauen und 2 Jugendliche eingeteilt. Besondere Attraktionen sind die Demonstration «Ernsteinsatz Brand mit echtem Feuer» sowie eine «Strassenrettung zusammen mit dem Rettungsdienst des Regionalspitals Emmental nach einem Verkehrsunfall». Die interessanten Vorführungen wurden mit einem grossen Aufmarsch des Publikums belohnt.

Mit der Dernière bei der Kulturfabrik an der Lyssachstrasse beendet der Theaterzirkus Wunderplunder die Saison 2007. In den vergangenen 25 Wochen machte er auf seiner Tournee an 18 verschiedenen Orten Halt. Im Durchschnitt hätten je etwa 60 Kinder Zirkusluft schnuppern wollen, wird seitens der Leiter erklärt. Nun geht «Till Eulenspiegel» letztmals über die Bühne. Nach der hoffentlich kreativen Winterpause beginnt die neue Saison im Mai.

21. Das Museum für Völkerkunde veranstaltet auf dem Schloss einen «ägyptischen Forschungstag» für Familien. Die Besucher können in die Welt der alten Ägypter eintauchen. Naheliegend, dass die beiden Mumien eine besondere Anziehungskraft ausübten. Man konnte sich sogar bei der Skarabäus- und Amulett Herstellung versuchen und ägyptische Schriftzeichen kennen lernen.

Bei den Wahlen ins eidg. Parlament schafft die Burgdorferin Christa Markwalder Bär die Wiederwahl in den Nationalrat glänzend; auf der kantonalen FDP-Liste belegt sie den ersten Platz.

Das Ergebnis bringt gesamtschweizerisch markante Sitzverschiebungen. Nochmals kann die SVP kräftig zulegen. Ihr emotional geführter Wahlkampf rund um kriminelle Ausländer, gewalttätige Jugendliche und die Zuspitzung auf die Person von Bundesrat Blocher katapultiert sie auf einen Rekordanteil von 29 Prozent und 7 Sitzgewinnen im Nationalrat, zwei davon im Kanton Bern. Sicher profitierte sie auch von den unrühmlichen Ereignissen im Zusammenhang mit dem Krawallnachmittag in der Stadt Bern zwei

Wochen vor dem Wahltag. Auch zu den Gewinnern gehören wie erwartet die Grünen. Grosse Verliererin ist auf der andern Seite die SP, welche gleich 9 Sitze einbüsst, zwei davon im Kanton Bern. Der Aderlass geht auch bei der FDP weiter; erneut hat sie 5 Mandate verloren. Damit wird ihr Fundament für zwei Bundesräte immer brüchiger.

Die heftige Kampagne hatte zur Folge, dass die Wahlbeteiligung auf 48,9 Prozent anstieg, auf einen Wert also, der seit langem nicht mehr erreicht worden ist.

25. Prominenter Gast am Herbstanlass der Sektion Burgdorf-Emmental des Handels- und Industrievereins (HIV): Im Auditorium der Hochschule für Technik und Informatik hält der Vizepräsident des Direktoriums der Schweiz. Nationalbank, Philipp Hildebrand, ein Referat zum Thema «Finanzmärkte und Wirtschaftsentwicklung».

«Il Giardino d'Orfeo», eine halbszenische Collage aus Text und Klang über die Orpheus-Sage, bildete den Auftakt zur neuen Saison im Casino-Theater. Bernhard Pfammatter war fürs Konzept und die musikalische Leitung verantwortlich, Christoph Mürger für die Regie. Den anspruchsvollen sängerischen Part bestritt das Vocalensemble «Novantiqua» Bern.

26. Nun wird es ernst: Der Kanton will neun Schlösser und weitere Liegenschaften auf dem freien Markt verkaufen, weil er sie für Verwaltungszwecke nicht mehr braucht. Fünf davon, darunter auch Schloss Burgdorf, werden exklusiv und ohne öffentliches Verfahren den Standortgemeinden zum Kauf angeboten. In einer ersten Reaktion zeigte sich Stadtpräsident Franz Haldimann wenig erfreut über eine solche Lösung. Seine im Grossen Rat eingereichte Motion wird in der November-Session behandelt. Ihm schwebt die Gründung einer Stiftung vor, an der auch die Stadt beteiligt ist. Nur auf diese Weise könne die grösste zähringische Burganlage unseres Landes der Öffentlichkeit erhalten bleiben.

Und wieder ist es ausgebrochen, das Harry-Potter-Fieber: Die Buchhandlung Langlois öffnet ab 23 Uhr ihre Türen, um die ungeduldigen Fans mit dem neuen und letzten Band «Harry Potter und die Heiligtümer des Todes» zu beglücken. Zaubertrank, Zauberquiz und Zauberkünstler Martini stimmen auf den mitternächtlichen Countdown ein. Rund 80 bis 90 Personen haben sich zu diesem Spektakel eingefunden. Punkt Mitternacht beginnt der Verkauf des Buchs.

27. Rund 550 Läuferinnen und Läufer aller Alterskategorien trotzen dem kalten Wetter und nehmen am 25. Burgdorfer Herbstlauf teil. Bei den Damen siegte die bekannte, in unserer Stadt aufgewachsene mehrfache OL-Weltmeisterin Simone Niggli-Luder aus Münsingen, bei den Herren ging Markus Gerber aus Rüfenacht als Erster durchs Ziel.

Zahlreiche Freunde der Volksmusik, insbesondere des Jodelgesangs, strömen in den Landgasthof Löwen nach Heimiswil, wo das hiesige Ämmitaler Chörli an zwei Abenden mit eingeladenen Gastformationen auftritt.

28. «Verloren, weggeworfen, ausgegraben» heisst der Titel einer neuen Sonderausstellung im Schloss. Es gibt gefundene Objekte aus Schweizer Bächen zu sehen, welche teils aus dem Mittelalter stammen. Dabei handelt es sich um Gegenstände des täglichen Lebens wie Besteck, Messer, Münzen, Schmuck, landwirtschaftliche Geräte usw. Diesmal sind also nicht Objekte zu bestaunen, welche durch Kauf oder Schenkung ins Museum gelangt sind, sondern «Kulturgeschichte aus dem Bach», erklärt Leiter Werner Lüthi.

29. † Hedwig Schwertfeger-Gerber, 1928 – 2007, wohnhaft gewesen an der Bernstrasse 17.

Hedi Gerber verbrachte ihre Jugend- und Schulzeit im emmentalischen Affoltern. Das Haushaltjahr absolvierte sie in Langenthal. Sie kam dann nach Burgdorf, wo sie in verschiedenen Restaurants als Serviceangestellte tätig war, so unter anderem im legendären «Ämmi» bei Marie Blättler.

1955 ging sie die Ehe mit Charles Schwertfeger ein. Damit übernahm sie Pflichten in dessen Gärtnerei an der Bernstrasse, wo sie mit dem Verkauf von Setzlingen und Gemüse beschäftigt war. Ein gerüttelt Mass an Arbeit hatte sie zu bewältigen, als Ende der 1950er-Jahre eine Tochter und zwei Söhne auf die Welt kamen. Zur fünfköpfigen Familie waren auch immer Lehrlinge und Gärtner zu verköstigen. Es war ein Glück, dass ihr Gatte die Gärtnerei käuflich erwerben konnte, denn jetzt wurden die Wagenschuppen zu einem Wohnhaus umgebaut, in das die Familie 1961 einziehen konnte. Hedwig fiel die Aufgabe zu, zum Geschäft zu schauen, während Karl mit seinen Mitarbeitern meist auswärts als Landschaftsgärtner tätig war. Die drei Kinder wurden von früh an kräftig eingespannt.

In ihrer spärlichen Freizeit genoss die vitale und gemütvolle Frau Theaterabende in unserem Casino und freute sich darauf, mit Freunden zu einem

guten Essen ausgehen zu können. Zudem las sie gerne; vor allem Bern-deutschbücher hatten es ihr angetan.

Ein schwerer Schlag für die Familie war der allzu frühe Unfalltod von Karl 1979 im Bahnhof Burgdorf. Hedwig übernahm mutig als Inhaberin das Geschäft, Sohn Jürg kehrte von Saudi-Arabien heim, absolvierte die Meisterschule und -prüfung; er wurde mit der Geschäftsleitung betraut. Doris besorgte die Büroarbeiten.

Die Mutter engagierte sich, solange es ihre Kräfte erlaubten. Vor gut sechs Jahren zeigten sich erste gesundheitliche Probleme. Leider verschlechterte sich ihr Zustand immer mehr; Spitalaufenthalte folgten. Bis zuletzt blieb sie aber bei klarem Verstand und freute sich über jeden Besuch. Ende Oktober ist ein reich erfülltes Leben, das von vollem Einsatz für Familie und Beruf geprägt war, zu Ende gegangen.

30. Einmal im Jahr werden die neuen Bürgerinnen und Bürger Burgdorfs an einem «Einbürgerungs-Apéro» willkommen geheissen. 60 der 108 in diesem Jahr neu Eingebürgerten folgten der Einladung der Stadt zu einem «Welcome Drink» mit Übergabe der Urkunden im Gemeindesaal.

† Alfred Wahli-Schneider, 1946 – 2007, wohnhaft gewesen am Pleerweg 5c, vormals am Minderweg 14.

Der gebürtige Stadtberner entschied sich nach dem Besuch des Gymnasiums für eine Lehre als Augenoptiker, welche er ebenfalls in Bern absolvierte. Nach deren Abschluss besuchte er die Höhere Fachschule für Augenoptik, welche er, als damals jüngster Augenoptikermeister der Schweiz, erfolgreich abschloss. In jene dichtgedrängte Zeit fiel auch die Begegnung mit der jungen Handweberin und Künstlerin Katharina Schneider. Die beiden fanden nach der Heirat in Langenthal ein erstes Arbeitsfeld.

Nach mehreren erfolgreichen Jahren in der Augenoptik liess sich Alfred Wahli in Zürich und Berlin zum Ergonomen ausbilden. Als solcher war er später unter anderem für die Firmen Sulzer und Swissair tätig, bis er sich für eine neue Karrierewende entschied. Schon länger stand ihm der Sinn nach beruflicher Selbständigkeit. Im nahen Burgdorf wurde unten an der Hohengasse eine geeignete Immobilie gefunden und 1983 eröffnete dort Wahli Optik die Tore. Nach dem ersten überaus gelungenen Geschäftsjahr fand die gesamte Familie am Minderweg eine neue Heimat.

Während der 1980er- und frühen 1990er-Jahre hatte Alfred Wahli nebst seinem Geschäft auch die Möglichkeit, sein Wissen an die jüngere Gene-

ration weiterzugeben. So machte er sich nicht nur als Lehrer an der Gewerbeschule verdient, sondern auch als Dozent an der höheren Fachschule für Augenoptik (heute Fachhochschule).

Geschäft und Familienleben nahmen ihren gewohnten Gang, als 1992 das Ehepaar Wahli ein neues Virus packte. Stets war Frankreich das bevorzugte Reiseland gewesen, nun sollte es zu so etwas wie der zweiten Heimat werden. In Chalon-sur-Saône wurde ein passendes Grundstück mit einem mehr als baufälligen Bauernhaus gefunden. Hier war für Beschäftigung gesorgt, und mit grosser Leidenschaft stürzten sich alle in die Neugestaltung von Haus und Garten. Leider konnte dieses Glück nicht allzu lange genossen werden. Gezeichnet von einer schweren Krankheit, musste sich Fred Wahli im Mai 2006 aus dem Geschäftsleben zurückziehen und im Juni 2007 konnte das Geschäft Wahli Optik erfolgreich verkauft werden.

Die wenigen letzten Monate durfte er, von seiner Frau aufopfernd gepflegt, eingebettet in einen grossen Freundeskreis, grösstenteils zu Hause verbringen. Nach dem plötzlichen Tod seiner Gattin folgte er ihr nur zehn Tage später nach.

Seine Menschlichkeit, die grosse Leidenschaft für den Beruf und sein hoher Anspruch, für jeden Kunden die optimale Lösung zu finden, bleiben unvergessen.

31. Der claro Laden an der Metzgergasse 10 kann sein 30-jähriges Bestehen feiern. Er ist aus dem ehemaligen 3.-Welt-Laden hervorgegangen und wird nach wie vor von einer Gruppe engagierter Frauen geführt. Momentan gehören dem offiziellen Verein 19 Aktiv- und ca. 120 Passivmitglieder an. Die Geschäftsleitung besteht aus vier Personen. Der claro Laden steht als Fachgeschäft für fairen Handel und eine nachhaltige Produktionsweise ein. Das Sortiment besteht aus Spezialitäten aus dem Weltsüden sowie aus Bio- und Ökoprodukten aus dem In- und dem näheren Ausland.

November 2007

1. An einer Medienorientierung teilt Stadtpräsident Franz Haldimann mit, dass er freiwillig auf den Pensionskassenzuschuss verzichte und den vom Gemeinderat gesprochenen Betrag von 100 000 Franken der Stadt zurückbezahlt habe. Damit zieht er – endlich – einen Schlussstrich unter eine Affäre, die weit über die politischen Kreise hinaus in der Öffentlichkeit viel

Staub aufgewirbelt hatte. Weniger verständlich ist, dass der Gemeinderat auf seiner Meinung beharrt, er sei rechtmässig vorgegangen. Immerhin räumt er aber ein, bei der Kommunikation seines Beschlusses seien Fehler begangen worden. Nun soll – auch hier: endlich – eine politisch breit abgestützte Arbeitsgruppe eine Neuregelung der Vorsorge hauptamtlicher Gemeinderatsmitglieder vorschlagen.

Bei der bekannten Pneuhaus Studer AG an der Oberburgstrasse 69 ist es zu einem Inhaberwechsel gekommen: Der langjährige Mitarbeiter und Geschäftsführer Niklaus von Ballmoos hat den 1970 von Theodor und Dora Studer in Burgdorf eröffneten Betrieb übernommen.

3. In der Buechmatt feiert die Carrosserie Loeliger AG ihr 20-jähriges Bestehen mit einem «Tag der offenen Tür». Das Inhaberpaar Heinz und Veronika Loeliger und sein Team freuten sich über zahlreiche Besucherinnen und Besucher.
4. Nach jahrelanger Suche ist der Gemeinderat fündig geworden: Im Keller des ehemaligen Güterschuppens beim Bahnhof Steinhof sind geeignete Räumlichkeiten für einen Treffpunkt der Jugendlichen vorhanden. Die Stadt hat das der BLS AG gehörende Gebäude gemietet. Seit den Herbstferien ist der Treff regelmässig geöffnet und wird von den Jugendarbeitenden der Stadt betreut.
5. Die Beratung des Voranschlags 2008 führt an der Stadtratssitzung zu einer langen und intensiven Debatte. Stein des Anstosses ist das happige Defizit von 3,7 Mio. Franken; es ist seit langem das höchste, das der Gemeinderat präsentiert, und eine Besserung ist für die nächsten Jahre nicht in Sicht. Diese von der Exekutive und von der Geschäftsprüfungskommission erwartete Entwicklung ist vor allem auf zwei Gründe zurückzuführen: Einmal sind die Abgaben an den Kanton überproportional gestiegen. Auf der andern Seite sind es die hohen Investitionskosten, welche die Rechnung belasten. Der neue Finanzminister Peter Urech (FDP) erwähnte die teils ausgeführten, bewilligten oder geplanten Grossprojekte wie das Lindenfeldschulhaus, die Erweiterung des Pestalozzischulhauses, den Entwicklungsschwerpunkt Bahnhof und die Eissportstätte in der Buechmatt. Das Abstimmungsergebnis widerspiegelt die Besorgnis vieler Ratsmitglieder. Nachdem ein Rückweisungsantrag der SVP deutlich abgelehnt worden war, stimmte

der Stadtrat dem Budget 2008 schliesslich mit 28 Ja- zu 11 Nein-Stimmen zu.

Der Rat heisst ferner einhellig die Einführung eines Ausländerantrags gut. Dieser entspricht dem im Jahr 2000 angenommenen Jugendantrag. Mindestens 30 ausländische Personen ab 14 Jahre können künftig einen schriftlichen und kurz begründeten Antrag stellen, den der Gemeinderat wie das Begehren eines Stadtrats zu behandeln hat.

6. Das Casino-Theater am Kirchbühl soll umfassend umgebaut und damit den heutigen Bedürfnissen angepasst werden. Dies wird an der Generalversammlung der Aktionäre seitens des Verwaltungsrates mitgeteilt. Bereits gibt es ein Vorprojekt. Die geschätzten Kosten belaufen sich auf 11 Mio. Franken. Ein solcher Brocken ist für die AG mehr als eine Nummer zu gross; ihre eigenen Mittel reichen bei weitem nicht aus. Sie ist also auf Unterstützung der öffentlichen Hand und weitere Spenden angewiesen.

† Peter Gurtner-Morgenthaler, 1930 – 2007, wohnhaft gewesen am Pleerweg 7 B.

Der gebürtige Worblentaler absolvierte nach der Schulzeit eine Lehre bei der Bank von Ernst & Cie in Bern. Er schloss diese erfolgreich ab und fand anschliessend für drei Jahre eine Anstellung in Genf. Die ganze weitere berufliche Laufbahn führte ihn dann zur Berner Kantonalbank. Seiner Vorliebe für die Blasmusik frönte er viele Jahre als Mitglied der Musikgesellschaft Ostermundigen. 1965 erfolgte der Umzug nach Burgdorf, wo er auf der Niederlassung der Kantonalbank als Prokurist und kompetenter Leiter der Wertschriftenabteilung bis zu seiner Pensionierung tätig war. Hier gehörte er während einigen Jahren auch der Stadtmusik als tüchtiger Bläser an.

7. Ypsomed schreibt wieder schwarze Zahlen: Das Halbjahresergebnis weist einen Gewinn von 11,4 Mio. Franken gegenüber einem Verlust von 5,26 Mio. Franken im Vorjahr aus, dies bei einem Umsatz von 134,5 Mio. Franken. Die Freude über diesen Semestergewinn wird allerdings getrübt durch die hängige Patentklage gegen den Hauptkunden Sanofi-Aventis. Immerhin verringerte Ypsomed seine Abhängigkeit; im Vergleich zur Vorjahresperiode reduzierte sich der Umsatzanteil mit diesem Unternehmen von 55 auf 40 Prozent. Firmenchef Richard Fritschi ist mit dem Ergebnis noch nicht zufrieden. Er sieht weitere Möglichkeiten in der Verbesserung der Produk-

tivität und bei einer grösseren Diversifizierung. Die Zahl der Beschäftigten in der Schweiz hat von 1150 auf 1066 abgenommen.

8. Als Folge des milden und schönen Herbstwetters ist der «Kalte Markt» in der Oberstadt gut besucht. Wiederum ist das Angebot der Marktfahrer äusserst vielfältig.
9. Der Lumolith in der Buechmatt geht dank den Bemühungen des Forums für Architektur und Gestaltung in die zweite Runde: Der Turm der Firma Obieptin leuchtet ab heute wieder als spannende Lichtskulptur.
- 10./ Mit massiven Schneefällen in den Bergen hat der Winter über dieses
11. Wochenende frühzeitig Einzug gehalten. In unserer Markthalle dagegen verbreitet sich eine gewisse nostalgische Wärme: An der 6. Antiquitäten-Messe versuchen 120 Aussteller aus dem In- und Ausland ihre Waren loszuwerden. Dabei erweist sich die Halle als zu klein. Zahlreiche Aus-
senstände, Stall, Galerie und Turnhalle müssen miteinbezogen werden. Das Gedränge war zeitweise gross; an einer Brocante gibt es immer ein Schnäppchen zu ergattern!
12. Der Bahnhofumbau schreitet zügig voran: In Richtung Lyssach sind bereits der neue Perron und das neue Gleis sichtbar. Hier werden künftig die Züge von und nach Langnau und Thun ein- bzw. abfahren. Um das Ein- und Aussteigen zu erleichtern, sollen auch die Geleise 1, 4 und 5 auf die Normgrösse von 55 cm erhöht werden. Im Zug des Ausbaus der BLS-Strecke Burgdorf–Steinhof auf Doppelspur ist mit dem Neubau der Brücke über die Lyssachstrasse begonnen worden. Das Bauwerk wird bis Herbst 2008 in zwei Etappen erstellt. Neben den beiden Bahngleisen wird es auch den künftigen Rad- und Gehweg vom Meiefeld ins Zentrum aufnehmen. Zudem wird eine kleine Verlegung des Lerchenbodenwegs nötig sein.
13. In einem Gemeinderating, das der kantonale Handels- und Industrieverein (HIV) bezüglich Wirtschaftsfreundlichkeit in der Region Emmental-Oberaargau durchgeführt hat, schneidet Burgdorf gut ab. Hinter Herzogenbuchsee, Kirchberg und Langenthal platziert sich die Stadt auf dem vierten Rang. Allgemein seien die Gemeinden wirtschaftsfreundlicher geworden, wird bilanziert.

14. Die neuen Verantwortlichen der Regionalspital Emmental AG geben bekannt, dass die turbulente Phase abgeschlossen sei; man arbeite wieder in Ruhe. An den beiden Standorten Burgdorf und Langnau werde festgehalten, wobei Langnau Kompetenzzentrum für Sport- und Komplementärmedizin werden soll; auch die Notfallversorgung wird aufrechterhalten. Die Chirurgie jedoch wird grösstenteils in Burgdorf konzentriert. Zudem wolle man die Zusammenarbeit mit den Hausärzten verbessern. Damit soll die Abwanderung der Patienten in die Stadtberner Spitäler gestoppt werden.
15. Jetzt hat der Winter auch das Mittelland in Besitz genommen. Wiesen und Felder sind von einer allerdings dünnen Schneedecke überzogen. Früher als sonst kommen die Schneepflüge unserer Baudirektion zum Einsatz, um Strassen, Plätze und Trottoirs freizuhalten. Die Temperaturen liegen einige Tage lang um den Gefrierpunkt – nach den schönen Spätherbsttagen ein abrupter Wechsel. In weiten Teilen der Schweizer Alpen liegt derzeit so viel Schnee wie noch nie Mitte November. Die Tourisuskreise freuts; die Skisaison kann frühzeitig beginnen.
16. Zur «Feier der 18-Jährigen», der früheren «Jungbürgerfeier», hatte die Stadt 130 junge Erwachsene eingeladen. 80 von ihnen nahmen die Einladung in den Rittersaal des Schlosses an, um dort die Jungbürger- bzw. Mündigkeitsbriefe entgegenzunehmen. Nach dem Apéro begaben sie sich ins Restaurant Schützenhaus zum gemeinsamen Abendessen und gemütlichen Beisammensein. Für viele wars das erste Klassentreffen seit Ende der Schulzeit.
17. Der Freiwillige Schulsport Burgdorf ist 30-jährig geworden. Das Jubiläum wird in der Sporthalle Lindenfeld gefeiert, wo sich die verschiedenen Kurse vorstellen. Das «Schulsport-Zeitalter» begann in unserer Stadt im Jahr 1977, als Pionier Kurt Heizmann das erste Programm mit 12 Sportarten, 21 Kursen und 350 Teilnehmern auf die Beine stellte. Heute werden zwischen 20 und 26 Sportarten angeboten. Auch die Teilnehmerzahl stieg an und erreichte in den besten Zeiten 1200 Mädchen und Knaben pro Jahr.

Zum Abschluss ihres Jubiläums «125 Jahre Bertholdia» begeistert unsere Gymnastik-Verbindung im Kino Krone mit dem munteren Stück «Bubbelgum und Brillanten» von Jürgen Baumgartner. Mangels Nachwuchs war die Ver-



Der Bahnhofumbau schreitet zügig voran. In Richtung Lyssach sind bereits der neue Perron und das neue Gleis sichtbar. Hier werden künftig alle Züge nach Langnau und Thun abgefertigt. Der bisherige EBT-, RM- und BLS-Bahnhof auf der Südseite wird bald verschwinden



Die Sanierung der Ortsdurchfahrt hat begonnen. An der Kirchbergstrasse sind die (happigen) Lärmschutzwände bereits zu erkennen

bindung zwei Jahre lang nicht mehr in der Lage, die Tradition des Bertholdia-Theaters weiterzuführen. Doch rechtzeitig zum Jubiläums gabs wiederum eine Aktivitas und damit lebte auch das Theater wieder auf.

Im Casino-Theater feiert die Emmentaler Liebhaber Bühne mit ihrem neuen Stück «Vorgeschter u Hüt» Premiere. Diesmal hat Rudolf Stalder zwei Handlungen in «Heiteren Szenen» ineinander verwoben: Teile aus einem Stück von Molière, in dem dieser selber zu sehen ist, und eine Geschichte von 2007. Regisseur Ulrich S. Eggimann hat zusammen mit seinem Ensemble wieder für eine brillante Aufführung gesorgt, der in der Presse viel Lob gezollt wird. In Burgdorf sind bis Mitte Januar zwölf Vorstellungen angesagt, dann folgen deren zehn im Rütthubelbad.

18. Vor vollem Haus führte die Stadtmusik ihr traditionelles Konzert in der Stadtkirche durch. Im Mittelpunkt standen die Solisten Branimir Slokar (Posaune) und seine Tochter Zora (Horn); in drei Stücken wurden sie vom Blasorchester begleitet. Die bekannte Musikerfamilie wohnte bis vor kurzem in unserer Region und ist nun ins Berner Oberland gezogen. Die Stadtmusik mit ihrem bewährten Dirigenten Ueli Steffen wartete mit einem abwechslungsreichen Programm auf, das gekonnt vorgetragen wurde.

† Sophie Schwander-Rey, 1913 – 2007.

Die früher während langer Zeit an der Alpenstrasse 49 wohnhaft gewesene, elegante und stets freundliche Dame, Mutter zweier Ärzte, verstirbt hochbetagt in Bern an Herzversagen.

19. † Rudolf Friedli-von Gunten, Dr. med. vet., 1915 – 2007, wohnhaft gewesen an der Lyssachstrasse 77A.

Der langjährige Tierarzt in Koppigen ist in der Seniorenresidenz «Burdlef» von seinen Altersbeschwerden erlöst worden. Der Verstorbene erfreute sich auch in Burgdorf, wo er das Gymnasium besucht und 1934 maturiert hatte, eines grossen Freundes- und Bekanntenkreises.

20. Grünes Licht vom Kanton für die Sanierung der Ortsdurchfahrt Burgdorf: Der Grosse Rat hat einen Beitrag von 6,8 Mio. Franken an die insgesamt 11,4 Mio. Franken teure Umgestaltung gutgeheissen. Mit Kreisel, Lärmschutzinseln, beidseitigen Radstreifen und Lärmschutzwänden soll die unfallträchtige Strasse auf einer Länge von 4,3 km von der Buechmatt bis

zum Spital entschärft werden. Auf ihr verkehren täglich bis zu 16 000 Fahrzeuge mit einem Schwerverkehrsanteil von 10 Prozent. Die Sanierung sei angesichts der Unfallzahlen dringend nötig; sie führe zu einer Entlastung für Lärmgeplagte und bringe mehr Sicherheit für alle, wird argumentiert. Im Rat wird aber auch betont, dass mit diesem Beschluss die geplante Zufahrt Emmental nicht erledigt sei.

21. An der Versammlung der Burgergemeinde wird dem Budget 2008, das einen Gewinn von 792 000 Franken vorsieht, einhellig zugestimmt. Die finanzielle Lage sei «wie üblich positiv», wird seitens des Burgerrats erklärt. In der Finanzplanung mussten allerdings die Investitionen für das Bürgerheim massiv nach oben korrigiert werden.

In der Buchhandlung Langlois findet eine besondere Vernissage statt: Die Ägyptologin und neue Co-Leiterin des Museums für Völkerkunde im Schloss, Alexandra Küffer, stellt ihr Buch «Unter dem Schutz der Himmelsgöttin – Ägyptische Särge, Mumien und Masken in der Schweiz» vor. Sie erzählt darin Geschichten rund um ihre Entdeckungen in den ägyptischen Sammlungen unseres Landes und informiert über die Ergebnisse ihrer mehrjährigen Forschungsarbeiten hinter den Kulissen und in den Depots der Museen.

22. Der Gemeinderat hat Andreas Marti mit der Leitung des Projekts «Neue Nutzung für das Schloss Burgdorf» beauftragt. Der gebürtige Oberburger war zuletzt Direktor des Zentrums Paul Klee in Bern und vorher Generalsekretär der bernischen Erziehungsdirektion. Gericht, Gefängnis und Regierungsstatthalteramt werden bekanntlich in den nächsten Jahren das Schloss verlassen.
23. Aebi bleibt Burgdorf treu: Die Maschinenfabrik realisiert ihren Neubau auf der Industrieparzelle der Burgergemeinde in der Buechmatt; sie wird diese im Baurecht übernehmen. Die Stadtbehörden sind über diesen Entscheid der Unternehmensleitung erleichtert.
24. Die Absicht der Berner Regierung, neun Schlösser und verschiedene Amtshäuser zu verkaufen, weil sie der Staat für Verwaltungszwecke nach der Bezirksreform nicht mehr braucht, sorgt allenthalben für Kopfschütteln. Etliche Leserbriefschreiber machen ihrem Unmut über diese Pläne Luft. Von

einer «Verscherbelung bernischer Kulturdenkmäler» ist die Rede. Sogar Radio DRS 1 findet die Kontroverse einen Beitrag wert.

Nun macht sich auch im Grossen Rat breiter Protest gegen den Schlossverkauf bemerkbar. Stadtpräsident (und Grossrat) Franz Haldimann hat seine erste Motion, die nur das Schloss Burgdorf betraf, zurückgezogen. In einer neuen fordert er zusammen mit 28 Mitunterzeichnenden, dass fünf Schlösser von nationaler Bedeutung als Eigentum «grundsätzlich beim Kanton» bleiben. Bei diesen handelt es sich um die Anlagen von Büren an der Aare, Burgdorf, Laupen, Trachselwald und Wimmis. Zudem sind Vorstösse mit gleicher Stossrichtung von Grossräten anderer Fraktionen eingereicht worden.

25. In der Gemeindeabstimmung wird die «Überbauungsordnung Scheunenstrasse – Bernstrasse – Schmiedenrain» inkl. «Umgestaltung und Lärmschutz Ortsdurchfahrt Burgdorf» mit 2326 Nein gegen 1307 Ja deutlich abgelehnt. Dieses Ergebnis ist ein Musterbeispiel dafür, wie ein rühriges Komitee eine vom Stadtrat klar angenommene Vorlage zu Fall bringen kann. Unter dem süffigen Titel «Nein zur unsinnigen Verkehrsführung» wurde dagegen mobil gemacht, dass der Durchgangsverkehr neu via Schmiedenrain an der Stadtbibliothek vorbei zur Bernstrasse geführt werden sollte. Dadurch komme es zu einer Gefährdung der Bibliotheksbesucher, die zu über 50 Prozent aus Kindern und Jugendlichen, Fussgängern und Velofahrern bestünden, argumentierten die Gegner. Diese hatten relativ leichtes Spiel, weil der Gemeinderat bis kurz vor der Abstimmung in Passivität verharrte und die Parteien sich um eine Parole drückten. Eine Rolle spielten sicher auch die veranschlagten, recht hohen Kosten von rund zwei Millionen Franken. Da das erfolgreiche Referendumskomitee von Stadtbibliothekar Ziga Kump angeführt worden war, titelte eine Zeitung denn auch treffend mit «Sieg für die Stadtbibliothek».

Viel knapper fällt das Resultat bei der Ersatzwahl in den Gemeinderat aus: Favorit Martin Kolb (FDP) liegt mit 1538 nur 106 Stimmen vor seinem Herausforderer Urs Pfister von der CVP. Einmal mehr zeigt sich, dass in unserer Stadt politische Aussenseiter stets eine reelle Chance haben, wenn sie gegen einen Vertreter der etablierten Parteien antreten. Zudem dürfte die bürgerliche Allianz nur ungenügend gespielt haben. Da keine eidgenössischen und kantonalen Vorlagen zur Abstimmung gelangten, beschränkte sich die Beteiligung auf magere 35,3 Prozent.

† Dora Kurz, 1928 – 2007, wohnhaft gewesen an der Schmiedengasse 1. Knapp viereinhalb Jahre nach dem Tod ihres Gatten Emil ist die langjährige Wirtin in der Spanischen Weinhalle nach kurzer Krankheit verstorben. Langjährig könnte man auch durch legendär ersetzen; mit diesem Attribut käme man ihrer Persönlichkeit näher. Doch man müsste sogleich weitere Begriffe wie witzig, humorvoll, schlagfertig, kritisch und grundehrlich hinzufügen. Mit spitzer Zunge wusste die gebürtige Stadtbaslerin einem Gast Paroli zu bieten, wenn dieser ihr allzu nahe getreten war.

Nach verschiedenen Gastronomie-Stationen übernahm das Ehepaar Kurz-Fininger 1969 das Restaurant zur Spanischen Weinhalle. Der Kleinbetrieb im Herzen der Oberstadt hatte damals nicht gerade den besten Ruf. Dora und Emil gelang es, innert kurzer Zeit eine treue Stammkundschaft aufzubauen. Diese wurde insbesondere am so genannten «Vendredi chic» kulinarisch verwöhnt; der Wandel zum gepflegten Speiserestaurant war vollzogen. 1973 erfolgte Richtung Hofstatt eine Erweiterung durch die Hilten-Bar, die zu einem beliebten Treffpunkt für Nachtschwärmer wurde. Weniger bekannt ist, dass die Wurzeln der Burgdorfer Fasnacht in diesem Lokal liegen, denn der Basler Bazillus tat seine Wirkung! In ihrer karg bemessenen Freizeit unternahmen Dora und Emil immer wieder Reisen in ihre Lieblingsstadt Paris.

1991 übergab das Ehepaar den Betrieb Sohn Beat, der ihn in der gleichen Tradition weiterführt. Doch Dora stand ihm hinter und vor den Kulissen bei – bis zu ihrer letzten Stunde. Als sie im Spätherbst erkrankte und ein Spitalaufenthalt nötig wurde, wollte sie nicht als bettlägerige Frau zurückkehren. Am Tag nach ihrem 79. Geburtstag hat sie der Tod vor diesem Schicksal bewahrt. Nicht nur die Bewohner der Oberstadt werden das Bild mit der munteren älteren Dame, die mit ihrem Hündchen Chanel durch die Gassen flaniert, vermissen.

26. † Hans Stirnemann-Lehmann, Prof. Dr. med., 1926 – 2007, wohnhaft gewesen an der Grünaustrasse 7.

Sein Leben lang hat er sich für das Leben anderer eingesetzt. Auf tragische Weise hat nun der langjährige ehemalige Chefarzt unseres Spitals bei einem Verkehrsunfall zwischen Hasle und Oberburg sein Leben verloren. Die Betroffenheit über den plötzlichen Tod des weitherum bekannten und geschätzten Arztes war gross; diese Anteilnahme kam an der Trauerfeier deutlich zum Ausdruck: Noch selten dürfte unsere Stadtkirche eine derartige Besucherzahl erlebt haben.

Hans Stirnemann war ein waschechter Burdlefer; er ist an der Grünaustrasse geboren worden. Sein Vater war Lehrer am Technikum und im Nebenamt Vorsteher der Gewerbeschule. Die vierköpfige Familie – Hans hatte eine um zwei Jahre ältere Schwester – zog später ins eigene Haus mit grossem Garten an der Schlossmattstrasse 2. In Burgdorf besuchte er die Schulen bis zur Maturität 1945. In seiner Freizeit war Hans ein eifriger Pfadfinder; er wurde Jungfeldmeister. Die in dieser Zeit entstandenen Kameradschaften hielten viele Jahre lang an. Eigentlich wollte er Handwerker oder Bauer werden; sein praktischer Sinn wies in diese Richtung. Doch schliesslich begann er mit dem Studium der Medizin, das er in Bern und Genf absolvierte. 1952 schloss er es in Bern mit der Promotion zum Dr. med. ab. Vielen Wehrmännern des ehemaligen Inf Rgt 16 dürfte Hptm Stirnemann noch bekannt sein als Truppenarzt, insbesondere als begnadeter Ausbilder. Auch hier sind langjährige Kameradschaften entstanden. Nach einer ersten Assistenzstelle in England kehrte er nach Bern zurück. An der Chirurgischen Universitätsklinik war er bei Prof. Lenggenhager tätig, der menschlich und medizinisch sein prägender Lehrmeister wurde.

1965 verheiratete er sich mit der Ärztin Ursula Lehmann. Der Ehe wurden drei Töchter geschenkt. Die junge Familie wohnte zuerst in Bern, 1970 zog sie nach Burgdorf. Als Arzt schlug Hans die wissenschaftliche Laufbahn ein; er verfasste die Habilitationsschrift und klinische Publikationen. Kürzere Studienaufenthalte führten ihn nach Heidelberg und Wien. Nachdem er den FMH für Chirurgie erlangt hatte, kam er als Oberarzt an die Chirurgische Klinik zurück. 1966 schaltete er einen Studienaufenthalt in Boston ein. Mit dem Schiff reiste die ganze Familie nach Amerika. Nach der Rückkehr habilitierte er sich im Fach Chirurgie und er stieg in Bern zum Chefarztstellvertreter auf. Nach dem Rücktritt seines Chefs hätte Hans Stirnemann die Nachfolge antreten können. Er lehnte aber ab, da er sich nicht «in den Fakultätsdschungel» begeben wollte. Es zog ihn zurück in seine Vaterstadt: 1970 wurde er zum Chefarzt Chirurgie ans damalige Bezirksspital Burgdorf berufen; zwei Jahre später erhielt er den Titel eines ausserordentlichen Professors. Unter seiner Führung und zusammen mit einem Team von sehr guten Fachärzten wandelte sich das etwas verschlafene kleine Spital zum modernen Regionalspital mit ausgezeichnetem Ruf.

Hans Stirnemann war aber nicht nur ein äusserst engagierter Arzt und Vorgesetzter, er war stets auch ein passionierter Lehrer. Schon an der Insel hatte er an einer Studienreform mitgearbeitet, welche die Einführung des Blockunterrichts zum Ziel hatte. In Burgdorf setzte er den Studentenun-



Peter Bigler
1923 – 2007



Dora Kurz
1928 – 2007



Prof. Dr. Hans Stirnemann
1926 – 2007



Max Siegenthaler
1932 – 2008

terricht fort. Dieser unermüdliche Einsatz wurde 1991 von der medizinischen Fakultät der Uni Bern belohnt; sie ernannte ihn zum «Teacher of the year». Er war auch aktiv bei der Gründung der Schule für technische Operationsassistentinnen, mehrere Jahre war er deren Präsident. Lange Zeit war er auch Mitglied und Präsident des bernischen Sanitätskollegiums. Die Schweiz. Gesellschaft für Chirurgie und jene für Allgemeine Chirurgie verliehen ihm die Ehrenmitgliedschaft.

Auch nach der Pensionierung 1992 stellte sich der Verstorbene in den Dienst von benachteiligten Mitmenschen. Es folgten IKRK-Einsätze in Thailand und Pakistan. Als er in Lagern für kambodschanische Flüchtlinge chirurgisch tätig war, erkannte er das grosse Elend der Opfer von Personenminen. Auf seine Initiative hin wurde vor mehr als zehn Jahren das Projekt «Mine-Ex» ins Leben gerufen. Es entstand im Schosse des hiesigen Rotary-Clubs, dessen Mitglied Hans Stirnemann war, und weitete sich dann auf die drei Rotary-Distrikte der Schweiz und Liechtensteins aus. Mit Hilfe grosszügiger Spendenaktionen und guter Zusammenarbeit mit dem IKRK konnte gezielt Jahr für Jahr das Los der rund 30 000 Opfer von Personenminen in Kambodscha gemildert werden. Seit dessen Gründung war er Mitglied des Stiftungsrates. Wohl brachte dieses Projekt viel Arbeit, aber auch grosse Befriedigung, und manche Freundschaften sind daraus erwachsen.

Nicht unerwähnt bleiben soll, dass er sich mit 72 Jahren einen Bubentraum erfüllte, er erlernte das Alphornblasen! Für sein vielseitiges Engagement ehrte ihn die Stadt Burgdorf im April 2007 mit der Verleihung der Ehrenmedaille. Einem weiteren alten Wunsch konnte er nachgehen, indem er jede Woche einen Tag auf einem Bauernhof in Bleiken bei Oberdiessbach mithalf. Auf dem Heimweg von dort ereilte ihn das Schicksal. Ein wahrhaft reiches und erfülltes Leben hat damit ein jähes Ende gefunden.

27. Die Interessengemeinschaft Kornhausquartier und der Oberstadtleist beschliessen in getrennten Versammlungen ihre Auflösung. Die anschliessende gemeinsame Gründungsversammlung hebt den neuen Altstadtleist aus der Taufe. Mit grossem Applaus wird Heinz Kurth zum ersten Präsidenten gewählt, der im einen Quartier Wohnsitz hat und im anderen sein Architekturbüro führt. Ein Businessplan 2007 bis 2010 wurde erarbeitet mit kurz-, mittel- und langfristigen Zielen. Dazu gehören im nächsten Jahr die Klärung der Zusammenarbeit mit «Pro Burgdorf» sowie das Mitwirken in der Arbeitsgruppe «Innenstadtmarketing».

28. Einer der grössten Sportvereine unserer Stadt, der Eishockey-Club, hat einen neuen Präsidenten: Stephan Aeschbacher, ein ehemaliger Aktiver, löst den langjährigen Vorsitzenden Franz Sulzberger ab. Mit ihm hofft der finanziell angeschlagene Verein auf einen Neuanfang. Unter der neuen Führung umfasst der Vorstand nur noch drei Mitglieder. Auch sportlich läuft's nicht rund: Derzeit belegt der EHCB in seiner 1.-Liga-Gruppe den letzten Platz. Bis Saisonende kanns nur noch besser werden!
30. Im Haus zum Ochsen am Kronenplatz, es handelt sich um das markante Grosskaufmannshaus an der Ecke Hohengasse/Rüschelengasse, sind die neuen Eigentümer auf eine prächtige Deckenmalerei aus dem 17. Jahrhundert gestossen. Die geplante Renovation weitete sich nun zu einer gelungenen Restauration aus, wie der kantonale Denkmalpfleger Dr. Jürg Schweizer erklärte. Nun erstrahlt die barocke Decke wiederum in altem Glanz. Die Denkmalpflege konnte den Besitzern einen namhaften Beitrag aus dem Lotteriefonds in Aussicht stellen.

Dezember 2007

1. Neuer Dienstchef der Kantonspolizei im Amtsbezirk Burgdorf: Die Nachfolge des in den Ruhestand tretenden Hermann Grünig hat Daniel Wetli übernommen. Er war bisher Bezirkschef-Stellvertreter im Amtsbezirk Frauenbrunnen. Die Dienststelle der Kantonspolizei befindet sich nach wie vor an der Poststrasse 5.
2. Diesmal war der Wettergott dem Adventsmarkt nicht so wohl gesinnt. Doch der zeitweilige Regen hielt die Leute nicht davon ab, den Sonntagsverkauf zu nutzen, und so waren denn die Gassen der Altstadt am Nachmittag dicht belebt und die Stände belagert. Zu bewundern war in der Oberstadt, als es dunkel wurde, auch die neue Weihnachtsbeleuchtung. Diese besteht aus Fassadentännchen analog der Unterstadt, dekorierten Bäumen an ausgewählten Stellen und einem raffinierten Lichtzauber auf dem Kronenplatz. Diskret versteckte Projektoren lassen an den Häuserzeilen rund um den Platz unzählige Sterne aufleuchten, die langsam im Kreis rotieren.

In der vollbesetzten Aula Gsteighof tritt die Harmoniemusik unter ihrem neuen Dirigenten Dimitri Vasylyev auf. Das Programm ihres traditionellen Matineekonzerts ist ebenso anspruchsvoll wie abwechslungsreich.

6. Vor dem Eingang der katholischen Kirche hängt ein riesiger, von innen beleuchteter Adventskalender und zieht die Aufmerksamkeit der Passanten auf sich. Kinder und Erwachsene der Pfarrei haben die 24 Bilder gemalt.
8. Musikalische Untermalung des Einkaufs: Heute und am nächsten Samstag sind aus den Schaufenstern der Altstadt festliche Klänge zu hören. Schülerinnen und Schüler sowie Lehrkräfte unserer Musikschule treten mit verschiedenen Instrumenten in verschiedenen Formationen auf und verschönern so der Kundschaft das Einkaufserlebnis.

Burgdorf hat einen Weltmeister! In der neuen Grossmatthalle in Kirchberg holt sich der einheimische Profiboxer Nuri Seferi den Titel im Cruisergewicht. Er besiegt in einem kräfteaubenden Fight über zwölf Runden einen Kroaten nach Punkten.

9. Der Fahrplanwechsel bringt auf den Bahnstrecken ab und nach Burgdorf praktisch keine Änderungen. Hingegen wird das Busangebot in der Region, vor allem am Abend, erweitert. Eine erfreuliche Folge ergibt sich für die Bewohner unserer Stadt in der Nähe der Hauptlinie: Die SBB führen jetzt in der Nacht den Grossteil ihrer Güterzüge über die Neubaustrecke. Kernpunkt des neuen Fahrplans ist natürlich die Inbetriebnahme des 34,6 km langen Lötschberg-Basistunnels zwischen Frutigen und Raron, der die Reise ins Wallis gleich um eine Stunde verkürzt.

Traditionelles Adventskonzert des Orchestervereins in der Stadtkirche. Solistin ist in diesem Jahr die Basler Sopranistin Anna Freivogel. Sie interpretiert eine Motette von A. Vivaldi und das Weihnachtslied «Ehre sei Gott in der Höhe» von M. Reger. Dirigent Bruno Stöckli führt mit sicherer Hand durch das vom Publikum gut aufgenommene Programm.

† Stephan Schär-Gloor, 1969 – 2007, wohnhaft gewesen in der Lorraine 28.

Noch nicht 40-jährig hat Stephan Schär den jahrelangen Kampf gegen seine heimtückische Krankheit verloren. Mit bewundernswertem Mut war er ihr entgegengetreten. Zusammen mit zwei Brüdern wuchs Stephan im Elternhaus in der Lorraine auf. Nach Abschluss der Schulen absolvierte er beim hiesigen Ingenieurbüro Steiner & Buschor die Lehre als Tiefbauzeichner. Er bildete sich anschliessend zum eidg. dipl. Bauleiter weiter und im Sommer



Festliche Vernissage im Rittersaal: Der 75. Band des Burgdorfer Jahrbuchs wird vorgestellt



Die neue Weihnachtsbeleuchtung in der Oberstadt kommt gut an, insbesondere der raffinierte Lichtzauber auf dem Kronenplatz

dieses Jahres kehrte er als solcher in sein Lehrunternehmen zurück. Der pflichtbewusste und zuverlässige junge Mann engagierte sich in seiner Freizeit bei den Arbeiterschützen. Der treffsichere Schütze amtierte als Vorstandsmitglied und bis in diesem Jahr als Schützenmeister. Er machte auch im Badminton-Club mit, dessen Präsident er eine Zeit lang war. Der Familientradition folgend trat er schon als Schüler dem ehemaligen Trommler- und Pfeiferkorps und dann dem Tambouren- und Pfeiferverein bei. Er galt als tüchtiger Piccolobläser; als Nachfolger seines Vaters hat er auch die Pfeifergruppe geleitet.

Sein Tod ist ein schwerer Schlag für seine Frau, die Burgdorferin Annemarie Gloor, mit der er in diesem Jahr die Ehe eingegangen war, seine Eltern und den betagten Grossvater Paul Lüthi.

10. Die Versammlung der ev.-ref. Kirchgemeinde genehmigt einen happigen Investitionskredit von 1 850 000 Franken für die Innensanierung des Kirchgemeindehauses an der Lyssachstrasse 2. Das 1940/41 erbaute Haus soll offener und freundlicher gestaltet werden.
11. Erwartungsgemäss übernimmt der neugewählte Gemeinderat Martin Kolb (FDP) die Leitung der Baudirektion von seinem zurücktretenden Parteikollegen Markus Grimm.
12. Das festliche Weihnachtskonzert von Chor und Orchester des Gymnasiums in der vollbesetzten Stadtkirche enthielt eine besondere Überraschung: Ein Mitglied des Schülerrats überreichte dem Vertreter von UNICEF einen Check von 25 000 Franken. Dies ist der stolze Erlös aus dem Sponsorenlauf der Schülerschaft in diesem Sommer zugunsten von Schulkindern in Afrika.
16. Eisige Temperaturen werden am dritten Adventssonntag gemessen. Bei uns sinkt das Thermometer auf minus 5 Grad. In der Woche vor Weihnachten geht es kalt weiter. Während in höheren Lagen die Sonne scheint, sorgt die Hochnebeldecke dafür, dass sich das Mittelland immer mehr auskühlt.
17. An seiner letzten Sitzung des Jahres überweist der Stadtrat ein SP-Postulat, das in der Verwaltung die Schaffung von zusätzlichen niederschweligen Ausbildungen und Arbeitsplätzen anstrebt. Er wählt zudem Fürsprecher Wilhelm Rauch (SP) zu seinem Präsidenten für das Jahr 2008. Am Schluss der Sitzung übergibt Noch-Stadtrat Martin Kolb in seiner Eigen-

schaft als Noch-Präsident der städtischen FDP dem Stadtpräsidenten die Listen mit 1082 Unterschriften für eine Initiative. Sie zielt auf eine Verkleinerung des Gemeinderates von sieben auf fünf Mitglieder und eine damit verbundene vermehrte Professionalisierung ab. Das Volksbegehren soll im nächsten Frühling vor den Stadtrat und dann vors Volk kommen.

18. Eine nicht gerade weihnächtlich anmutende Botschaft: Der Gemeinderat stellt das Siegerprojekt für den Neubau der Eissportstätte in der Buechmatt vor. Es beinhaltet ein gedecktes und ein offenes Eisfeld, Tribünen mit 800 Zuschauerplätzen sowie rund 200 Parkplätze. Die Überraschung liegt darin, dass das ganze Bauvorhaben neu 21 Mio. Franken kosten soll, während bisher immer von 11 Mio. die Rede gewesen war. Deshalb wird die Finanzierung noch einiges Kopfzerbrechen verursachen.
19. Verdiente Anerkennung: Der Theaterzirkus Wunderplunder, dessen Winterquartier sich jeweils in Burgdorf befindet, erhält den mit 100 000 Franken dotierten Kulturpreis 2008 der Burgergemeinde Bern.

Vorweihnächtlicher Auftritt der Kadettenmusik: Unter ihrem neuen Leiter Markus Linder trägt sie auf dem Platz vor dem Neumarkt bekannte Weihnachtslieder vor und erfreut damit kurz vor Feierabend das einkaufende Publikum.

20. An einer Medienkonferenz bekräftigen die drei im Schloss untergebrachten Museen ihre Absicht, dass die Anlage als Museumsstätte und Treffpunkt für Veranstaltungen aller Art weiter besteht. Das Schloss soll zu einem Haus der Kultur werden. Schon heute wird das Angebot ausgebaut und die Besucherzahlen sind erfreulich gestiegen. Die Museumsverantwortlichen lehnen einen Verkauf ab; für sie kommt nur eine öffentliche Trägerschaft und Nutzung des Schlosses in Frage.
21. An der Kirchbergstrasse ist mit dem Bau von Lärmschutzwänden begonnen worden. Sie sollen den Anwohnern beim Tiergartenkreisel, später auch jenen in anderen Quartieren entlang der Hauptachse, Linderung vom Strassenlärm bringen. Dies wird bestimmt der Fall sein, denn recht massiv sehen sie aus, diese Wände...
23. Liturgische Weihnachtsfeier am vierten Advent in der Kirche Neumatt: Unter

der Leitung von Martin Geiser trägt der Frauenchor Burgdorf zusammen mit drei Solisten unter anderem geistliche Werke von J. Rheinberger und G. Fauré vor.

- 24./ «Weisse» Weihnachten dank grosser Kälte: Die seit langem anhaltenden
25. Minustemperaturen sorgen dafür, dass an den Weihnachtstagen Felder, Gärten und Wälder von Raureif überzuckert sind. Zusammen mit der Sonne, welche den Nebel mal verdrängt hat, ergeben sich in der Natur zauberhafte Bilder. Auch bei uns gabs also Traumwetter, nicht nur in der verschneiten Alpenwelt!

Höhepunkte bei uns waren die Christnachtfeier in der Stadtkirche und die Mitternachtsmesse in der katholischen Kirche am Heiligabend sowie die 82. Liturgische Weihnachtsfeier in der übervollen Stadtkirche. Der erweiterte Reformierte Kirchenchor unter der Leitung von Matthias Stefan-Koelner, Solisten, Instrumentalisten, Hans Hirsbrunner an der Orgel und Pfarrer Christoph Zeller verkündeten – alle auf ihre Art – die frohe Botschaft von der Geburt Jesu Christi.

27. «Nicole D. Käser ist unterwegs», so heisst das Kabarettprogramm, mit welchem die gebürtige Burgdorferin und heutige Wahlwienerin im Casino-Theater gastiert. Erneut überzeugt sie mit Sprachwitz, Ironie und treffsicheren Pointen.
28. Die Einbürgerungskommission teilt mit, dass sie im Jahr 2007 insgesamt 139 Personen das Bürgerrecht der Stadt Burgdorf zugesichert hat. Der Grossteil stammt aus den fünf Ländern Sri Lanka, Türkei, Serbien-Montenegro, Mazedonien und Bosnien-Herzegowina.
29. Nach mehr als acht Jahren schliesst Thomas Grimm sein «Teegärtli» am Kronenplatz für immer. Gegen 300 Teesorten hatte er in seinem Laden angeboten. Er habe die Geschäftsaufgabe lange hinausgezögert, sagt der Teefachmann, doch jetzt sei definitiv Schluss. Aufwand und Ertrag seien in keinem Verhältnis mehr gestanden. Zudem führe der Laufstrom der Kundschaft nicht mehr durch die Altstadt.
30. Erneut tritt in der Altjahrswoche eine stimmungsgewaltige A-cappella-Formation aus den USA auf: In der Stadtkirche verzaubern die «Harmony Harmonizers» mit ihren Gospelgesängen ein zahlreiches Publikum.



Musikalische Umrahmung des Einkaufs im Advent: Aus den Schaufenstern der Geschäfte unserer Altstadt sind vorweihnachtliche Klänge zu hören



Die grosse Kälte an den Weihnachtstagen 2007 sorgt dafür, dass Felder, Gärten und Wälder von Raureif überzuckert sind

31. Ein an sich glänzendes Wirtschaftsjahr geht zu Ende. Die Schweiz erlebte erneut ein Jahr der Hochkonjunktur. Das Wachstum lag mit 2,8 Prozent weit über dem langjährigen Durchschnitt. Die Gewinne vieler Firmen sind weiter gestiegen, die Zahl der Arbeitslosen ist um rund 20 000 zurückgegangen und die Unternehmen haben netto rund 100 000 neue Arbeitsplätze geschaffen. Die Jahresteuern 2007 blieben mit 0,7 Prozent tief. Die Ergebnisse der jüngsten Lohnrunden zeigen, dass viele Arbeitnehmer mit einem erheblichen Zustupf rechnen können. Die Arbeitslosenquote fiel Ende Jahr gesamtschweizerisch auf 2,8, im Kanton Bern auf 2,0 und im Amt Burgdorf auf 1,7 Prozent. Allerdings schlug gegen Jahresende die Hypothekenkrise in den USA an den Finanzmärkten wie eine Bombe ein. Die UBS musste vorläufig 21 Milliarden Franken abschreiben und mit der Schweizer Aktienbörse ging es abwärts. Ende Jahr hatten sich die Kurse um 3,6 Prozent verringert. Die gegen Ende Jahr massiv gestiegenen Erdölpreise könnten einen weiteren Dämpfer zur Folge haben.

Turbulent verliefen die letzten Wochen auch in politischer Hinsicht. Die Bundesratswahlen Mitte Dezember führten zum zweiten Mal hintereinander zur Abwahl eines Mitglieds der Landesregierung. Der Zürcher Christoph Blocher, Galionsfigur der SVP, wurde von der Bündner Parteikollegin Eveline Widmer-Schlumpf verdrängt. Die SVP zog sich darauf in den Schmollwinkel der Opposition zurück, weil ihre beiden Vertreter im Bundesrat nicht die «richtigen» sind. Gerade im Kanton Bern stösst diese Haltung in weiten Kreisen auf Unverständnis, ja Kopfschütteln, weil Samuel Schmid als Chef des VBS grosses Vertrauen genießt.

In der Stadt Burgdorf war die Pensionskassenaffäre des Stadtpräsidenten während langer Zeit das dominante Thema. Erst mit der Verzichtserklärung und Rückzahlung legten sich die Wogen. Einmalig dürfte auch sein, dass im Jahr vor den ordentlichen Wahlen gleich zwei Mitglieder des Gemeinderates ihren Hut nahmen und deshalb Ersatzwahlen stattfinden mussten. Nebst anderen stehen im neuen Jahr als grössere Investitionsvorhaben das neue Pestalozzi-Schulhaus, die neue Eissportanlage in der Buechmatt und der Entwicklungsschwerpunkt Bahnhof im Vordergrund. Nach wie vor rau ist das Klima zwischen Stadtrat und Gemeinderat. In einem Zeitungsinterview prophezeit der abtretende FDP-Gemeinderat Markus Grimm, dass das Verhältnis im kommenden Jahr noch gespannter werden könnte. Ob er dabei wohl an die Gesamterneuerungswahlen vom November gedacht hat?

1. Bereits zum fünften Mal haben Wenzel Grund und seine Gattin Marianne im Gemeindesaal ein Burgdorfer Neujahrskonzert organisiert. An diesem «Romantischen Abend» treten Ruth Nyfeler (Sopran), Isabella Klim (Cello), Sabine Ast (Klavier) und natürlich der Klarinetttist in Werken von C. Kreutzer, L. van Beethoven, F. Lachner und J. Brahms auf. Selten ist in unserer Stadt Kammermusik auf derart hohem Niveau zu hören. Wenzel Grund hat seine Karriere in unserer Kadettenmusik begonnen und gehört heute zu den renommiertesten Klarinetttisten unseres Landes. Aber die drei Musikerinnen standen ihm in nichts nach.
2. Auf Jahresbeginn hat Adrian Muster die Leitung der hiesigen Niederlassung der Berner Kantonalbank als Nachfolger von Marcel Murat übernommen. Der neue Chef ist seit langem für die BEKB tätig, die letzten zehn Jahre als Leiter des Privatkundengeschäfts in Burgdorf.
3. Oberburg neu dabei: In den frisch umgebauten Räumlichkeiten am Kirchbühl erbringt die Sozialdirektion der Stadt Burgdorf wichtige Dienstleistungen in den Bereichen Sozialhilfe, Erwachsenen- und Kinderschutz. Nach Hasle (seit 2005) ist sie mit Beginn des neuen Jahres auch für Oberburg zuständig.
Die Einwohnerkontrolle gibt bekannt, dass die Stadt Burgdorf Ende Jahr genau 15 160 Einwohner zählte.
4. Neujahrsmotiv für Burgdorf von höchster kantonaler Stelle: Regierungspräsident Urs Gasche (SVP) führte seine Medienkonferenz mit der Bilanz über das vergangene und einem Ausblick auf das neue Jahr nicht in Bern, sondern im Hotel Stadthaus durch. Er sprach zwar zuerst von der «Provinz», setzte dann aber zu einer veritablen Laudatio an: Nicht nur liege unsere Stadt nahe bei seinem Wohnort Fraubrunnen, die Kantonsregierung sei auch bestrebt, den Zusammenhalt zwischen Stadt und Land zu festigen; Burgdorf sei von seiner Lage her der Inbegriff für diesen gemeinsamen Weg. Er lobte dann unser hochstehendes Kulturangebot, die vielfältigen Bildungseinrichtungen, den hohen Erholungswert sowie die Innovationskraft der lokalen Wirtschaft.
So viele Lorbeeren hat Burgdorf schon lange nicht mehr erhalten; der Obrigkeit wirds wohl getan haben! In seiner Funktion als Finanzdirektor bekräf-

tigte Gasche, dass er seine verlässliche Finanzstrategie im neuen Jahr fortführen will, denn für ein nachhaltiges Wachstum seien gesunde Finanzen unabdingbar.

- 5./ Nach tage-, ja wochenlang (fast) gleicher Wetterlage mit einem Hoch-
6. druckgebiet, das uns viel Hochnebel, eisige Kälte und zwischendurch mal einige Sonnentage bescherte, hat es just auf das erste Wochenende im neuen Jahr mit dem Dreikönigstag einen abrupten Wechsel gegeben: Westwinde führen eine Regenzone heran, die Temperaturen klettern bei uns auf 7 bis 10 Grad und die Schneefallgrenze steigt weit über 1000 Meter hinauf.
7. Auch das Alterspflegeheim am Einschlagweg 38 führt ab heute eine Kindertagesstätte. Die von ausgebildeten Fachleuten geleitete Kita bietet Kindern im Alter ab drei Monaten bis zum Schuleintritt ergänzend zur Familie einen geregelten Tagesablauf. Die Platzkapazität reicht für eine Gruppe von maximal zwölf Kindern pro Tag.
8. † Hildi Kobi, 1919 – 2008, wohnhaft gewesen am Gysnauweg 10.
Die in einer kinderreichen Eisenbahnerfamilie im Lerchenbühl Aufgewachsene erlernte den Beruf einer Damenschneiderin. Vorerst war sie Angestellte, dann – nach der Meisterprüfung – führte sie ein eigenes Atelier und bildete zahlreiche Lehrtöchter aus. Sie hatte einen grossen Kreis von Kundinnen in der ganzen Region. Die allein gebliebene, zurückhaltende, bescheiden lebende und doch umsichtige Frau pflegte viele Kontakte. Da war einmal die grosse Familie mit den Nichten und Neffen; für sie alle war Tante Hildi der Familienmittelpunkt. Als Sportbegeisterte machte sie im Damenturnverein mit und wurde dessen Präsidentin. Sie wanderte gerne, war eine ausgezeichnete Skifahrerin und unternahm etliche Reisen im In- und Ausland. Vor allem das Engadin hatte es ihr angetan: Noch mit 80 Jahren fuhr sie mit den Skiern von der Diavolezza hinunter.
Stets war sie am städtischen Geschehen interessiert. Der Abschied vom Lerchenbühl 1975 fiel ihr nicht leicht. Sie, die sich eigentlich bis ins hohe Alter einer guten Gesundheit erfreut hatte, musste kurz vor Weihnachten ins Spital eingeliefert werden. Dort ist sie nach kurzer Krankheit für immer eingeschlafen.
9. Hohe Auszeichnung für Solarpionier Josef Jenni (Burgdorf/Oberburg): Das

Bundesamt für Energie hat dem 55-jährigen Unternehmer (und EVP-Grossrat) den «Watt d'Or» verliehen. Das Amt vergibt diesen Preis alljährlich an Personen oder Organisationen, «die mit ihrem Unternehmer- und Innovationsgeist den Weg in eine nachhaltige Energiezukunft vorspuren».

10. Die Behörden arbeiten zusammen mit den Liegenschaftsbesitzern und den interessierten Organisationen an einer neuen Beleuchtung für die Altstadt. Bereits wurde ein Lichtkonzept erarbeitet. Nun soll im Bereich des Kronenplatzes ein erstes Pilotprojekt realisiert werden. Um die Wirkung beurteilen zu können, wird an zwei Abenden ein «Probeleuchten» durchgeführt, wobei die Projektverantwortlichen vor Ort sind, um Fragen aus der Bevölkerung zu beantworten und Anregungen entgegenzunehmen. 160 000 Franken lässt sich die Stadt die Beleuchtung kosten.

† Greti Mächler-Widmer, 1921 – 2008, wohnhaft gewesen an der Pfisterngasse 13.

Nach kurzer Krankheit ist die Gattin des ehemaligen Coiffeurmeisters Moritz Mächler verstorben. Mit ihr ist ein bekanntes Gesicht aus der Oberstadt verschwunden. Das Ehepaar, dem drei Töchter geboren wurden, war öfters bei einem Spaziergang anzutreffen – meistens mit Hund. Die Verstorbene stand ihrem Gatten im Salon an der Schmiedengasse stets helfend zur Seite. Sie hatte selber eine Lehre als Coiffeuse absolviert. Fest verankert waren die beiden auch in der hiesigen katholischen Pfarrei. In der Freizeit fuhr man gerne ins Simmental zum Skifahren. Der traditionsreiche Salon mit dem Namen «City» wird heute von der jüngsten Tochter weitergeführt.

11. Die Stadt ehrt in der Aula Gsteighof jene Einzelsportlerinnen und -sportler sowie die Mannschaften, welche im vergangenen Jahr herausragende Leistungen erbracht haben. Unter ihnen befand sich auch Edith Gammenthaler vom Frauenturnverein, welche für ihre 45-jährige ehrenamtliche Tätigkeit und als Initiantin unzähliger Gymnastikangebote ausgezeichnet wurde. Wie gewohnt wurde der Anlass von der städtischen Sportkommission und von der hiesigen UBS organisiert. Als Ehrengast war der Delegierte des Bundesrates für die Euro 08, der frühere SBB-Chef Benedikt Weibel, eingeladen. Er orientierte das zahlreiche Publikum über den Stand der Vorbereitungen für den Grossanlass im Juni in der Schweiz und in Österreich, welche in vollem Gang sind.

Bereits zum vierten Mal vergab der Burgerrat, vertreten durch die Kulturkommission, im Restaurant Sommerhaus die Preise für Maturaarbeiten. In die Preissumme von 4500 Franken teilten sich diesmal drei Gymnasiastinnen und zwei Gymnasiasten. Die Jury hatte insgesamt 18 Arbeiten zum Thema «Emmental» zu beurteilen.

12. Das einheimische Cabaret-Variété «Tingel-Tangel» tritt in der «Spanischen Weinhalle» in drei Vorstellungen erneut auf. Das vierköpfige Ensemble mit Bruno Brechbühl, Fränzi Krähenbühl, der unverwüstlichen Komödiantin Ursina Stoll-Flury und dem Profimusiker Beat Ryser an den Tasten hält sein Publikum mit frechen, witzigen und nostalgischen Songs bei bester Laune. Bereichert wird der unterhaltsame Abend in der «Spanischen» mit kulinarischen Köstlichkeiten aus Küche und Keller von Wirt Beat Fininger.
- 12./ 13. An der siebten Car- und Ferienshow preisen zwölf Aussteller in der Markthalle ihre Reiseprogramme für die kommende Saison an.
13. Und wieder haben sie zugeschlagen, unsere Eisprinzessinnen: Gleich mit vier Teams war der Eislaufclub Burgdorf an den Schweizer Meisterschaften im Synchronized Skating im Sportzentrum Huttwil vertreten. Mit je einmal Gold, Silber und Bronze sowie einem vierten Rang schnitten sie höchst erfolgreich ab. Hervorragend schlugen sich die «Lollypops», welche in der Kategorie «Novices» den Titel errangen.

Im Altersheim Sonnhalde ist kurz vor ihrem 105. Geburtstag die älteste Burgdorferin, Mina Haldimann, verstorben.

14. Änderungen in der evangelisch-reformierten Kirchgemeinde ab Neujahr: Die bisherige Aufteilung des Stadtgebietes in fünf Pfarrkreise wird aufgehoben, da sie nicht mehr «zeitgerecht» sei. Somit besteht neu sowohl in der Seelsorge wie auch bei Taufen und Hochzeiten freie Pfarrwahl. Bei Abdankungen erfolgt die Zuteilung der Pfarrperson nach einem Amtswochenplan.
15. Weiterer Frauenarzt in Burgdorf: Dr. med. Robert Künzle, Facharzt für Gynäkologie und Geburtshilfe FMH, ist an der Bahnhofstrasse 59A in die Gemeinschaftspraxis von Dr. med. Hans Odermatt eingetreten; er ist dessen Cousin. Zugleich hat er seine operative Tätigkeit an unserem Regionalspital aufgenommen.



Zum vierten Mal schon verleiht die Burggemeinde Preise für Maturaarbeiten, welche an unserem Gymnasium verfasst worden sind. Burgerratspräsident Jörg von Ballmoos ehrt einen Preisträger



Die Schlossnächte 2008 mit dem Thema «Schlossgeschichten aus aller Welt» zogen erneut ein grosses Publikum an

16. Die 51-jährige, in unserer Stadt aufgewachsene Volkswirtschaftlerin Sonja Bietenhard Ritter ist vom Bundesrat zur Generalsekretärin des Eidg. Justiz- und Polizeidepartements (EJPD) gewählt worden. Somit wird sie Chefin im Stab der neuen Bundesrätin Eveline Widmer-Schlumpf. Sie war früher schon persönliche Mitarbeiterin von Bundesrat Adolf Ogi.
17. Der Regierungsrat hat den 55-jährigen gebürtigen Deutschen Hans-Werner Grotemeyer zum neuen Präsidenten des Verwaltungsrats der Regionalspital Emmental AG ernannt. Der diplomierte, in Münsingen wohnhafte Kaufmann und Master of Business Engineering der Hochschule St. Gallen übt seit zehn Jahren verschiedene Management- und Beratungsmandate aus.
- 18./ Erneut grosser Erfolg für die zum siebten Mal durchgeführten Burgdorfer
19. Schlossnächte: Alle 22 dem Thema «Schlossgeschichten aus aller Welt» gewidmeten Rundgänge waren ausverkauft. 710 Personen nahmen an ihnen teil. Sie begegneten Figuren aus verschiedenen Jahrhunderten und Ländern – Menschen, die aus irgendeinem Grund ihr Leben oder Teile davon auf Burgen oder Schlössern verbrachten. Auf besonderes Interesse stiess die Aussage der Schultheissen-Tochter Julie Bondeli, welche den von der Berner Regierung geplanten Verkauf unseres Schlosses aufs Korn nahm und ihn sogar als Freveltat rügte.
- 19./ An diesem kulturell reich befrachteten Wochenende findet im Casino-Thea-
20. ter auch das Kleinkunstfestival «Die Krönung» statt. Das Publikum verlieh einer Österreicherin und dem Thuner Duo «Schertenlaib & Jegerlehner» die Krone. 16 Einzelkünstler und Gruppen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz präsentierten einen Querschnitt ihres Könnens und hielten mit ihren Darbietungen die Zuhörerschaft in bester Laune.
20. In der Aula Gsteighof tritt das vor drei Jahren gegründete Jugendblasorchester Burgdorf erstmals in einem eigenständigen Konzert auf. Unter seinem neuen Leiter Markus Linder spielt es Melodien aus Film und Musical.

+ Elisabeth Bachmann-Münster, 1947 – 2008, wohnhaft gewesen am Einschlagweg 4. – Wenige Wochen vor ihrem 61. Geburtstag ist die Gattin von Peter Bachmann verstorben.

22. Die international bekannte Ägyptologin Alexandra Küffer führt neu zusammen mit der langjährigen Leiterin Erika Bürki das Museum für Völkerkunde im Schloss.

23. Mit einem Konzert «für alle Seniorinnen und Senioren» im Kirchlichen Zentrum Neumatt verabschiedet sich Margitta Megert, Gründerin und Leiterin des «Quartetto Grande», nach 20 Jahren von ihrem Flöten-Ensemble. Dieses hatte mit seinen Auftritten bei verschiedensten Gelegenheiten jeweils viel Freude bereitet.

25. † Max Siegenthaler-Glauser, 1932 – 2008, wohnhaft gewesen in der Waldegg 5.

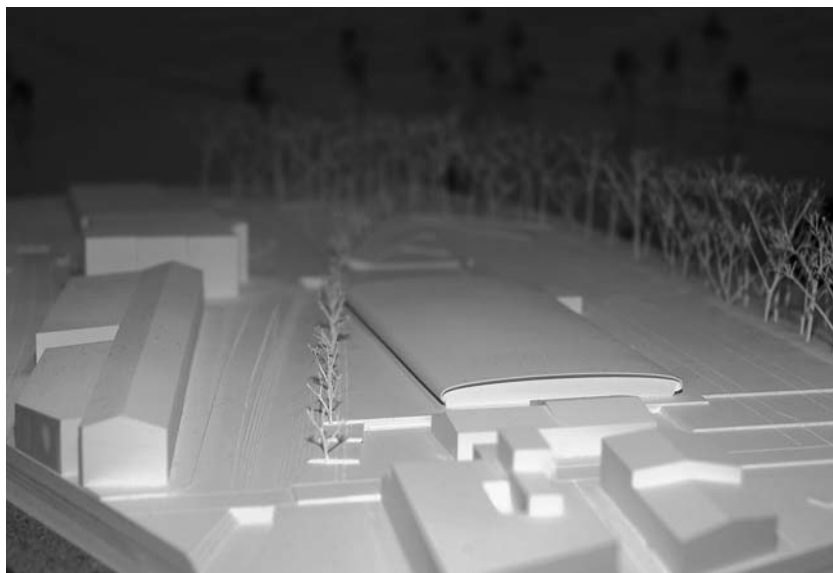
Geboren in Langnau, ist Max Siegenthaler in Zollbrück aufgewachsen. Nach dem dortigen Schulabschluss begann er eine Lehre bei den SBB. Als Stationsbeamter tat er seinen Dienst an verschiedenen Orten, am längsten in Burgdorf. Hier dürften sich bestimmt noch etliche Bahnkunden an den freundlichen Mann am Billettschalter erinnern, der stets einen aufmunternden Spruch auf Lager hatte. Später zog es ihn in die Privatwirtschaft. An der Sägegasse eröffnete und führte er die Carrosserie-Werkstätte Elite, nachher wirkte er als Geschäftsführer Schweiz der der hiesigen ESA angeschlossenen Varta-Batterien und kurz vor der Pensionierung wurde er noch bei der Firma Philips in Belp tätig. Schon vorher hatte er sich ein zweites Standbein aufgebaut; er engagierte sich im Immobiliengeschäft. Eine wahrhaft vielseitige berufliche Laufbahn also!

1957 ging er die Ehe mit Nelly Glauser ein. Dem Ehepaar wurden ein Sohn und eine Tochter geschenkt. Sie erlebten einen überaus sportlichen Vater, denn genauso abwechslungsreich wie die berufliche Laufbahn gestaltete sich Maxens sportliche Tätigkeit: Als junger Mann fuhr er ein Rennvelo, er war Mitbegründer des Eishockey-Clubs Burgdorf, bei dem er noch in der Senioren-Mannschaft mitspielte. Beim LC Kirchberg war er ein aktiver Leichtathlet, er amtierte als Präsident der Militärschützen und im Vorstand des Sportclubs Burgdorf. Im vorgerückten Alter wurde er noch vom Fieber des Golfsports gepackt.

Bewundernswert, wie er all diese Aktivitäten neben Familie und Beruf unter einen Hut zu bringen vermochte. Der begeisterungsfähige und vor Tatendrang sprudelnde Max konnte eben nie nein sagen. Sein Glück war, dass ihn seine Gattin in allen Belangen, vor allem auch im Immobilienbüro, kräftig unterstützte.

Seine bis anhin robuste Gesundheit erhielt an Silvester 2007 einen plötzlichen Dämpfer. Er erkrankte ernsthaft und ein Spitalaufenthalt wurde unumgänglich. Alt und senil zu werden, das war nicht die Sache dieses lebensfrohen Mannes. Dieser Wunsch ist ihm erfüllt worden.

- 25./ Fröh im Jahr gehen sie diesmal über die Bühne, die beiden Burgdorfer Fas-
26. nachtstage. Das umwerfende Motto lautet heuer: «Mir si heiss – da mues me lösche». Nach einer abendlichen Unterhaltung im Restaurant Schützenhaus spielen die einheimischen Noteschletzer anderntags vor dem und im Neumarkt auf. Viel Gefallen finden ihre neuen, selbst geschneiderten Kostüme. Höhepunkt ist wie immer der farbenprächtige und viel Lärm erzeugende Umzug von der Unter- hinauf zur Oberstadt. Erfreulich viele Guggenmusiken, auch von ausserhalb unseres Kantons, machen mit. Er wird zudem begünstigt von schönem und trockenem Wetter; deshalb ist der Zuschaueraufmarsch – vor allem beim anschliessenden Monsterkonzert der Guggen auf dem Kronenplatz – recht gross. Nach der üblichen Beizentour bildet die grosse Fasnachtsparty im Schützenhaus den närrischen Schlusspunkt.
27. In der Stadtbibliothek wird an einer gut besuchten Vernissage eine Neu-Edition von Gotthelfs bekannter Novelle «Elsi, die seltsame Magd» vorgestellt. Neben dieser Titelgeschichte enthält das von Alfred Reber und seinem Team herausgegebene Buch zwei weitere Erzählungen. Alle drei befassen sich mit dem Schicksalsjahr 1798 und zwei von ihnen spielen in und um Burgdorf. Besonderen Glanz verleihen dem Band 24 eindruckliche Zeichnungen des Berner Künstlers Friedrich Walthard, eines Zeitgenossen Gotthelfs.
28. Bezüglich Finanzierung der anstehenden grossen Brocken wie Erweiterung des Pestalozzi-Schulhauses, neues Eisstadion, Sanierung Casino-Theater und Markthalle will der Gemeinderat neue Wege gehen. Um der strengen Abschreibungspraxis des Kantons auszuweichen, strebt er die Gründung einer Schulhaus AG an. Deren Anteile würden in der Hand der Stadt bleiben, welche auch die Verwaltung führt. In einer der nächsten Sitzungen wird der Stadtrat zu diesem neuen, in der Privatwirtschaft üblichen Modell Stellung nehmen.
29. Und wieder müssen unsere Eishockeyaner ihre Saison frühzeitig beenden.



Das Siegerprojekt für die im Neumattschachen geplante neue Eissportstätte im Modell



Einzug der rund 40 «Reenactors» in ihren historischen Gewändern und Uniformen in den Schlosshof Ende Februar 2008

Nach miserablem Start im Herbst konnten sie sich doch noch für die Endspiele in ihrer 1.-Liga-Gruppe qualifizieren. Nach drei Niederlagen gegen den EHC Lyss scheiden sie jedoch aus.

31. Nach elf Jahren tritt der Präsident des Schwingklubs Burgdorf, Hans Siegenthaler, zurück. Seine Nachfolge übernimmt der Schwingerkönig von 1992, Silvio Rüfenacht. An der Hauptversammlung wird über die Pläne orientiert, im Jahr 2013 das Eidg. Schwing- und Älplerfest in Burgdorf durchzuführen. Die Projektarbeiten seien in vollem Gang und die Sponsoren für die Kandidatur bereits gefunden.

Februar 2008

- 1.– Während drei Tagen findet in der Markthalle zum ersten Mal die Burgdorfer Gesundheitsmesse «Bugema 08» statt. Neben zahlreichen Vorträgen und Workshops mit unterschiedlichen Themen stellen sich verschiedene Therapeuten aus der Region an ihren Ständen dem Publikum vor; dessen Aufmarsch hält sich in engen Grenzen.
2. Standesgemäss ist mit dem Beginn des letzten Wintermonats die Landschaft auch bei uns mit einem feinen weissen Kleid überzogen worden. In der Folge gibt es wiederum einige recht kalte Tage.

Schmackhaft ist sie zubereitet, die dampfende Hühnersuppe von der Küche des Hotels Stadthaus; 120 Liter werden an diesem winterlichen Tag vom Oberstadtleist auf dem Kronenplatz über die Gasse verkauft. Abends findet im Stadthaus-Saal der traditionelle festliche Ball statt, der von einem feinen Menu rund ums Thema Huhn begleitet wird.

4. «Harmonisch, ereignislos und kurz» sei sie gewesen, die erste Sitzung des Stadtrats im neuen Jahr, so liest man in einem Zeitungsbericht. Bloss eine Stunde hat sie gedauert; das ist rekordverdächtig! Das leichte Gewicht der Traktandenliste war wohl auch schuld, dass bloss 33 Ratsmitglieder anwesend waren. Sie wählten Dieter Haller (SP) zum neuen Präsidenten der Volksschulkommission als Nachfolger des in den Gemeinderat gewählten Martin Kolb. Der Stadtpräsident musste bekannt geben, dass Burgdorf im Rahmen der Bezirksreform als neuer Standort für die Zivilstandsämter und Aus-

weiszentren nicht in Frage kommt. Somit müssen wir künftig unsere Pässe auswärts besorgen. Dafür habe unsere Stadt mit dem Gericht, dem Gefängnis und der Steuerbehörde kantonale Arbeitsplätze.

5. Ein traditionelles Burgdorfer Unternehmen wechselt den Besitzer: Gegen Ende letzten Jahres ist die Stanipac AG in finanzielle Schwierigkeiten geraten. Nun ist das Folienwerk am Einschlagweg, das aus der ehemaligen Stanioolfabrik hervorgegangen ist, von der Konkurrenzfirma Folag aus dem luzernischen Sempach aufgekauft worden. Auch unter dem neuen Eigentümer soll Stanipac als eigenständige Firma operieren und die verbliebenen 60 Mitarbeiter weiter beschäftigen.
6. Bemerkenswert deutlich grenzen sich die drei SVP-Mitglieder unserer städtischen Exekutive vom Zürcher Flügel ihrer Mutterpartei ab. In einem längeren Beitrag ist in der neuen Wochenzeitung zu lesen, dass man mit dem arroganten Auftreten einiger nationaler Aushängeschilder der eigenen Partei nichts anfangen könne und insbesondere, dass der Berner Bundesrat Samuel Schmid ihre volle Unterstützung habe.

† Roland Burkhard-Gfeller, 1924 – 2008, wohnhaft gewesen am Minderweg 10.

Roland Burkhard kam im Oberaargau auf die Welt. Nach sechs Jahren wechselte die Lehrersfamilie ihren Wohnsitz nach Bern, wo er die Schulen durchlief und sein Studium 1940 als Fürsprecher des Kantons Bern abschloss. Nach einem Praktikum in einem Genfer Anwaltsbüro folgte ein England-Aufenthalt, an den er sich zeitlebens gerne erinnerte.

1951 trat er seine Stelle in der Verwaltung der damaligen EBT an, der er bis zu seiner Pensionierung als stellvertretender Direktor der ehemaligen Regionalverkehr Mittelland AG 1989 treu blieb. Enorme Veränderungen in der Struktur hat das Unternehmen während all dieser Jahre erfahren. Hier kamen ihm seine juristischen Kenntnisse zugute. Wichtig war ihm auch das Wohlergehen des Personals, mit dem er stets in engem Kontakt stand. Als Vermittler zwischen den Anliegen des Arbeitgebers und jenen der Arbeitnehmer übernahm er eine grosse Verantwortung.

Mit der Heirat 1953 begann die glückliche Zeit des Familienlebens. Zwei Töchter sorgten bald einmal für Betrieb in der Wohnung des EBT-Verwaltungsgebäudes an der Bucherstrasse. Nach der Pensionierung zog das Ehepaar an den Minderweg.

Eine intensive Phase seines Lebens erfuhr Roland Burkhard im Militärdienst. Schon als 16-Jähriger leistete er während des Zweiten Weltkriegs Aktivdienst im Stab des Fliegerbeobachtungs- und Meldedienstes. Nach der RS und der OS bei der Infanterie, vielen Wiederholungskursen und der Ausbildung zum Adjutanten wechselte er 1958 ins Divisionsgericht 3, wo er zuerst als Gerichtsschreiber, später als Untersuchungsrichter und zuletzt als Auditor wirkte. Insgesamt sind so 1494 Dienstage zustande gekommen, was etwas mehr als vier Jahren entspricht!

Über seinen Beruf hinaus engagierte sich der Verstorbene in etlichen Vereinen und Institutionen: Als versierter Schütze war er jahrelang Vorstandsmitglied der Stadtschützen, die ihn 1966 zum Präsidenten wählten und 1975 zum Ehrenmitglied ernannten. Als Mitglied des Stiftungsrates stellte er seine Dienste dem Alterspflegeheim Region Burgdorf zur Verfügung. Auch dem städtischen Schulwesen galt sein Interesse: Als FDP-Vertreter war er Mitglied der Primarschulkommission; später wechselte er in die Gymnasialkommission, welche er eine Zeit lang präsidierte. Als Mitglied des Vereins Freunde des Kornhauses setzte er sich für die Verwirklichung des Projekts eines Schweizerischen Zentrums für Volksmusik, Trachten und Brauchtum in Burgdorf ein.

Mit dem Bau eines kleinen Chalets in Mürren erfüllte sich die Familie einen lang gehegten Wunsch. Ferien im Berner Oberland bedeuteten für Roland zu jeder Jahreszeit beste Erholung.

Er war nie ein Mann der grossen Worte, vielmehr ein stiller Denker und beharrlicher Schaffer. Gesteckte Ziele verfolgte er hartnäckig, Wagnisse ging er nur ungern ein. Er strebte nicht nach höheren Ämtern, denn das Wohl der Familie stand für ihn im Vordergrund. Seinen trockenen Humor hat er bis in die letzten Wochen seines Lebens bewahrt. Neunzehn Jahre des Ruhestands waren ihm vergönnt, die er voll auszuschöpfen wusste. Zuletzt machten ihm gesundheitliche Probleme arg zu schaffen. Nach einem Aufenthalt im Regionalspital ist er zwei Tage vor seinem 84. Geburtstag verstorben.

7. Eine ausserordentliche Versammlung der Burgergemeinde bewilligt zwei happige Kredite von je gut 800 000 Franken. Beim einen geht es um die Sanierung des Gasthofs Sommerhaus. Hier hat das Pächterehepaar Doris und André Nievelstein nach sechs Jahren gekündigt; es übernimmt einen Restaurationsbetrieb in der Region Bern. Nun sollen vor allem der Eingangsbereich umgestaltet und behindertengerechte Toilettenanlagen

installiert werden. Ein Schönheitsfehler ist, dass diese Umbauarbeiten ausgerechnet in den besucherstarken Frühlings- und Sommermonaten ausgeführt werden.

Beim zweiten Kredit ging es um den Erwerb zweier zusätzlicher Parzellen in der Buechmatt. Damit ist ein Grundstück im Halte von knapp 27 000 Quadratmetern gross genug, um der Maschinenfabrik Aebi einen Neubau auf dem Burgerland zwischen Buechmattstrasse und Bahnlinie zu ermöglichen. Der Abschied von der Lyssachstrasse rückt somit für das 120-jährige Traditionsunternehmen näher.

8. † Ernst Schütz-Stirnemann, Dr. phil., 1916 – 2008, wohnhaft gewesen an der Burgergasse 10.
10. Traumhaftes Wetter herrscht am Wochenende, an dem die Sportwoche der Burgdorfer Schulen beginnt. Noch sind die Wintersportverhältnisse in den Bergen gut, doch ein Schneezuwachs wäre vielerorts wünschenswert. In den unteren Lagen schmilzt die weisse Pracht dahin.

Erneut lockte der von der hiesigen Zithergruppe Hagrösli organisierte Konzernachmittag viel Publikum ins katholische Kirchgemeindehaus. Zum zehnten Mal wurde dieser Anlass durchgeführt. Mehr als 50 Zitherspielerinnen und -spieler spannten einen weiten musikalischen Bogen, der von Volksmusik über Kinderlieder, Walzer, Schlager, Marschmusik und Operettenmelodien bis zu einem Menuett von Beethoven reichte.

† Ernst Wüthrich-Leuenberger, 1910 – 2008, vormals wohnhaft gewesen am Flurweg 13, verstorben im Wohnpark Buchegg.

Ernst Wüthrich, Gewerkschafter und Sozialdemokrat von echtem Schrot und Korn, der kaum jemals eine 1.-Mai-Feier verpasste, hat ein wahrhaft biblisches Alter erreicht. Die junge Generation in Partei und SMUV wird ihn wohl nicht mehr gekannt haben. Er ist in unserer Stadt aufgewachsen. Nach Schulabschluss machte er eine Lehre als Mechaniker bei der Maschinenfabrik Stalder in Oberburg. Es folgten drei auswärtige Stellen, dann trat er 1933 als Maschinenmechaniker in die Stanniolfabrik Burgdorf ein, der er 42 Jahre lang, bis zur Pensionierung, die Treue hielt. Ab 1956 war er Leiter der neu geschaffenen Kunststoff-Abteilung. Deshalb fehlte es im Haushalt Wüthrich nie an Plastikbeuteln!

Der mit Elisabeth Leuenberger 1937 geschlossenen Ehe entstammten die

beiden Töchter Christa und Marianne. Die junge Familie hatte in der Zeit des Zweiten Weltkriegs oft und lange auf ihren Gatten beziehungsweise Vater zu verzichten, weil dieser als Geschützmechaniker-Gefreiter monatelang im Aktivdienst stand.

Politisch engagierte er sich stark in der hiesigen SP, die er während 14 Jahren im Stadtrat vertrat. Er stieg sogar zum Präsidenten unseres Parlaments auf. Von 1947 bis 1965 amtierte er als gewissenhafter Kassier der Sektion Burgdorf des SMUV. Schon als junger Mann war er den Naturfreunden beigetreten. Hier konnte er seinen Hobbys frönen, dem Bergsteigen und dem Skifahren. Etliche Viertausender in den Alpen hat er bestiegen. Er war auch ein begeisterter Turner. Viel Freude bereiteten ihm das Reisen in der Schweiz und im nahen Ausland sowie Garten und Pflanzplätze, die er mit Hingabe pflegte.

Mit Ernst Wüthrich ist ein gradliniger, frohgemuter Mann mit ausgeprägtem Gerechtigkeitsinn abgerufen worden. Stets vertrat er seine Meinung mit offenem Visier, auch wenn diese in seinem Umfeld nicht immer Anklang fand. Er war ein positiv denkender Mensch, der aus allem das Beste gemacht hat.

An den nationalen Nachwuchs-Titelkämpfen in Bern holt sich das Junioren-Team des Curling Clubs Burgdorf die Silbermedaille.

15. In welcher schwieriger Lage sich die Gastronomie befindet, zeigen die gleichzeitigen Wirtewechsel in zwei traditionellen Gasthäusern unserer Stadt: Auch dem dritten Pächter innert kurzer Zeit brachte das «Landhaus» am Fuss des Schlosses kein Glück. Nach kurzer Schliessungszeit ist der Gasthof Mitte Monat mit neuen Leuten wieder geöffnet worden. Nicht weniger bekannt ist das Restaurant zur «Gerbern» an der Metzgergasse, eines der ältesten Burgdorfs. Nachdem die Liegenschaft verkauft worden ist, verlassen Ursula und Bolko Pfeiffer nach drei Jahren das gemütliche Lokal in der Unterstadt. Die neuen Besitzer lassen offen, ob hier ein Gasthaus weitergeführt wird.
16. Einer der musikalischen Höhepunkte zum 20-Jahr-Jubiläum des Folk- und Jazztreffs «Schmiedechäuer» war der Abend mit der legendären «Wolverines-Jazzband» aus Bern. Die schon etwas in die Jahre gekommenen Musiker zogen alle Register ihres vielseitigen Könnens und rissen das Publikum im übervollen Keller zu Beifallsstürmen hin.



Roland Burkhard
1924 – 2008



Ernst Wüthrich
1910 – 2008



Erwin Friedli
1940 – 2008



Dr. med. dent. Ferdinand Gäumann
1923 – 2008

17. Die Burgdorfer erlebten eine Sportwoche mit Bilderbuchwetter: In der ersten Hälfte des Februar hat die Schweiz so viel Sonne erhalten wie sonst im ganzen Monat!
19. Wechsel in der Geschäftsleitung: Nach 13-jährigem Einsatz «an der Front» hat Peter Ryser die Verantwortung für das operative Geschäft seiner Apotheke an Christian Eggel übergeben. Die Doppelbelastung als Geschäftsführer der Apotheke an der Lyssachstrasse und – seit drei Jahren – auch der Diacosa AG im benachbarten Gebäude (ehemals Sitz der Druckerei Haller+Jenzer) ist für ihn zu gross geworden. Eggel ist schon mehr als vier Jahre in der Apotheke tätig.
22. Die Theatergruppe Burgdorf brilliert im Casino-Theater mit ihrem neuen Stück «Holzers Peepshow» von Markus Köbeli. Die eindrückliche Produktion zeigt auf, wie eine bäuerliche Idylle zerstört wird; eine vermeintlich heile Welt wird demontiert. In gewohnt souveräner Weise führte Reto Lang Regie, für das ausgezeichnete Bühnenbild waren Heinz Egger und für die Kostüme Christina Wenger besorgt. Insgesamt hat es bis Mitte März acht Aufführungen gegeben.
23. Die ehemaligen Planungsverbände der Regionen Burgdorf, Oberes Emmental und Trachselwald schliessen sich neu zur Region Emmental zusammen. Diese umfasst 42 Gemeinden und wird von SVP-Grossrat Samuel Leuenberger aus Trubschachen präsiert. Die Geschäftsstelle befindet sich in Lützelflüh. Die Aufgabengebiete sind in verschiedene Ressorts aufgeteilt. Wenn es dann heisst, sie sei Anlaufstelle für alle regionalen Fragen, wird sie dies erst noch beweisen müssen. Allzu sehr drifteten die Interessen zuweilen auseinander. Und welche Rolle wird künftig die bereits seit vielen Jahren bestehende Institution «Pro Emmental» spielen? Deren Präsident hält sibyllinisch fest, dass noch nicht alle Schnittstellen zwischen den beiden Organisationen präzise definiert sind.

Die Stadt führt einen Leistungsausweis für Freiwilligenarbeit ein, den so genannten Sozialzeitausweis. Auch in Burgdorf engagieren sich viele Personen ehrenamtlich oder nur bescheiden bezahlt in Vereinen, Kirchgemeinden, Parteien oder Kommissionen. Ihr Einsatz soll nun mit diesem Ausweis honoriert werden, wie Gemeinderätin Annette Wisler Albrecht bei dessen Präsentation betont. Darin werden die erworbenen Kompetenzen und Fähigkeiten der Einzelnen dokumentiert.

Was es doch nicht alles gibt: «Reenactement» bedeutet Wiederaufführung oder historische Darstellung. Auf Einladung des Vorstandes unseres Schlossmuseums liessen 40 Reenactors aus der Schweiz und aus Deutschland in entsprechenden Gewändern und Uniformen historische Ereignisse aufleben. Diese reichten von Schlachten bis zum Alltag mit Kochen und Feuermachen.

24. An diesem schon frühlingshaft warmen Wochenende scheint die Sonne nicht gerade für den Umweltschützer Franz Weber, der mit seiner Initiative «Gegen Kampflärm in Tourismusgebieten» abstürzt. Sie wird mit 68,1 Prozent Nein-Stimmen deutlich abgelehnt. Viel knapper ist der Entscheid bei der zweiten eidgenössischen Vorlage: Das Gesetz über die Unternehmenssteuerreform erhält eine hauchdünne Mehrheit von 50,5 Prozent. Bern gehört zu den ablehnenden acht Kantonen. Bundesrat, bürgerliche Parteien und Wirtschaftsverbände kommen mit einem blauen Auge davon. Gesamtschweizerisch lag die Stimmbeteiligung bei bescheidenen 37,7 Prozent.

Im Kanton Bern wird der Einführung einer Schuldenbremse ganz klar zugestimmt. Ein deutliches Ja gab es auch zu einer Steuersenkungsrunde. Bei der Stichfrage, ob der Grossratsvorlage oder dem Volksvorschlag zuzustimmen sei, obsiegt ganz knapp der von SP, Grünen, EVP und den Gewerkschaften eingereichte Volksvorschlag. Damit fällt die Steuersenkung insgesamt etwas moderater aus. In einer Zeitung war von einem Bauchentscheid die Rede. Es kann durchaus sein, dass die fatale Reihe von negativen Schlagzeilen aus der internationalen und schweizerischen Finanzwelt den Ausschlag für den knappen Sieg des Volksvorschlags gegeben hat. Als Nachfolger für den in den Ständerat gewählten Werner Luginbühl wird sodann Christoph Neuhaus (SVP) in den Regierungsrat gewählt. Dies zwar ohne Glanz, denn mangels Alternativen war die Zahl der leeren und ungültigen Wahlzettel sehr hoch. Die Beteiligung war noch tiefer als auf eidgenössischer Ebene; sie lag bei 31 Prozent bei den Sachvorlagen und knapp über 25 Prozent bei der Ersatzwahl in den Regierungsrat.

Auch in der Stadt Burgdorf hatte das Stimmvolk über zwei Vorlagen zu entscheiden; sie waren völlig unbestritten und wurden mit klaren Mehrheiten gutgeheissen. Mit einer Teilrevision der Gemeindeordnung wird das Antragsrecht für die ausländische Bevölkerung eingeführt. Ferner soll der Verkauf von Aktien und städtischen Liegenschaften dem fakultativen Referendum unterstellt werden, wenn der Betrag eine Million Franken über-

steigt. Bei der Teilrevision des Reglements über die Urnenwahlen und -abstimmungen ging es unter anderem um eine Fristverlängerung bei der Bereinigung von Wahlvorschlägen von 39 auf 45 Tage. Die Stimmbeteiligung betrug 33,17 Prozent.

25. Reiche Ausbeute für die Junioren des Badmintonclubs Burgdorf. An den Schweizer Meisterschaften in Adliswil holen Joel Schneider und Nadia Fankhauser im Doppel den Titel, Janis Schneider wird im Doppel Zweiter und im Einzel Dritter.

März 2008

1. Belebung für die Oberstadt dank Neueröffnung «Schmiedengasse 30»: Yvonne Kohler und Esther Kugler sind die Nachfolgerinnen in der ehemaligen Seiden-Galerie.
2. Im Casino-Theater bietet der Handharmonika-Spielring Burgdorf-Oberburg unter der bewährten Leitung von Bernadette Kosewähr sein Frühjahrskonzert dar. Das Programm unter dem Motto «accordion & comedy» brachte dem zahlreichen Publikum viel Spannung, Abwechslung und Unterhaltung; keine Spur von verstaubter Handharmonika-Musik.

Die Stadtschützen haben an den 10-Meter-Armbrust-Schweizer-Meisterschaften im st. gallischen Ebnat-Kappel einmal Gold und zweimal Silber geholt. Renato Schulthess wurde vor Andreas Berger Schweizer Meister in der Einzelwertung, und im Gruppenwettkampf belegten die Burgdorfer den zweiten Rang.

3. An der Stadtratssitzung gibt die FDP-Initiative «Professionalisierung des Gemeinderates» mit künftig 5 statt 7 Exekutivmitgliedern erwartungsgemäss viel zu reden. Nicht überraschend lehnt der Rat das Begehren mit 27 zu 8 Stimmen ab; nur gerade die einzige EDU-Vertreterin unterstützte die übrigens nicht vollzählige FDP-Fraktion. In der Debatte wurde seitens der Gegner betont, die Initiative lasse zu viele Fragen offen; so sei weder die Finanzierung noch die Pensenverteilung geklärt. Zudem bleibe nicht genügend Zeit für die Umsetzung, denn man befinde sich ja bereits im städtischen Wahljahr. Stattdessen hiess der Rat mit dem gleichen Stimmenver-

hältnis den indirekten Gegenvorschlag des Gemeinderates gut, eine «Spezialkommission Gemeinderatsreform» einzusetzen und zwar unabhängig davon, ob die FDP ihre Initiative zurückzieht oder nicht.

Mit 24 Ja zu 7 Nein stimmte der Rat auch dem Antrag des Gemeinderates zu, die beiden Schulanlagen Lindenfeld und Pestalozzi inkl. Turnhallen aus abschreibungstechnischen Gründen in eine AG auszulagern. Die voraussichtliche Einsparung durch diese Massnahme beträgt für das laufende Jahr rund 1,5 Mio. Franken. Finanzminister Peter Urech sprach von einer innovativen Idee, die vom Leiter der Finanzdirektion stamme; ihm sei ein Wurf gelungen, der im Kanton sogar Modellcharakter haben könnte.

4. Der hiesige Fürsprecher und SVP-Stadtrat Remo Leibundgut ist vom Obergericht zum ausserordentlichen Prokurator für die Staatsanwaltschaft II ernannt worden. Er ist seit 2000 als geschäftsleitender Untersuchungsrichter der Region Emmental-Oberaargau tätig.
5. Der wieder auferstandene Herzog Berchtold V. von Zähringen überbringt hoch zu Ross samt Gefolge dem bernischen Regierungspräsidenten Urs Gasche eine Petition mit 2713 Unterschriften. Diese wurden innert sechs Wochen von den Leuten unserer drei Schlossmuseen beigebracht, um den «Ausverkauf der Geschichte» zu verhindern, das heisst die Petitionäre wehren sich gegen den von der Regierung geplanten Verkauf bernischer Schlösser.
6. Der allgemein nicht sehr bekannte, aber durch seine Musikanlässe im Stadthauskeller geschätzte Verein Konzertszene Burgdorf feiert heuer sein 20-jähriges Bestehen. Wenn sein Präsident Erich Kovacs in einem Zeitungsinterview festhält, für grössere Konzerte ab 200 Besuchern fehle in unserer Stadt ein geeignetes Lokal, dann ist das keine Neuigkeit – leider!
- 6./ 7. «Te Deum laudamus» heisst der Titel eines Gemeinschaftskonzerts in der zweimal voll besetzten Stadtkirche. Der Konzertchor, der Chor des Gymnasiums und der Orchesterverein bringen geistliche Werke von W.A. Mozart, A. Bruckner und L. Janacek zu eindrucklicher Wiedergabe. Die Leitung oblag Hans-Ulrich Fischbacher, Marc Flück und René Limacher. Zum Gelingen trugen auch vier Gesangssolisten, eine Harfenistin und ein Organist bei.

7. Der diesjährige Burgdorfer Innopreis – es ist bereits der fünfte – geht an Katrin Hasler von der Fachhochschule Biel. Bei ihrem Siegerprojekt geht es um die Optimierung des Holzverbrauchs per Computer, das heisst die Holzresten sollen optimal bewirtschaftet werden. Die Siegerin gewann nicht nur den Preis der Stadt Burgdorf (10 000 Franken), sondern auch den Publikumspreis (1000 Franken).
8. Am Bahnhof hat die Emmental Tours AG im ehemaligen BLS-Reisezentrum das städtische Tourist Office übernommen. Englisch müssen die Namen sein...
10. Die Migros Burgdorf hat einen neuen Leiter: Marc Ryter tritt die Nachfolge von Robert Bühler an, der die Leitung des Migrosmarkts Shoppyländ in Schönbühl übernommen hat.
11. Die FDP weicht einem Alleingang aus und zieht ihre Initiative zur «Professionalisierung des Gemeinderates» zurück. Der Vorstoss habe im Parlament und im Gemeinderat die längst fällige Grundsatzdiskussion zur Reform der Regierungs- und Verwaltungstätigkeit ausgelöst, wird seitens der Parteileitung erklärt. Mit dem Beschluss des Stadtrats, eine Kommission zur Prüfung dieses Anliegens einzusetzen, sei ein wichtiges Zwischenziel erreicht worden. Damit ist die Ausgangslage für die Gemeindewahlen im November klar: Es wird eine siebenköpfige Exekutive gewählt.

† Erwin Friedli, 1940 – 2008, wohnhaft gewesen an der Oberburgstrasse 24.

Mit Erwin Friedli ist ein Burdlefer «Urgestein» abberufen worden. Ein Leben voller Aktivitäten hat ein jähes Ende genommen. Aufgewachsen zusammen mit fünf Schwestern und einem Bruder in der alten «Tubaki» an der Emmentalstrasse, erlernte er den Beruf eines Automechanikers bei der hiesigen Garage Aeschbacher. Wie sein Vater spielte er Trompete, vorerst in der Kadettenmusik, dann für kurze Zeit in der Stadtmusik. Er bildete sich kaufmännisch weiter, so dass er von 1970 bis 1974 die kaufmännische Leitung der Losinger-Filiale in Ins übernehmen konnte. Dann wechselte er zu den Tenta-Werken nach Hasle-Rüegsau, wo er bis 1988 als Produktionsplaner und Personalchef tätig war. Von 1988 bis 1996 amtierte er als Chef Dienste der Schweiz. Grütli-Krankenkasse. Zuletzt war er von 1996 bis zu seiner Pensionierung 2005 als Telekommunikationsspezialist bei der Visana Services AG tätig.



Hoch zu Ross überbringt der wieder aufgeweckte Herzog Berchtold V. von Zähringen die Listen mit den Unterschriften nach Bern: Die Petitionäre wehren sich gegen den von der Regierung geplanten Schlossverkauf



Regierungspräsident Urs Gasche nimmt die Listen entgegen

Genau so vielseitig wie dieser berufliche Werdegang war sein Engagement in Politik, Kultur und Sport: Zehn Jahre lang gehörte er dem Stadtrat an, vorerst als Parteiloser, dann als Vertreter des Landesrings. Sein besonderes Interesse galt den Finanzen; nicht weniger als 17 Jahre lang war er Mitglied der Finanzkommission. Schon früh machte sich bei ihm eine ausgeprägte Neigung zur Kunst, insbesondere zur Gegenwartskunst, bemerkbar. 1957 war er jüngster Mitbegründer der Galerie Bertram an der Hohengasse. Über 40 Jahre lang bestand diese Galerie, bis zum Schluss präsidierte er sie, und unter seiner Ägide wurden mehr als 200 Ausstellungen durchgeführt. Während 18 Jahren war er Mitglied der städtischen Kulturkommission. Sportlich galt seine Vorliebe dem Landhockey: Er spielte in der Burgdorfer Mannschaft während vielen Jahren mit, gründete ein Damenteam und organisierte zum 50-jährigen Bestehen der hiesigen Hockey-Sektion ein internationales Turnier. Viele der damals mit ausländischen Klubs geknüpften Kontakte und Freundschaften hielten lang. Beim Fussball war er ein treuer Fan des BSC Young Boys; kaum je verpasste er ein Meisterschaftsspiel!

1981 heiratete Erwin Friedli Ursula Pedrazzi aus Aarwangen; sie brachte ihm zwei Töchter in die Ehe. 1984 wurde dann ihr Sohn Clemens geboren. Auch nach der Pensionierung blieb er weiterhin aktiv. Er half etlichen Leuten beim Ausfüllen der Steuererklärung und führte die Buchhaltung kleiner Restaurations-Betriebe. Der gesellige und kontaktfreudige Mann brauchte dies. Wo er sich nützlich machen konnte, tat er es; das war offensichtlich sein Lebenselixier.

Von einer Ausfahrt mit seinem Auto ist er nicht mehr zurückgekehrt: Ein gnädiger Tod für ihn – ein herber Schicksalsschlag für seine Angehörigen.

12. Zeichen der Zeit: Wegen fehlender Leute im OK und bei den freiwilligen Helfer/innen muss auf die Durchführung des Sportanlasses «powerRace Emmental» verzichtet werden.
13. 22 Jahre lang hat Hans Hügli Storen aller Grössen, Farben und Formen fachgerecht montiert und seine Ehefrau Kathrin führte das Büro und übernahm den Telefondienst. Nun treten sie in den Ruhestand und ihr Geschäft ist von der Firma Lambrigger Storen GmbH aus Willadingen übernommen worden.
- 14./ In der Aula Gsteighof treten die Kadettenmusik (Leitung: Markus Linder),

15. ihre Tambouren (Leitung: Martin Zollet und Adrian Zaugg), die Majoretten (Leitung: Cäcilia Berchtold) sowie das Jugendblasorchester (Leitung: Markus Linder), an zwei Abenden mit einem wie gewohnt mitreissenden Frühlingskonzert auf.

Den Blasmusikformationen in der Schweiz geht es derzeit nicht gut: Fast alle leiden unter Mitgliederschwund. Es bleibt zu hoffen, dass unsere beiden städtischen Korps von diesem Nachwuchspotenzial profitieren können.

15. † Ferdinand Gäumann-Schürch, Dr. med. dent., 1923 – 2008, wohnhaft gewesen an der Gotthelfstrasse 23.

Der in Stadt und Region bestens bekannte Zahnarzt ist vorerst in Oberburg, dann in Burgdorf aufgewachsen. Aus einfachen Verhältnissen hat er sich emporgearbeitet und 1942 an unserem Gymnasium die Matur erlangt. An der Universität Bern studierte er dann Zahnmedizin. Mit dem Staats- und Doktorexamen schloss er 1949 seine Studien ab und trat gleich eine Assistentenstelle in Interlaken an. Fast gleichzeitig heiratete er die Burgdorferin Erika Schürch. Dem Ehepaar wurden ein Sohn und eine Tochter geschenkt. Sie bereiteten den Eltern viel Freude; Sohn Ferdinand führt heute die Praxis seines Vaters weiter. Er kann hier auf die Mithilfe seiner Schwester Erika zählen.

Nach 4½ Jahren Assistenz eröffnete der Verstorbene im Haus des Schwiegervaters an der Gotthelfstrasse seine eigene Praxis. Diese erfreute sich von Anfang an eines guten Rufs und wurde dementsprechend von vielen Patienten aufgesucht. Bis zum 79. Lebensjahr war er hier unermüdlich tätig. Es wäre aber zu kurz gegriffen, wenn man Ferdinand Gäumann als Persönlichkeit nur unter diesem beruflichen Aspekt wahrnehmen würde. Er war ein ausgesprochen gemütvoller, unternehmungslustiger und vor allem musisch veranlagter Mensch. Selber erlernte er das Saxophon- und Klarinettenspiel, war aktiv in einer eigenen Band und eine Zeit lang in der Stadtmusik; zeitlebens gehörte er zu deren wichtigsten Gönnern. Aus dem Gehör setzte er eigene Arrangements in Noten um und empfand grosse Freude am Jazz. Als Kunstinteressierter, ja als Ästhet, freute er sich an allem Schönen wie Schmuck, Möbel, Teppichen und Kleidern; nie sah man ihn in salopper Kleidung!

Im hiesigen Rotary-Club, dem er jahrelang angehörte, fand er einen geselligen und anregenden Freundeskreis. Und dann darf nicht unerwähnt bleiben, dass er zu den treuesten YB-Fans zählte; kaum ein Heimspiel der Gelb-

schwarzen haben Vater und Sohn im alten und neuen Wankdorf verpasst! Es war für ihn ein harter Schlag, als seine Gattin nach 53 Ehejahren am Karfreitag 2002 verstarb. Ferdinand gab sich aber nie auf, war immer noch stets unterwegs, schaute sich im Fernsehen die Sportsendungen an und widmete sich der Lektüre von Zeitschriften und kunsthistorischen Büchern. Gerade in dieser Zeit waren ihm die Familien von Tochter und Sohn eine grosse Stütze. Diesem rastlosen Leben hat an den Iden des März ein Herzversagen ein überraschendes Ende gesetzt. Viele Patienten werden sich gerne an ihren tüchtigen Zahnarzt erinnern und ein grosser Freundes- und Bekanntenkreis an einen liebenswürdigen und galanten Menschen.

Die Oberstadt hat ein neues Ausstellungs-, Verkaufs- und Veranstaltungsort erhalten. An der Schmiedengasse 16, in den Räumlichkeiten der ehemaligen Chemiserie Hersperger, eröffnet die Firma Buchmann & Co. Spiel und Freizeit, ihren «chly Buchi», den sie multifunktional einrichten wird.

17. Keine Überraschung ist die Mitteilung von Stadtpräsident Dr. Franz Haldimann, er trete zu den Wahlen im Herbst nicht mehr an. Der bald 67-Jährige wird am Ende der Legislatur genau zehn Jahre lang als Stadtoberhaupt gewirkt haben. Seit 2002 ist er zudem Mitglied des Grossen Rates.
19. Pünktlich auf Ostern hin ist das neue Buch mit dem Titel «Sagenhaftes Emmental» von Fritz von Gunten herausgekommen. Der Autor, durch seine langjährige wirtschaftliche, touristische und kulturelle Tätigkeit im Emmental zu dessen profundem Kenner geworden, hat bereits verschiedene Publikationen verfasst. In seinem neusten, 232 Seiten starken Werk erzählt er lokale Sagen und weist am Beispiel von Wanderrouten auf verschiedene Sehenswürdigkeiten hin. Von unserer Stadt sind die wichtigsten übersichtlich aufgeführt und auch die Sage von Sintram und Bertram fehlt nicht. Und nicht weit von Burgdorf gibt es ja die älteste Emmentalerin zu sehen, die bekannte Eibe im Gästler auf dem Kaltacker. Ihr Alter wird auf über 1000 Jahre geschätzt.
20. Nach 40 Jahren in der Firma Aebersold AG, davon 25 Jahre als Geschäftsführer, hat Heinz Jost seine Aktien Fritz Bieri und drei weiteren Mitarbeitern verkauft. Damit bleiben die 25 Arbeitsplätze des weit über unsere Region hinaus bekannten Kunststeinunternehmens, das mit Steinhauerarbeiten begonnen hatte, an der Oberburgstrasse erhalten. Es war 1943 von Walter Aebersold gegründet worden.

22. Immer dann, wenn Ostern auf einen frühen Termin fällt, ist die Gefahr gross, dass wir nochmals winterliche Tage erleben. Genau so war es in diesem Jahr. Statt Frühlingswärme gab es eisig kalte und schneereiche Ostertage. Insbesondere der Karfreitag war garstig. Dazu gab es stürmische Winde. All dies führte im Strassen- und Bahnverkehr zu massiven Problemen.

† Rudolf Bögli-Aeschmann, 1926 – 2008, wohnhaft gewesen an der Oberburgstrasse 2.

Rudolf Bögli war ein waschechter Burdlefer. Als Einzelkind aufgewachsen, fand er Spielkameraden in der Nachbarschaft und später beim Schwimmen, seiner grossen Leidenschaft. Begeistert machte er auch bei den Kadetten mit und war an seinem letzten Solätte-Umzug stolzer Zugführer.

Nebst der beruflichen Ausbildung absolvierte er die Artillerie-RS in Bière und es folgten UOS und OS. Zuletzt leistete er in der Festungsartillerie Dienst als Oberleutnant. Jahrelang war er Mitglied der OG Burgdorf.

1956 schloss er den Bund fürs Leben mit der Burgdorferin Lore Aeschmann. Der Ehe wurden zwei Töchter geschenkt; ihnen war er ein fürsorglicher Vater und begleitete die beiden mit Interesse in ihrem Werdegang. Im Beruf fand er ein dankbares Tätigkeitsfeld in der Fabrikation von Messgeräten bei der Firma Haenni in Jegenstorf. Als Prokurist war er verantwortlich für die Beschaffung von Rohmaterialien. So kam er in regen Kontakt mit Lieferanten in In- und Ausland.

In den Schwimmsport hat der Verstorbene viel Zeit investiert. Jahrelang hat er den hiesigen Schwimmclub präsiert, der ihn auch zum Ehrenmitglied ernannte. Seine Mitarbeit war ebenfalls im Schweizerischen Schwimmverband gefragt. Die auch für Nichtmitglieder durchgeführten Schwimmkurse erfreuten sich grosser Beliebtheit. Nur – das Wetter spielte nicht immer mit, was zu organisatorischen Problemen führte. So wurde der Wunsch nach einem Hallenbad immer grösser. Mit seinem Freund Hans Aeschmann setzte er sich mit voller Kraft für den Bau eines solchen Bads in Burgdorf ein. Als Mitglied des Initiativkomitees verfasste er unzählige Briefe und Protokolle. Nach der geglückten Realisierung des Vorhabens 1975 war er jahrelang Mitglied im Verwaltungsrat der Hallenbad AG.

Nach der Pensionierung konnte er seinen grossen Garten geniessen, wo er auch gerne arbeitete. Ausgedehnte Wanderungen und Reisen brachten Abwechslung und neue Eindrücke. Zeit für kulturelle Interessen war auch wieder mehr vorhanden.

Leider hat ein Sturz vor zwei Jahren diesen Aktivitäten ein Ende gesetzt. Seinem Wunsche entsprechend konnte er noch eine längere Zeit zu Hause verbringen. Ende Januar 2008 wurde aber der Umzug in die neue Seniorenresidenz Burdlef nötig, wohin ihn seine Gattin begleitete. Dort ist er im Beisein der Familie friedlich eingeschlafen.

23. Am Ostersonntag lud das Helvetische Goldmuseum zu einer Eiersuche besonderer Art. Insgesamt 45 kunstvoll verzierte Eier hatte der Osterhase im ganzen Schloss verteilt. Dabei handelte es sich um «Goldeier», welche die drei einheimischen Goldschmiede Alain Aebi, Kurt Neukomm und Oliver Trösch gestaltet hatten. Essbar waren sie wegen der Oberflächenbehandlung nicht; dennoch war der Andrang, insbesondere von Familien mit Kindern, gross.

25./ Der Zirkus Nock trotzt der kalten Witterung und gibt auf dem Viehmarkt-
26. platz drei Vorstellungen.

26. Burgdorfs Ehrenbürger Walter Baumann, langjähriger Stadt-, Gemeinde- und Grossrat sowie gewiefter Organisator verschiedenster Festanlässe in unserer Stadt, feiert in seinem Heim am Merianweg den 90. Geburtstag

Im Casino-Theater ist erstmals seitens der Stadt der Preis für soziales Engagement verliehen worden. Er ist mit 5000 Franken dotiert und geht an die ehrenamtlich tätige Freizeitgruppe Burgdorf, die seit 30 Jahren Menschen mit einer Behinderung eine aktive Freizeitgestaltung mit Kursen und Anlässen ermöglicht. Mit dem zugesprochenen Geld soll im nächsten Jahr eine zweitägige Reise finanziert werden. An der öffentlichen Feier trat Hans Zoss, Direktor der Anstalten Thorberg, als Gastredner auf.

28. Das Gastspiel des Weltbild-Verlags in unserer Stadt war von kurzer Dauer – trotz hervorragender Geschäftslage. Er gibt Ende Monat die Räumlichkeiten im Haus von Bürobedarf Jäggi AG an der Ecke Lyssach-/Friedeggstrasse auf und zieht nach Langenthal. Was mit dem frei werdenden Ladenlokal passiert, ist derzeit noch unklar.
29. Sinneswandel bei der bernischen Baudirektorin: Nach einer Aussprache mit den Standortgemeinden der Schlösser Büren an der Aare, Burgdorf, Laupen und Trachselwald hält sie fest, dass ein Verkauf dieser vier Schlösser

an Private «aus heutiger Sicht nicht zur Diskussion stehe». Man suche gemeinsam nach Lösungen für die künftige Nutzung, möglicherweise über Stiftungen. Offensichtlich ist der breite Widerstand gegen die Verkaufsabsichten des Kantons nicht ohne Wirkung geblieben!

30. In der Stadtkirche wird der diesjährige, von der reformierten Kirchgemeinde organisierte Konzertzyklus mit einer Chormatinee eröffnet. Das 16-köpfige Vokalensemble Laudamus unter der Leitung von Hans-Ulrich Grütter und mit Jürg Neuenschwander an der Orgel trägt die Messe in D-Dur von A. Dvořák vor.

Mit dem Übergang zur Sommerzeit stellt sich zögerlich und kurzfristig eine frühlingshafte Wärme ein; erstmals in diesem Jahr steigen die Temperaturen auf über 15 Grad.

31. Wechsel an der Spitze der Geschäftsstelle der Valiant Bank am Bahnhofplatz: Nachdem er diese während rund neun Jahren geleitet hatte, tritt Konrad Läderach in den Ruhestand. Seine Nachfolge übernimmt Patrick Graf.

April 2008

1. Ein Aprilscherz ist die in der Wochenzeitung «D'Region» mit fetter Schlagzeile publizierte Mitteilung, das deutsche Fussballteam logiere während der Europameisterschaft im Juni nicht in Ascona, sondern im Hotel Berchtold in Burgdorf und es trainiere im Stadion Neumatt.

Leider kein Aprilscherz ist die Meldung, seit dem Osterwochenende hätten Vandalen den Campingplatz in der Waldegg heimgesucht. In mehrere Wohnwagen sei eingebrochen worden, mit Verwüstungen und Schäden als traurigem Ergebnis. Gefragt ist eine vermehrte Polizeipräsenz.

2. † Corinne Maïotte Loïse Bretscher-Dutoit, 1943 – 2008, wohnhaft gewesen am Bachmattweg 5.

Corinne Dutoit wurde im aargauischen Baden als Tochter eines aus der Romandie stammenden und bei der ehemaligen BBC tätigen Elektroingenieurs geboren. Diese Herkunft hat sie tief geprägt, war sie doch von Jugend auf eine Bilingue in Wort und Schrift. In Baden besuchte sie auch die Schu-

len bis zum beruflich bedingten Wechsel des Vaters nach Zürich. Ihre «rebellische Zeit» liess sie dort kurz vor dem Abschluss aus der öffentlichen Mittelschule aussteigen. Ein Jahr später bestand sie dann die eidg. Matur mit Bravour. Schon hier bewies sie ihre Eigenständigkeit.

Sie begann mit dem Studium der Medizin an der Universität Zürich, das sie 1969 mit dem Staatsexamen abschloss. Ihre Absicht, Chirurgin zu werden, führte sie ans Kantonsspital Zug. Dort lernte sie ihren künftigen Gatten, den Berner Arzt Denis Bretscher, kennen. Der 1971 geschlossenen Ehe wurden zwei Töchter geschenkt. Corinnes weiterer beruflicher Weg führte sie dann als Ärztin an die kinderchirurgische Klinik des Berner Inselspitals.

Im Jahr 1978 eröffnete ihr Gatte seine Kinderarztpraxis an der Kornhausgasse und die Familie zügelte nach Burgdorf ins eigene Haus in der Schlossmatt. Später nahm die Verstorbene eine Teilzeitstelle beim Bundesamt für Gesundheit an. Dieser berufliche Wiedereinstieg brachte ihr grosse Befriedigung. Sie versah diese Stelle bis im Herbst 2007.

Wenn es zuweilen heisst, in unserer Stadt sei es für Zugezogene schwer, Anschluss zu finden, dann strafte Corinne Bretscher dieses Vorurteil Lügen. Es kommt eben drauf an, ob man sich abschottet oder sich engagiert. Bei ihr war Letzteres der Fall – und wie! Durch ihre vielseitige Tätigkeit fühlte sie sich in Burgdorf nach kurzer Zeit heimisch. Sie war im Quartierverein aktiv, wirkte eine Zeit lang als Präsidentin, sie war Mitglied im Vorstand des Vereins Freunde des Kornhauses, später im Stiftungsrat; sie verfasste auch die jährlichen Berichte über das Geschehen im Kornhaus fürs Burgdorfer Jahrbuch. Sie engagierte sich in der Casino-Gesellschaft und in der hiesigen Sektion des Soroptimist-Clubs International, die sie auch präsidierte und für die sie als Übersetzerin tätig war. Weiter war sie Mitglied im Vorstand der Schweizer Ärztinnen und der Fachkommission Frauenanstalt Hindelbank. Dies zeigt, dass ihr Interesse an öffentlichen Belangen, insbesondere für Frauenanliegen, gross war. Neben Familie und Beruf konnte sie all diese Aktivitäten nur unter einen Hut bringen, weil sie über ein breites Allgemeinwissen verfügte und den Kontakt mit Menschen bewusst suchte. Dabei kamen ihr die offene, direkte Art, ihr Temperament, aber auch ihr Schalk, zugute.

Vor gut drei Jahren machten sich erste Anzeichen einer schweren Krankheit bemerkbar. Als sich diese verschlimmerte, wurden Spitalaufenthalte mit etlichen Operationen unausweichlich. Mit grosser Tapferkeit hat sie ihr Los getragen; Anfang April ist sie erlöst worden. In vielen Institutionen und Vereinen unserer Stadt wird man ihre Stimme vermissen.



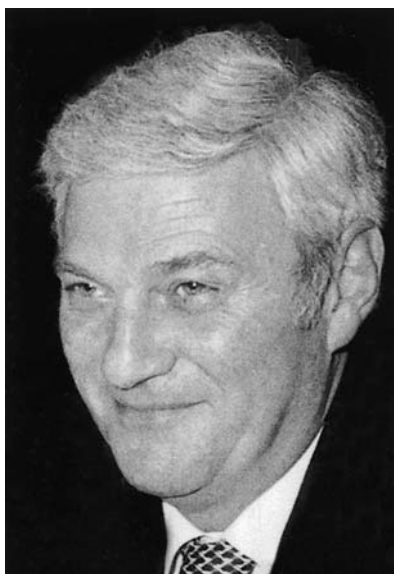
Rudolf Bögli
1926 – 2008



Corinne M. L. Bretscher-Dutoit
1943 – 2008



René Thomann
1943 – 2008



Peter Stalder
1928 – 2008

4. Als Folge der grossen Nachfrage kommt es im Casino-Theater zu einer Reprise des Mundart-Klassikers «Hansjoggeli der Erbvetter» von Simon Gfeller, nach Jeremias Gotthelf. Die Emmentaler Liebhaber Bühne spielt das Erfolgsstück neun Mal.
5. An den Hallen-Schweizer-Meisterschaften in Genf holt sich Cindy Kurz vom Schwimmclub Burgdorf über 200 Meter Delfin die Bronzemedaille.
6. Im Alten Schlachthaus an der Metzgergasse findet die Vernissage einer Ausstellung statt, in der der bekannte Eisenplastiker Bernhard Luginbühl eigene Werke, aber auch solche seiner Wegbegleiter, darunter seines 1991 verstorbenen besten Freundes Jean Tinguely, präsentiert. Weiter sind Plastiken und Reliefs aus Eisen und Holz, daneben auch Bilder, Zeichnungen, Briefe, Gemälde und Drucke aus früheren Zeiten zu sehen. Sieben Monate lang dauert die Ausstellung des Mötschwiler Altmeisters.
8. † Walter Gilgen-Zbinden, 1933 – 2008, wohnhaft gewesen am Gysnauweg 6.
Mit Walter Gilgen ist einer der ehemals bekanntesten Waffenläufer – einer aussterbenden Sportart – nach langer und schwerer Krankheit abberufen worden. Er gehörte zusammen mit Arthur Wittwer zu den gelehrigsten Schülern des legendären Burgdorfer «Waffenlaufvaters» Gottfried Jost. Gleich dreimal in Folge, nämlich 1967 bis 1969, hat Gilgen den Frauenfelder Militärwettmarsch gewonnen. Beim Wiedlisbacher, der Ende April 2008 letztmals ausgetragen wurde, ging er 1969 als Erster durchs Ziel. Beruflich war der gelernte Müller jahrelang bei der hiesigen Firma Kunz AG, Futtermittel, tätig.
9. † Ruth Buri-Fehlbaum, 1908 – 2008, wohnhaft gewesen an der Heimiswilstrasse 22.
10. Erneut schwarze Zahlen beim Hallenbad: Sowohl im operativen Bereich als auch beim Reingewinn kann die AG ein Spitzenergebnis vorweisen, das zweitbeste seit Eröffnung des Bades im Jahr 1975. Das Geschäftsjahr 2007 wurde mit 10 000 Franken Gewinn abgeschlossen. Die Bankschulden konnten um 150 000 auf 700 000 Franken reduziert werden. Freude herrscht denn auch an der Generalversammlung der Aktionäre.

11. Künftig wird sich in unserer Stadt eine fachübergreifende Gruppe mit dem Thema Gewaltprävention beschäftigen. In ihr sind die Fachstellen, Elternräte, Schulen und Wirte vertreten. Sie soll für die Weiterführung und Umsetzung verschiedener Projekte sorgen.
12. In seinem Winterquartier in der Kulturfabrik an der Lyssachstrasse 112 startet der Zirkus Wunderplunder zu seiner 22. Theatertournee. Seit mehreren Wochen hat das zehnköpfige Team das neue Stück «Die mutige Katrin» einstudiert, welches neben den Kindervorstellungen zum festen Bestandteil des Programms gehört. Die Saison wird zudem mit einem prächtigen neuen Barwagen in Angriff genommen, der an der Premiere eingeweiht wurde. Gespielt wird in diesem Jahr bis Mitte Oktober an 17 Orten; man erwartet wiederum rund 10 000 Personen.
14. Die in einer Tageszeitung veröffentlichte Liste mit der aktuellen Steueranlage aller 395 bernischen Gemeinden zeigt auf, dass Burgdorf mit einem Satz von 1,63 knapp unter dem kantonalen Mittel von 1,73 liegt. Die steuergünstigste Gemeinde in unserem Amtsbezirk ist Rumendingen mit 1,0.
16. Überraschende Kehrtwende der Bürgergemeinde: Sie verzichtet vor allem aus Kostengründen auf ihre Neubaupläne am bisherigen Standort des Bürgerheims. Stattdessen verkauft sie das stattliche Gebäude an der Emmentalstrasse an einen Immobilienfonds der Credit Suisse. Wie die Grossbank die Liegenschaft künftig nutzen will, ist vorläufig noch unklar. Ab Januar 2009 werden die derzeit 56 Bewohner in die vor zwei Jahren eröffnete Seniorenresidenz Burdlef an der Lyssachstrasse übersiedeln. Bis zum Einzug sollen dort Alterswohnungen in Einzelzimmer umgebaut werden. Dieser Bereich wird dann «Sene Casita Burdlef» heissen. Für zusätzliche Einrichtungen, die nötigen Umbauten und die Sicherung des tariflichen Besitzstandes stellt die Bürgergemeinde eine Million Franken zur Verfügung. Für die Bewohner sollen am neuen Standort bei gleichen Leistungen die gleichen Tarife gelten wie im Bürgerheim. Mit dem Verkauf und dem Umzug zieht sich die Bürgergemeinde aus der Altersbetreuung zurück und überlässt diese der Privatwirtschaft.
18. Und wieder einmal tourt der imposante Feldschlösschen-Sechsspänner durch die Strassen unserer Stadt. Anlass dazu ist die abgeschlossene «Züglete» der Getränkefirma von Gemeinderat Hugo Kummer von der Lor-

raine an den neuen Standort am Pulverweg in der Neumatt. Von bisher 1200 hat sich nun der Lagerungsraum auf 5000 Quadratmeter, verteilt auf fünf Stockwerke, vergrössert. Mit einer Festwirtschaft und etlichen Attraktionen wird der «Tag der offenen Tür» bereichert. Da der Schwerpunkt neu auf dem Getränkehandel und dem Festbetrieb liegt, wird das bisherige Lebensmittelgeschäft an der Kornhausgasse geschlossen.

19. Aus Anlass des nationalen Tags der Behinderten-Institutionen führt das Schulungs- und Arbeitszentrum für Behinderte (SAZ) an der Burgergasse einen «Tag der offenen Türen» durch. Ein zahlreiches Publikum konnte sehen, wie das SAZ den vielen Behinderten in Wohnung, Ausbildung und Arbeitsplatz Lebenssinn, wirtschaftliche Sicherheit, Halt und Betreuung bietet. Auch andere Organisationen waren vertreten, zeigten ihre Angebote und wiesen auf ihre Aktivitäten hin.
20. In der Stadtkirche wartet der «church mountain gospel choir and band» aus Kirchberg unter seinem langjährigen Dirigenten Adrian Menzi mit einem mitreissenden Gospelkonzert auf. Der Chor wird von einem engagierten Trio von Berufsmusikern begleitet.

† Robert Wisler-Schneider, 1932 – 2008, wohnhaft gewesen am Waldeggweg 3, vormals am Spyriweg 15.

21. Keine Opposition erwächst im Stadtrat der abwassertechnischen Sanierung Hofgut/Bernstrasse mit der Genehmigung eines Bruttokredits von 905 000 Franken. Von erheblich grösserer Bedeutung ist aber die Ermächtigung an den Gemeinderat, mit dem Kanton Verhandlungen betreffend Überbauung des Zeughausareals aufzunehmen. Dieser will dort bekanntlich ein Verwaltungszentrum mit Gefängnis errichten. Endlich scheint nun dieses Geschäft in Gang zu kommen. Vor allem geht es um den Landstreifen zwischen dem Areal und der Zeughausstrasse, wo sich derzeit ein Kindergarten und die Kindertagesstätte befinden. Die Parzelle ist in städtischem Besitz, der Kanton benötigt sie aber zusätzlich für die Realisierung seines Projekts. Ob ein Landverkauf, Teilverkauf oder ein Abtausch mit einem geeigneten kantonalen Grundstück erfolgt, ist nun Gegenstand der Verhandlungen. Von allen Fraktionen wird die Vorlage gelobt. Das Vorhaben des Kantons schafft Arbeitsplätze und bringt mit seinem Volumen von 180 bis 200 Mio. Franken Aufträge für das Gewerbe.

Der Stadtpräsident gibt an der Sitzung auch Kenntnis vom aktuellen Stand der Einwohnerzahl: Ende März wohnten 15 230 Personen in Burgdorf.

22. Im Kanton Bern sinken die Schülerzahlen massiv. Als Folge davon überprüfen die kantonalen Behörden das Berufsschulangebot. Bereits steht fest, dass die Standorte Langenthal und Burgdorf nicht gefährdet sind. Doch einzelne Zweige der beruflichen Ausbildung müssten genau unter die Lupe genommen werden, denn bei etlichen typisch gewerblichen Berufen sei ein Rückgang absehbar.
23. Das Medizinaltechnikunternehmen Ypsomed und sein Hauptkunde, der deutsch-französische Pharmakonzern Sanofi-Aventis, haben ihren Rechtsstreit um Patentverletzungen beigelegt und verstärken sogar ihre Zusammenarbeit. Die Börse reagiert erfreut auf die Begrabung des Kriegsbeils: Die seit Monaten stagnierende Ypsomed-Aktie legt um 7,8 Prozent zu.

Am heutigen «Welttag des Buches» führt die Stadtbibliothek zusammen mit der Buchhandlung Langlois verschiedene Aktionen durch, u. a. tritt ein unterhaltsamer Erzähler auf und am Abend kommt das Publikum in den Genuss eines «Apéro Littéraire».

24. Die Sektion Burgdorf-Emmental des kantonalen Handels- und Industrievereins (HIV) führt ihre Hauptversammlung in Langenthal durch. Der nach fünf Jahren abtretende Präsident Werner Eichenberger (von der Firma Blaser AG in Hasle-Rüegsau) konnte 160 Personen – eine Rekordzahl – willkommen heissen. In seinem letzten Jahresbericht kam er auch auf das Dauerthema Zufahrt Emmental zu sprechen; er betonte, dass die «Bestlösung West» das beste Nutzen-Kosten-Verhältnis aufweise. Zudem bedauerte er, dass der Kanton Bern bezüglich Gesamtsteuerbelastung von Rang 16 im Jahr 2005 jetzt auf Rang 20 zurückgefallen sei. Zum neuen Präsidenten wählte die Versammlung Roland Loosli, Chef der Firma Albiro Holding AG in Sumiswald.
25. Einen Monat, nachdem die Baudirektion den Sinneswandel hatte durchblicken lassen, bekräftigt die bernische Regierung ihre Kehrtwende: In der Antwort auf die Eingabe der rund 2700 Petitionäre hält sie fest, ein Verkauf der fünf Schlösser Burgdorf, Büren an der Aare, Trachselwald, Laupen und Wimmis auf dem freien Markt stehe aus heutiger Sicht nicht zur Dis-

kussion. Der Regierungsrat wolle den Dialog mit den Standortgemeinden und Regionen über die Zukunft der Schlösser fortsetzen. Es gehe nun darum, Konzepte für kreative und zeitgemässe Nutzungen für die vom Kanton nicht mehr benötigten Räumlichkeiten zu erarbeiten.

† Bethli Liechti-Hasler, 1928 – 2008, wohnhaft gewesen an der Maritzstrasse 48.

Nach langer Krankheit ist die Gattin unseres langjährigen städtischen Fürsorgeverwalters verstorben. Die ursprüngliche Madiswilerin erlernte den Beruf einer Damenschneiderin. Anschliessend absolvierte sie das Arbeitslehrerinnenseminar in Thun, das sie mit dem Diplom abschloss. Ihr Wunsch, junge Schülerinnen im Fachbereich Handarbeit zu fördern, erfüllte sich mit der Anstellung in Bleienbach und Madiswil.

Nach der 1956 erfolgten Vermählung mit Hansruedi Liechti wechselte das Ehepaar seinen Wohnsitz nach Riehen BS. Dort kamen die beiden Söhne auf die Welt. 1961 kehrte die Familie nach Burgdorf zurück, um 1965 definitiv ins neue Eigenheim in der Neumatt einzuziehen. Nicht weniger als 27 Seasons lang amtierte sie als pflichtbewusste Kassiererin bei der benachbarten Kunsteisbahn. Zudem war sie aushilfsweise als Arbeitsschullehrerin in Wynigen tätig. 1990 trat sie in den Ruhestand und widmete sich fortan vermehrt ihrem Garten. Zunehmende Seh- und Gehbehinderungen zehrten in den letzten Jahren an ihren Kräften. Unterstützung und liebevolle Betreuung fand sie stets bei ihrer Familie. Viele Burdlefer werden sich gerne an die warmherzige und engagierte Frau erinnern.

26. Die Musikschule Region Burgdorf feiert heuer ihr 40-jähriges Bestehen mit verschiedenen Veranstaltungen. Den Auftakt macht der an der Universität Zürich wirkende Professor Lutz Jäncke. Unter dem Titel «Musik – Balsam für das Gehirn» spricht er im Auditorium der Fachhochschule über die Auswirkungen der Musik auf das Lernen, die Entwicklung und die Intelligenz des Menschen.

Zudem wird bekannt, dass der 48-jährige, bekannte Posaunist Armin Bachmann der Schule als Leiter erhalten bleibt. Er gibt nächstens seine Stelle als Professor an der Hochschule in Weimar auf. Bachmann hat vor einem Jahr die Leitung unserer Musikschule übernommen, an der gegenwärtig rund 900 – auch erwachsene – Schülerinnen und Schüler unterrichtet werden.

Auch das gibts, eine Schweizerische Märchengesellschaft. Diese hält im



Hugo Kummers Getränkefirma ist von der Lorraine an den Pulverweg in der Neu-matt umgezogen. Aus diesem Anlass ist in unseren Strassen wieder einmal der imposante Feldschlösschen-Sechsspänner zu sehen



Schmerzliche Nachricht für die Oberstadt: Hundert Jahre nach der Gründung schliesst das Warenhaus Manor, ehemals Kaufhaus Strauss, Ende August 2008 seine Pforten an der Schmiedengasse

Hotel Stadthaus ihre Mitgliederversammlung ab. Dann steht eine Besichtigung der Schlossmuseen auf dem Programm. Den Abschluss bildet – wie könnte es anders sein – eine Märchenerzählung.

In der Aula Gsteighof sind Musical- und Latino-Klänge zu hören: Der Gemischte Chor und die Steelband Panissimo führen ein Gemeinschaftskonzert durch und begeistern ein zahlreiches Publikum.

- 26./ Endlich hat er auf das letzte April-Wochenende Einzug gehalten, der Früh-
27. ling. Wir geniessen die bisher wärmsten Tage des Jahres. Lange aufgeschobene Gartenarbeiten können erledigt werden und der in der Oberstadt durchgeführte Blumenmarkt erfreut sich eines regen Besuchs. Dazu kommen dort weitere Angebote rund ums Thema Garten und Balkon. Wer sich eine Pflanze ausgewählt hatte, konnte sie bei den Mannen der Bau-
direktion gleich gratis eintopfen lassen!
28. † Peter Hasler-Messer, 1925 – 2008, wohnhaft gewesen am Eigerweg 9. Der gebürtige Stadtbasler – unschwer am Dialekt zu erkennen – absolvierte in seiner Vaterstadt eine Banklehre, die er als Bankkaufmann abschloss. Mit 19 Jahren rückte er in die Infanterie-RS ein und leistete bis Kriegsende 1945 Aktivdienst. Dann hielt ihn aber nichts mehr in der Schweiz zurück. Als Kaufmann eines Basler Handelsunternehmens durchlief er für seine künftige Arbeit einen Ausbildungskurs für die Tropen. Für diese Firma reiste er 1946 nach Afrika. In der nigerianischen Stadt Lagos arbeitete und lebte er in den nächsten Jahren. 1950 lernte er auf einem der seltenen Heimaturlauben seine künftige Gattin Lydia Messer aus Fraubrunnen kennen. Der 1951 geschlossenen Ehe wurden eine Tochter und ein Sohn geschenkt. Nach der definitiven Rückkehr 1952 in die Schweiz fand der Verstorbene eine Anstellung bei der hiesigen ESA und dann bei einer Firma in Wimmis. Die junge Familie wohnte in Spiez. 1956 fand Peter Hasler schliesslich seine berufliche Lebensstelle in der Stanniolfabrik AG in Burgdorf, wo er zum Direktor ernannt wurde. Mit aller Kraft und Energie widmete er sich fortan dem Aufbau dieses Unternehmens. In den 1960er-Jahren, als die Verpackungsindustrie boomte, führten ihn Geschäftsreisen in die halbe Welt. Bei dieser intensiven Tätigkeit blieb ihm nur wenig Freizeit übrig, die er meist zuhause mit seiner Familie verbrachte. Am Eigerweg konnte 1956 ein Stück Land gekauft und ein Haus gebaut werden. Hier fühlte er sich ausgesprochen wohl, freute sich an der Blumenpracht im Garten und vor

allem konnte er seinem Hobby frönen, der Lektüre von Zeitungen, Zeitschriften und Magazinen.

Abwechslung brachten auch die sommerlichen Ferienwochen, wenn die Familie an die Adria, ins Engadin oder ins Wallis reiste.

Peter war ein eigenständiger, dem Rampenlicht ausweichender Denker: Was er sich zurechtgelegt hatte und wovon er überzeugt war, das setzte er ohne Wenn und Aber um und durch. Ein erster Hirnschlag 1984 zog ihn gesundheitlich so sehr in Mitleidenschaft, dass er aus dem Berufsleben ausscheiden musste. Der jähe Tod seiner Ehefrau 2004 veränderte das Leben noch mehr. Er begann mit dem Schicksal zu hadern und zog sich noch mehr zurück. Nach einem Herzinfarkt und einem erneuten Hirnschlag begann sich sein Gesundheitszustand rapid zu verschlechtern. Ende April ist er erlöst worden.

30. Wettermässig trauert dem April 2008 wohl niemand nach. Die ständigen Tiefs bescherten weiten Gebieten der Schweiz überdurchschnittliche Regenmengen. Diese lagen bis 200 Prozent über der Aprilnorm! Entsprechend kühl und sonnenarm, jedenfalls wenig frühlingshaft, war der Monat der Wetterkapriolen. Etwas Wetterglück gabs höchstens an den Wochenenden.

Mai 2008

1. Der Tag der Arbeit fiel in diesem Jahr mit der Auffahrt zusammen. So fand denn die 1.-Mai-Feier in Burgdorf schon am Vorabend statt – und erst noch auf engerem Raum. Man traf sich nämlich im Bahnhoftreff Steinhof zu einem kleinen Fest. Hauptrednerin war Gemeinderätin Elisabeth Zäch. Im Gegensatz zu ihren Gewerkschafts- und SP-Kollegen in den grossen Städten verzichtete sie auf klassenkämpferische Parolen. Die Feier war überhaupt weniger von markigen Worten, sondern vielmehr von der Freude über den eben abgeschlossenen, neuen Landesmantelvertrag für das Baugewerbe geprägt.
2. An der 129. Hauptversammlung des hiesigen Handwerker- und Gewerbevereins (HGV) stand die unmittelbar bevorstehende BUGA im Mittelpunkt des Interesses. Betont wurde auch, dass man eine baldige Sanierung der Markthalle sehr begrüssen würde. Ferner gelte es für das Gewerbe, den

Entwicklungsschwerpunkt Bahnhof Burgdorf im Auge zu behalten; von der Dimension und der Lage her sei dies ein ganz grosser Brocken.

3. 26 Absolventen der Baukaderschule Burgdorf haben ihr Diplom als Polier erhalten. Die Nachfrage nach Weiterbildung ist zurzeit so gross, dass die Schule an ihrem Standort an der Heimiswilstrasse an ihre Kapazitätsgrenze stösst.
4. Grosse Ehre für die Familie Mathys im Bättwil: Auf ihrem Bauernhof ist ein russisches Fernsehteam zu Gast; es macht im Vorfeld der Euro 08 Filmaufnahmen über «die andere Seite der Schweiz» – jenseits von Uhren, Käse, Schokolade und Luxus aller Art.
5. Und wieder einmal ist ein Bundesrat zu Besuch in Burgdorf: Moritz Leuenberger, Chef des UVEK, ist von Bücher Langlois ins Casino-Theater eingeladen worden. Er wird vom Emmentaler Ueli Heiniger, bis vor Kurzem Moderator beim Club von SF DRS, zum Thema Ethik in der Politik befragt. Anlass dazu ist das neue Buch des Magistraten, das den Titel «Lüge, List und Leidenschaft – ein Plädoyer für die Politik» trägt. Das zahlreich erschienene Publikum – fast aller politischen Couleurs – erlebt auf der Bühne ein spannendes, witziges und geistreiches, gut einstündiges Frage- und Antwortspiel, das von einer oberflächlichen Causerie jedenfalls weit entfernt ist.
9. Im Gerichtssaal auf dem Schloss präsentiert die 35-jährige Burgdorfer Journalistin Christine Brand ihr erstes Buch mit dem Titel «Schattentaten». Als langjährige Berichterstatteerin für zahlreiche regionale und nationale Zeitungen hat die Autorin etliche Berner Gerichts- und Kriminalfälle mitverfolgt; sie lässt diese nun aufleben. Ihr kriminalistisches Erstlingswerk sei «jedoch eher nicht zu empfehlen für zartbesaitete Leute», hält sie fest. Geeignet sei das Buch für Krimifans und Menschen, die Fälle darin wiedererkennen.
10. Das Freibad öffnet seine Pforten für die neue Saison – bei diesmal prächtigen Bedingungen. Diese erste Maiwoche hatte es in sich. Die Temperaturen stiegen gar auf vorsommerliche Werte. Die Natur mit den blühenden Bäumen und Sträuchern, den Gärten voller Frühlingsblumen in allen Farben, zeigt sich von ihrer schönsten Seite.

Im Freibad hat übrigens der neue Badmeister Oliver Sterchi seine Arbeit aufgenommen. Er war vorher neun Jahre im Berner Wylerbad tätig.

11. Pfingsten und Muttertag fielen heuer – was selten vorkommt – auf denselben Sonntag. Und Petrus liess nicht nur für die Mütter die Sonne scheinen, sondern auch für all jene, die an diesem verlängerten Wochenende einen Ausflug oder einen Anlass durchführten.
So profitierten ebenfalls die Organisatoren der traditionellen Burgdorfer Pferdesporttage von der stabilen Schönwetterlage. Noch selten bot das Wettkampfgelände der Schützermatt mit den Flühen und dem Schloss als Kulisse einen derart farbenprächtigen Rahmen. Rund 800 Amazonas und Reiter massen sich an den vier Tagen in den verschiedenen Prüfungen.
13. Nun hat auch die traditionelle chinesische Medizin in Burgdorf Einzug gehalten: «Fu Cheng» heisst die Praxis, welche an der Bahnhofstrasse 43 eröffnet wird. «Fu» bedeutet Glück und «Cheng» Erfolg. Damit versuche man, bei den Menschen die Balance zu regulieren, damit sie beschwerdefrei, mit grosser Energie und Zufriedenheit ihren Alltag bewältigen können, erklärt die Geschäftsführerin. Das siebenköpfige Team führt bereits in Solothurn eine Praxis.
14. Die Seewer AG an der Heimiswilstrasse, Hauptsitz der Rondo Doge Group, feiert heuer ihr 60-jähriges Bestehen. Mit gut 200 Angestellten ist sie eine der wichtigsten Arbeitgeberinnen in Burgdorf. Es war im Jahr 1948, als Gustav A. Seewer eine Konstruktionswerkstätte gründete. Fünf Jahre später liess er die erste nach beiden Seiten arbeitende Teigausrollmaschine mit Bändern patentieren. Der Grundstein für eine beeindruckende Erfolgsgeschichte war damit gelegt. Heute ist Rondo Doge einer der führenden Hersteller von Maschinen und Anlagen zur handwerklichen und industriellen Produktion von Feingebäcken, Brot, Brötchen und Pizzas. Der Exportanteil beträgt über 95 Prozent und erwirtschaftet wird ein jährlicher Umsatz von rund 100 Mio. Franken.
15. Eine schmerzliche Nachricht für die Oberstadt, ja für ganz Burgdorf: Hundert Jahre nach der Gründung schliesst das Warenhaus Manor, früher Kaufhaus Strauss, Ende August seine Pforten. Die Gründe liegen in den stetig zurückgehenden Umsatzzahlen und den mangelnden Zukunftsperspektiven. Zudem sei das Warenangebot über mehrere Gebäude und Stockwerke

an der Schmiedengasse verteilt, was eine moderne Kundschaft immer weniger schätze. Die in letzter Zeit in der näheren und weiteren Umgebung entstandenen Einkaufszentren böten bessere Voraussetzungen. Den 32 betroffenen Mitarbeitenden werden Arbeitsplätze in den umliegenden Manor-Warenhäusern angeboten.

Zweifellos verliert unsere Oberstadt mit dem Verschwinden dieses Warenhauses als Einkaufszone weiter an Attraktivität. Und das bei älteren Burgdorfern immer noch geflügelte Wort «Geh zum Strauss, der hats», bleibt künftig ohne Resonanz.

16. Vielen dürfte der Begriff «Blide» unbekannt sein. Darunter versteht man eine mittelalterliche Belagerungsmaschine und die rührigen Leute unserer Schlossmuseen sorgten dafür, dass eine solche auf der Schützematt «im scharfen Schuss» zu bewundern war. Die Blide ist in der Lage, grosse Steine bis zu 100 Meter weit zu schleudern. Die Aktion, welche eindrücklich aufzeigte, wie im Mittelalter Burgen belagert wurden, fand aus Anlass des internationalen Tags des Museums statt. Sie erfolgte in Zusammenarbeit mit der Blidengruppe Rüedisbach und der jubelnden Gasthausbrauerei AG Burgdorf.

17. Und wieder waren sie in Scharen gekommen, die Aktionärinnen und Aktionäre der hiesigen Gasthausbrauerei AG. Die Reithalle vermochte die 1159 Personen kaum zu fassen. Sie alle hatten Grund zu doppelter Freude: Erstens über das zehnjährige Bestehen ihres Unternehmens, das schon am Vorabend gleichenorts gebührend (mit Freibier) gefeiert wurde und zweitens über den erzielten Reingewinn von fast 60 000 Franken. Damit konnte nach neun Betriebsjahren der Verlustvortrag eliminiert werden. Der Bierverkauf steigerte sich um 8,9 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Die Zahl der Aktionäre liegt über 3300 und die Nachfrage nach Aktien ist unverändert gross. Angestellt sind ein vollamtlicher Braumeister und zwei Mitarbeiter; ausgebildet wird ein Lehrling – der einzige Brauerlehrling im Kanton Bern. Der Verwaltungsrat unter dem Vorsitz von Dr. Res Zbinden arbeitet nach wie vor ehrenamtlich.
Der hervorragende Geschäftsgang der «Kleinbrauerei-Szene Schweiz» war gleichentags sogar der «NZZ» einen ganzseitigen Artikel wert. In sympathischer Weise wurde der Fokus seitens der bestens informierten Journalisten ganz auf die blühende Gasthausbrauerei Burgdorf gerichtet.

18. Mit brillant vorgetragenen Blasorchesterwerken wartet die Stadtmusik unter der bewährten Leitung von Ueli Steffen an ihrem Frühjahrskonzert in der Stadtkirche auf.
19. Die Büro Jäggi AG kann heuer ihr 60-jähriges Bestehen feiern. Es war im Sommer 1948, als Büromaschinenmechaniker Max Jäggi mit einem Kasenstand von 8000 Franken seinen Betrieb als reines Büromaschinenservice- und -verkaufsgeschäft eröffnete. Seit 1991 ist sein Sohn Marc Inhaber. Nach kleinen Anfängen entwickelte sich die Firma rasch zu einem spezialisierten Büroeinrichtungs-Fachgeschäft. 1971 wurde an der Lyssachstrasse 7 ein neues Geschäftshaus mit grosser Ausstellung gebaut. Der Umzug an den heutigen Standort erfolgte 1994, als Max Jäggi die stattliche Liegenschaft an der Ecke Lyssachstrasse/Friedeggstrasse ersteigerte. Seit zehn Jahren sind im roten Backsteinanbau auch die Papeterie Jäggi AG sowie seit kurzem Chrigus Bäckerstube inkl. Tea-Room eingemietet. Firmenchef Marc Jäggi kann sich auf ein eingespieltes Team von drei langjährigen Mitarbeitern stützen.
20. Die Nominationsversammlung von SVP, FDP und Delegierten der Wirtschaft endet mit einer handfesten Überraschung: Als gemeinsamer bürgerlicher Kandidat für die Stadtpräsidenten-Wahl von Ende November geht SVP-Präsident und Neo-Stadtrat Francesco Rappa aus der Ausmarchung hervor. Der 42-jährige Versicherungs-Generalagent setzte sich nach drei Wahlgängen gegen die bestandenen Politiker Peter Urech (Gemeinderat/FDP), Walter Baumann (Stadtrat/SVP) und Fritz Scheidegger (alt Stadtrat/SVP) durch. Für sie – vor allem für Urech – ist das Verdikt eine grosse Enttäuschung. Den Ausschlag zugunsten des politischen Newcomers gaben die je fünf Vertreter des Handels- und Industrievereins sowie des Handwerker- und Gewerbevereins. In diesen Kreisen sind Beamte, Richter oder Lehrer beim Versuch, höhere Weihen zu erlangen, chancenlos...
21. Mittlere Sensation bei der Burgergemeinde: Erstmals nach langer Zeit wird einer Vorlage an der ordentlichen Versammlung offen opponiert. Es ging um den Verkauf des Burgerheims und den damit verbundenen Umzug seiner Bewohner in die Seniorenresidenz Burdlef (siehe 16. April). Mit seinen Anträgen setzte sich aber der Burgerrat nach gewalteter Diskussion klar durch.
Die Versammlung genehmigte ferner die Rechnung 2007, welche mit einem

Gewinn von 751 000 Franken abschliesst. Burgerratspräsident Jörg von Ballmoos informierte, dass der Gasthof Sommerhaus länger als erwartet geschlossen bleibt. «Etwa im März 2009» sei die Wiedereröffnung möglich. Er begründete die Verzögerung mit dem laufenden Baubewilligungsverfahren und der bisher erfolglosen Suche nach einem Wirt.

22. «Begägne und bewege» lautet das Motto der Burgdorfer Gewerbeausstellung, die alle fünf Jahre stattfindet. 136 Aussteller aus Gewerbe, Detailhandel und Dienstleistungssektor geben an der BUGA 08 auf 2500 Quadratmetern Einblick in ihre Tätigkeit. Ihre Lebendigkeit, Vielfalt und Qualität sollen zur Geltung kommen, hält Beatrix Rechner bei der Eröffnung fest. Wie 2003 ist die Gemeinderätin auch diesmal OK-Präsidentin. Und wieder ist die Markthalle und ihre Umgebung ein ideales Ausstellungsareal. Die übersichtlich und mit viel Liebe zum Detail gestaltete BUGA wird für vier Tage zum beliebten Treffpunkt nicht nur der einheimischen, sondern auch vieler auswärtiger Besucher. Für die meisten Aussteller stand dabei nicht so sehr der Verkauf als vielmehr der Kundenkontakt im Vordergrund.

23. † Walter Baumann-Kaufmann, 1918 – 2008, wohnhaft gewesen am Merianweg 27.

Knapp zwei Monate nach seinem 90. Geburtstag ist Burgdorfs Ehrenbürger verstorben. Mit Walter Baumann hat unsere Stadt einen Mann verloren, dessen unermüdliches Wirken ganz im Zeichen von Familie, Beruf, Politik und der Organisation von Festanlässen aller Art stand.

Geboren an der Metzgergasse, ist er in der Waldegg aufgewachsen, wo er während 26 Jahren lebte. Nach Schulabschluss erlernte er den Beruf eines Carrosserie-Spenglers, den er vorerst zwei Jahre lang im Welschland ausübte. Die Zeit des Aktivdienstes von 1939 bis 1945 verbrachte er als stolzer Trompeter-Gefreiter. Die Zuneigung zur Musik führte ihn in die damalige Arbeitermusik, der er als Tenorhornist 30 Jahre lang die Treue hielt.

1946 gründete er sein eigenes Geschäft, die Carrosserie-Spenglerei am Haldenweg. Sie wurde bald zu einem Begriff in Stadt und Region. 1954 ergab sich die Möglichkeit, an der Kirchbergstrasse vor dem Bahnübergang eine grössere Carrosserie-Werkstatt zu erstellen.

Der 1950 geschlossenen Ehe mit der einheimischen Ruth Kaufmann entspross Sohn Walter. 1965 ging sein grosser Wunsch in Erfüllung, als die Familie am Gyrisberg in ein eigenes Haus ziehen konnte. Walter jun. führt seit 1998 den Betrieb erfolgreich weiter.



«Begägne und bewege» lautet das Motto der Burgdorfer Gewerbeausstellung, die alle fünf Jahre Ende Mai stattfindet. 136 Aussteller aus Gewerbe, Detailhandel und Dienstleistungssektor geben an der BUGA 08 Einblick in ihre Tätigkeit. Wiederum ist die Markthalle und ihre Umgebung ein ideales Ausstellungsareal



Schon in jungen Jahren wurde Walter Baumann als SP-Vertreter in den Stadtrat gewählt. 20 Jahre gehörte er dann dem Gemeinderat an, davon acht Jahre als Vize-Stadtpäsident. Während 20 Jahren war er auch Mitglied des bernischen Grossen Rates. Doch in dieser behördlichen Tätigkeit erschöpfte sich sein Engagement keineswegs. Mindestens so bekannt war sein Einsatz in verschiedensten Institutionen und Vereinen. So gehörte er zu den Gründern der Kunsteisbahn und der Musikschule, bei der Errichtung des Schulkomplexes Gsteighof präsiidierte er die Baukommission und 17 Jahre lang war er beim damaligen Bezirksspital Präsident der Abgeordnetenversammlung. Auch ein traditionelles Fest, die Kornhausmesse, geht auf seine Initiative zurück. Er rief sie 1948 ins Leben, um dem Quartier in der Unterstadt neue Impulse zu verleihen.

So richtig im Element fühlte sich aber der Verstorbene bei der Organisation und Durchführung von Festanlässen. Er stand gerne im Rampenlicht: Walter Baumann am Rednerpult, umgeben von Frauen in Bernertracht, dahinter Mädchen im weissen Solennitätskleid und Kadetten vor einem Fahnenmeer – da schlug sein Herz höher und das Pathos in seiner Stimme wurde unüberhörbar. Eines seiner Lieblingswörter hiess «Drehbuch»: Wenn er in seinem kleinen Büro in der Buechmatt mit reicher Gestik einem OK-Mitglied seinen schriftlich festgelegten Leitfaden fürs nächste Fest präsentierte, dann glänzten seine Augen. Mit Kritik oder gar Änderungsvorschlägen stiess man auf wenig Gegenliebe. Der erste Höhepunkt, das Jubiläum «700 Jahre Handfeste Burgdorf», trug ganz seine Handschrift. Mit einer Fülle von Veranstaltungen, verteilt über das ganze Jahr 1973, gedachte man dieses für die Stadtgeschichte wichtigen Ereignisses. Die mustergültige Organisation dieses Jubiläums war der Anstoss zur Verleihung des Ehrenbürgerrechts durch Stadtratsbeschluss. Der zweite Höhepunkt folgte acht Jahre später, als in unserer Stadt das Eidgenössische Jodlerfest zur Durchführung gelangte. Es war wohl der grösste Anlass, den Burgdorf je gesehen hat. Zusammen mit den Verbandsbehörden war Walter Baumann als OK-Präsident auch hier für das «Drehbuch» verantwortlich.

Eine Reihe weiterer Veranstaltungen wie die Jubila 1979, die Ausstellung zum 100-jährigen Bestehen des Handwerker- und Gewerbevereins Burgdorf, das Nationale Heilsarmee-Musikfest 1984 und die Amtslandesschau zum Doppeljubiläum «700 Jahre Eidgenossenschaft» und «800 Jahre Bern» 1991 sind von ihm ebenfalls massgeblich geprägt worden.

Der Tod seiner Gattin 1993 war für ihn ein herber Schlag. Später lernte er

mit Ruth Thalmann eine Lebensgefährtin kennen, die ihm in den letzten Jahren eine grosse Stütze war. Sein überschäumender Ideenreichtum verliess ihn auch im Alter nicht. Mit seinen Plänen, ein Fahnenmuseum und eine Zähringer-Ausstellung zu realisieren, stiess er jedoch beim Gemeinderat auf taube Ohren. Dies kränkte ihn tief und ein langer, unfruchtbarer Briefwechsel war die Folge dieses Zerwürfnisses. In weiten Bevölkerungskreisen bleibt aber die Erinnerung zurück an eine aussergewöhnliche Persönlichkeit voller Tatendrang und einen echten Patrioten, dem unsere Stadt viel zu verdanken hat.

Das Museum für Völkerkunde im Schloss verfügt über eine kleine, aber feine Sammlung altägyptischer Objekte. Bis auf die beiden Särge mit ihren Mumien und Masken sind diese noch nicht bearbeitet worden. Diese Lücke wird nun mit der neuen Sonderausstellung geschlossen. Sie trägt den Titel «Vom Nil- ins Emmental – Ägyptische Grabschätze und Mumien im Wandel der Zeit» und ist von der bekannten Ägyptologin Alexandra Küffer gestaltet worden. Sie wird zudem von einem Rahmenprogramm begleitet, das verschiedene Führungen und Vorträge umfasst.

24. Lange Zeit hat man nichts mehr von ihm gehört, dem 161-jährigen Bürgerturnverein Burgdorf. Es wurde gar gemunkelt, er sei aufgelöst worden. Die erst jetzt publik gewordenen Beschlüsse der Hauptversammlung von Ende Februar gehen in diese Richtung. Der Verein hat sich eine neue Struktur gegeben, wonach die einzelnen Riegen (Jugend, Faustball, Fitness und Leichtathletik) bestehenden Vereinen angegliedert werden, welche die gleiche Sportart ausüben. Übrig blieb einzig ein Handballverein. Der BTV heisst deshalb neu Handball Emme Burgdorf. Die Neuausrichtung wurde nötig, weil in den bestehenden Strukturen die vakanten Vorstandsämter nicht mehr besetzt werden konnten. Ziel ist es, das bisherige Sportangebot beizubehalten.
 26. Nur mit Stichentscheid seines Präsidenten beschliesst der Stadtrat, einen EVP-Vorstoss zu Verkehrsberuhigungen zu überweisen. Damit ist eine weitere Runde im Hickhack um dieses Thema eingeläutet, denn nun hat der Gemeinderat den Auftrag erhalten, alle Quartiere zu beruhigen – auch gegen den Willen der betroffenen Bewohner. In der praktischen Durchführung wird dies keine leichte Aufgabe sein!
- Der Rat genehmigt ferner einstimmig einen Bruttokredit von 585 000 Fran-

ken, mit dem die 30-jährige Aussensportanlage Gsteighof komplett saniert werden soll. Der kantonale Sportfonds wird 25 Prozent (oder 145 000 Franken) der Kosten übernehmen. Die Anlage wird von Schulen, Vereinen und jugendlichen Freizeitsportlern rege benutzt. Sie enthält auch eine unterirdische Zivilschutzanlage.

27. Auch im siebten Jahr nach der Auslagerung von der Stadt erzielt die Localnet AG einen satten Gewinn. Bei einem Umsatz von 39 Mio. Franken erwirtschaftete der lokale Anbieter von Energie und Kommunikation einen von 2,6 auf 3,8 Mio. Franken gestiegenen Reingewinn. Davon gehen 750 000 Franken als Dividende an die Stadt. Dank dem guten Ergebnis gibt es für diese sogar eine Sonderdividende von 150 000 Franken. Das Präsidium des Verwaltungsrats hat nach wie vor ein Auswärtiger inne: Auf Martin Gabi, Feldbrunnen SO, folgt der Berner Finanzfachmann Dr. Max Gsell.
28. Erneuter Aufschwung bei Ypsomed: Im Geschäftsjahr 2007/08 stieg der Umsatz von 277,5 auf 287,5 Mio. Franken, der Konzerngewinn gar von 2,7 auf 26,6 Mio. Franken gegenüber dem Vorjahr. Mit 1210 Mitarbeitern blieb der Personalbestand praktisch gleich. Dieses erfreuliche Ergebnis des Medizinaltechnikunternehmens mit Hauptsitz in Burgdorf ist auf drei Faktoren zurückzuführen: Der Beendigung des Patentstreits mit dem Hauptkunden Sanofi-Aventis, dem Abschluss neuer Lizenzverträge und der Akquisition einer Firmengruppe, welche der führende Anbieter für Diabetes in Deutschland ist.
29. Nach 33 Jahren ist Dagobert Wyrsh als Präsident der Genossenschaft Wasserkraftwerke Burgdorf zurückgetreten. Er hat sich um die Instandhaltung und Sanierung unserer Bäche, Kanäle und Kleinkraftwerke grosse Verdienste erworben.
30. † Peter Stalder-Egger, 1928–2008, wohnhaft gewesen am Mülibach, Bahnhofstrasse 18 b.
Mit Peter Stalder ist eine der bekanntesten Persönlichkeiten der Berner Gastroszene abgerufen worden. Jahrzehntlang hat er dem Wirteverband des Kantons Bern (heute Gastro Bern) angehört und diesem neben dem eigenen Geschäft sein Wissen und Können zur Verfügung gestellt. Dafür wurde er 1987 mit der Ehrenmitgliedschaft belohnt.
In Heimiswil geboren, hat er die dortige Schule und dann das Progymna-

sium in Burgdorf besucht. Anschliessend absolvierte er die Handelsschule in La Neuveville. Nach einer Kochlehre im Restaurant Bürgerhaus in Bern besuchte er verschiedene Weiterbildungskurse. Danach folgten Aufenthalte in den USA und Kanada. 1957 hat er sich mit der Utzenstorferin Bethli Egger verheiratet. Zwei Söhne wurden dem Ehepaar geschenkt.

Als Wirt im Restaurant Warteck an der Bahnhofstrasse von 1953 bis 1982 ist der Name Peter Stalder zu einem Begriff geworden. Mit grossem Einsatz, mit viel Liebe zum Detail und nicht zuletzt mit ihrem Charme haben er und seine Gattin die Warteck erfolgreich geführt. Dank einladender Ambiance und gepflegter Küche gelang es den beiden, innert kurzer Zeit eine treue Stammkundschaft aufzubauen.

Viele Jahre gehörte Peter dem Vorstand des lokalen Wirtevereins an. Ab 1979 stand er an der Spitze des Kurswesens des bernischen Wirteverbandes. Jahrelang stellte er sich auch als Prüfungsexperte sowohl im Lehrlingswesen wie auch bei den Prüfungen für angehende Gastwirte zur Verfügung. Zusätzlich wirkte er in der Schul- und Prüfungskommission der bekannten Hotelfachschule Belvoirpark in Zürich mit. Er präsierte auch die Planungsgruppe Nachwuchs.

An der Trauerfeier würdigte der Präsident von Gastro Suisse, Grossrat Klaus Künzli, mit treffenden Worten die Verdienste des Verstorbenen um die bernische und schweizerische Gastronomie. Uns Burgdorfern bleibt Peter Stalder als engagierter Wirt, aber auch als liebenswürdiger Mensch, mit dem man gerne einen Gedankenaustausch pflegte, in bester Erinnerung.

31. Der Männerchor des Verkehrspersonals feiert zusammen mit Behördenvertretern, befreundeten Vereinen und Gästen sowie der Steelband Panissimo zuerst im Gemeindezentrum Felsegg und anschliessend in der Markthalle sein 100-jähriges Bestehen.

Und wieder haben unsere Fussballer den seit langem angestrebten Aufstieg verpasst. Sie belegen nach Abschluss der Saison in ihrer 3.-Liga-Gruppe den dritten Rang. Kurzzeitig hatten sie gar die Tabelle angeführt, doch dann folgten Rückschläge.

Juni 2008

1. In der eidg. Volksabstimmung hatte der Souverän über drei Vorlagen zu entscheiden und er tat dies deutlich mit einem dreifachen Nein. Insbeson-

dere für die erfolgsverwöhnte SVP war es ein schwarzer Sonntag. Ihre beiden Initiativen scheiterten klar. Bei der so genannten Maulkorb-Initiative, welche Bundesrat und Verwaltung vor Abstimmungen praktisch zum Schweigen verurteilt hätte, war dies keine Überraschung. Sie fiel mit 75,2 Prozent Nein wuchtig durch. Die Einbürgerungsinitiative verlangte, dass die Gemeinden autonom entscheiden könnten, welches Organ das Gemeindebürgerrecht erteilen darf und dass ein erfolgter Einbürgerungsentscheid endgültig gewesen wäre, also nicht mehr hätte angefochten werden können. Damit befand man sich rechtsstaatlich auf löchrigem Grund. Die aufwändige Inseratenkampagne mit den Schlagwörtern «Stop der Massen-Einbürgerung», «Gegen die Missstände in der Ausländerpolitik» und «Gewalt durch eingebürgerte ausländische Jugendliche» führte zu einem hoch emotionalen Abstimmungskampf, auch in den Leserbriefspalten der Presse. Die Stimmberechtigten bewahrten aber kühlen Kopf und lehnten dieses Volksbegehren überraschend klar mit 63,8 Prozent Nein ab. Die neue Bundesrätin durfte sich am ersten Erfolg über ihren abgewählten Widersacher freuen.

Der Verfassungsartikel «für Qualität und Wirtschaftlichkeit in der Krankenversicherung» erlitt mit 69,5 Prozent Nein ebenfalls deutlich Schiffbruch. Somit siegten Kantone und Ärzte gegenüber Bund und Krankenkassen, deren Einfluss bei einem Ja grösser geworden wäre. Zudem fochten die Gegner mit dem Argument, die freie Arztwahl sei bedroht. Die unterlegenen bürgerlichen Gesundheitspolitiker sprachen von einer verpassten Chance. Dieses Wort hört man oft nach einer verlorenen Abstimmung.

Nach drei Urnengängen mit relativ schwacher Stimmbeteiligung stieg diese jetzt immerhin auf 44,1 Prozent. Die Stadt Burgdorf lehnte ebenfalls alle drei Vorlagen ab.

In der Stadtkirche hat sich eine grosse Gemeinde eingefunden, um in einem Gottesdienst Abschied zu nehmen von Pfarrer Matthias Lüdi. Dieser verlässt unsere Stadt, weil er in einem Zürcher Spital eine Stelle als Seelsorger übernimmt. In der relativ kurzen Zeit seines siebenjährigen Wirkens hatte sich Pfarrer Lüdi grosser Wertschätzung erfreut, so dass sein Wegzug allgemein bedauert wird.

2. Die 29-jährige bildende Künstlerin Brigitte Dätwyler aus Burgdorf kann im ersten Halbjahr 2009 das Atelier im indischen Varanasi belegen, das von

der Konferenz der Schweizer Städte für Kulturfragen betrieben wird. Unsere städtische Kulturkommission hat sie aus den eingegangenen Bewerbungen ausgewählt.

4. In Zusammenarbeit zwischen Gymnasium und Musikschule ist das Jugend Sinfonie Orchester Burgdorf entstanden. Unter der Leitung von Marc Flück tritt es in der Aula Gsteighof in einem Konzert erstmals auf. Er hat mit den jungen Musikerinnen und Musikern ein ansprechendes Programm mit Werken von J. Haydn, A. Vivaldi und G. Bizet einstudiert.

In einer engagierten Debatte wird im Grossen Rat wohl das Hohelied auf die bernischen Schlösser gesungen, drei Motionen (darunter jene von Franz Haldimann/SVP und Hans-Rudolf Markwalder/FDP) werden jedoch nur in der unverbindlichen Form von Postulaten überwiesen. Doch Baudirektorin Barbara Egger beteuert, die Zukunft der historischen Schlösser liege auch der Regierung am Herzen. Sie werde gemeinsam mit den Gemeinden und Regionen nach sinnvollen Nutzungen suchen. Die Regierung wolle nicht, dass aus den Schlössern Ruinen werden. Auf das Ergebnis kann man gespannt sein. Immerhin steht ein Verkauf an Private (vorläufig?) nicht mehr zur Diskussion.

5. Keine Überraschung bei der SP und der GFL Burgdorf: Die beiden Parteien steigen gemeinsam mit der langjährigen Gemeinderätin Elisabeth Zäch ins Rennen ums Stadtpräsidium. Im Gegensatz zu ihrem bürgerlichen Rivalen Francesco Rappa ist die 54-jährige wirblige Buchhändlerin vom Kronenplatz in der Stadt bestens bekannt. Zudem wurden Annette Wisler Albrecht/SP (bisher), Stefan Berger/SP (neu) und Andrea Probst/GFL (neu) als Kandidaten für den Gemeinderat nominiert. Rot/Grün strebt also mit dieser Viererliste die Mehrheit im Gemeinderat an.
7. Das lange Warten hat ein Ende: Die Fussball-Europameisterschaft in der Schweiz und in Österreich ist angepfeifen und auch Burgdorf ist vom Euro-Fieber erfasst worden. Gleich an vier Standorten sind Grossleinwände aufgestellt worden, wo man die Spiele «live» – verbunden mit Speis und Trank – verfolgen kann, beim Restaurant Schützenhaus, auf dem Hofstattplatz, auf der Brüder-Schnell-Terrasse und in den Marktpläuben. Trotz des Dauerregens waren die Eröffnungsfeste in den vier Schweizer Austragungsstädten gut besucht. Die allgemeine Euphorie erhielt dann

aber einen Dämpfer durch die unglückliche Niederlage unserer Nationalelf im Eröffnungsspiel in Basel gegen Tschechien mit 0:1. Nachdem vier Tage später auch der Match gegen die Türken verloren geht, ist für sie die EM bereits zu Ende.

9. Späte Rehabilitation: Die Regionalspital Emmental AG hat mit ihrem ehemaligen, im November 2006 Knall auf Fall entlassenen Direktor Max Rickenbacher einen Vergleich abgeschlossen. Die damalige Massnahme hatte weitherum Kopfschütteln ausgelöst. Der Medienmitteilung ist zu entnehmen, dass dies auch die heutige Leitung des Spitals so sieht, heisst es doch darin: «Die Parteien bedauern die unglücklichen Umstände im Zusammenhang mit der Beendigung des Arbeitsverhältnisses. Die RSE AG würdigt die Verdienste ihres langjährigen Direktors und dankt ihm für seine umsichtige und erfolgreiche Arbeit im Dienste ihrer Institutionen.» Der Vergleich beinhaltet auch eine finanzielle Abfindung.
10. Die Maschinenfabrik Aebi verkauft die Komponentenfertigung am Standort Burgdorf an die aargauische Estech-Gruppe. Die über 90 Arbeitsplätze dieser Abteilung sollen auch in Zukunft in unserer Stadt gesichert sein. Die neuen Eigentümer versprechen sich gute Chancen, das neue eigenständige Unternehmen erfolgreich weiterzuentwickeln und den hiesigen Standort auszubauen.
13. Als Folge der gestiegenen Schülerzahl muss die Maturfeier in der Markthalle in zwei Blöcken durchgeführt werden. Insgesamt 184 (von 192 angetretenen) Maturandinnen und Maturanden aus 9 Klassen und mehr als 40 Gemeinden werden von Rektor Christian Joos und den Klassenlehrern nach Abschluss ihrer Gymnasialzeit verabschiedet.
15. Der Juni macht seinem Ruf als feuchtester Monat alle Ehre: Während Tagen fällt Regen und es ist empfindlich kühl. Da und dort müssen die Heizungen wieder eingeschaltet werden. Unter dem misslichen Wetter leiden Blumen, Beeren, Gemüse und Kartoffeln. Rund 20 Prozent der Erdbeerernte fällt aus – und die Solennität steht vor der Tür!
16. † René Thomann-Steinmann, 1943 – 2008, wohnhaft gewesen am Gyrisberg 120.
Nur wenige Monate nach seiner Pensionierung ist der ehemalige Vorste-



Die Fussball-Europameisterschaft in der Schweiz und Österreich hat begonnen und auch in Burgdorf ist das Euro-Fieber ausgebrochen. Gleich an vier Standorten – wie hier in der Oberstadt – sind Grossleinwände aufgestellt worden, um die Spiele «live» zu verfolgen



Der Altmeister der Eisenplastik, Bernhard Luginbühl aus Mötschwil, bzw. das Museum im Alten Schlachthaus an der Metzgergasse, wird mit dem Altstadtpreis 2008 ausgezeichnet

her des Kreises Emmental-Oberaargau der kantonalen Steuerverwaltung unerwartet verstorben.

René Thomann verbrachte die ersten Lebensjahre in Wiedlisbach. Nach dem Umzug der Eltern 1950 besuchte er die Grundschule in Luterbach. In unmittelbarer Nähe der Emme konnte er sein wildes Temperament ausleben. Als er schon fast erwachsen war, wurden seinen Eltern nochmals zwei Söhne geschenkt. Mit ihnen blieb er sein Leben lang in väterlicher Zuneigung verbunden. René absolvierte eine KV-Lehre und besuchte, später auch berufsbegleitend, verschiedene Buchhaltungskurse. Nach mehrjähriger Ausbildung erwarb er das Diplom als eidg. Buchhalter. Schon früh hatte er in einem dieser Kurse seine künftige Gattin Heidi Steinmann kennen gelernt. Mit ihr ging er 1966 die Ehe ein. Dem Paar wurden zwei Söhne geschenkt.

Renés beruflicher Werdegang führte über das Amthaus Solothurn und eine Treuhandfirma 1976 nach Burgdorf zur kantonalen Steuerverwaltung. Die Familie konnte 1987 auf dem Gyrisberg ihr eigenes Heim beziehen. Schon bald stieg er zum Vorsteher auf. Dank seiner langjährigen Erfahrung und seinen fundierten Fachkenntnissen sowie seiner menschlichen Art war er sowohl bei der Kundschaft wie auch als Vorgesetzter von rund 90 Angestellten ein sehr geschätzter Chef.

Ausserberuflich engagierte sich René Thomann bei unserer Musikschule, wo er jahrelang als pflichtbewusster Kassier tätig war. Der Gemeinnützigen Gesellschaft stellte er sich als Revisor zur Verfügung. Viel Freude bereitete ihm das Singen im Männerchor Liederkranz und gerne erholte er sich an der Emme beim Fischen.

Unerwartet musste er sich 2005 einer schwierigen Herzoperation unterziehen. Nach der Pensionierung Ende Januar 2008 freuten sich René und Heidi über die kommende freie Zeit und schmiedeten gemeinsam Pläne. Leider lassen sich nun diese nicht verwirklichen, denn Mitte Juni brach er plötzlich zusammen. Die ärztlichen Bemühungen im Berner Inselspital blieben wirkungslos; er schlief dort friedlich ein. Viel zu früh ist er seiner Familie entrissen worden. René Thomann bleibt nicht nur als Staatsdiener im besten Sinn des Wortes in Erinnerung, sondern auch als gütiger Familienvater und als lebenswürdiger, zupackender Mann.

17. An der Hauptversammlung des Gemeinnützigen Frauenvereins haben Albert Baumgartner und Walter Duppenenthaler die Auszeichnung «Mister Frauenverein» erhalten. Sie warten seit Jahren das Spielzeug der Ludothek.

Diese habe sich an ihrem neuen Standort an der Bernstrasse bestens entwickelt, wird erklärt.

20. An der Kornhausgasse 8 eröffnen Christina und Christoph Staub-Amacker das umgebaute «Kafihuus-Staub». Kaffeeliebhaber finden hier das gesamte Sortiment. Eine kleine Bistro-Ecke lädt zum Degustieren ein. Dank eigener Werkstatt wird ein qualifizierter Kundendienst angeboten. Dies gilt nicht nur für alle Kaffee-, sondern auch für alle Nähmaschinen. Denn seit 17 Jahren führt das Ehepaar auch das Nähcenter an der Metzgergasse 6 mit Erfolg.
21. Heute ist nicht nur der längste, sondern auch der Tag der Musik. «Frau Musica» wird in unserer Stadt gebührend gehuldigt: Auf dem Kronenplatz tritt eine auch altersmässig gemischte Instrumentengruppe auf, Musikschulleiter Armin Bachmann dirigiert das singende Publikum, Hans-Ulrich Fischbacher begleitet am Klavier und ein Sonderkonzert im Casino-Theater rundet den Anlass ab. Der Spass am gemeinsamen Musizieren war gross. Ein musikalischer Leckerbissen folgte in der Stadtkirche unter dem Titel «Halleluja! – Lobt Gott!». Im Rahmen des Konzertzyklus 2008 lud der Reformierte Kirchenchor in Begleitung der Musiker von «La Chapelle Ancienne» zur Abendmusik ein. Matthias Stefan-Koelner war Leiter, Anna Freivogel und Patrick Oetterli die Gesangssolisten und Verena Schmid-Schmocker begleitete an der Orgel. Es erklangen Werke von J.S. und W.F. Bach, G.Ph. Telemann und G.F. Händel. Dessen berühmtes «Halleluja» aus dem «Messias» wurde zu Beginn des Konzerts vom Chor kraftvoll und überzeugend dargeboten.

† Werner Bütikofer-Laager, 1914–2008, wohnhaft gewesen an der Schmiedengasse 27.

Nach einem erfüllten und langen Leben ist Werner Bütikofer an Altersschwäche verstorben. Mit ihm hat unsere Stadt, vor allem die Oberstadt, für die er sich zeitlebens stark eingesetzt hat, ein bekanntes und beliebtes Gesicht verloren. Denn Burgdorf war Werners Heimat. Er hat hier die Schulen besucht und anschliessend bei der Firma Ilco die KV-Lehre absolviert und einige Jahre bei ihr gearbeitet. Selbst als er dann während vielen Jahren beruflich in der Westschweiz tätig war, behielt seine Familie ihren hiesigen Wohnsitz. Er kehrte jedes Wochenende zu ihr zurück. In Lausanne gehörte er der Geschäftsleitung einer Firma der Lebensmittelbranche an.

1946 heiratete er die muntere, stets zu einem Spässchen aufgelegte Baselbieterin Ruth Laager, mit der er eine glückliche Ehe führte. Dem Paar wurden ein Sohn und eine Tochter geschenkt. Die Familie weilte häufig im Berner Oberland, denn Werner war ein treues Mitglied unserer SAC-Sektion, insbesondere des Skiklubs. Seine Frau und er waren begeisterte und ausgezeichnete Skifahrer.

Werner liebte den Kontakt mit Menschen; er ging auf sie zu und begegnete ihnen höflich, ja mit Charme und Humor. Er war ein Gentleman alter Schule! Ohne selber politisch tätig zu sein, interessierte er sich sehr für das öffentliche Geschehen, vor allem auch für das, was in seiner Vaterstadt passierte. Als Stabssekretär zum Oberleutnant befördert, gehörte er während Jahren unserer Offiziersgesellschaft als Mitglied an.

Bis ins hohe Alter ist er von gesundheitlichen Problemen verschont geblieben. Erst vor drei Monaten erkrankte er ernsthaft. Seine letzten Wochen verbrachte er im Wohnpark Buchegg. Dort ist er am längsten Tag des Jahres verstorben.

21./ Pünktlich zum Wochenende mit dem längsten Tag hat endlich der Sommer Einzug gehalten. Nach einer wettermässig miserablen ersten Junihälfte klettern nun die Temperaturen auf 30 Grad und knapp darüber. Balkon- und Gartengrill können in Gang gesetzt werden und auch der Sprung ins (vorläufig noch nicht so warme) Wasser kann gewagt werden. Die bisher leeren Freibäder füllen sich!

23. Zweimal einstimmiges Ja des Stadtrats: Einmal zur Gemeinderechnung 2007, die bei einem Umsatz von rund 80 Mio. Franken mit einem Defizit von 760 000 Franken abschliesst. Dies ist zwar 1,6 Mio. Franken besser als budgetiert, doch Finanzchef Peter Urech sagt für die nächsten Jahre weitere Defizite von jeweils drei bis vier Mio. Franken voraus. Die grossen Investitionsbrocken beginnen nun, Löcher in die Stadtkasse zu reissen.

Ein solcher ist das geplante neue Eissportzentrum in der Neumatt. Der dafür vom Gemeinderat verlangte Projektierungskredit von 450 000 Franken wird ebenso einstimmig genehmigt. Die Fraktionssprecher von SP und FDP betonen allerdings, dies sei kein Präjudiz für den späteren Baukredit. Stadtpräsident Franz Haldimann ermahnte den Rat, vor allem gegenüber den umliegenden Gemeinden ein deutliches Zeichen zu geben. Von diesen werden Beiträge an das Vorhaben erwartet, doch die «Betteltour» verlaufe bisher recht harzig.



Walter Baumann
1918 – 2008
Ehrenbürger der Stadt Burgdorf



Werner Bütikofer
1914 – 2008



Greti Stähli
1920 – 2008

Immer dann, wenn das Thema «Marketing-Konzept» traktandiert ist, sind im Stadtrat längere Diskussionen vorprogrammiert. Es war auch diesmal nicht anders. Obschon der Stapi dazu aufrief, für «Pro Burgdorf» ein neues Feuer zu entfachen, wurde dem Konzept lustlos zugestimmt. Die Neuorganisation der Marketinginstitution soll 2009 erfolgen, deshalb wird der Beitrag der Stadt um 80 000 Franken erhöht.

Die Regionalspital Emmental AG hat nun wiederum einen kompletten Verwaltungsrat. An der Generalversammlung wurden sechs neue Mitglieder gewählt, darunter als einzige Frau Eva Jaisli aus Burgdorf, Geschäftsführerin und Mitinhaberin des Familienunternehmens PB Swiss Tools in Wasen. Zu den Neugewählten gehört auch Dr. med. Paul Wittwer, der seit über 15 Jahren in Oberburg eine Hausarztpraxis führt. Die sieben Personen wollen die RSE AG wieder in ruhige Gewässer leiten. Als Ziel setzen sie sich «eine qualitativ hochstehende medizinische Versorgung für die gesamte Bevölkerung des Emmentals». Dies sollte eigentlich selbstverständlich sein!

† Anna Hedwig Gfeller-Aebi, 1916 – 2008, vormals wohnhaft gewesen an der Neuengasse 8.

Die Witwe des im November 2006 verstorbenen Pfarrers Walter Gfeller ist in der Seniorenresidenz Burdlef von den Beschwerden des Alters erlöst worden. Ihr Gatte hatte während 23 Jahren in unserer Kirchgemeinde segensreich gewirkt und die Verstorbene war ihm eine grosse Stütze.

25. «Mit Sang und Klang» heisst die eben herausgekommene, 125 Seiten starke Schrift des ehemaligen Vereins «Freunde des Kornhauses Burgdorf». Die Autorin Sarah Pfister hält übersichtlich und mit guter Bebilderung Rückschau auf 25 Jahre Einsatz für die Volkskultur unseres Landes. Bemerkenswert ist insbesondere das Schlusswort von Dr. Urs Kneubühl, der diesen Verein von 1981 bis 1996 präsidierte. Er legt in klaren Worten dar, weshalb das 1991 festlich eröffnete Schweizerische Zentrum für Volksmusik, Trachten und Brauchtum scheiterte: Die finanz- und kulturpolitischen Rahmenbedingungen mussten zum Schiffbruch führen.
26. Nach 34-jähriger Tätigkeit hat sich Firmengründer Hans-Rudolf Markwalder aus der Geschäftsleitung seines Ingenieur-, Vermessungs-, Umwelt- und Planungsbüros zurückgezogen. Zusätzlich zum Hauptsitz in Burgdorf sind Zweigstellen in Langenthal und Bern hinzugekommen. Die neu konstitu-

ierte Geschäftsleitung umfasst ein dreiköpfiges Team unter dem Vorsitz von Thomas Widmer aus Hindelbank.

27. Der Altstadtpreis 2008 wurde erstmals vom Altstadtleist statt von «Pro Burgdorf» verliehen. Ausgezeichnet wurden der Eisenplastiker Bernhard Luginbühl und sein Museum im Alten Schlachthaus an der Metzgergasse, das vom gleichnamigen Verein getragen wird. Der Präsident des Altstadtleists, Heinz Kurth, hielt in seiner Laudatio fest, dass hier kein traditioneller musealer Ort, sondern ein lebendiger Treffpunkt für Jung und Alt entstanden sei. Er überreichte dem Geehrten einen gravierten Pflasterstein samt Urkunde. Anschliessend zog die Festgemeinde zum oberen Ende der «länge Stäge», wo alle bisherigen Gewinner des Altstadtpreises in einem «Walk of Fame» (wie in Hollywood) Stein für Stein am Trottoir-Rand eingelassen sind und nun der Luginbühl-Stein ebenfalls eingebaut wird.
29. Vom Eidgenössischen Jodlerfest in Luzern, das einen Rekordbesuch verzeichnete, kehren das Aemmitaler Chörli mit einem «Sehr gut» und der Jodlerklub Burgdorf mit einem «Gut» nach Hause.
30. Bedeutend gnädiger als letztes Jahr zeigte sich der Wettergott an der 277. Solennität. Wohl ging es am Nachmittagsumzug nicht ohne einen kurzen Spritzer ab, aber im Ganzen gesehen war der Festtag wiederum von schönem Sommerwetter begünstigt. An der Feier in der Stadtkirche nach dem Morgenumzug verabschiedete die einheimische Kabarettistin Nicole D. Käser die Neuntklässler mit witzigen Wortspielen. (Die Rede ist nach der Chronik abgedruckt)
- Der Nachmittagsumzug zeigte deutlich auf, wie sehr die Schüler-, aber auch die Klassenbestände (vor allem jene der unteren Stufen) zurückgegangen sind. So folgten sich die mitmarschierenden Musikkorps Schlag auf Schlag. Die kostümierten Klassen der Oberstufe Pestalozzi nahmen sich des aktuellen Themas «Schloss» an. In fünf Bildern stellten sie in origineller Weise dar, welche Veränderungen möglich sein könnten – bis hin zum Kauf durch einen orientalischen Scheich. Würdig schritt ein solcher mit Gefolge einher, dahinter war ein Minarett zu sehen, auf dem das Bernerwappen prangte!
- Angekommen auf der Schützermatt, gab es die Tänzli der unteren Klassen und die Reigen der Oberstufe zu bewundern. Dazu kamen Stafetten und ein Fussballturnier, aus dem hoffentlich Talente hervorgehen, die schon bald

für mehr Eurore sorgen als unsere Nationalelf an der eben zu Ende gegangenen Europameisterschaft! Selbstverständlich durften auch die Polonaisen für Jung und Alt nicht fehlen.

Am Abend konzertierte die Stadtmusik in den Marktlauben. Sie wurde abgelöst von anderen, vor allem lautstärkeren Formationen und das Gedränge in den Gassen wurde immer grösser...

Nach 40 Dienstjahren tritt der Leiter unserer uniformierten Stadtpolizei, Max Gehriger, in den Ruhestand. Der Gesetzeshüter mit dem Mofa gehörte sicher zu den bekanntesten Amtsträgern unserer Stadt. Er war gewissermassen die leibhaftige Verkörperung des Mottos «Die Polizei, dein Freund und Helfer». Schon von seiner Statur her war Max Gehriger eine Respektperson. Wer ihn aber näher kannte, weiss, dass er ein sensibler Mensch ist, dem die Erfüllung gewisser Aufgaben sehr unter die Haut ging.

Juli

1. Mit Beginn der zweiten Jahreshälfte sind in Burgdorf umfangreiche Bauarbeiten im Sektor Tiefbau in Angriff genommen bzw. weitergeführt worden, über die Stadt, Kanton, Localnet, BLS und SBB orientierten. Zu den grössten Brocken gehören der Brückenbau über die Lyssachstrasse und die Sanierung der Tiergarten-Unterführung. Diese Arbeiten sind wegen des Ausbaus des letzten BLS-Teilstücks auf Doppelspur vom Steinhof her in den Bahnhof nötig geworden.

Dann laufen die Arbeiten für den grossen Kreisel inkl. Werkleitungsbauten an der viel befahrenen Aebi-Kreuzung. Der Gesamtkredit beläuft sich auf happige 850 000 Franken, hievon zahlt die Stadt 350 000 Franken. Gleichzeitig erfolgt die Belagssanierung inkl. Werkleitungsbauten an der äusseren Wynigenbrücke. Bei der Ortsdurchfahrt stehen verschiedene Arbeiten im Strassenabschnitt von der Lyssacher Gemeindegrenze bis zum Zeughaus an.

Dazu kommen der Bau neuer Abwasserleitungen im Bereich Hofgut/Bernstrasse und einige weitere Belagssanierungen von Strassen und Wegen. Von insgesamt 13 Baustellen ist die Rede. Damit dürften etliche Staus – vor allem in den Stosszeiten – vorprogrammiert sein!

2. Wir erleben die bisher heissesten Sommertage – und ausgerechnet jetzt ist



An der 277. Solennität nehmen sich die kostümierten Gruppen des aktuellen Themas «Schloss» an. Möglich wäre auch ein Kauf durch einen orientalischen Würdenträger!



Der Umbau der Aebi-Kreuzung zu einem grossen Kreisell hat Anfang Juli 2008 begonnen

Schlimmes passiert: Unsere Gasthausbrauerei hat die Grenze ihrer Kapazität erreicht. Fussball-Euro, Solennität und etliche weitere Festivitäten landauf, landab haben zu einem Lieferengpass geführt. Glücklicherweise ist davon nur das Flaschenbier betroffen, der Offenausschank funktioniert normal. In den Monaten Mai und Juni hat das Burgdorfer Brauteam 60 000 Liter Bier abgestossen, eine gewaltige Menge! Aber in drei Wochen sei die Durststrecke zu Ende, versichert das Unternehmen.

† Greti Stähli, 1920 – 2008, wohnhaft gewesen im Bürgerheim, vormalig an der Oberburgstrasse 39.

Mit Greti Stähli ist eine langjährige, engagierte und dementsprechend bekannte Lehrerin an unserer Unterstufe verstorben. Sie ist in Spiez aufgewachsen, wo sie die Primar- und Sekundarschule besucht hat. Anschliessend trat sie ins Seminar Thun ein, das sie 1941 mit dem Patent als bernische Primarlehrerin verliess.

Im Schulhaus Bruchebüel bei Heimenschwand, das eben gerade geschlossen wurde, und in Pohlern im Thuner Westamt, wo sie an einer Gesamtschule unterrichtete, hatte sie ihre ersten Stellen inne. Schon bald wurde sie aber nach einer Probelektion in Burgdorf gewählt und unsere Stadt wurde nun für Jahrzehnte ihr Zuhause. Es war immer ein schönes Bild, wenn sie an der Solennität mit ihrer Klasse durch unsere Gassen und Strassen schritt. Bis zu ihrer Pensionierung blieb sie unserer Primarschule treu. Hier baute sie sich auch einen grossen Bekannten- und Freundeskreis auf. In ihren Ferien unternahm sie viele Reisen im In- und Ausland.

Vor drei Jahren machten sich erste Anzeichen von Altersdemenz bemerkbar. Vor Jahresfrist trat sie ins Bürgerheim ein, wo sie Anfang Juli friedlich einschlafen konnte. Unzählige Schülerinnen und Schüler werden sich gerne an ihre ehemalige Lehrerin erinnern.

- 2./ Unter dem Motto «Bellissimo» gastiert der Zirkus Knie mit drei Vorstellungen auf der Schützematt. Spannung, Komik, Nervenkitzel und ein Hauch von Exotik lösen sich in bunter Folge ab. Gleich in fünf verschiedenen Disziplinen überzeugt die Familie Knie einmal mehr mit einfühlsamen Tiernummern.
3. Die BLS Lötschbergbahn AG und die Regionalverkehr Mittelland AG haben sich bekanntlich Anfang 2006 zur neuen BLS AG zusammengeschlossen. Nun meldet das Unternehmen, die aus der Fusion erhofften Ziele seien

erreicht und teilweise sogar übertroffen worden. Die neue BLS AG sei leistungsfähiger und arbeite kostengünstiger als die beiden Vorgängerbahnen. Es seien jährlich wiederkehrende Synergien von 15 Mio. Franken erreicht worden, womit die Vorgaben um 5 Mio. Franken übertroffen wurden.

4. Das Gymnasium verabschiedet Mirta Figini, die seit 1976 Italienisch unterrichtete, sowie Hauswart Arthur Bosshardt, der 1981 die Nachfolge des legendären Erwin Wymann angetreten hatte.

Bei herrlichem Sommerwetter findet im Biergarten des Restaurants Schützenhaus die Eröffnung von «Cinété» statt: Bis Ende August werden im Open-Air-Kino 30 Filme gezeigt. Möglich gemacht haben dies wie jedes Jahr die Kinobesitzer Mathias und Manuel Zach, Raffael Fluri als Operateur und Schützenhaus-Wirt Beat Rauber.

† Walter Klotz-Hasler, 1943 – 2008, wohnhaft gewesen an der Polieregasse 3.

Der in Deutschland aufgewachsene Verstorbene war in unserer Stadt kein Unbekannter. Während einigen Jahren hat er zusammen mit seiner Gattin Vreni den Gasthof Sommerhaus geführt. Dann wirteten die beiden eine Zeit lang auf dem Restaurant Bahnhof in Wynigen. Walter war ein hervorragender Koch. Seine letzte Station war der Landgasthof Löwen in Fraubrunnen, wo er als Küchenchef wirkte. Kurze Zeit, nachdem er in den Ruhestand getreten war, ist er einer heimtückischen Krankheit erlegen.

5. Am 9. Drehorgel-Festival gibt es in der Oberstadt, im Kornhaus- und im Bahnhofquartier nostalgische Klänge zu hören. Wiederum hat Bendicht Schneider diesen sommerlichen Anlass organisiert. Rund 60 Frauen und Männer in meist historischen Kostümen spielen auf ihren kostbaren Instrumenten zur Freude der vielen Passanten auf.
6. An der Lyssachstrasse 91 ist ein Selbsthilfezentrum für die Region Emmental-Oberaargau eröffnet worden. Mit Vermittlung, Hilfe und passenden Angeboten sollen Menschen Unterstützung erhalten, die mit ihren Problemen nicht mehr zurechtkommen.
10. Mit einem Festakt wird in der Markthalle das 30-jährige Bestehen des Feri-

enpassas Burgdorf gefeiert. Mit ihm wird den Schulkindern in den Sommerferien ein überaus vielseitiges Programm angeboten, das im Laufe der Jahre immer grösseren Zuspruch fand. Nahmen am Anfang noch 212 Schüler daran teil, sind es heute rund 1300, die unter rund 350 Veranstaltungen auswählen können. Vorerst stand die Stadt Burgdorf allein, heute sind 16 Gemeinden dem Ferienpass angeschlossen. Seit vier Jahren wird er von einer Stiftung getragen, deren Geschäftsführerin Evelyne Schäppi-Droz von unserem Schulsekretariat ist. Ihrer Initiative und ihrem Organisationsgeschick ist es vor allem zu verdanken, dass aus dem Burgdorfer Ferienpass eine Erfolgsstory geworden ist.

11. Variationenreiche Sommernachtsträume für die Daheimgebliebenen: Während dreier Tage zaubern Musiker aus verschiedenen Ländern eine besondere Stimmung in die Oberstadt. Theateraufführungen, eine Stadtführung, Akrobatik und Strassenkünstler gehören zum diesjährigen Kulturprogramm. Trotz teils regnerischem Wetter wurden die Veranstaltungen von mehr als 1000 Personen besucht. Dies entspricht einer Zunahme der Einnahmen aus den Eintrittten um 25 Prozent.
12. Und wieder war auf der Brüder-Schnell-Terrasse ein dumpfes Klopfen zu hören: Während einer Woche beteiligten sich 17 Hobby-Bildhauerinnen und -Bildhauer am fünften Workshop. Zwei erfahrene Künstler gaben ihnen die nötigen Tipps. Mit Hammer und Meissel liessen die Teilnehmer aus Sandstein Figuren entstehen, die sie dann zwei Wochen lang in der Galerie im Park ausstellten. Gelobt wurden die tolle Stimmung und die familiäre Atmosphäre.
23. Nach drei verregneten Juli-Sonntagen beginnen heute mit den Hundstagen die wärmsten Wochen des Jahres – und siehe da: Endlich setzt sich der Sommer mit einer Reihe schöner Tage und hohen Temperaturen richtig durch.
27. Dreimal Bronze für den Schwimmclub Burgdorf an den Schweizer Meisterschaften in Bellinzona: Cindy Kurz holt sich diese Auszeichnung über 100 und 200 Meter Delphin, Martin Rothenberger über 200 Meter Delphin.
29. Nach 35 Jahren im Dienst der Erdgas- und Wasserversorgung Burgdorf tritt



Reichhaltiges Sommerprogramm in Burgdorf: Sommernachtsträume in der Oberstadt und Open-Air-Kino im Schützenhausgarten



17 Hobby-Bildhauerinnen und -Bildhauer beteiligen sich am 5. Workshop auf der Brüder-Schnell-Terrasse. Mit Hammer und Meissel entstehen Sandstein-Figuren aller Art

Peter Aeschlimann in den Ruhestand. Er war vorerst als Abteilungsleiter beim damaligen Gas- und Wasserwerk, dann bei den IBB und nachher bei der heutigen Localnet AG tätig. Ein Meilenstein in seiner Karriere wurde 2003 bis 2006 realisiert. Unter seiner Leitung entstand das Pionierprojekt Wärmeverbund Burgdorf Süd. Mit ihm verliert die Localnet nicht nur einen kompetenten, sondern auch einen stets freundlichen und zuvorkommenden Abteilungschef.

30. Der Modellflug ist seine Leidenschaft: Zum fünften Mal in Folge ist der 55-jährige Burgdorfer Andreas Lüthi in Polen Weltmeister in der Scale-Klasse geworden.
31. Noch selten war am Ende eines Schuljahres die Zahl der in den Ruhestand tretenden, langjährigen Lehrkräfte so gross wie heuer. Es handelt sich um Wolfgang Klein, Oberstufe Pestalozzi, früher Sekundarschule Gsteighof, wo er auch als Vorsteher wirkte; Robert Stettler, Oberstufe Gsteighof, früher Primarschule Schlossmatt, wo er auch als Schulleiter tätig war; Andreas Luder, Paul Zaugg und Bernhard Zaugg, alle drei Oberstufe Gsteighof, früher Sekundarschule Gsteighof; Marianne Stettler, Spezial- und Zusatzunterricht, früher an der Primarschule Schlossmatt; Ruth Brülisauer, Primarschule Schlossmatt, Kleinklasse A, Unterstufe, früher Primarschule Neumatt und Gotthelf; Therese Minder, Primarschule Neumatt; Maria Luder, Spezial- und Zusatzunterricht Primarschule; Beatrice Ziörjen, Spezial- und Zusatzunterricht Primarschule; Mali Uhlmann, Kindergarten Kronenhalde, früher Kindergarten Kornhausgasse.

Ebenfalls auf Ende des Schuljahres ist Heinz Benjamin Zaugg, kantonaler Volksschulinspektor seit 2000, vorerst im Amt Konolfingen, dann im Amt Burgdorf, in den Ruhestand getreten. Der in unserer Stadt aufgewachsene ursprüngliche Primarlehrer war als Vertreter der EVP auch Mitglied des Stadtrates und des Grossen Rates.

Die Fotos zur Chronik stammen von Werner Lüthi, Trudi und Hans Aeschlimann

Solennität 2008:

Auszug aus der Rede der Burgdorfer Kabarettistin Nicole D. Käser in der Stadtkirche

E wunderschöne guete Morge, liebi scho bau nüm Nüntklässlerinne und Nüntklässler. I cha mi no guet dra erinnere, won i da a Eure Stell i der Chile gsässe bi. A nei, Momänt, das stimmt ja gar nid. I bi ja gar nid hie gsy. I bi ja scho vorhär us der Schuel usegfloge. Mit däm möcht i alli die, won es schlächts Zügniss hei, e chly beruhige. Me chas o trotz schlächtem Zügniss zu öppisem bringe.

Übrigens ou der Albert Einstein isch us der Schuel usegheit. Der Klaus Maria Brandauer het nie e Schouspielschuel bsuecht, der Adolf Ogi het d Sek nume vo usse gseh und der Starchoch Jamie Oliver het schyns no nie es Buech gläse, will är Legastheniker isch. Alli die, won es guets Zügniss hei, die möcht i jetzt o chly beruhige, me chas o trotz guetem Zügniss zu öppi-sem bringe. Was me aber meh brucht aus es schlächts oder es guets Zügniss, si Tröim.

I ha unbedingt uf d Bühni wöue. Scho sit i füfi bi. Denn han i allerdings no wöue Schouspielere wärde, will mi die Kussszene i de Filme so fasziniert hei. Derzwüsche han i ou mal für zirka füf Stund wöue Astronautin wärde, Sängerin und Grafikerin. Hüt bin i Grafikerin, unterrichte zwüschine Grafikdesign, illuschiere Kochbüecher, bi aber in erschter Linie und vo ganzem Härze Kabarettischtin.

I gib es zue, i bi mängisch e chly ungeduldig gsy im Verloof vo myre Karriere. Vor allem, won i der Chly Prix Walo gwunne ha, han i dänkt, jetzt muess är doch de cho, der gross Durchbruch! I bi stundelang vor em Telefon ghocket und ha druf gwartet, dass mir Theater aalüte – blöderwys isch aber äüä mis Telefon grad kaputt gsy oder d Leitig dermasse überlaschtet, dass chuum es Telefon isch ine cho.

De han i dänkt, geisch haut grad sälber verby – de gseh si der Star vo morn grad live. Bi also i die Theater ine gange und ha gseit: «Hallo da bin i – uf

mi heit der gwartet!» Und die hei gmeint: «Ja super chunsch ändlech – mir bruuche dringend no öpper, wo d Billet kontrolliert, und wenn vorhär no chönntscht d Garderobe ufruume, wär das super.»

Mittlerwyle han is doch uf so mängi Bühni gschafft. Ha in Öschtrich, in Dütschland, in Italie, i der Schwyz und sogar in Shanghai dörfe spiele. Und i ha so einiges derby glehrt. Es bruucht nid nume Tröim, es bruucht Muet, e Wille und Durchhaltevermöge, die Tröim chönne z verwürkleche. Uf emene länge Wäg. Tröim erreicht me meischstens nid vo eim Tag uf en anger. Im ene Heftli han i gläse, wenn me in Hollywood vo eim Tag uf en anger berühmt wird, de duret das öppe 14 Jahr. De han i no öppe 7 Jahr Zyt. Für alli die wo wei Schouspieler, Musikerinne, Kabarettischtinne oder Sän-ger wärde, i wott nech weiss Gott nid Angscht mache. Im Gägeteil, läbet Eui Tröim! We Dirs nid machet, de bisset Dir nech einisch is Füdli! Und falls nech öpper seit, das syg e brotlose Job – ganz ehrlech, jede Job isch brot-los, ussert vielleicht, we me Beck wird.

Hüt stöht Dir uf emene Bahnhof und Dir entscheidet, uf wele Zug Dir weit ufspringe. Es git feiechly Züg: Bummler, ICes, Schnällzüg, Lumpesammler, i die einti oder angeri Richtig. Natürlech wirds nid grad immer e Spazier-fahrt wärde. Glych für wele Zug und weles Gleis Dir nech entscheidet. Ob Dir unbedingt weit Mechanikerin wärde oder Chindergärtner oder Ärztin oder Coiffeur oder Lokführerin oder Balletttänzer oder Huetmacher oder Schrynerin oder Designer oder Astronautin oder Grafiker oder Journa-lischtin. Houptsach, Dir machet das, wo Euch würklech Freud macht. Und wes grad nid uf Ahieb geit, de versuechets wider. Ziel chöi über Umwäge erreicht wärde. Mängisch muess me umstyege, ds Gleis wächsle, mängisch hei die cheibe Züg e Verspätig oder im Tessin wird grad wider mau gstreikt oder me muess d Notbräms zieh. Wie lang Dir fahret, isch eigendlech glych. Houptsach, Dir chömet dert a, wo Dir weit.

Ah ja: Und machet ruehig Fähler. Guet – machet die richtige Fähler. Und machet jede Fähler nume einisch. Es git gnue dervo, gloubet mirs, Dir chöit ruhig jedesmau en angere näh. Und löt nech nid la entmuetige!

Zum Einstein het mau e junge Ma chly resigniert gseit: «Dir sit haut es Genie.» – Und är het gmeint: «Wenn me öppis scho so lang macht win ig, muess me zwangslöifig guet drin si.»

Also entdeckt Eui Sterchine und vor allem nützet Eui Schwechine. Glou-bet a Euch und a Eui Tröim. De wärde si ou wahr. I bi scho hüt mächtig stolz uf Euch.

Dem Burgdorfer Jahrbuch gewährte finanzielle Unterstützungen

Einwohnergemeinde Burgdorf	8000.–
Gemeinnützige Gesellschaft Burgdorf	5000.–
Ökonomischer und gemeinnütziger Verein des Amtes Burgdorf	1000.–
Bürgergemeinde Burgdorf	1000.–
museum franz gertsch	550.–
Localnet AG Burgdorf	500.–
UBS AG, Wealth Management, Burgdorf.	500.–
Berner Heimatschutz, Regionalgruppe B/E/F	400.–
Rittersaalverein Burgdorf	400.–
Casino-Gesellschaft Burgdorf	300.–
Trägerverein Museum für Völkerkunde Burgdorf	300.–
Handels- und Industrieverein Burgdorf	300.–
Berner Kantonalbank, Burgdorf.	300.–
Handwerker- und Gewerbeverein Burgdorf	200.–
Valiant Bank, Burgdorf	200.–
CREDIT SUISSE, Burgdorf	100.–
Raiffeisenbank, Burgdorf	100.–



Das Burgdorfer Jahrbuch



**gehört in
jedes Haus**

**Alle noch erhältlichen Bücher seit 1934 sind zum ermässigten Preis von Fr. 25.– pro Band lieferbar.
Vergriffene Jahrgänge:
1934, 1935, 1950, 1954, 1955, 1956, 1957, 1958,
1962, 1965, 1966, 1973, 1985, 1986, 1989 und 1994.**

**Zu beziehen direkt bei der Druckerei Haller +
Jenzer AG oder bei Bücher Langlois in Burgdorf.**

Neuste Ausgabe 2009: Fr. 35.–

Inserenten und Inserate

Aebersold AG, Kunststeinfabrik	296
Aeschlimann Sanitär AG	286
Aeschlimann Dach- und Spenglertechnik AG	298
Amcor Flexibles Schüpbach AG	282
Antik&NewLine	293
Baumann Carrosserie	300
BDO Visura, Treuhand-Gesellschaft	301
Bering AG, Elektroplanung	284
Bücher Langlois, T. Niederhauser und E. Zäch	306
Burgdorfer Apotheken	289
Capelli Mario, Bildhauer	292
Carrosserie Loeliger AG	296
Coiffure Gilomen	304
Damen-Mode zur Schmitte / Herrensalon Probst	288
Daniel Jutzi AG, Sanitäre Anlagen	309
Derendinger AG, Wand- und Bodenplattenstudio	306
D'Region, Medienzentrum GmbH	310
ESA Burgdorf	294
Floristerie AG, Blumen aller Art	308
Garage am Graben GmbH	309
Garage Bauder AG	304
Garage Burkhard & Partner GmbH	286
Gerber Auto AG	302
Gloor Gebr. AG, Autogenwerk	291
Goldbach + Roth AG	281
Greisler AG, Brillen + Contactlinsen	304
Grimm & Ruchti Treuhand AG	309

Gschwend Mode	290
Hallenbad AG Burgdorf	290
Haller+Jenzer AG	295
Hänggi Brennstoffe AG	309
Hofer Schriften & Grafik	305
Ivers-Lee AG	287
Kläy A., eidg. Dipl. Augenoptiker SBAO	302
Klossner AG für Trockenbau	297
Kulturschloss Burgdorf	285
Leuzinger Martin, Foto – Video – Digital	306
Localnet AG	283
Markwalder & Partner AG	294
Metzler Parfumerie, Eva Hirter und Sabina Renfer	284
Moser Hans und Christoph, Malergeschäft	296
Neukomm Kurt, Goldschmied	292
Pauli Elektro AG	288
Probst + Wieland AG, Haustechnik	288
Raiffeisenbank Region Burgdorf	286
Sackdruckerei Janine Soom-Flück, Nachfolgerin Franz Gloor	300
Schwander Industrie-Bedarf	302
Seewer AG, Rondo Doge	307
Segrada Richard, Orthopädisches Atelier	310
Simon Keller AG, Rücken- & Relaxzentrum	308
SMC Lüthi AG, Schuh-Mode-Center	303
Stadtbibliothek, Burgergemeinde Burgdorf	294
Steinhof PrintMedia AG, Dino Küffer	282
Swiss Life, Generalagentur Burgdorf-Emmental	299
Tschanz Heinrich, Schlosserei und Metallbau	297
Valiant Bank AG, Burgdorf	298
Wälchli Käthi, Buchbinderei	305
Werthmüller, Schreinerei AG	282
Wohnpark Buchegg	284
Wyss Andreas, Bedachungen	310
Ypsomed AG	301
Zaugg Hanspeter, Storenbau	305
Zaugg Malerei GmbH	308
Zach und Zach, Cinergie, Kino Krone und Rex	290



Hans Ulrich Anliker (1941 – 2008): Gysnaufühle. Aquarell, 2003

Felsen, Höhlen, Steinbrüche

Aus den Steinbrüchen der Gysnaufühle wurde die Stadt erbaut. Alfred G. Roth hat sich intensiv mit Sandstein und Steinmetzen beschäftigt und viel Material dazu gesammelt, das den Autoren durch die ROTH-Stiftung zugänglich war. Nun ist die ganze Sammlung ins Kornhaus gezügelt worden, wo sie weiterhin allen Interessierten zur Verfügung steht.

Die sandsteinernen Käsekeller der Firma Roth wurden längst verlassen. Aber die Firma, aus der die ROTH-Stiftung hervorging, ist am neuen Standort als Liegenschaftsverwalterin tätig und hat dort sehr günstiges Bauland anzubieten. Interessenten melden sich bitte bei:

Goldbach Roth

Goldbach + Roth AG
Immobilien + Lagerhausverwaltung
Langnaustrasse 16
CH-3432 Lützelflüh-Goldbach

c/o Ernst Roth
Lorrainestrasse 32, 3013 Bern
Telefon + Fax 031 331 03 48
E-Mail: ernstroth@alporama.ch



Alfred G. Roth (1913 – 2007): Zwischen erster und zweiter Fluh. Foto 1955

Schreinerei AG

- Planung und Design
- Neuanfertigungen
- Reparaturen
- Restaurationen
- Möbelhandel
- Bestattungen



Waldeggweg 21, 3400 Burgdorf
Tel. 034 422 23 85, Fax 034 423 37 01
info@werthmuellerag.ch www.werthmuellerag.ch

AMCOR FLEXIBLES

Amcors Flexibles Schüpbach AG in Burgdorf nimmt in der Amcor Gruppe eine führende Stellung in Bezug auf Innovation ein.

- Neueste Lasertechnologie im Bereich flexibler Verpackungen erlauben ein einfaches Öffnen von Verpackungen aller Art.
- Sterilisierfähige Verbundfolien für Fertigmahlzeiten, flexible Getränkeverpackungen und spezielle Lamine für die Pharmaindustrie werden in über 30 Länder exportiert.

Kompetenz eines marktführenden Unternehmens, gewachsen auf einer 60-jährigen Erfahrung im flexiblen Verpackungsbereich.

Amcors Flexibles Schüpbach AG

- Fullservice aus einer Hand
- Konzeption und Gestaltung
- Typografie für höchste Ansprüche
- High-End-Scans und Lithos
- Digitale Fotografie
- 3-D-Umsetzungen
- Bildmanipulationen und Retuschen
- Belichtungen bis Format A2
- Drucken in eigener Druckerei
- Farbige Prints direkt ab Computer
- Farbkopien ab Vorlage

steinhof
PrintMedia AG

Bernstrasse 71
3402 Burgdorf

Telefon 034 426 26 26
Fax 034 426 26 27
ISDN 034 424 05 85

Elektrizität

Erdgas

Wasser

Kommunikation

Energie und Kommunikation in Ihrer Region



localnet

Energie und Kommunikation in Ihrer Region

Localnet AG Bernstrasse 102 3401 Burgdorf

- Tel. 034 420 00 20
- Fax 034 420 00 38
- www.localnet.ch

Buchegg

WOHN PARK

T. 034 420 43 00
www.buchegg.ch

Bernstrasse 14–18
3402 Burgdorf

Alters- und Pflegeheim

Chalet Erika
für Demenzzranke

Mahlzeitendienst
'Essen auf Räder'



Ihr guter Draht zum professionellen Elektroengineering

Die BERING AG plant und projiziert kleinere bis grössere Elektroanlagen in den Bereichen Hoch-, Tief- und Anlagebau und erstellt für ihre Auftraggeber unabhängige Gutachten und Expertisen.

Als zukunftsorientiertes Unternehmen investiert die BERING AG grosszügig in die Ausbildung von Lehrlingen und die Nachwuchsförderung.

BERING AG
Professionelles Elektroengineering

BERING AG
Kirchbergstrasse 189
3400 Burgdorf

Tel. 034 423 46 16
Fax 034 423 46 17
www.bering.ch

KOSMETIK

Eva Hirter und Sabina Renfer



Schmiedengasse 15
3400 Burgdorf
Telefon 034 422 69 63
Fax 034 422 69 69
www.kosmetikmetzler.ch
info@kosmetikmetzler.ch

PARFUMERIE

Öffnungszeiten: Montag: 13.30 – 18.30,
Dienstag – Freitag: 08.30 – 12.00, 13.30 – 18.30, Samstag: 09.00 – 16.00



KULTURSCHLOSS BURGDORF

SCHLOSSMUSEUM

HELVETISCHES GOLDMUSEUM

MUSEUM FÜR VÖLKERKUNDE

April bis Oktober: Montag bis Samstag 14.00 bis 17.00 Uhr,
Sonntag 11.00 bis 17.00 Uhr
November bis März: Sonntag 11.00 bis 17.00 Uhr
034 423 02 14 | www.kulturschloss.ch
www.helvetisches-goldmuseum.ch



Samstagmorgen-Bank

Raiffeisenbank Region Burgdorf, Tel. 034 420 85 85
www.raiffeisen.ch/burgdorf

RAIFFEISEN

Aeschlimann *Sanitär*

Handwerk Technik Kreativität

- Sanitäre Installationen
- Reparatur Service
- Sanitäre Planungen

Aeschlimann Sanitär AG, Burgergasse 4, 3400 Burgdorf
Telefon 034 420 21 50, Telefax 034 420 21 59
aeschlimannsanitaer@astb.ch www.astb.ch

永久運動

GARAGE BURKHARD
& PARTNER GMBH



Stephan Burkhard und Bettina Emmenegger

Offiz. Mazda-Vertretung

Brunnmattstrasse 6 D, 3414 Oberburg / Burgdorf
Tel. 034 424 08 21 / www.garage-burkhard.ch

Verpacken ist unsere Leidenschaft. Seit 60 Jahren.

Verpackungsservice für Pharma, Medizinal- technik, Nahrungsergänzung und Kosmetik.

- Zertifizierungen nach ISO 9001:2000
und ISO 13485:2003
- Fertigung nach cGMP
- Verlässlicher Partner der herstellenden Industrie



more than packaging

 Ivers-Lee

Ivers-Lee AG
Kirchbergstrasse 160
CH-3401 Burgdorf
Phone +41 (0)34 421 81 21
Fax +41 (0)34 421 82 22
info@iverslee.com
www.iverslee.com

 MedTec

IL-MedTec AG
Kirchbergstrasse 160
CH-3401 Burgdorf
Phone +41 (0)34 421 81 21
Fax +41 (0)34 421 82 22
info@ilmedtec.com
www.ilmedtec.com

Damen-Mode zur Schmitte

Marlis Flückiger

Herrensalon

Probst

Gotthelfstrasse 28 · 3400 Burgdorf · Telefon 034 422 28 11



PROBST+WIELAND AG

HAUSTECHNIK ALTERNATIVSYSTEME BERATUNG

Kompetente Beratung und Planung:

**Haustechnikplanung • Zustandsanalysen • Konzepte
Regenwassernutzung • Solaranlagen**

Für diese Themen sind wir der richtige Partner.

Probst + Wieland AG
Kirchbergstrasse 189/Pf
3401 Burgdorf

Tel. 034 422 28 00, Fax 034 422 08 13
E-Mail info@probst-wieland.ch
Web www.probst-wieland.ch

PAULI

Elektro AG Burgdorf

Einschlagweg 71
Tel. 034 420 70 70
www.paulielektro.ch

Für Arzneimittel
die kompetente Beratung
in Ihrer Apotheke.



**Die Apotheken
in Burgdorf**

**Amavita
Grosse Apotheke**

Muriel Flückiger - Hegi

**Amavita Apotheke
Metzgergasse**

Irene Spahni

Apotheke Ryser

Peter Ryser

Bahnhof Apotheke

Thomas Zbinden



für die moderne Frau...

gschwend
mode

für Trendmode...

KAKTUS
JUNGE FREIZEITMODE

• Lyssachstrasse 17 • 3400 Burgdorf •

Hallen
Bad
WELLNESSZENTRUM

Ihre Adresse...

...wenn es um Gesundheit, Erholung,
Fitness und Training geht!



Hallenbad AG Burgdorf
Sägegasse 15c, 3400 Burgdorf
Telefon 034 422 94 14, www.hallenbad-burgdorf.ch

Kino **Krone**
Hohengasse 25, Tel. 034 423 22 66

Kino **Rex**
Bahnhofstrasse 10, Tel. 034 423 20 23

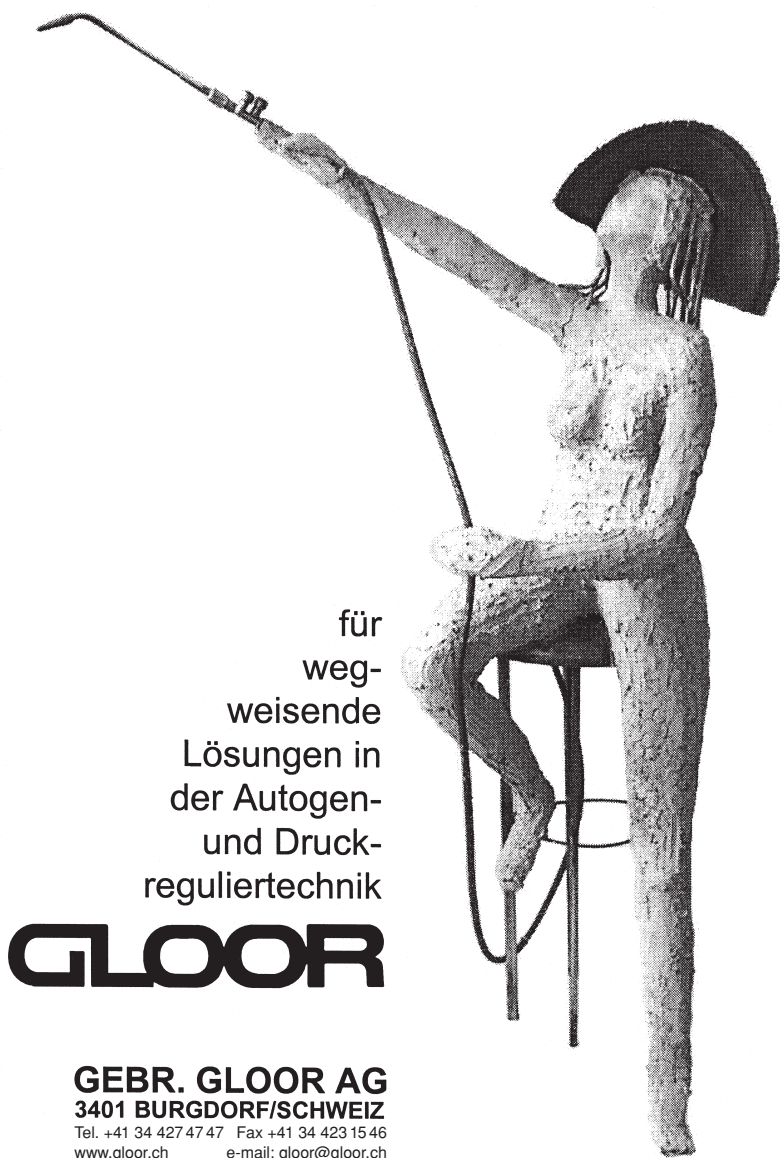
film vergnügen!

Gutscheine – das ideale Geschenk für alle



www.cinergie.ch www.cinergie.ch www.cinergie.ch

cinergie



für
weg-
weisende
Lösungen in
der Autogen-
und Druck-
regulierttechnik

GLOOR

GEBR. GLOOR AG
3401 BURGDORF/SCHWEIZ

Tel. +41 34 427 47 47 Fax +41 34 423 15 46
www.gloor.ch e-mail: gloor@gloor.ch

1857–2007: Leidenschaft mit Geschichte.
Schmuck-Kreationen seit 4 Generationen



Kurt Neukomm ■

Hofstatt 16 • CH-3402 Burgdorf • www.neukommdesign.ch

An die Trauerfamilien

Es ist ein schöner Brauch, das Grab eines lieben Verstorbenen mit Blumen und Grün zu schmücken. All diese Zeichen Ihrer Liebe und Wertschätzung sind jedoch dem Wechsel der Jahreszeiten unterworfen. Vielleicht denken Sie daran, mit einem Grabmal Ihrem Andenken Ausdruck zu geben. Sei es ein handwerklicher Denkstein oder ein künstlerisch hochstehendes Denkmal – bei der Erfüllung dieses Wunsches möchten wir Ihnen behilflich sein. Wenn Sie sich an uns wenden, so sind wir gerne bereit, Sie in allen Fragen der Grabmalgestaltung zu beraten.

Mario Capelli, Bildhauer, Burgdorf

Werkstatt: Hammerweg 15
Telefon 034 422 52 52, Fax 034 423 44 19

Antik&NewLine

Schreinerei:
Ziegelgut 3

Showroom:
Schmiedengasse 9
Poststrasse 8

Kirschbaum-Tische

made in Emmental



- Grösse wählbar bis max. 230 × 95 cm
- geölt
- massiv Kirschbaum
- Fixpreis
- andere Hölzer und Grössen auf Anfrage

Fr. 2000.–

(exkl. Transport, exkl. MWST)

Antik&NewLine, Schreinerei, Massivmöbel
Ziegelgut 3, Schmiedengasse 9 und Poststrasse 8, 3400 Burgdorf
Telefon 034 422 49 18, Mobile 079 439 78 64
E-Mail Antik&NewLine@bluewin.ch



MARKWALDER & PARTNER AG
 Ingenieure • Geometer • Planer



Lyssachstrasse 7A
 CH-3401 Burgdorf

Tel. 034 420 84 84
 Fax 034 420 84 85

Murgenthalstrasse 15
 CH-4900 Langenthal

Tel. 062 922 84 84
 Fax 062 922 84 86

Marktgasse 55
 CH-3011 Bern

Tel. 031 311 30 03
 Fax 034 420 84 85

www.mpag.ch
mpag@mpag.ch

HALLER JENZER

**Fortschritt im Druck
für eine rundum
gelungene Drucksache.**



**Haller+Jenzer AG
Druckzentrum
Buchmattstrasse 11
Postfach
CH-3401 Burgdorf
Tel. 034 420 13 13
Fax 034 420 13 10
www.haller-jenzer.ch**

Zeitungsdruck

Akzidenzdruck

Digitaldruck

Carrosserie Loeliger AG



VSCI

Autospenglerei

Heinz Loeliger

Telefon 034 422 88 05

Automalerei

Buchmattstr. 49

Telefax 034 422 23 20

Einbrennanlage

3401 Burgdorf

h.loeliger@bluewin.ch

HANS UND CHRISTOPH MOSER

MALERGESCHÄFT



EMMENTALSTRASSE 9

POSTFACH

3414 OBERBURG

TELEFON 034 422 22 65

Wir empfehlen uns für
sämtliche Facharbeiten

aebersold

Kunststeine
Treppenelemente
Betonelemente
Natursteinarbeiten

Aebersold AG
Oberburgstrasse 59
3401 Burgdorf
E-Mail: info@aebersoldag.ch

Tel. +41 (0)34 429 29 29
Fax +41 (0)34 429 29 20
www.aebersoldag.ch



Klossner

AG für Trockenbau Verputze und Stuckaturen

Kirchbergstrasse 76
3400 Burgdorf
Telefon 034 422 77 40
Fax 034 423 09 30
info@klossner-ag.ch
www.klossner-ag.ch

Wir sind stolz auf unser *Handwerk*



Schlosserei | Metallbau | Gysnauweg 7 | 3401 Burgdorf | Tel. 034 420 03 70

Das Gute liegt so nah.

Valiant Bank AG
Bahnhofstrasse 45
3401 Burgdorf
Telefon 034 423 12 12

VALIANT

Aeschlimann

Dach- und Spenglertechnik

-
- | | |
|---------------|---------------|
| ● Bedachungen | ● Lüftungen |
| ● Spenglerei | ● Reparaturen |
| ● Flachdach | ● Planung |
| ● Fassaden | ● Expertisen |
| ● Blitzschutz | ● Gerüste |

Aeschlimann
Dach- und Spenglertechnik AG
Lorraine 7
3401 Burgdorf

Telefon 034 420 00 50
Telefax 034 420 00 55
E-Mail info@as-tech.ch
www.as-tech.ch

Bereit für die Zukunft. Dank der Generalagentur Burgdorf.

Unsere Vorsorgespezialisten bieten Ihnen eine individuelle Beratung rund um Vorsorge, Risikoschutz und Vermögensplanung. Eine Beratung, die nicht nur auf Ihre Situation von heute eingeht, sondern sämtliche Möglichkeiten von morgen miteinbezieht.

Generalagentur Burgdorf-Emmental

Francesco M. Rappa
Wynigenstrasse 19, 3400 Burgdorf
Telefon 034 420 07 20, Fax 034 420 07 30



SwissLife
Bereit für die Zukunft.

baumann carrosserie

Dipl. Carrosserie- und Fahrzeugbau Ing. STV



Reparaturen und Neuanfertigungen im Fachbetrieb
Spenglerei, Schlosserei, Lackiererei und Sattlerei

Kirchbergstrasse 147 CH-3400 Burgdorf
Tel. 034 422 11 03 Fax 034 423 20 49

info@baumanncarrosserie.ch
www.baumanncarrosserie.ch

VSCI Carrosserie Autospritzwerk

Bedruckte Leinenzwilchsäcke mit Familienwappen

Handwerkliche Ausführung nach altem, überliefertem
Holzdruckverfahren

Sackdruckerei Janine Soom-Flück

Hanfgarten 93
3412 Heimiswil
Telefon 034 422 11 61
www.sackdruck.ch



Nachfolgerin Franz Gloor, Sackfabrik Burgdorf

*Ypsomed AG, die attraktive
Arbeitgeberin und Geschäfts-
partnerin in Burgdorf.*

Zahlreiche Informationen über Ypsomed finden Sie
auf unserer Website www.ypsomed.com

Ypsomed AG

Brunnmattstr. 6, 3401 Burgdorf, 034 424 41 11

BDO

BDO Visura

Wirtschaftsprüfung
Financial Services
Treuhand und Immobilien
Unternehmensberatung und
Informatik
Steuer- und Rechtsberatung



**Unsere Stärke: Lokal verwurzelt –
national und international vernetzt.**

BDO Visura ist erste Adresse für Nachfolgeregelungen
von mittelständischen Unternehmen der Berner Wirtschaft.

BDO Visura | Kirchbergstr. 215 | 3401 Burgdorf | T 034 421 88 11 | F 034 422 07 46
www.bdo.ch



Schwander Industrie-Bedarf Burgdorf

Lyssachstrasse 14, Postfach, 3401 Burgdorf
Tel. 034 422 23 34 / 034 422 73 88, Fax 034 422 76 23
schwander.industribedarf@besonet.ch

- Hand- und Elektrowerkzeuge
- Keilriemen
- Gummis und Kunststoffe
- techn. und chem-techn. Artikel
- Arbeitsschutz und -bekleidung
- Maschinen
- Kugellager
- Schläuche
- Schmiertechnik
- Dichtungstechnik



Pure Fahrfreude aus bestem Hause.

Erleben Sie die Faszination BMW auf einer Probefahrt. Und profitieren Sie von bester Beratung sowie attraktiven Angeboten von Ihren Experten für Freude am Fahren in Burgdorf.

Gerber Auto AG

Kirchbergstr. 140
3400 Burgdorf
Tel. 034 420 02 02
www.bmw-gerber.ch



Freude am Fahren



**Kontaktlinsen
+ Brillen**

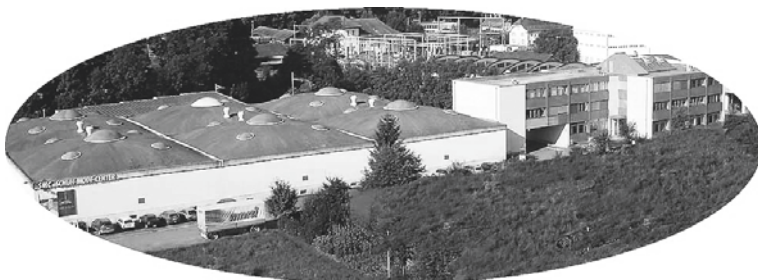
Mühlegasse 2
3400 Burgdorf
Telefon 034 422 77 79



SMC LÜTHI AG

SMC Lüthi AG gehört zur Lüthi-Gruppe und ist aus dem über 100 Jahre bestehenden Familienbetrieb J. Lüthi & Co. hervorgegangen. Die konsequent verfolgte Eigenmarkenpolitik machte die Marke JLCO zu einem führenden Begriff in der Schuhindustrie.

- ◆ Seit 1894 ist SMC Lüthi AG der führende unabhängige **Schuhgrosshändler und -importeur** der Schweiz mit über 1000 Kunden.
- ◆ Das Unternehmen ist zudem ein anerkannter, leistungsfähiger Erbringer von **Logistikdienstleistungen** für die Sport- und Schuhbranche.

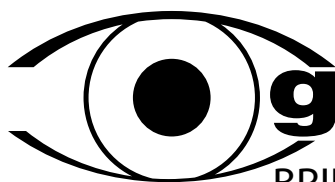


SMC Lüthi AG ◆ Jlcoweg 6 ◆ 3400 Burgdorf ◆ www.smc-luethi.ch

**... Wir machen
Träume wahr.**

**COIFFURE
GILOMEN**

Schmiedengasse 18 / Oberstadt
3400 Burgdorf
Telefon und Fax 034 422 09 92



seit 1841

greisler ag

BRILLEN + CONTACTLINSEN

Burgdorf 034 428 20 20 www.greisler-ag.ch



Mercedes-Benz

3414 Oberburg-Burgdorf

Tel. 034 427 34 34 Fax 427 34 35

**Garage
Bauder AG**

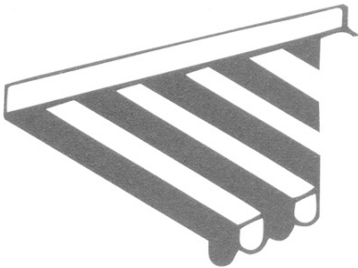
info@bauder-ag.ch
www.bauder-ag.ch

Käthi Wälchli, Burgdorf

Kronenhalde 2
Telefon 034 422 25 21
Telefax 034 422 21 08

Buchbinderei
Einrahmungen
Kranzschleifendruck

Ihr Partner für Sonnen- und Wetterschutz



Hanspeter Zaugg
Storenbau
Nassi 4b
3400 Burgdorf + Wynigen

Telefon 034 422 01 17
Telefax 034 423 34 78
www. zaugg-storenbau.ch



Hofer
Schriften Grafik

✓ Individuelles Schriftendesign



- ✓ Firmenschilder
- ✓ Fahrzeugbeschriftung
- ✓ Blachen
- ✓ Kleber
- ✓ Beschriftungskonzepte
- ✓ Logoentwicklung
- ✓ Inseratgestaltung

Der freundliche Kleinbetrieb in Oberburg, Emmentalstr. 32, Tel. 034 423 00 01



BücherLanglois
Burgdorf

Kronenplatz
Telefon 034 422 21 75
www.langlois.ch

Trix Niederhauser
Elisabeth Zäch

**Lesen
Sie mehr
als die
Packungs-
beilage!**

Derendinger AG

**Ihr Keramikplatten-Spezialist für Wohn-, Arbeits-,
Freizeit- und Aussenräume**

- Keramische Wand- und Bodenbeläge
- Unterlagsböden in Zement und Anhydrit
- Fliessunterlagsböden
- 350 m² Ausstellung
- Leca- und Styroporbeton



Riesenauswahl im grössten Plattenstudio der Region.

Bahnhofstrasse 8d, 3402 Burgdorf-Oberburg
Telefon 034 420 01 80 Fax 034 420 01 85
<http://www.plattenstudio.ch> E-Mail derendinger@bluewin.ch

1h

**Ab Film,
ab Daten,
stundenschnelle
Qualitätsbilder
aus Ihrem
Fachgeschäft**



~~~~~  
Foto – Video – Digital  
M. Leuzinger  
Bahnhofstrasse 43  
3401 Burgdorf  
Tel. 034 422 22 93  
~~~~~

**5 Minuten Pass- und ID-Bilder – schnell,
Qualität und nach neusten Vorschriften**

Montag ganzer Tag geschlossen

RONDO DOGE[®]



Beheimatet in Burgdorf,
ist Rondo Doge eine
global operierende
Unternehmensgruppe
auf dem Gebiet der
Teigverarbeitung.

Unzählige Anwender in
der Schweiz und auf der
ganzen Welt vertrauen auf
die Maschinen und den
Service von Rondo Doge.

Seewer AG
Heimiswilstrasse 42
3400 Burgdorf
www.rondodoge.com

FLORISTERIE AG

Blumen aller Art

Oberburgstrasse 67
CH-3400 Burgdorf
Telefon 034 423 91 91
Telefax 034 423 91 92
www.floristerie.ch

...Blumen, die schönste Sprache der Welt



*Rücken-,
Nacken-,
Fuss-,
Knie-,
Sitz-,
Gang- oder
Schlafprobleme?*



Rücken- & Relaxzentrum Burgdorf

Unsere Qualitätsprodukte lindern Schmerzen

Produkte-Ausstellung: 200 m vom Bahnhof, bei Simon Keller AG, Lyssachstrasse 83
T 034 420 08 98 oder info@rueckenzentrum-burgdorf.ch

ZAUGG malerei

Innen- und Aussenrenovationen
Tapezieren – Neubauten – Gerüstbau

Oberburgstrasse 27
3400 Burgdorf
Tel. 034 422 79 60 / 422 42 97

Grimm & Treuhand AG Ruchti

3400 Burgdorf, Friedeggstrasse 13
Tel. 034 427 10 10, Fax 034 427 10 11
E-Mail info@grt-ag.ch

Ihr Partner für Treuhand-
und Wirtschaftsberatung

**Mit Heizöl und Dieselöl
von**

hänggi

**immer eine Nasenlänge
voraus...**

**Büro Burgdorf
0844 805 504**

**Büro Ostermundigen
0844 805 504**

**Büro Nidau
0844 805 504**

www.haenggi-oel.ch

Daniel Jutzi AG

Krauchthalstrasse 5
3414 Oberburg



jutzi

Telefon 034 422 09 22
Telefax 034 422 09 15

Sanitäre Anlagen • Heizungen
Reparaturservice • Planung & Ausführung

Ihre Autogarage im Emmental



 **HYUNDAI**
Drive your way™

Garage am Graben, Burgdorf

Telefon 034 423 15 37

www.garageamgraben.ch

Reparaturen – Beratung – Service
für alle Marken zu fairen Preisen



Mühlegasse 3 3400 Burgdorf
Tel. 034 424 01 85 Fax 034 424 01 89

Für Ihre Gesundheit

Meine Dienstleistungen:

- Bandagen • Sporthilfe • Orthesen
- Fuss-Orthesen nach Mass • Prothesen (Brust)
- Gesundheits- und Spezialschuhe

Öffnungszeiten

Montag ganzer Tag geschlossen

Dienstag bis

Freitag 09.00 bis 12.00 und 14.00 bis 18.00 Uhr

Samstag 09.00 bis 12.00 Uhr

richard.segrada@bluewin.ch

D'REGION

www.dregion.ch

Wochenzeitung für Stadt und Land

...und Sie haben den Überblick!

Andreas Wyss
Bedachungen



Bedachungen und Fassadenbau
3400 Burgdorf
Tel. 034 422 86 47 / 079 215 41 14
Fax 034 422 90 02

Dachsanierungen
Steildach (Ziegel, Eternit)
Flachdach
Dachisolationen
Keller- und Estrichisolationen

Isolfloc für gesundes Isolieren

Reparaturen aller Art

Fassadenverkleidungen
Fassadenisolationen
Gerüstvermietung